



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen  
Sexualität und Migration am Beispiel von homosexuellen  
Rumänen in Wien

verfasst von / submitted by

Andreas Gheorghe, BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Sara Paloni



## ***Danksagung***

*Ich möchte meiner Familie von ganzem Herzen danken. Mama, Papa, Isabelle – danke dafür, dass ihr mir während meiner Studentenjahre immer zur Seite gestanden seid und mich auch während dieser Masterarbeit grenzenlos unterstützt habt. Vă iubesc și vă mulțumesc din toată inima!*

*Ein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin, Frau Mag. Dr. Sara Paloni. Ohne Ihre Unterstützung wäre diese Masterarbeit nicht zustande gekommen. Vielen Dank für Ihre Offenheit und für die Möglichkeit, diese Masterarbeit derart zu gestalten!*

*Auch bei meiner Freundin, die mir zur Seite stand, möchte ich mich bedanken. Danke Lissi, dass du mich aufgebaut hast und immer für mich da warst!*

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                                                                        |           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1. Einleitung .....</b>                                                                                                                             | <b>1</b>  |
| <b>2. Forschungsstand .....</b>                                                                                                                        | <b>4</b>  |
| 2.1. Die wichtigsten Forschungen zur Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration.....                                                              | 4         |
| 2.2. Forschungslücke: Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen<br>Sexualität und Migration in Wien .....                              | 7         |
| <b>3. Historischer Kontext .....</b>                                                                                                                   | <b>9</b>  |
| 3.1. Gesetzliche Lage der LGBTQI+-Community in Österreich .....                                                                                        | 9         |
| 3.2. Die gesetzliche Situation der LGBTQI+-Community in Rumänien .....                                                                                 | 15        |
| 3.3. Die Lage der österreichischen LGBTQI+-Community mit Fokus auf den Einfluss der<br>Migrationsgeschichte .....                                      | 18        |
| <b>4. Theoretischer Rahmen .....</b>                                                                                                                   | <b>20</b> |
| 4.1. Othering und Diskriminierungswahrnehmung im Prozess der Migration.....                                                                            | 20        |
| 4.2. Intersektionalität – Über die Verflechtung von Ungleichheiten und<br>Herrschaftsverhältnissen .....                                               | 27        |
| 4.3. Sexualität und Migration – zwei miteinander verflochtene Konzepte?.....                                                                           | 28        |
| 4.4. Theoretisch-methodischer Analyserahmen: Eine empirische Forschung zu<br>Diskriminierungserfahrungen homosexueller Rumänen in Wien einleiten ..... | 30        |
| <b>5. Darstellung der Forschungsergebnisse .....</b>                                                                                                   | <b>34</b> |
| 5.1. Alltägliche Diskriminierungswahrnehmungen von homosexuellen Rumänen in Wien                                                                       | 34        |
| 5.1.1 „Diese Stereotype ... dass alle klauen, oder was weiß ich“ .....                                                                                 | 34        |
| 5.1.1.1. Die Förderung eines Bewusstseinswandels.....                                                                                                  | 38        |
| 5.1.1.2. Die Abgrenzung von „anderen“ Rumän*innen.....                                                                                                 | 40        |
| 5.1.2 Direkte Diskriminierungserfahrungen in Wien an der Schnittstelle zwischen<br>Migration und Sexualität.....                                       | 42        |
| 5.1.2.1. Räume queerer Angst .....                                                                                                                     | 42        |
| 5.1.2.2. Die Rolle der Freiheitlichen Partei Österreichs.....                                                                                          | 44        |
| 5.1.2.3 Intersektionale Diskriminierung homosexueller Rumänen in Wien .....                                                                            | 45        |
| 5.2. Migration und die deutsche Sprache .....                                                                                                          | 47        |

|                                                                                                                    |           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 5.2.1. Die Rolle der deutschen Sprache in Wien .....                                                               | 47        |
| 5.2.1.1. „Man kann nicht sagen, dass ich einen rumänischen Akzent habe, aber ich habe einen gewissen Akzent" ..... | 51        |
| 5.2.1.2. Institutionelle Diskriminierung aufgrund der deutschen Sprache .....                                      | 54        |
| 5.2.2. Der Umgang mit österreichischen Dialekten .....                                                             | 56        |
| 5.3 Gesellschaftliche Exklusion von homosexuellen Rumänen in Wien .....                                            | 59        |
| 5.3.1 „Alle meine Freunde sind Zuwanderer“ .....                                                                   | 59        |
| 5.4 Die LGBTQI+-Community – (k)ein homogenes Kollektiv? .....                                                      | 63        |
| 5.4.1. Stigmatisierung von homosexuellen Rumänen in Wien .....                                                     | 63        |
| 5.4.2. Wie die Wiener LGBTQI+-Community von homosexuellen Rumänen wahrgenommen wird .....                          | 69        |
| 5.5 Der Umgang mit intersektionaler Diskriminierung .....                                                          | 73        |
| 5.5.1 Die Rolle Wiens als internationale Stadt .....                                                               | 75        |
| <b>6. Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse .....</b>                                                  | <b>78</b> |
| <b>7. Fazit und Ausblick .....</b>                                                                                 | <b>81</b> |
| <b>8. Literaturverzeichnis .....</b>                                                                               | <b>84</b> |
| <b>Anhang.....</b>                                                                                                 | <b>91</b> |

## **Abbildungsverzeichnis**

|                                                                                     |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Abb. 1: Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Ehen in der Europäischen Union ..... | 12 |
| Abb. 2: Thematische Kategorien der Rainbow Map .....                                | 14 |
| Abb. 3: Rainbow-Map 2022.....                                                       | 14 |
| Tabelle 1: Eckdaten zu den Interviewpartnern.....                                   | 32 |

# 1. Einleitung

Die vorliegende empirische Forschung untersucht, welche gesellschaftlichen Diskriminierungserfahrungen homosexuelle Rumänen bei ihrer Migration nach Wien erleben und wie sie damit umgehen. Damit leistet diese Masterarbeit einen Beitrag zur queeren Migrationsforschung und stellt das subjektive Erleben von homosexuellen rumänischen Studierenden in Wien in den Mittelpunkt, indem die Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen rumänischen Männern an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität herausgearbeitet und intersektional analysiert werden.

Um die Verflechtung zwischen sexueller Orientierung und Migration zu veranschaulichen, wurden drei qualitative, problemzentrierte Interviews mit homosexuellen Rumänen durchgeführt, welche mit dem Wunsch nach einem besseren Leben nach Wien gezogen sind. Die Interviews werden nach Schmidt (2000) analysiert und aktuellen Forschungen zu Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität gegenübergestellt. Die zwei Forschungsfragen der Masterarbeit lauten: „Wie erleben homosexuelle Rumänen bei ihrer Migration Diskriminierung?“ und „Wie gehen homosexuelle Rumänen mit ihren Diskriminierungserfahrungen um?“

Das persönliche Interesse für eine empirische Untersuchung an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität am Beispiel von homosexuellen Rumänen in Wien geht auf meine eigene Erfahrung zurück. Seit meinem Umzug nach Wien im Alter von 19 Jahren verorte ich mich als Teil der LGBTQI+-Community. Dank meiner rumänischen Migrationsgeschichte traf ich in Wien auf zahlreiche queere Rumän\*innen, welche von Diskriminierungserfahrungen in Wien berichteten. Dadurch entwickelte sich mein Interesse für den Umgang mit Diskriminierung an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität.

Laut einer Umfrage der „European Union Agency for Fundamental Rights“ empfinden 81% der Rumän\*innen, die zur Gruppe der LGBTQI+ zählen, dass andere Länder für sie lebenswerter wären als Rumänien (vgl. European Union Agency for Fundamental Rights 2014: 95). Mit dem Wunsch nach einem besseren Leben migrieren rumänische Studierende vor allem aufgrund von politischen Entscheidungen in Rumänien und der Attraktivität des ausländischen Bildungsangebots nach Wien, um sich eine bessere Zukunft aufzubauen (vgl. The World Bank 2018: 12).

Anfang 2022 machten in Österreich rumänische Staatsangehörige, mit einem Anteil von insgesamt 138.000 Rumän\*innen, den zweitgrößten Teil der Nicht-Österreichischen Bevölkerungsgruppe aus (vgl. Statista 2022). Der gesellschaftliche und politische Umgang mit Homosexualität zwischen Rumänien und Österreich unterscheidet sich erheblich. Zahlreiche Studien zeigen, dass Intoleranz und Diskriminierungen gegenüber der LGBTQI+-Community in der Europäischen Union noch weit verbreitet sind und dass es nicht genügend Richtlinien zur Bekämpfung dieser gibt (vgl. European Commission against Racism and Intolerance & Council of Europe 2019: 32f.). Mit der Hoffnung nach mehr Akzeptanz migrierten die befragten Personen dieser empirischen Forschung nach Wien, wo sie der Realität ins Auge blicken mussten und neue, bis zu ihrer Migration für sie noch unbekannte Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität machten. Die Wahrnehmung sowie der Umgang der befragten Personen mit Diskriminierung in Wien stehen im Fokus dieser empirischen Forschung.

Diese Masterarbeit gliedert sich in sieben Teile. Folgend werden im Kapitel „Forschungsstand“ die wichtigsten Ergebnisse in Bezug auf Sexualität und Migration präsentiert. Dabei wird auf die Forschungen von Manalansan (2006), Küppers & Hens (2019), Mokdad (2019), Mule (2021) und Mole et al. (2014) eingegangen. Anschließend wird die Forschungslücke präsentiert und veranschaulicht, woran diese empirische Forschung anknüpft.

Kapitel drei präsentiert den „Historischen Kontext“. Zunächst wird die gesetzliche Lage der LGBTQI+-Community in Österreich präsentiert. Im Anschluss daran wird die Lage der LGBTQI+-Community in Österreich dargestellt, wobei der Fokus auf der Migrationsgeschichte liegt.

Im vierten Kapitel wird der „Theoretische Rahmen“ dieser Masterarbeit erläutert. Kapitel 4.1. schafft die Voraussetzungen für die empirische Datenanalyse und schildert die Theorie des „Othering“ im Prozess der Migration. Anknüpfend befasst sich Kapitel 4.2. mit der Theorie der Intersektionalität als Theoriebaustein der vorliegenden Masterarbeit. Dabei werden verschiedene Diskriminierungsformen näher erläutert und skizziert, wie mit Diskriminierungswahrnehmungen in empirischen Forschungen umgegangen wird. Infolgedessen verschränkt Kapitel 4.3. Sexualität und Migration und zeigt, wie diese Kategorien miteinander verflochten sind. Danach präsentiert Kapitel 4.4. den „Theoretisch-methodischen Analyserahmen“ und leitet zum Hauptteil der Masterarbeit über.

Den Kern der empirischen Forschung bildet Kapitel fünf, welches die Ergebnisse der problemzentrierten Interviews darstellt und diese kritisch interpretiert. In fünf thematischen Kategorien wird beleuchtet, wie die interviewten Personen Diskriminierung an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität wahrnehmen und wie sie mit Diskriminierung umgehen.

Abschließend fasst Kapitel sechs die wichtigsten Erkenntnisse der vorliegenden empirischen Forschung zusammen, wonach in Kapitel sieben die Forschungsfragen beantwortet werden und in Kapitel sieben ein Ausblick auf mögliche weitere Forschungen an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität gegeben wird.

## **2. Forschungsstand**

### **2.1. Die wichtigsten Forschungen zur Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration**

Das vorliegende Kapitel fasst Forschungen zu Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle von Sexualität und Migration zusammen und stellt die relevanten Forschungsergebnisse vor. Somit soll veranschaulicht werden, welche Untersuchungen an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität bereits durchgeführt wurden. An die daraus ersichtliche Forschungslücke knüpft diese Masterarbeit an. Im Folgenden werden die Forschungen von Manalansan (2006), Küppers & Hens (2019), Mokdad (2019), Mule (2021) und Mole et al. (2014) referiert.

Manalansan (2006) untersucht in seiner intersektionalen Forschung „Queer Intersections: Sexuality and Gender in Migration Studies“ die historische und theoretische Entwicklung der Sexualität in der Migrationsforschung. Der Autor macht einen doppelten Begriff von Sexualität sichtbar. Er unterscheidet zwischen jenem, welcher durch die Überschneidung anderer sozialer Identitäten wie Klasse und Rasse entsteht, und einer aus den Queer Studies abgeleiteten Idee des Sexuellen, welche sich gegen die Normalisierung heterosexueller Institutionen und Praktiken richtet. Manalansan (2006) zeigt die zentrale Rolle der Sexualität für die Zukunft der Geschlechter, indem er eine Fallstudie mit philippinischen Arbeitsmigrant\*innen durchführt (vgl. Manalansan 2006: 224). Er kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Wünsche von Migrant\*innen nicht nur auf die Suche nach materiellem und sozialem Aufstieg beschränkt, sondern vor allem auch erotische und sexuelle Praktiken im Mittelpunkt stehen. Zusätzlich betont Manalansan (2006), dass sich Sexualität mit anderen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Praktiken und Identitäten überschneidet und diese sogar durchdringt (vgl. Manalansan 2006: 243).

Hervorgehoben wird außerdem, dass die wachsende Bedeutung des Internets, des Sextourismus und anderer globaler kultureller Ströme die Vorstellungen und Sehnsüchte der Menschen beeinflussen. Eine queere Perspektive verkompliziert die Vorstellungen von Integration oder Assimilation vor allem dann, wenn die Staatsbürgerschaft und der Status verschiedener Menschen von rassifizierten, klassifizierten, sexualisierten und vergeschlechtlichten Bildern verschiedener Migrant\*innengruppen geprägt sind. Manalansan (2006) hebt hervor, dass Personen aus dem Nahen Osten und Südasien gleichzeitig als sexuell abweichend,

geschlechtsspezifisch, fremd und gefährlich dargestellt werden (vgl. Manalansan 2006: 244). Diese Erkenntnis an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration spielt für die vorliegende empirische Forschung eine bedeutende Rolle, da die Verflechtung zwischen Sexualität und Migration anhand von Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen Rumänen untersucht wird.

Der Sammelband „Refugees & Queers – Forschung und Bildung an der Schnittstelle von LSBTTIQ, Fluchtmigration und Emanzipationspolitiken“ aus dem Jahr 2019, fasst insgesamt elf Artikel zusammen, welche sich mit der Verschränkung von Heterosexismus und Rassismus befassen und sowohl einen erheblichen Beitrag für die Sexualitäts- und Migrationsforschung leisten als auch den Grundbaustein für die vorliegende Masterarbeit bilden.

Küppers & Hens (2019) betonen, dass trotz der hohen Anzahl an LGBTQI+-Migrant\*innen, diese in den deutschen hegemonialen und politischen Debatten zum Thema Migration kaum vorkommen. Die Auffassung von Migrant\*innen beschränke sich in Deutschland vor allem auf Alleinreisende, heterosexuelle Männer oder als alleinreisend nachziehende (Ehe)Frauen. Ein Raum für Personen, welche sich nicht als heterosexuell oder cis-geschlechtlich identifizieren, sei kaum vorhanden. Somit hat das hetero- und cis\*-normative Bild von Fluchtmigration einen erheblichen Einfluss auf das Leben von LGBTQI+-Migrant\*innen. Angekommen im Zielland, werden LGBTQI+-Migrant\*innen mit Unsicherheiten, wie beispielsweise Fragen rund um den Aufenthaltsstatus, der Sicherheit von Unterkünften und einem Zugang zu einer Community konfrontiert (vgl. Küppers & Hens 2019: 8f.).

Auch Mokdad (2019) veranschaulicht die Verflechtung zwischen Migration und Sexualität, indem er seine eigene Erfahrung als Geflüchteter schildert. Er macht in seinem Artikel „From Perspective to Reality“ deutlich, wie er als homosexueller Geflüchteter in Deutschland, mit der Hoffnung auf ein besseres und diskriminierungsfreieres Leben, ankam. Mokdad (2019) beschreibt, wie er in Köln aufgrund von fehlenden Unterstützungsangeboten zum Aktivist wurde. Er unterstützt LGBTQI+-Geflüchtete und legt dar, dass sich die hohen Erwartungen, welche LGBTQI+-Geflüchtete an ein Leben in Deutschland stellen, nicht erfüllen und die Erfahrungen in der Realität vor allem von Gewalt und Diskriminierung geprägt sind (vgl. Küppers & Hens 2019: 14f.).

Mulé (2021) untersucht in der Studie “Mental health issues and needs of LGBTQI+-asylum seekers, refugee claimants and refugees in Toronto, Canada”, wie sich die psychische Gesundheit von LGBTQI+-Personen verändert, welche aufgrund ihres Minderheitenstatus mit systematischen und strukturellen Ungleichheiten konfrontiert werden. Mulé kommt zu der Erkenntnis, dass der Migrationsprozess, durch die Verfolgung im Herkunftsland aufgrund der sexuellen Orientierung oder der Geschlechtsidentität, oft traumatische Erfahrungen mit sich bringt. Diese umfassen unter anderem lebensverändernde Entscheidungen, den Zugang zu Informationen und Ressourcen, kulturelle Veränderungen und die Bewältigung des Antragsverfahrens für Migrant\*innen (vgl. Mulé 2021: 1). Unter den 92 Teilnehmer\*innen der Studie, von denen die meisten aus dem Globalen Süden kommen, identifizierten sich 38 Personen als homosexuell (vgl. Mulé 2021: 3). Anhand von qualitativen Interviews belegt Mulé (2021), dass die psychische Gesundheit von LGBTQI+-Personen bei der Migration, von der Flucht aus ihrem Heimatland, über die Suche nach Sicherheit und Schutz in einem Aufnahmeland, bis hin zur Bewältigung des Verfahrens für die Beantragung des Flüchtlingsstatus, stark beeinträchtigt ist. Zusätzlich erklärt Mulé, dass LGBTQI+-Migrant\*innen grundlegende Unterstützung wie eine Unterkunft, Arbeit und Nahrung sowie Ressourcen wie eine Rechtsberatung, medizinisches Personal und soziale Unterstützung benötigen. Dies verdeutlicht, dass die Bedürfnisse der LGBTQI+-Community eine höhere Aufmerksamkeit erfordern, da diese nicht mit jenen heterosexueller Migrant\*innen gleichgesetzt werden können (vgl. Mulé 2021: 8f.).

Mole et al. (2014) analysiert, wie sich der Migrationsprozess auf das Sexualverhalten und die Einstellung von homosexuellen und bisexuellen Migranten auswirkt. Er führt 17 Tiefeninterviews in London, mit homosexuellen und bisexuellen männlichen Migranten aus Mittel- und Osteuropa. Mole et al. (2014) gelangt zu der Feststellung, dass die Loslösung von traditionellen Systemen der sozialen Kontrolle in ihren Heimatländern, sowie ein besserer Zugang zu LGBTQI+-Lokalen in London, vor allem während dem Migrationsprozess zu einer höheren sexuellen Aktivität und zu risikoreicherem Sexualverhalten führt (vgl. Mole et al. 2014: 86).

In der Umfrage von Mole et al. (2014) gaben zahlreiche Personen an, dass vor allem die Feindseligkeit oder die Gewalt als Folge der negativen Einstellung gegenüber Homosexualität in ihren Herkunftsländern einen ausschlaggebenden Grund für ihre Migration darstellen. Mole et al (2014) geht auf polnische Personen ein, die unter anderem aufgrund ihrer Sexualität nach

London migriert sind und berichten, dass Homosexualität in ihrem Herkunftsland mit Geisteskrankheit oder Pädophilie assoziiert werde. Die Erkenntnisse von Mole et al. (2014) sind für die vorliegende empirische Forschung essenziell, da die fehlende Toleranz gegenüber Homosexualität für LGBTQI+-Personen aus Polen, Litauen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Estland zu einem Leben voller Feindseligkeit oder im Verborgenen führt (vgl. Mole et al. 2014: 90).

Mole et al (2014) erklärt, dass LGBTQI+-Personen oft versuchen, sich an die traditionellen Geschlechternormen zu halten, um in ihren Herkunftsgesellschaften keinen Verdacht zu erregen. Damit versuchen sie, ein heteronormatives Bild von sich selbst zu schaffen und geben des Öfteren an, dass sie heiraten und Kinder bekommen wollen. Trotz dem europäischen Gleichbehandlungsgesetz verbergen beispielsweise in Polen 80% der LGBTQI+-Personen ihre sexuelle Orientierung am Arbeitsplatz, 66% im Wohnumfeld und 50% sogar dann, wenn sie mit einem gleichgeschlechtlichen Partner zusammenleben (vgl. Mole et al. 2014: 90).

Ein Umzug nach London bedeutete für die von Mole et. al (2014) befragten LGBTQI+-Personen, die Loslösung von den sozialen Kontrollsystemen ihrer Heimatländer. Mole et al. (2014) erwähnt auch, dass in vielen Fällen die Migration in das Vereinigte Königreich zu einer höheren sexuellen Aktivität führte, welche vor allem in der Anfangszeit ihres Aufenthalts deutlich wurde (vgl. Mole et al. 2014: 90). Der Umzug aus einem traditionellen Umfeld, in dem LGBTQI+-Personen eingeschränkt waren, in eine Stadt mit einer expliziten Schwulenszene, führt für Migrant\*innen oftmals zu einer Maximierung ihrer Unabhängigkeit und ihres Auslebens (vgl. Mole et al. 2014: 92). Ob sich die Erkenntnisse von Mole et. al (2014) mit den Erfahrungen homosexueller Rumänen in Wien decken und welche Diskriminierungserfahrungen homosexueller Rumänen in Wien an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität erleben, wird in dieser empirischen Forschung beantwortet.

## **2.2. Forschungslücke: Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration in Wien**

Anknüpfend an Mokdad (2019) und Mole et al (2014) bettet sich die vorliegende Masterarbeit im Bereich der Queeren Migrationsforschung ein. Dabei wird, ähnlich wie auch in der Forschung von Mokdad, (2019) untersucht, wie sich die Erwartungen von homosexuellen Rumänen in Wien von ihren tatsächlichen Erlebnissen unterscheiden und präsentiert, wie homosexuelle Rumänen Diskriminierung in Wien wahrnehmen. Küppers & Hens (2019)

zeigen, dass der Raum für migrierende Personen, die sich als nicht-heterosexuell identifizieren kaum vorhanden ist und ein sehr junger und unerforschter Bereich ist (vgl. Küppers & Hens 2019: 8f.).

Die vorliegende empirische Forschung beleuchtet die Diskriminierungswahrnehmung von homosexuellen Rumänen in Wien. Dabei steht die Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität im Zentrum der Forschung. Die Besonderheit der Masterarbeit liegt unter anderem darin, dass Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität in Wien bisher noch nicht erforscht worden sind. Als internationale Stadt präsentiert sich Wien seit dem Sieg von Conchita Wurst im Eurovision Song Contest 2014 als eine besonders LGBTQI+-freundliche Stadt. Der Fokus auf den regionalen Kontext bei einer intersektionalen Forschung zum Erleben von Diskriminierung zwischen Sexualität und Migration am Beispiel von Wien wurde bisher ebenfalls noch nicht erforscht.

Da, wie bereits erwähnt, rumänische Staatsangehörige den zweitgrößten Teil der Nicht-Österreichischen Bevölkerungsgruppe ausmachen, wird deutlich, dass Rumän\*innen ein wichtiger Teil der österreichischen Gesellschaft sind, wozu allerdings noch kaum Forschungen existieren. Die Wünsche und Erwartungen von homosexuellen Rumän\*innen bei ihrer Migration nach Wien sowie deren Auseinandersetzung und Umgang mit Diskriminierung stellt die Forschungslücke dieser empirischen Forschung dar.

Der offene Charakter der problemzentrierten Interviews stellt eine weitere Besonderheit der vorliegenden empirischen Forschung dar. Anhand des Zugangs zu Rumän\*innen der Wiener LGBTQI+-Community werden drei problemzentrierte Interviews erhoben, die qualitativ anhand der Inhaltsanalyse von Leitfadeninterviews nach Schmidt (2000) analysiert werden. Aufgrund der Tatsache, dass ich selbst Rumänisch spreche, kann mit den interviewten Personen ein Raum hergestellt werden, in dem das nötige Vertrauen aufgebaut wird, um über erlebte Diskriminierungserfahrungen in Wien zu sprechen. Zusätzlich werden die Interviews mit den befragten Personen auf Rumänisch gehalten, wodurch gewährleistet wird, dass sie sich in ihrer A-Sprache ausdrücken können und keine wichtigen Informationen verloren gehen. Die vollständigen Übersetzungen aller Interviews ins Deutsche stellen somit eine zusätzliche Besonderheit der vorliegenden empirischen Forschung dar, die sich in der Intersektionalitätsforschung und der Queeren Migrationsforschung einbettet.

### **3. Historischer Kontext**

Das folgende Kapitel befasst sich mit der gesetzlichen Lage in Bezug auf Homosexualität in Österreich und Rumänien. Da sowohl Österreich als auch Rumänien Teil der EU sind, wird im Laufe dieses Kapitels auch auf die EU-Gesetzeslage Bezug genommen. So wird eine Grundlage geschaffen, um nachvollziehen zu können, wie sich die gesetzliche Lage in Österreich von der gesetzlichen Situation in Rumänien unterscheidet. Dadurch soll ersichtlich werden, weshalb die interviewten Personen sich für einen Umzug nach Wien entscheiden und die gesetzliche Situation an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität in Österreich skizziert werden. Anschließend schildert Kapitel 3.3. die Lage von LGBTQI+-Migrant\*innen in Österreich mit Fokus auf den Einfluss von Migrationsgeschichte, um den österreichischen Umgang mit Mehrfachdiskriminierungen an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration näher zu beleuchten.

#### **3.1. Gesetzliche Lage der LGBTQI+-Community in Österreich**

Dieses Kapitel befasst sich mit der Entwicklung der gesetzlichen Lage zur Homosexualität in Österreich und veranschaulicht, welche Rechte homosexuelle Personen aktuell in Österreich genießen. Eine kleine Übersicht der wichtigsten Meilensteine in der österreichischen LGBTQI+-Geschichte, soll dazu beitragen, die Auswertung des empirischen Teiles dieser Arbeit besser einzuordnen und nachzuvollziehen zu können.

„Europa wird es nie zulassen, dass Teile seiner Gesellschaft stigmatisiert werden: wegen der Person, die sie lieben, wegen ihres Alters, wegen ihrer politischen Meinungen oder wegen ihrer religiösen Überzeugungen.“ (von der Leyen Europäisches Parlament: 2021).<sup>1</sup>

Nach 1945 entstand in den Ländern der heutigen EU eine Welle des Aktivismus namens „die homophile Bewegung“, die Aktivist\*innen aus den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Deutschland, Skandinavien und dem Vereinigten Königreich zusammenbrachte. Zu den Zielen gehörte vor allem das Vorantreiben der Menschenrechtsagenda, sowie das Schaffen von solidarischen Netzwerken (vgl. Ayoub 2017: 78). Anschließend schloss die EU im Jahr 1997 den Vertrag von Amsterdam, wodurch erstmals durch die „Richtlinie 2000/78/EG –

---

<sup>1</sup> (vgl. Europäische Kommission 2021).

Gleichbehandlungsrahmenrichtlinie“ eine Richtlinie zum Verbot von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung veranlasst wurde (vgl. Ayoub 2017: 78).

Zwar beschränkte sich das Diskriminierungsverbot auf eine Diskriminierung bei der „Beschäftigung“, mit der Gründung der „International Lesbian Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association“ (ILGA), im Jahr 1978 wurde allerdings ein weiterer Meilenstein für den Aktivismus der LGBTQI+-Community erreicht. Die Gründerstaaten der EU fingen damit an, zögerliche Staaten dazu zu bringen, sich mit LGBTQI+-Rechten zu befassen. So hat sich die öffentliche Sichtbarkeit von LGBTQI+-Rechten innerhalb der EU verbessert und zu mehr Präsenz in der Öffentlichkeit geführt. Ayoub (2017) beschreibt, dass sich das Bild eines LGBTQI+-freundlicheren, moderneren Europas in einem Entwicklungsprozess befinde, welche auf der Interaktion zwischen besagten Bewegungen und supranationalen Institutionen beruhe (vgl. Ayoub 2017: 49f.).

Im Jahr 1971 wurde in Österreich das Totalverbot homosexueller Handlungen, welches bis dahin mit bis zu fünf Jahren Haft bestraft wurde, aufgehoben. Folgende Verbote blieben allerdings weiterhin aufrecht:

- § 219 StGB: „männliche homosexuelle Prostitution“,
- § 220 StGB: „Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechts“,
- § 221 StGB „Verbindungen zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht“ und
- § 209 StGB „Gleichgeschlechtliche Unzucht mit Minderjährigen“ (vgl. Wiedlack 2008: 64f.).

Als im Jahr 1999 der Vertrag von Amsterdam in Kraft trat, welcher heute als wichtigste Grundlage im Kampf um die rechtliche Gleichstellung von LGBTQI+-Personen in der EU gilt, verpflichteten sich die Mitgliedstaaten der EU, Maßnahmen gegen Diskriminierung von LGBTQI+-Personen zu setzen. Österreich kam dieser Forderung nur verspätet nach und erst im Jahr 2003 wurde der letzte Paragraph zur Diskriminierung von Homosexualität - § 209 - vom Verfassungsgerichtshof (VfGH) als verfassungswidrig aufgehoben (vgl. Wiedlack 2008: 65).

Durch die Umsetzung des Gleichbehandlungsgesetzes und des Bundesgleichbehandlungsgesetzes vom 1. Juli 2004, wurden in Österreich Bestimmungen

geschaffen, die jegliche Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung in Beschäftigung und Beruf verbieten. Das Diskriminierungsverbot umfasst sowohl direkte als auch indirekte Diskriminierung und Belästigung sowie Mobbing und gilt für den privaten und öffentlichen Sektor (vgl. HOSI Wien 2022). Das Wiener Antidiskriminierungsgesetz 2004 verbietet jede Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung. Dabei wird in Wien nicht nur Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung im Bereich Beschäftigung und Beruf bestraft, sondern auch beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen, Gesundheit, Bildung und Soziales (vgl. Stadt Wien 2022).

Traunsteiner (2018) bezieht sich auf die Politologin Hauer, die in Bezug auf das Strafrecht als staatliches Diskriminierungsinstrument drei relevante Punkte erwähnt:

- Die Heteronormativität der Verfasstheit der österreichischen Gesellschaft, ihrer Strukturelemente und die unkritisierte Selbstverständlichkeit dieser Verfasstheit, trotz und wegen einzelnen Gleichstellungsmaßnahmen,
- der Schwerpunkt der Fokussierung strafrechtlicher Bestimmungen auf homosexuelle Akte von und unter Männern und
- die alltagserleichternde Auswirkung von rechtlichen Gleichstellungen für homosexuelle Personen in ihren konkreten Lebenszusammenhängen (vgl. Traunsteiner 2018: 82).

Bis zum 31. Dezember 2009 gab es in Österreich für homosexuelle Paare keinen rechtlichen Rahmen für ein Zusammenleben (vgl. Gombotz 2012: 62). Vor allem aufgrund des Druckes seitens der EU und zahlreicher österreichischer Homosexuelleninitiativen lieferten österreichische Minister\*innen Anfang des Jahres 2008 einen Gesetzesentwurf für ein „Partnerschaftsgesetz“. Obwohl der Vorschlag für das neue Partnerschaftsgesetz prinzipiell erwünscht war, folgte von Seiten der österreichischen und internationalen Homosexuelleninitiativen Kritik. Aktivist\*innen forderten kein eigenes Gesetz für homosexuelle Partner\*innenschaften, sondern erwarteten sich eine Öffnung der Ehe für alle Personen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität. So sollten Privilegien für heterosexuelle Personen abgeschafft werden und vermieden werden, dass eine abgeschwächte Form der Ehe, nicht-heterosexuelle Formen von Beziehungen und Lebensgemeinschaften als zweitklassig, moralisch verwerflich oder „unnormale“ erscheinen lässt (vgl. Wiedlack 2008: 66). Gombotz (2012) betont, dass eine Differenzierung zwischen

einer Ehe und einer eingetragenen Partner\*innenschaft vor allem symbolisch eine große Bedeutung hat und der Abgrenzung nach außen hin dient (vgl. Gombotz 2012: 63).

Heute haben alle EU-Bürger\*innen das Recht, sich innerhalb der EU frei zu bewegen. Dadurch soll das Leben, Studieren oder Arbeiten in einem anderen EU-Land erleichtert werden. Der europäische Gerichtshof hat festgelegt, dass beispielsweise gleichgeschlechtliche Ehegatt\*innen das Recht auf Aufenthalt in einem anderen EU-Land haben, selbst wenn im Aufnahmeland keine Eheschließungen zwischen gleichgeschlechtlichen Personen möglich sind, sobald sich ihr\*e Partner\*in dort rechtmäßig niedergelassen hat. Dies soll Schwierigkeiten bei der Anerkennung von Ehen oder Elternschaften in einem anderen EU-Land vermeiden (vgl. European Union Agency for Fundamental Rights 2010: 1).

Abbildung 1 zeigt, welche Mitgliedstaaten der EU gleichgeschlechtliche Ehen anerkennen und welche Länder gleichgeschlechtlich eingetragene Partnerschaften anerkennen. Lediglich Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien und die Slowakei haben keinerlei rechtliche Anerkennung für gleichgeschlechtliche Paare.

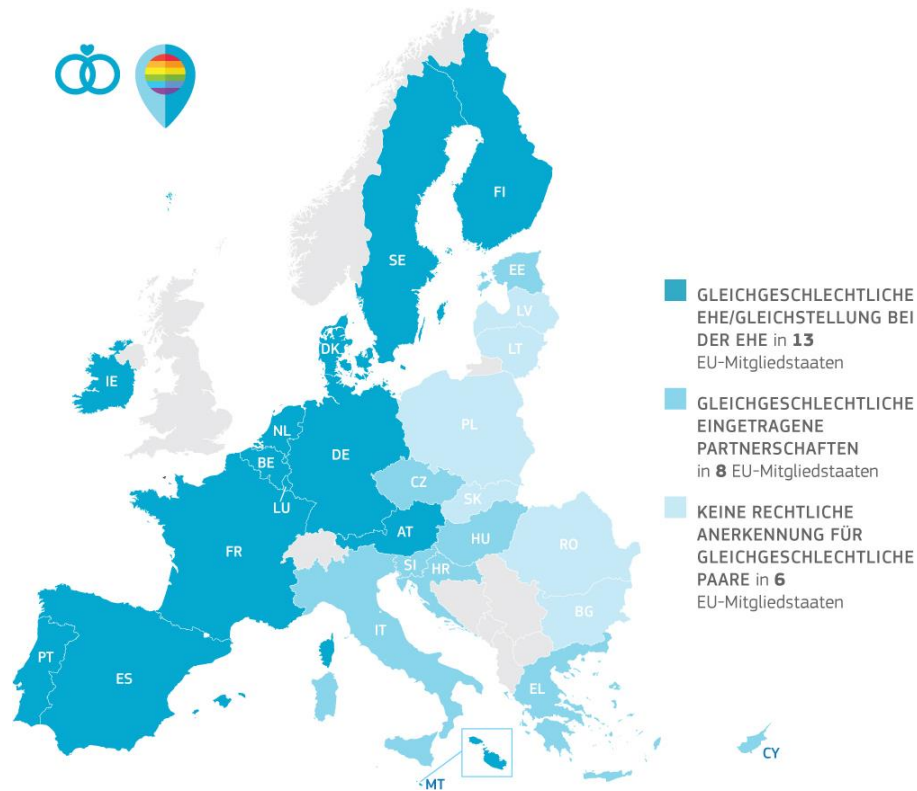


Abb. 1: Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Ehen in der Europäischen Union  
(Europäische Kommission 2020a: 3).

Abbildung 1 verdeutlicht, dass im Bereich der Gesetzgebung in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten starke Unterschiede bestehen. Am 4. Dezember 2017 hob der VfGH alle gesetzlichen Regelungen, welche Paaren desselben Geschlechts den Zugang zur Ehe verwehrten, auf. Anlass des Verfahrens war die Beschwerde zweier Frauen, welche die Zulassung zur Begründung einer Ehe beantragt hatten, die vom Magistrat der Stadt Wien und folgend vom Verwaltungsgericht Wien abgelehnt wurde. Der VfGH entschied, dass die gesetzliche Trennung verschiedengeschlechtlicher und gleichgeschlechtlicher Beziehungen in zwei unterschiedliche Rechtsinstitute gegen das Verbot des Gleichheitsgrundsatzes verstößt, Menschen aufgrund persönlicher Merkmale, wie der sexuellen Orientierung, zu diskriminieren (vgl. VfGH 2017).

Am 7. Juli 2021 äußert sich die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, klar gegen die Stigmatisierung von LGBTQI+-Personen innerhalb der EU. Von der Leyen bezieht sich auf Artikel zwei des Vertrages über die Europäische Union, welcher die Gleichheit und die Achtung der Würde und der Menschenrechte als Grundwerte der EU definiert (vgl. Europäische Kommission 2021). Trotz jahrzehntelangen Kämpfen der LGBTQI+-Community, für ein diskriminierungsfreieres Leben, fühlen sich 42% der europäischen LGBTQI+-Community diskriminiert. Die Europäische Kommission (2020b) betont, dass die COVID-19 Krise die Lage deutlich verschärft hat (vgl. Europäische Kommission 2020b: 1).

ILGA Europe erstellt seit 2009 eine Rainbow-Map und einen Rainbow-Report. Dadurch soll die rechtliche und politische Situation von LGBTQI+-Personen in Europa veranschaulicht werden. ILGA-Europe untersucht alle Gesetze und Richtlinien der Mitgliedstaaten der EU und bewertet diese auf einer Skala von 0% (Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierung) bis 100% (Achtung der Menschenrechte und Gleichberechtigung) (vgl. ILGA Europe 2022a).

Anhand von insgesamt 74 Kategorien, die sich in den sieben thematischen Kategorien „Gleichstellung und Nichtdiskriminierung“, „Familie“, „Hassverbrechen und Hatespeech“, „rechtliche Anerkennung des Genders“, „körperliche Unversehrtheit von intersexuellen Personen“, „Raum für die Zivilgesellschaft“ und „Asyl“ einteilen, werden die Länder von ILGA Europe bewertet:

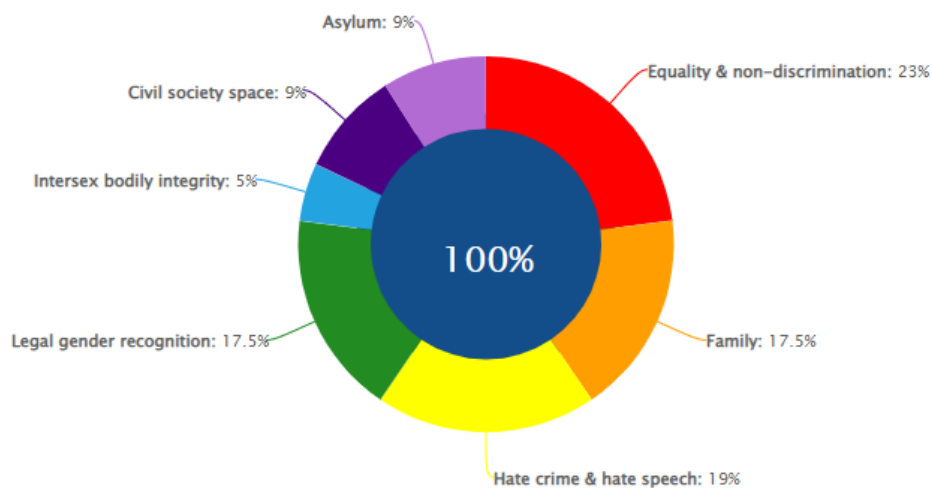


Abb. 2: Thematische Kategorien der Rainbow Map 2022 (vgl. ILGA Europe 2022a).

Abbildung 3 zeigt, dass Österreich mit 48,17% innerhalb der EU den 14. Platz auf der Rainbow-Map 2022 belegt und damit europaweit im Mittelfeld liegt.

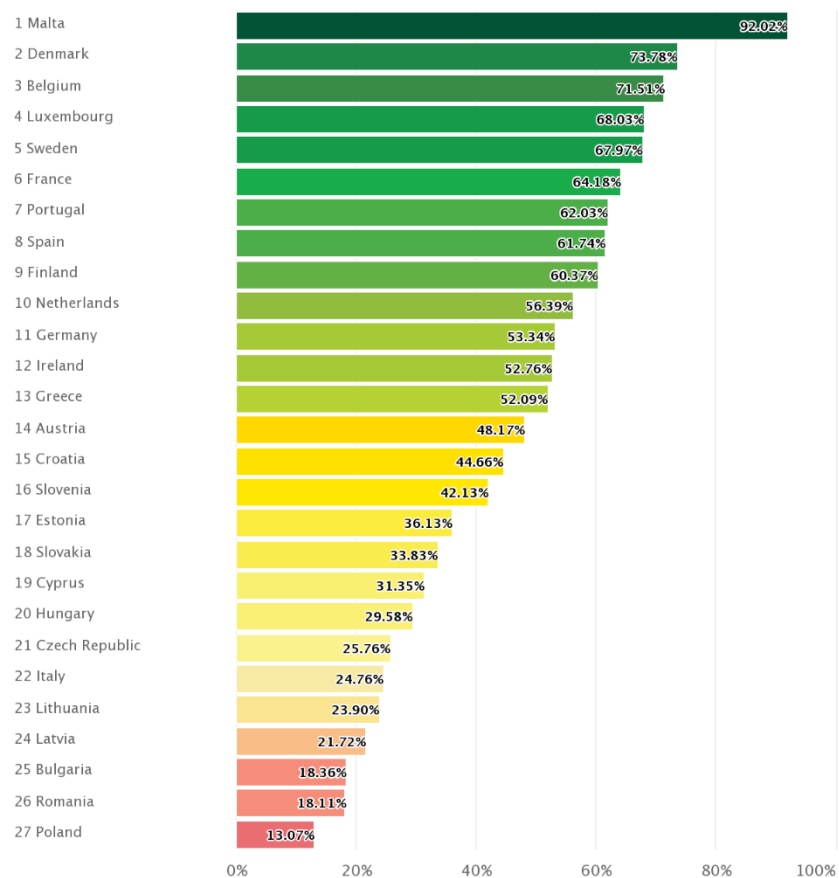


Abb. 3: Rainbow Map 2022 (vgl. ILGA Europe 2022b).

Die Rainbow Map des Jahres 2022 veranschaulicht, wie unterschiedlich die einzelnen Länder innerhalb der Europäischen Union mit LGBTQI+-Themen umgehen. Von großer Bedeutung für die vorliegende empirische Forschung ist vor allem die Bewertung Rumäniens, das auf dem vorletzten Platz innerhalb der Europäischen Union liegt, und damit im Vergleich zum Vorjahr sogar einen Platz nach hinten gesunken ist. Das nächste Kapitel gibt einen Überblick über die gesetzliche Situation der LGBTQI+-Community in Rumänien und geht auf die gesellschaftliche Einstellung zu LGBTQI+-Personen in Rumänien ein.

### **3.2. Die gesetzliche Situation der LGBTQI+-Community in Rumänien**

Das vorliegende Kapitel präsentiert die gesetzliche Lage zur LGBTQI+-Situation in Rumänien und erklärt, welchen Einfluss der Beitritt zur EU auf die rumänische Gesetzgebung hatte. Damit soll veranschaulicht werden, mit welchen Situationen homosexuelle Rumänen in ihrem Heimatland konfrontiert sind und umrissen werden, welche Rolle die Sexualität bei der Entscheidung, in ein anderes Land zu migrieren, spielen kann.

Bis 1989 wurde im kommunistischen Rumänien Homosexualität geleugnet. Nach dem Fall Ceaușescu behaupteten die rumänischen konservativen politischen Eliten, sowie die orthodoxe Kirche, nach wie vor, dass sexuelle Minderheiten vor 1989 nicht existierten und dass Homosexualität ein unerwünschtes Produkt des Kapitalismus sei, welches nicht Teil der rumänischen heteronormativen Kultur sei. Anfang der 1990 Jahre begannen internationale Schwulenrechtsaktivist\*innen, internationale Menschenrechtsorganisationen sowie der Europäische Rat die rumänische Regierung zu drängen, Homosexualität zu entkriminalisieren und gleiche Rechte für alle Bürger\*innen zu gewährleisten (vgl. Andreescu 2011: 212f.).

Nach dem Fall des Ceaușescu-Regimes im Jahr 1989, wurde die Migration in Rumänien zu einem beunruhigenden Phänomen. Bis zu 15% der rumänischen Bevölkerung verließen seitdem das Land (vgl. Tomescu-Dumitrescu 2020: 79). Brujan (2015) erklärt, dass der Übergang von der kommunistischen Diktatur zu einer Demokratie für Rumänien kein einfacher Prozess war, da dieser sehr abrupt erfolgte. So wurde während der Aufarbeitung der kommunistischen Herrschaft Korruption verbreitet und gleichzeitig der Staat geschwächt. Dies führte zu großer Unzufriedenheit in der Bevölkerung und zu einem Migrationsstrom, welcher bis heute anhält (vgl. Brujan 2015: 37f.).

Als Rumänien im Jahr 1995 die EU-Mitgliedschaft beantragte, wurden die LGBTQI+-Rechte innerhalb des Landes auf internationaler Ebene stark kritisiert. So wurde der erste Absatz des Artikel 200 geändert, wodurch private homosexuelle Handlungen entkriminalisiert wurden, Einschränkungen der Meinungs- und Vereinigungsfreiheit jedoch aufrecht blieben (vgl. Andreescu 2011: 213; Nimu 2015: 77). Die EU-Grundsätze der Nichtdiskriminierung von Homosexualität wurden auch in den neuen Mitgliedstaaten der EU implementiert. Der Druck der EU führte dazu, dass alle Gesetze, die Homosexualität diskriminierten, abgeschafft werden mussten, damit Rumänien ein vollwertiges Mitglied der EU werden konnte (vgl. Gerhards 2010: 8). So musste Rumänien im Jahr 2000, als die EU-Beitrittsverhandlungen aufgenommen wurden, weitere Fortschritte bei der Angleichung der Gesetze an die EU-Gesetzgebung nachweisen (vgl. Andreescu 2011: 213).

Ayoub (2017) erklärt, dass innerhalb der europäischen Mitgliedstaaten, jedoch vor allem zwischen den „westlichen“ und „östlichen“ Staaten, die politische Situation zu LGBTQI+-Gesetzen alles andere als homogen war, da manche europäische Staaten das Thema durch eine „Sichtbarkeit schaffende Entwicklung“ mehr mitbestimmt haben als andere (vgl. Andreescu 2011: 213). EU-Werte und -Einstellungen wurden von der rumänischen Bevölkerung, vor allem in Fragen der sexuellen Orientierung, als „abweichend“ wahrgenommen (vgl. Nimu 2015: 74). Um die Möglichkeit eines Beitritts zur Europäischen Union aufrechtzuerhalten, musste Rumänien nachweisen, dass die Menschenrechte von sexuellen Minderheiten durch die Politik und Gesetzgebung des Landes nicht verletzt wurden. Demnach hob die rumänische Regierung im Januar 2001 Artikel 200 des Strafgesetzbuches und andere Artikel, welche sich auf Sexualdelikte bezogen, auf und legalisierte Homosexualität (vgl. Andreescu 2011: 213).

Die Legalisierung der Homosexualität in Rumänien wurde von zwei Institutionen stark kritisiert: Den Medien und der orthodoxen Kirche. Während Programme im staatlichen Fernsehen vor allem für Angriffe auf die Veränderung des Artikel 200 verwendet wurden, war laut Human Rights Watch & IGLHRC (1998) die orthodoxe Kirche in diesem Thema so unnachgiebig, wie in kaum einem anderen. Die meisten religiösen Leiter in Rumänien sprachen sich gegen jegliche Gesetzesänderungen zur Legalisierung von LGBTQI+-Rechten in Rumänien aus. Toleranz gegenüber „unnatürlichen und abnormen Lebensweisen“ wurde von Priestern regelmäßig in Gottesdiensten verurteilt (vgl. Human Rights Watch & IGLHRC 1998: 45f.).

Im diesjährigen Bericht der Vereinten Nationen über die Diskriminierung von LGBTQI+-Personen, werden „traditionelle“ Werte thematisiert, welche oft gegen Frauen und LGBTQI+-Personen eingesetzt werden. So wird oft Personen, die sich für Frauenrecht und Geschlechterfragen einsetzen, vorgeworfen, dass sie „westliche“ oder „fremde“ Werte befürworten, versuchen diese aufzuzwingen und damit die nationale und regionalen Kultur hintergehen (vgl. United Nations General Assembly 2021: 11f.).

Trotz der Entkriminalisierung der Homosexualität im Jahr 2001, werden rumänische Mitglieder der LGBTQI+-Community ständig mit konservativen und diskriminierenden Stereotypen konfrontiert, welche in der rumänischen Gesellschaft weit verbreitet sind. Obwohl Rumänien seit 2001 große Fortschritte im rechtlichen Schutz von LGBTQI+-Personen gemacht hat, bleibt es eines der sechs Länder der Europäischen Union, das keinerlei Anerkennung gleichgeschlechtlicher Ehen vorsieht. Vor allem konservativen und nationalistischen Gruppen, welche von der orthodoxen Kirche unterstützt werden, bremsen die Gleichstellung von LGBTQI+-Personen in Rumänien (vgl. Margarit 2019: 1572).

Die Erhebung der European Union Agency for Fundamental Rights (2020) zeigt, dass homosexuelle Männer in ihrem Alltag in Europa erhebliche Gewalt und Diskriminierung erleben. Homosexuelle Männer vermeiden es, Hand in Hand in der Öffentlichkeit aufzutreten oder meiden auch bestimmte Plätze, aus Angst vor Angriffen. 38% der homosexuellen Männer gaben im Jahr 2019 an, belästigt worden zu sein und mehr als 25% haben aus Furcht auf eine Meldung der Vorfälle verzichtet (vgl. European Union Agency for Fundamental Rights 2020: 3).

Für Rumän\*innen ist der Hauptgrund für die Auswanderung laut Pirwitz (2019) die finanzielle Situation und die Aussicht auf einen höheren Lebensstandard. Dies bestätigt auch Brujan (2019) und fügt hinzu, dass unabhängig vom Berufsweg, das Hauptziel für Rumän\*innen im Ausland der Erfolg sei, welcher meistens mit einem guten Gehalt und einer schnellen sowie einfachen Anpassung an die Gegebenheiten des Gastlandes gemessen wird (vgl. Brujan 2015: 41f.).

Neben den besseren Verdienstmöglichkeiten zählen auch Familienzusammenführungen, Unzufriedenheit mit der politischen Situation und der Korruption in Rumänien, bessere Arbeitsmöglichkeiten, ein Studium oder die persönliche Entwicklung zu den wichtigsten Push-Faktoren. Personen unter 30 Jahren geben laut Pirwitz (2019) auch Aspekte wie Neugierde,

Selbstfindung und das Sammeln von Auslandserfahrungen als ausschlaggebende Faktoren für das Emigrieren aus Rumänien an (vgl. Pirwitz 2019: 224).

### **3.3. Die Lage der österreichischen LGBTQI+-Community mit Fokus auf den Einfluss der Migrationsgeschichte**

Im Jahr 2019 wiesen rund 2,07 Millionen Personen in Österreich Migrationsgeschichte auf, was 23,7% der Gesamtbevölkerung entspricht. Während rund 542.000 Personen Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort sind, gehören etwa 1,528 Millionen Menschen der sogenannten „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. 40% der Personen mit Migrationsgeschichte haben ihre Wurzeln in einem anderen EU-Land. Neben Deutschland, Afghanistan, Syrien, Ungarn, Polen und der Türkei, zählt auch Rumänien zu den größten Zuwanderungsländern Österreichs (vgl. Statistik Austria 2020).

Laut der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Toleranz (2020) gibt es keine offiziellen Daten über die Größe der LGBTQI+-Bevölkerung in Österreich. In einer im Jahr 2016 durchgeführten Umfrage bezeichneten sich allerdings 6,2% der österreichischen Bevölkerung als Teil der LGBTQI+-Community, was ungefähr 550.000 Menschen entspricht (vgl. Europäischen Kommission gegen Rassismus und Toleranz 2020: 16).

Bereits im Jahr 2009 stellte das Danish Institute For Human Rights (2009) fest, dass jegliche Forschung zu Mehrfachdiskriminierungen der LGBTQI+-Community in Österreich fehle. LGBTQI+-Personen mit einem Migrationshintergrund werden in der Mainstream-LGBTQI+-Gemeinschaft auf die gleiche Weise mit fremdenfeindlichen oder rassistischen Vorurteilen konfrontiert, wie heterosexuelle Einwanderer in der österreichischen Gesellschaft. Das Danish Institute For Human Rights (2009) betont, dass beispielsweise muslimische LGBTQI+-Personen von Faktoren wie Religion, Sozialisation und Geschlechterrollenerwartungen in ihrem sozialen und familiären Umfeld Schwierigkeiten haben (vgl. Danish Institute For Human Rights 2009: 12).

Auch die Europäische Kommission gegen Rassismus und Toleranz (2009) erwähnt, dass es sich bei LGBTQI+-Personen um keine homogene Gruppe handelt und erklärt, dass eine Diskriminierung und Ausgrenzung von LGBTQI+-Personen durch zwei oder mehrere Gründe verstärkt werden kann (vgl. Europäischen Kommission gegen Rassismus und Toleranz 2009:

17). Trotz eines wachsenden Bewusstseins über die Diskriminierung aus verschiedenen Gründen, werden kaum Maßnahmen zur Bekämpfung der Mehrfachdiskriminierung eingeleitet. In allen Mitgliedstaaten der EU zeigt sich, dass Diskriminierungsfälle hauptsächlich mit dem Ansatz eines „einzelnen Diskriminierungsgrundes“ behandelt werden. Dies ist sowohl auf die Lücken in den nationalen Rechtsvorschriften zurückzuführen als auch auf die Annahme, dass ein einzelner Diskriminierungsgrund im Rahmen eines Rechtstreites taktisch erfolgsversprechender sei (vgl. Europäischen Kommission gegen Rassismus und Toleranz 2009: 126). So bleibt eine Mehrfachdiskriminierung in den meisten EU-Mitgliedstaaten rechtlich ohne Konsequenzen und wird in der Gesellschaft nicht thematisiert. Besonders interessant ist allerdings, dass laut der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Toleranz (2009), in der rumänischen Rechtsvorschrift die Diskriminierung einer Person aus mehr als einem Grund als erschwerender Umstand gewertet wird (vgl. Europäischen Kommission gegen Rassismus und Toleranz 2009: 127).

SORA (2019) erhob in einer repräsentativen telefonischen Befragung das Erleben von Diskriminierung und Ungleichbehandlung in Österreich. Dabei wurden 2300 Personen zwischen 14 und 65 Jahren nach Diskriminierungserfahrungen hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Familienstand, Alter, ethnischer Herkunft, Religion, sexueller Orientierung, Beeinträchtigung und sozialer Herkunft befragt. Die Ergebnisse der Studie beleuchten, dass LGBTQI+-Personen in Gegensatz zu heterosexuellen Teilnehmer\*innen eine mehr als drei Mal so hohe Wahrscheinlichkeit aufweisen, eine Diskriminierung zu erleben. Personen mit Migrationsgeschichte erleben im Gegensatz zu Personen ohne Migrationshintergrund doppelt so oft eine Schlechterbehandlung (vgl. Arbeiterkammer Wien 2019: 1).

## **4. Theoretischer Rahmen**

Das vorliegende Kapitel legt den theoretischen Rahmen der Masterarbeit dar. Nachdem in Kapitel 4.1. zunächst die Begriffe „Othering“ und „Diskriminierung“ erläutert werden, die eine besondere Relevanz für eine empirische Forschung an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration aufweisen, setzt sich Kapitel 4.2. mit der Intersektionalitätsforschung auseinander und geht auch auf das komplexe Geflecht von sozialen Konstrukten näher ein. Anschließend veranschaulicht Kapitel 4.3., anlehnend an Kosnich (2013) und Laufenberg (2019), die Verflechtung von Sexualität und Migration. Kapitel 4.4. beschreibt das methodische Vorgehen der vorliegenden qualitativen Forschung und legt den Theoretisch-methodischen Analyserahmen dar.

### **4.1. Othering und Diskriminierungswahrnehmung im Prozess der Migration**

Vor allem die von Spivak (1985) und Said (1978) geprägte Theorie des „Othering“ spielt eine zentrale Rolle für die vorliegende empirische Forschung. Um die wechselseitigen Narrationen zwischen Sexualität und Migration, und die daraus entstehenden Othering-Formen sichtbar machen zu können, ist es von besonderer Relevanz, näher auf die Theorie des Othering einzugehen.

Winkler (2017) erklärt, dass unter Othering ein Prozess, eine Gruppe, ein Individuum oder ein Objekt verstanden wird, das sich in die Rolle des Anderen versetzt und die eigene Identität durch Opposition zu diesem Anderen etabliert. In Anlehnung an Spivak (1985) kommentiert Winkler (2017), dass sich gesellschaftliche Strukturen durch Othering herausbilden und dabei Subalternität erzeugen. Dabei wird vor allem von abstrakten Strukturen der Zivilgesellschaft gesprochen, zu denen Subalterne keinen Zugang haben (vgl. Winkler 2017: 10).

Winkler (2017) beschreibt, dass Spivak zwischen zwei Formen des Othering unterscheidet, nämlich der „Repräsentation“ und dem „Self-Othering“, die miteinander einher gehen und für die Analyse von semantischen Exklusionsprozessen zentral sind. Winkler beschreibt, dass konstruktive Repräsentation nur durch Fremdbeschreibung, also der Definition der Anderen, funktioniert. Die Fremdbeschreibung der Repräsentierenden wird beim „Self-Othering“ übernommen, indem sie Identitätsmerkmale, die ihnen von außen zugeschrieben werden, selbst anerkennen. Während sich somit die Repräsentierten Fremdbeschreibungen zu eigen machen,

werden sie für die eigene Identitätsbildung zentral. Dies geschieht auf den sozialen Feldern des Politischen, Moralischen, und auf dem Feld des Wissens und Könnens. Demnach werden durch die Kombination von Repräsentation und Self-Othering neben der politischen Herrschaft, auch die moralische Überlegenheit und Wissensvorsprünge reproduziert (vgl. Winkler 2017: 11).

Winkler (2017) betont auch, dass mit dem Self-Othering demnach ein Prozess der Essentialisierung einhergeht, wobei Eigenschaften, die von Anderen, der eigenen Person oder der eigenen Gruppe zugesprochen werden, übernommen werden und automatisch zu natürlichen, unveränderbaren persönlichen Eigenschaften gemacht werden. Somit tragen die betroffenen Personen durch ihren Glauben an eine Legitimität der sie unterdrückenden Prinzipien zu deren Wirksamkeit bei und reproduzieren Vorurteile und Stereotype wieder (vgl. Winkler 2017: 12).

Staszak (2008) erklärt, dass die Ausprägungen des Ethnozentrismus vielfältig sind und der Diskurs und die Praxis im Laufe der Geschichte konstruiert werden. Bestimmte Konstrukte, sind beispielsweise die Dichotomie zwischen Heterosexualität und Homosexualität sowie zwischen Österreicher\*innen und „Ausländern“. Alle Gesellschaften erschaffen demnach sowohl das Selbst als auch die „Anderen“ mit ihren eigenen Kategorien. Laut Staszak (2008) sticht die westliche Gesellschaft allerdings aufgrund von zwei Gründen heraus. Erstens, basiert das Anderssein vor allem auf Identität und auf einer binären Logik. Zweitens, erlaubt die Kolonialisierung des Westens seine Werte zu exportieren und ihnen überall auf der Welt durch mehr oder weniger effiziente Prozesse kultureller Integration Anerkennung zu verschaffen (vgl. Staszak 2008: 3).

Laut Winkler (2017) gehen postkoloniale Theorien davon aus, dass sich die Gruppe der Untergeordneten durch ein hohes Maß an Heterogenität auszeichnet. Damit wird der Fokus auf Gruppen, Minderheiten und sogar Einzelpersonen, die nicht in großen Gruppenidentitäten aufgehen, gelenkt und die Form der Advokation, die sich nur auf einen Identitätsmarker bezieht, wird stark kritisiert. Somit wird deutlich, wie wichtig eine intersektionale Analyse ist, denn diese arbeitet integrativ, da sie verschiedene Formen von Unterschieden zusammenbringt und diese ins Verhältnis setzt. Eindeutig etablierte Kategorisierungen wie Sexualität und Migration sind zu hinterfragen und die Wechselbeziehung zwischen diesen sozialen Kategorien sollten in den Mittelpunkt der Forschung geraten (vgl. Winkler 2017: 15).

Das etablierte Gerechtigkeitsverständnis wird in einer intersektionalen Analyse kritisiert und selbst in Frage gestellt, um den „sicheren Status“ des berechtigten Fürsprechers zu untergraben. Dabei ist es nicht nur wichtig entlang der Linien, die von den offiziellen institutionellen Repräsentationsstrukturen vorgegeben werden, zu forschen. Eine offene Herangehensweise kann die reflexive Repräsentation als Alternative zu den bisherigen Repräsentationsformen skizzieren, die darauf abzielen, das Urteilsvermögen untergeordneter Personen als ständiges Korrektiv im Repräsentationsprozess einzusetzen. Winkler (2017) zitiert Spivak (1985) und erwähnt, dass dabei nicht nur am subalternen Individuum anzusetzen ist, sondern gleichermaßen auch bei denjenigen, die andere – bewusst oder unbewusst – unterordnen (vgl. Winkler: 2017: 16).

Verschiedene „soziale Unterscheidungsmerkmale und Lebenssituationen“ können laut Gomolla (2017) zum Anlass für Diskriminierung werden. Zu diesen Merkmalen zählen vor allem Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit, Nationalität, Geschlecht, soziale Herkunft, Religion, sexuelle Orientierung, Alter und Behinderungen (vgl. Gomolla 2017: 134f.).

Im Folgenden wird in Anlehnung an Beigang et al. (2017) und Fereidooni (2015) der Unterschied zwischen direkter, indirekter, individueller, institutioneller, struktureller, institutionell-struktureller und ideologisch-diskursiver Diskriminierung veranschaulicht. Dies dient sowohl zu einer übersichtlicheren Darstellung verschiedener Diskriminierungsformen als auch zur besseren Einordnung der empirischen Ergebnisse dieser Masterarbeit.

- *Direkte und indirekte Diskriminierung*

Eine direkte Diskriminierung liegt vor, wenn Personen oder ganze Gruppen mit bestimmten Merkmalen gegenüber anderen Personen oder Gruppen offensichtlich wegen ihrer sozialen Kategorisierung benachteiligt werden. Eine indirekte Diskriminierung liegt vor, wenn versteckte Mechanismen zur Benachteiligung von Personen aufgrund der (zugeschriebenen) Zugehörigkeit führen. Demnach kann die Anwendung von gleichen, scheinbar neutralen Regeln bestimmte Gruppen aufgrund von unterschiedlichen Ausgangslagen benachteiligen (vgl. Holzleithner 2017: 223; vgl. Beigang et al. 2017: 14).

- *Individuelle und institutionelle Diskriminierung*

Bei diesen Diskriminierungsformen werden diskriminierende Handlungen durch Individuen ausgeführt. Der Unterschied zwischen individueller und institutioneller Diskriminierung liegt in der analytischen Verortung des Ausgangspunktes der Diskriminierung. Im Falle von individueller Diskriminierung sind diskriminierende Handlungen auf die Eigenschaften und Verhaltensweisen einzelner Personen zurückzuführen. Bei der institutionellen Diskriminierung werden die diskriminierend agierenden Personen im Kontext einer vorgegebenen Rolle der institutionellen Rahmenbedingungen betrachtet. Der Ausgangspunkt der Diskriminierung ergibt sich nicht aus den persönlichen Eigenschaften eines handelnden Individuums, sondern vielmehr durch die vom institutionellen Kontext vorgegebenen Rollen (vgl. Beigang et al. 2017: 14).

- *(Institutionell) - strukturelle Diskriminierung*

Strukturelle Diskriminierung liegt dann vor, wenn diskriminierende Unterscheidungen generalisiert werden (vgl. Beigang et al. 2017: 14). Unter institutionell-struktureller Diskriminierung wird die Folge von traditionellen Normen, gesetzlichen oder administrativen Regelungen oder Praktiken und Routinen in Organisationen und sozialen Institutionen verstanden, durch die bestimmte Gruppen beim Zugang zu gewissen gesellschaftlichen Ressourcen benachteiligt werden (vgl. Fereidooni 2015: 34).

- *Ideologisch-diskursive Diskriminierung*

Die ideologisch-diskursive Diskriminierung bezieht sich darauf, welche Norm- und Wertvorstellungen in einer Gesellschaft herrschen und über wen wie gesprochen wird. Fereidooni (2015) hält fest, dass tradierte Rollen und diskriminierende Normen vor allem auf der ideologisch-diskursiven Ebene produziert und reproduziert werden (vgl. Fereidooni 2015: 34).

El-Mafaalani et al. erklärt, dass sich die Diskriminierungsforschung in drei verschiedene Teilbereiche gliedern lässt. Erstens, die Kategorisierung und Hierarchisierung verschiedener Gruppen durch die Befragten, also die Analyse von Einstellungen bzw. Vorurteilen. Zweitens, die konkrete Ungleichbehandlung, also die Analyse empirisch nachweisbarer Diskriminierungseffekte, wobei die Ausgrenzungsprozesse auf der Handlungsebene untersucht

werden. Ergebnisse aus diesen zwei Bereichen machen auf strukturelle oder gesamtgesellschaftliche Phänomene aufmerksam (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 174).

El-Mafaalani et al. (2017) beleuchtet außerdem, dass betroffene Personen nur selten die Intention oder die Gründe für ein mögliches Verhalten von anderen Personen in einem konkreten sozialen Kontext deuten können. Demnach wird als dritte Kategorie die Wahrnehmung von Diskriminierung ergänzt (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 174f.).

Ein geringes Niveau objektiver Diskriminierung deckt sich mit einem hohen Niveau wahrgenommener Diskriminierung. El-Mafaalani et al. führt aus, dass sich beispielsweise das Bildungsniveau und das Einkommen auf die Wahrnehmung der Diskriminierung auswirken. Je höher das Bildungsniveau bzw. das Einkommen von betroffenen Personen ist, desto eher fühlen sie sich diskriminiert (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 175f.).

Diskriminierung wird außerdem besonders dann sehr stark wahrgenommen, wenn man sich mit einer ausgegrenzten oder benachteiligten Gruppe identifiziert. So kann laut El-Mafaalani et al. (2017) darüber diskutiert werden, ob eine starke Gruppenzugehörigkeit zu einer stärkeren Anfälligkeit für die Wahrnehmung von Diskriminierung führt, oder ob erlebte Diskriminierung die Gruppenidentität der diskriminierenden Gruppe stärkt (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 175f.).

Optimistische Menschen scheinen am geringsten anfällig für die Wahrnehmung von Diskriminierung zu sein und ängstlichere Menschen fühlen sich in Kontexten, in denen ihre Gruppe die Minderheit darstellt, unsicherer und fremder als weniger ängstliche Menschen (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 177).

El-Mafaalani et al. betont auch, dass sich die Merkmale der diskriminierenden Personen auf die Wahrnehmung von Diskriminierung auswirken. So scheint vor allem die Statusposition zu beeinflussen, wie stark Diskriminierung wahrgenommen wird. Handlungen von Personen, welche in der Hierarchie über dem Betroffenen stehen, werden eher als Diskriminierung wahrgenommen als Handlungen von Statusniedrigeren. Insgesamt kann behauptet werden, dass es sozialstrukturelle, individuelle und situative Faktoren gibt, welche die Wahrnehmung von Diskriminierung beeinflussen. Vor welchem Hintergrund und unter welchen Rahmenbedingungen dies geschieht, ist allerdings zum Großteil noch unerforscht. Soziale

Faktoren sind bei der Wahrnehmung von Diskriminierung wesentlich einflussreicher als psychologische Faktoren (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 178).

Eine Unterscheidung zwischen sozialer Ungleichheit, Diskriminierung, wahrgenommener Diskriminierung, rassistischer Diskriminierung und erlebter Diskriminierung ist von zentraler Bedeutung für diese empirische Forschung von Diskriminierungswahrnehmungen an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration. Es gilt zu betonen, dass sich diese Realitäten nicht getrennt voneinander betrachten lassen, sondern vielmehr interdependent zusammenzudenken sind.

- *Soziale Ungleichheit*

Soziale Ungleichheit beschreibt die ungleiche Verteilung von gesellschaftlich relevanten Ressourcen und Positionen.

- *Diskriminierung*

Diskriminierung behandelt die ungleiche Behandlung von Menschen, obwohl ein berechtigter Anspruch auf Gleichbehandlung vorliegt.

- *Wahrgenommene Diskriminierung*

Von wahrgenommener Diskriminierung wird vor allem dann gesprochen, wenn eine Handlung als illegitim wahrgenommene Ungleichbehandlung interpretiert wird.

- *Rassistische Diskriminierung*

Rassistische Diskriminierung liegt dann vor, wenn Ungleichbehandlungen aus der Perspektive der betroffenen Person durch eine Gruppenzuschreibung stattfinden.

- *Erlebte Diskriminierung*

Erlebte Diskriminierung entsteht erst in der Perspektive des Opfers, wobei in mehrfacher Hinsicht eine Perspektivendivergenz konstatiert werden kann. Mehrere betroffene Personen können dieselbe Situation unterschiedlich bewerten (vgl. El-Mafaalani 2017: 179f.).

Bei soziopsychologischen Analysen wird der zentrale Referenzrahmen des Diskriminierungsbegriffs Legitimität/Illegitimität zum Teil nur indirekt mitgedacht und bei der

Interpretation der Ergebnisse oft nicht systematisch berücksichtigt. El-Mafaalani et al. (2017) beschreibt, dass genau hier die Schnittstelle liegt, an der die soziale Ungleichheitsforschung und die Diskriminierungsforschung kontextualisiert werden können (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 180).

Da die Wirklichkeit nicht etwas Gegebenes ist, was passiv wahrgenommen wird, sondern ein aktiver Herstellungsprozess von Handlungszusammenhängen und verschiedenen Deutungsmustern ist, werden Diskriminierungswahrnehmungen erst vor dem Hintergrund eines spezifischen Erfahrungsraumes nachvollziehbar. Diese Interdependenz zwischen Ereignis und spezifischer Interpretation gilt es somit zu rekonstruieren und zu systematisieren (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 180). Um diese Interdependenz zu veranschaulichen, verweist El-Mafaalani et al. (2017) auf die Unterscheidung zwischen der Mikro- und Makroebene.

In der Mikroebene wird vor allem das Anspruchsniveau in Bezug auf eine Teilhabe untersucht, um vor diesem Hintergrund die Handlung aus der individuellen Bewertung als illegitim identifizieren zu können (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 180). Die Diskrepanz zwischen Erwartungen und Realität kann als Wahrnehmung von Diskriminierung dargestellt werden. Eine zentrale Rolle spielen dabei Ansprüche in Bezug auf Teilhabe und Zugehörigkeit. Mit Teilhabeanspruch wird der Zugang zu gesellschaftlich relevanten Ressourcen und Positionen beschrieben. Der Zugehörigkeitsanspruch behandelt die „Selbstverständliche Zugehörigkeit“ zu einer gewissen Gesellschaft, welche durch die Erfahrungslinie im Laufe der Sozialisation entsteht, sich auf die eigene Identität bezieht und ein Produkt von Fremdzuschreibungen ist (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 181f.).

Die Makroebene hingegen behandelt die Berücksichtigung von gesellschaftlich relevanten Legitimationsstrukturen für Ungleichheit und Ungleichbehandlung und deutet diese aus der Perspektive des Akteurs. Soziale Ungleichheit erscheint nur dann legitimierbar, wenn Motivations-, Kompetenz- und Performanzunterschiede vorliegen. Können diese legitimen Formen sozialer Ungleichheit ausgeschlossen werden, gelten Unterscheidungen (auf der Grundlage von zugeschriebenen Merkmalen) als illegitim (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 183).

El-Mafaalani et al. (2017) ergänzt, dass Menschen, die einer benachteiligten Gruppe zugeordnet werden können, das Ausmaß selbst erlebter Diskriminierung oft geringer einschätzen als die Diskriminierung auf die gesamte Gruppe. Dieses Phänomen wird als

„Personen-Gruppe-Diskrepanz“ bezeichnet. Bei den Beurteilungen einer individuellen Situation, werden persönliche Vergleiche herangezogen, bei denen vor allem Alltagserfahrungen und Selbstkategorisierungen eine zentrale Rolle spielen. Bei Einschätzungen für ein Kollektiv hingegen, wird intergruppal verglichen, wobei andere, deutlich breitere Informationsquellen zur Verfügung stehen (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 184f.).

## **4.2. Intersektionalität – Über die Verflechtung von Ungleichheiten und Herrschaftsverhältnissen**

Der Begriff „Intersektionalität“ leitet sich vom Wort „Straßenkreuzung“ (Englisch: intersection), von der unbestimmt viele Straßen ausgehen, ab. Dabei kann je nach der Anzahl, wie viele soziale Ungleichheitsachsen in einer konkreten Analyse berücksichtigt werden müssen, die Zahl der Kategorien zwischen zwei und unendlich variieren (vgl. Yuval-Davis 2013: 206).

Das Erkenntnisinteresse der Intersektionalität zielt auf ein breites Verständnis von Macht-, Herrschafts-, Ungleichheits-, und Normierungsverhältnissen ab. Laut Marten & Walgenbach (2017) ist die Kritik an eindimensionalen Analyseperspektiven bzw. additiven Modellen, die sich in Begriffen wie „Doppeldiskriminierung“ manifestieren, in der Intersektionalität von besonderer Bedeutung. So wird kritisiert, dass sich Diskriminierungsformen verdoppeln und der Fokus auf intersektionale Wechselbeziehungen, welche andere Formen der Diskriminierung hervorbringen, gesetzt wird (vgl. Marten & Walgenbach 2017: 166).

Degele und Winker (2007) erklären, dass die Auswahl der Kategorien von dem gewählten Zugang abhängig gemacht werden muss. Um Sozialstrukturen analysieren zu können, sollten Kategorien möglichst klein gehalten werden. Bei Identitätskonstruktionen sollte die Forschung jedoch möglichst offengehalten werden (vgl. Degele & Winker 2007: 5). In dieser Masterarbeit liegt der Fokus auf den Kategorien „Migration“ und „Sexualität“. Um Identitätskonstruktionen miteinander in Wechselwirkung zu bringen, werden weitere Kategorien offengehalten. Eine offene Herangehensweise und der breite Raum für nicht mitgedachte soziale Kategorien, Zusammenhänge und Hierarchieverhältnisse, kann die Komplexität der sozialen Wirklichkeit aufrechterhalten, wodurch der Forschungshorizont, laut Bronner (2010), erweitert werden kann (vgl. Bronner 2010: 264f.).

Der Einbezug mehrerer sozialer Kategorien oder Machtverhältnisse in eine Intersektionalitätsanalyse reicht laut Marten & Walgenbach (2017) nicht aus. Im Zentrum stehen Diskriminierungsformen in ihren historischen Entstehungs- und Entwicklungsprozessen und wie sich diese wechselseitig konstituieren (vgl. Marten & Walgenbach 2017: 166).

Laut McConnell et al. (2018) bietet Intersektionalität den theoretischen Rahmen, um verstehen zu können, wie mehrere soziale Identitäten auf der Mikroebene individueller Erfahrungen ineinandergreifen und gleichzeitig Systeme von Privilegien und Unterdrückung auf der Makroebene zu überdenken. Anstatt die unterschiedlichen, trennbaren Erfahrungen von LGBTQI+-Personen und Migrant\*innen in Österreich zu analysieren, kann anhand der Intersektionalitätstheorie eine ganzheitliche Sichtweise sozialer Identitäten als wechselseitig konstruiert und voneinander abhängig angenommen und untersucht werden (vgl. McConnell et al. 2018: 3f.).

Anstatt die Erfahrung von mehreren marginalisierten Identitäten zu summieren, kann somit anhand der Intersektionalitätstheorie eine kontextabhängige Natur von Identitäten im Zusammenspiel zwischen Individuum und dessen Umgebung anerkannt werden und die Erfahrungen der Marginalisierung geraten in den Mittelpunkt (vgl. McConnell et al. 2018: 5).

Anhand einer intersektionalen Analyse der Diskriminierungswahrnehmungen von homosexuellen Rumänen in Wien wird in der vorliegenden Arbeit die Interdependenz der Wahrnehmung von LGBTQI+-Feindlichkeit und der Wahrnehmung von Migrant\*innen-Feindlichkeit in Wien beleuchtet. Im Zentrum dieser Arbeit steht die Frage wie homosexuelle Rumänen Diskriminierung in Wien wahrnehmen.

#### **4.3. Sexualität und Migration – zwei miteinander verflochtene Konzepte?**

Anfang des 21. Jahrhunderts hat sich eine neue Terminologie weltweit durchgesetzt, mit der das westliche Identitätsparadigma globalisiert wird. So wird vermehrt das Akronym „LGBT“ (Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender) – ein aus dem anglosächsischen Sprachraum entlehnter Shortcut, verwendet, auch wenn dieser Sammelbegriff nicht immer von den Communities selbst benutzt wird und deren Geschichten auch durch andere Begriffe geprägt wurden. Der Begriff weitet sich auf immer mehr Identitäten auf LGBTQQIAAP (lesbian, gay, bisexual, trans\* [transgender, transsexual, transvestite], queer, questioning, intersexual, asexual, allies, pansexual) aus. Im deutschen Sprachraum wird auch oft der Terminus LSBTI

(schwul statt gay) verwendet. Laut Mueller (2014) ist allerdings wichtig festzuhalten, dass das Akronym der kulturellen und historischen Vielfalt des sexuellen und geschlechtlichen Ausdrucks nicht gerecht wird. Die Akronyme drücken oftmals die politische Hoffnung und den Anspruch aus, dass es Allianzen gibt in der Frage eines selbstbestimmten Lebens und des freien Ausdrucks sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität (vgl. Mueller 2014: 27f.). In dieser Masterarbeit wird der Terminus „LGBTQI+“ verwendet. Das „+“ steht dabei als Zeichen der Inklusion für alle sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten, welche sich unter den aufgezählten Kategorien nicht wiederfinden.

Heteronormative sowie vergeschlechtlichte Annahmen sind nicht nur innerhalb der Migrationsforschung weit verbreitet. Auch darüber hinaus haben diese neuen Theorien, welche die Migrationsforschung auf einflussreiche Weise im Kontext von Globalisierungsprozessen und Formationen der spätkapitalistischen Moderne verortet, geprägt. Laut Kosnick (2010) verhindert man, wenn man Sexualitätsthemen auf den Bereichen des Persönlichen und des Lokalen beschränkt, eine Untersuchung folgender Fragen: Wie tragen Kämpfe um Sexualitäten in unterschiedlichem Maße und lokalitätsübergreifend zu Mobilitätsbewegungen bei? Was stellt für Migrant\*innen, deren Fähigkeit zur Aneignung häufig von Erfahrungen wie Rassifizierung, Deprivation oder erzwungener Migration geprägt ist, Probleme dar? (vgl. Kosnick 2010: 168).

Grewal und Kaplan (2001) halten fest, dass sexuelle Subjekte nicht nur durch Identitätspolitik oder soziale Bewegungen konstituiert werden, sondern erst durch die Verflechtungen zwischen diversen Institutionen, welche im Laufe von sozialen Bewegungen entstehen. Demnach sei eine Untersuchung dieser Beziehungen und Kreisläufe von besonderer Relevanz, um herauszufinden, auf welche Weise Identitäten durch mit dem Staat in Verbindung stehenden Institutionen aufrechterhalten oder ermöglichen (vgl. Grewal & Kaplan 2001: 672).

Laufenberg (2019) legt dar, dass sich seit Anfang des 21. Jahrhunderts queere Theorien weiter ausdifferenziert haben und innerhalb der Geschlechterforschung neue Forschungsfelder mitgeprägt haben. Während sich die Queer Theory anfangs hauptsächlich auf den euro-amerikanischen Kontext konzentrierte, wird sie seit einiger Zeit um transnationale Untersuchungen zum Wandel von Geschlechter- und Sexualitätsverhältnisse im Kontext von globalem Kapitalismus, Terrorismus und Migration erweitert. Heute versteht sich die Queer Theory vor allem als Kritik an der „Heterotheorie“, an der Reifizierung und Homogenisierung binärer Ordnungskategorien und als Selbstkritik an den eigenen Auslassungen und

Begrenzungen. Laufenberg (2019) versteht unter dem paradoxalen Projekt queerer Kritik das Infragestellen von Identitäten und darauf beruhenden Inklusionspolitiken, ohne auf diese zu verzichten, sowie die Einforderung einer Teilhabe an einer Gesellschaft, welche gleichzeitig von Grund auf zu ändern ist (vgl. Laufenberg 2019: 340).

#### **4.4. Theoretisch-methodischer Analyserahmen: Eine empirische Forschung zu Diskriminierungserfahrungen homosexueller Rumänen in Wien einleiten**

Das vorliegende Kapitel stellt den Theoretisch-methodischen Analyserahmen der vorliegenden qualitativen Forschungsarbeit dar. Um die Forschungsfragen beantworten zu können, wurden für diese empirische Forschung drei Interviews geführt. Damit den Interviewpartnern gezielt Fragen zu ihrer Wahrnehmung von Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration gestellt werden können, wurden problemzentrierte Interviews als Erhebungsmethode ausgewählt. Laut Lamnek (2010) eignen sich problemzentrierte Interviews besonders für die Analyse eines Problembereichs gesellschaftlicher Realität (vgl. Lamnek 2010: 332f.). Für die vorliegende Masterarbeit bedeutet dies, dass anhand von gezielten Fragestellungen die Diskriminierungserfahrung homosexueller Rumänen in Wien an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration herausgearbeitet und im Anschluss intersektional analysiert werden können.

Für diese empirische Forschung wurde der Charakter der problemzentrierten Interviews besonders offengehalten, damit die Interviewteilnehmer auch nicht bedachte Kategorien ansprechen können. Da als Autor bereits gewisse Vorannahmen und Erwartungen zur Diskriminierungserfahrung homosexueller Rumänen in Wien bestehen, wurden die problemzentrierten Interviews so konzipiert, dass sie zwar vor allem die Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration bei Diskriminierungserfahrungen decken, allerdings auch genügend Raum für weitere, damit verbundenen Kategorien vorhanden ist.

Die Kriterien für die Auswahl der befragten Personen waren, dass sie nach 1989 geboren sind und erst nach dem EU-Beitritt Rumäniens im Jahr 2007 nach Österreich migriert sind. Personen, die nach dem EU-Beitritt Rumäniens nach Österreich migriert sind, müssen älter als 18 Jahre alt sein und das rumänische Bildungssystem genossen haben.

Der Kontakt zum ersten Interviewpartner wurde durch eine Person aus meinem eigenen Freundeskreis hergestellt. Als Samplingstrategie wurde das Schneeballsystem angewendet.

Alle befragten Personen wurden gebeten, den Kontakt zu einer weiteren Person herzustellen, welche ebenfalls zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen könnte. Der Kontakt zu den interviewten Personen wurde per Facebook hergestellt.

Nach einer Vorfrage, in der den Interviewpartnern das Thema der Forschungsarbeit mitgeteilt wurde, wurden die interviewten Personen gefragt, auf welcher Sprache sie das Interview führen möchten. Bei der Untersuchung intersektionaler Diskriminierungswahrnehmungen von homosexuellen Rumänen in Wien handelt es sich um eine sehr sensible Thematik, wobei diverse Gefühle und Assoziationen aufkommen können. Für die Sicherstellung eines barrierearmen sprachlichen Freiraumes, wurden die Interviews auf Wunsch der befragten Personen auf ihrer Erstsprache (Rumänisch) gehalten.

Die Hypothesen wurden in den Interviews nicht mitgeteilt, um die befragten Personen nicht suggestiv zu beeinflussen (vgl. Lamnek 2010: 332f.). Für die Datenerfassung wurden Kurzfragebögen erfasst, um eine Auseinandersetzung mit dem Gegenstand zu initiieren und um die demografischen Daten der befragten Personen zu erheben.

Die Datenerhebung fand zwischen dem 27. und 29. Juli 2020, im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Universität Wien, in einem Café, in einem Park und im Haus einer interviewten Person statt. Aufgrund von Lockerungen der COVID-Maßnahmen im Sommer 2020 konnten die interviewten Personen das für sie passende Setting für die Interviews auswählen. Alle Teilnehmer entschieden sich dafür, das Interview auf Rumänisch zu führen. Die Namen aller Interviewpartner wurden durch andere Namen ersetzt, um die Anonymität der befragten Personen zu gewährleisten. Die folgende Tabelle veranschaulicht die wichtigsten Eckdaten zu den Interviewpartnern:

|                                 | <b>Alin</b> | <b>Cosmin</b> | <b>Emil</b> |
|---------------------------------|-------------|---------------|-------------|
| <b>Alter</b>                    | 21          | 23            | 25          |
| <b>Gender</b>                   | männlich    | männlich      | männlich    |
| <b>Sexuelle Orientierung</b>    | homosexuell | homosexuell   | homosexuell |
| <b>Religion</b>                 | -           | -             | orthodox    |
| <b>Aufenthalt in Österreich</b> | Drei Jahre  | Fünf Jahre    | Sechs Jahre |

| Beruf | Student | Student | IT-Bereich |
|-------|---------|---------|------------|
|-------|---------|---------|------------|

Tabelle 1: Eckdaten zu den Interviewpartnern.

Alle Interviewteilnehmer identifizieren sich als männlich und homosexuell. Weiters kann aus der Tabelle entnommen werden, dass es sich bei den Interviewteilnehmern um zwei Studenten und einen im IT-Bereich tätigen jungen Erwachsenen handelt. Die befragten Personen leben bereits zwischen drei und sechs Jahren in Österreich und sind zwischen 21 und 25 Jahre alt.

Für die Datenerhebung wurde als Gedächtnisstütze ein Leitfaden erstellt, welcher sich in folgende acht Unterüberschriften gliedert: Wahrnehmung der Migration, Leben in Rumänien, Leben in Österreich, Freizeit in Wien, Integration in Österreich, Zukunftsvorstellungen, Nationalität und Umgang mit sexueller Orientierung. So können in den Interviews alle wichtigen Themenbereiche angesprochen werden, sollten die Interviewteilnehmer nicht von allein darauf eingehen.

Da Intersektionalität ein komplexes Konzept darstellt, wurde vorausgesetzt, dass die befragten Personen mit diesem nicht vertraut sind. Anhand von Fragen aus den oben genannten Themenbereichen wurden in den Interviews intersektionale Diskriminierungserfahrungen homosexueller Rumänen über das Sample untersucht. So sollen gezielte Fragen wie beispielsweise: „Was würdest du an Österreich verändern?“ und „Gibt es Bereiche, in denen du dich nicht integriert fühlst?“ den interviewten Personen die Möglichkeit geben ihre eigenen Wahrnehmungen wiederzugeben und alle Kategorien anzusprechen, welche eine relevante Rolle für die vorliegende Forschung darstellen könnten.

Die problemzentrierten Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert, ins Deutsche übersetzt und anschließend ausgewertet. Die erhobenen Daten werden anhand einer Analyse von Leitfadeninterviews nach Schmidt (2000) ausgewertet. Diese Art der Analyse eignet sich für eine intersektionale Forschung zu Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihres offenen Charakters (vgl. Schmidt 2000: 447).

Die Kombination des deduktiven und induktiven Ansatzes zeichnet die vorliegende Auswertungsmethode nach Schmidt (2000) schon zu Beginn der Datenerhebung als eine Art Wechselspiel zwischen theoretischen Überlegungen auf Basis von Literatur, Theorieüberlegungen und meinen eigenen Erfahrungen und Beobachtungen bei der

Auseinandersetzung mit Diskriminierungserfahrungen homosexueller Rumänen in Wien an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität aus. Im Verlauf eines Austauschprozesses zwischen der Theorie zu Diskriminierung und Diskriminierungserfahrungen und den empirischen Ergebnissen der erhobenen Interviews können sich diese wechselseitig ergänzen, indem sowohl der theoretische Teil dieser Arbeit, als auch die empirischen Ergebnisse kontinuierlich in Frage gestellt und verändert werden.

Bei der Auswertung der erhobenen Interviews wurden, wie von Schmidt (2000) empfohlen, mehrere Schritte eingehalten, um eine nachvollziehbare Datenauswertung gewährleisten zu können. Zunächst wurden die Interviews gelesen und alle Begriffe, welche einen Zusammenhang zu Diskriminierung, Migration und Sexualität aufweisen, herausgestrichen. Anschließend wurde ein Kodierleitfaden mit über 80 Kategorien zusammengestellt, in dem neben Definitionen zu den einzelnen Kategorien auch wichtige Aussagen der interviewten Personen zu Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration festgehalten wurden. Folgend wurden die Interviews erneut durchgelesen und bedeutende Äußerungen den jeweiligen Kategorien zugeordnet. Im Anschluss daran wurden alle Kategorien kodiert, wodurch schnell Zusammenhänge zwischen den einzelnen Codes sichtbar wurden. Unter der Berücksichtigung der Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit „Wie erleben homosexuelle Rumänen Diskriminierung in Wien?“ sowie „Wie gehen homosexuelle Rumänen mit ihren Diskriminierungserfahrungen um?“ wurden die Codes anschließend in fünf Überschriften und fünfzehn Unterüberschriften zusammengefasst, welche im folgenden Kapitel durch den empirischen Teil dieser qualitativen Forschung leiten (vgl. Schmidt 2000: 454ff.).

## 5. Darstellung der Forschungsergebnisse

Das vorliegende Kapitel präsentiert, wie die drei interviewten Personen Diskriminierung in Wien erleben. Dabei wird in Kapitel 5.1 zunächst dargelegt, welche alltäglichen Diskriminierungen die interviewten Personen wahrnehmen. Fortlaufend wird darauf eingegangen, welche Rolle Stereotype und Vorurteile bei der Diskriminierungswahrnehmung homosexueller Rumänen spielen und wie fest zugeschriebenen Stereotypen entgegengewirkt werden kann. Auch direkte Diskriminierungserfahrungen in Wien an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität bilden einen zentralen Teil dieses Kapitels. Anschließend zeigt Kapitel 5.2 welche Rolle die deutsche Sprache beim Erleben von Diskriminierung in Wien spielt. Dabei wird neben der Diskriminierung von homosexuellen Rumänen aufgrund eines Akzents in der deutschen Sprache auch auf institutionelle Diskriminierung in Wien eingegangen und präsentiert, wie die interviewten Personen österreichische Dialekte wahrnehmen. Kapitel 5.3 setzt sich mit der gesellschaftlichen Exklusion von homosexuellen Rumänen in Wien auseinander und zeigt, welchen Schwierigkeiten die befragten Personen in ihrem sozialen Umfeld begegnen. Im vierten Unterkapitel wird auf die Stigmatisierung von LGBTQI+-Personen in Wien eingegangen und erläutert, wie die Wiener-LGBTQI+-Community von den befragten Personen wahrgenommen wird. Abschließend wird beleuchtet, wie die interviewten Personen mit Diskriminierung in Wien im Allgemeinen umgehen. Die empirischen Ergebnisse basieren auf Aussagen von Alin, Cosmin und Emil, die alle zum Zeitpunkt des Interviews in Wien gewohnt haben.

### 5.1. Alltägliche Diskriminierungswahrnehmungen von homosexuellen Rumänen in Wien

Das vorliegende Kapitel geht auf Stereotype und Vorurteile ein, denen die befragten Personen in Wien ausgesetzt waren. Dabei thematisiert das Kapitel sowohl, wie ein Bewusstseinswandel in der Gesellschaft gefördert wird, als auch wie sich die interviewten Personen von anderen Rumän\*innen abgrenzen. Weiters wendet sich Kapitel 5.1.2. direkten Diskriminierungserfahrungen homosexueller Rumänen in Wien zu und skizziert, wie die befragten Personen direkte Diskriminierung erleb(t)en.

#### 5.1.1 „Diese Stereotype ... dass alle klauen, oder was weiß ich“

*Este acel stereotip .. că sunt toți .. fură sau ce știu eu (Alin: 272f.).*

*(dt) Es gibt diese Stereotype .. dass alle .. klauen oder was weiß ich (Alin: 1183f.; Übersetzung des Autors).*

Alin geht nicht weiter auf das Stereotyp der „*klauenden Rumänen*“ ein, er scheint diesen Stereotyp nicht zum ersten Mal gehört zu haben. Alin betont, dass seine Wahrnehmung zu Stereotypen gegenüber Rumän\*innen hauptsächlich auf seine Erfahrungen in Wien zurückzuführen ist und veranschaulicht in zwei weiteren Beispielen, welchen Stereotypen er seit seinem Aufenthalt in Wien begegnete:

*Am fost întrebat o dată de o colegă ah .. de ce românele se căsătoresc cu bărbați .. de ce vin atâtea românce aici și se căsătoresc cu bărbați noștri .. am fost întrebat o dată și am rămas un pic așa! (Alin: 274ff.).*

*(dt) Ich wurde einmal von einer Kollegin gefragt. .. warum Rumän\*innen Männer .. weshalb so viele Rumäninnen herkommen und unsere Männer heiraten .. ich wurde das ein Mal gefragt und ich war baff! (Alin: 1186ff.; Übersetzung des Autors).*

*O dată mi s-a spus că .. voi români sunteți foarte superstițioși .. nu e așa? Pentru că Putzfrauă mea care face curat acasă .. nu vrea să lucreze duminica. Și mi s-au .. deci să zic Ausnahmefälle, care mi s-au părut că s-a pus într-o oală cu Putzfrau și .. de ce vin femeile și ne fură bărbații. Nu știu, ce întrebare este asta? (Alin: 278-281).*

*(dt) Einmal hat man mich gefragt .. ihr Rumän\*innen seid sehr abergläubisch .. stimmt's? Weil meine Putzfrau, die bei mir zu Hause putzt .. will Sonntags nicht arbeiten. Und ich habe .. also es gibt Ausnahmefälle, die man in eine Schublade mit Putzfrauen steckt und .. wieso kommen Frauen und klauen unsere Männer? Ich weiß es nicht, was ist das denn für eine Frage? (Alin: 1190-1193; Übersetzung des Autors).*

In beiden Beispielen kann ein Prozess des „Otherings“ erkannt werden. Bei den von Alin wahrgenommenen Stereotypen handelt es sich um Vorurteile gegenüber rumänischen Frauen. Die rumänische Frau wird darauf reduziert, dass sie nach Österreich migriert, um österreichische Männer zu heiraten. Anhand der Verwendung des Wortes „*klauen*“ wird deutlich, dass Alin davon ausgeht, dass die rumänische Frau als eine Person wahrgenommen wird, die Österreicher\*innen etwas wegnimmt, was ihr nicht zusteht. Zusätzlich wird die rumänische Frau im darauffolgenden Beispiel als abergläubisch beschrieben, da sie Sonntags nicht arbeiten möchte. Alin ist sehr verwundert darüber, dass von einer rumänischen Frau erwartet wird, dass sie an Sonntagen arbeiten, da sie sonst als abergläubisch kategorisiert wird.

Auch ein weiterer Interviewpartner - Cosmin - beschreibt, dass Rumän\*innen nie die Möglichkeit hatten, sich selbst weiterzuentwickeln und sehr religiös sind, solange es ihnen und ihrem eigenen Bild guttut. Cosmin betont allerdings auch, dass seine Heimatstadt im Vergleich zum Rest Rumäniens viel toleranter ist und geht auf die Unverschämtheit und Unhöflichkeit von Rumän\*innen im Ausland ein. Dabei äußert sich Cosmin wie folgt:

*... adică nu adică imaginea aia de țigani, și de stereotipul românesc, care gen .. o fost preluat în lume prin țigani și prin toate cele, e adevărat în mare părți, dar nu e obligatoriu necesar. (Cosmin: 434ff.).*

*(dt) ... also ich spreche nicht über das Bild der Zigeuner, und des rumänischen Stereotyps, das sozusagen ... in der ganzen Welt übernommen wurde, es ist zwar zu großen Teilen wahr, aber es ist nicht unbedingt notwendig. (Cosmin: 1364ff.; Übersetzung des Autors).*

Cosmin spricht über das rumänische Stereotyp, das in der ganzen Welt übernommen wurde und sagt zwar, dass dieses nicht notwendig sei, fügt allerdings hinzu, dass er Stereotype gegenüber Rumän\*innen überwiegend als wahrheitsgetreu wahrnimmt. Daba-Buzoianu & Cirtita-Buzoianu (2013) kommen in ihrer Forschung zu dem Schluss, dass es einen engen Zusammenhang zwischen Image und Kommunikation gibt und dass negative Vorstellungen, welche Rumän\*innen von sich selbst haben, das Ergebnis von negativen Botschaften sind, denen sie ausgesetzt sind (vgl. Daba-Buzoianu & Cirtita-Buzoianu 2013: 210).

Wagner (2018) beschreibt, dass sich stereotype Vereinfachungen auf die Wahrnehmung der sozialen Wirklichkeit auswirken, da sie diese zugunsten oder zulasten einer Gruppe beeinflussen. Laut Wagner (2018) werden Stereotype bei ethnischen Minderheiten vorwiegend mit negativen Attributen wie Problemen und Kriminalität konnotiert (vgl. Wagner 2018: 263).

Der Othering-Prozess wird auch von Cosmin wahrgenommen. Er geht auf das Bild von Rumän\*innen in der Welt ein und äußert sich wie folgt:

*Românii sunt percepuți tot timpul mai .. gen tătălăi. Mai needucați, mai rămași în urmă, mai animalic, care precum am zis și mai devreme pe de o altă parte, gen, da, în cazu, pe de altă parte, agresivitatea nu este justificată. Și un amestec. E un amestec de detoate. (Cosmin: 595-598).*

*(dt) Rumän\*innen werden viel sozusagen .. dümmer wahrgenommen. Ungebildeter, zurückgebliebener, animalischer, und ich habe früher schon erwähnt, auf der eine Seite, ja, es ist so, auf der anderen Seite ist die Aggressivität nicht gerechtfertigt. Und es ist ein Mischmasch. Es ist ein kompletter Mischmasch. (Cosmin: 1542-1545; Übersetzung des Autors).*

Cosmin wohnt bereits seit fünf Jahren in Wien und ist 23 Jahre alt. Er ist Student und ist in Hermannstadt aufgewachsen. Als Teil der rumänischen Diaspora beschreibt Cosmin, dass Rumän\*innen „*dümmer, ungebildeter, zurückgebliebener und animalischer*“ wahrgenommen werden und spricht von einem Mischmasch. Dieses Beispiel veranschaulicht eine strukturelle Diskriminierung gegenüber Rumän\*innen und zeigt, wie sich Stereotype auf homosexuelle Rumänen in Wien auswirken. Während Cosmin auf der einen Seite den westeuropäischen Stereotypen gegenüber Rumän\*innen zustimmt, nimmt er in der kollektiven Stereotypenreproduktion auch eine Aggressivität wahr und verurteilt diese. Anhand Cosmins Beschreibung eines „*kompletten Mischmasches*“ wird deutlich, wie ambivalent die Wahrnehmung von Stereotypen gegenüber Rumän\*innen für Rumän\*innen selbst ist.

Kategorisierungsprozesse bilden die Grundlage von Stereotypen. Dabei werden Personen in Gruppen zusammengefasst, die ein oder mehrere Merkmale gemeinsam haben. Eigenschaften wie Alter, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, politische Einstellung, Religionszugehörigkeit oder sexuelle Orientierung können die Basis für die Zuordnung zu einer bestimmten Gruppe bilden. Soziale Kategorisierung schreibt einzelnen Personen bestimmte Eigenschaften, Fähigkeiten oder Motivationen zu, die für die gesamte Gruppe als charakteristisch betrachtet werden. So werden Personen in differenzierter Weise im Gedächtnis gespeichert und mit Vorurteilen und Stereotypen assoziiert (vgl. Petersen 2006: 430f.).

Mit diesen Handlungs- und Rollenmustern wird auch Alin konfrontiert, der beschreibt, dass er durch seinen Job sehr viel mit Österreicher\*innen interagiert und diese ihm oft mit Neugier begegnen. Alin betont, dass er diese „*Neugier*“ prinzipiell positiv aufnimmt und nicht davon ausgeht, dass Österreicher\*innen ein Problem damit haben, dass viele Rumän\*innen in Österreich leben (vgl. Alin 316ff.). Trotzdem nimmt auch Alin Vorurteile wahr.

Daba-Buzoianu & Cirtita-Buzoianu (2013) beschreiben, dass je mehr Menschen negativen Stereotypen über ihre Herkunftsgruppe ausgesetzt sind, desto eher nehmen sie ihr ethnisches

Bild selbst negativ wahr und desto eher nimmt der soziale Zusammenhalt ab. Zusätzlich stellen Daba-Buzoianu & Cirtita-Buzoianu (2013) fest, dass verschiedene Stereotypen einen erheblichen Einfluss auf die Art und Weise haben, wie wir uns selbst und andere wahrnehmen (vgl. Daba-Buzoianu & Cirtita-Buzoianu 2013: 210).

Dumbravă (2017) befasst sich mit der Frage, wie das Bild der Rumän\*innen an der Schnittstelle zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung entsteht. Dabei stellt sie fest, dass hauptsächlich Medien dazu neigen, Stereotypen und Klischees zu verbreiten (vgl. Dumbravă 2017: 68). Wagner (2018) erklärt, dass sich Stereotypen und mediale Berichterstattungen in ständiger Interaktion miteinander befinden und vor allem Journalist\*innen in ihrer Berichterstattung stereotype Bilder verwenden, welche bei den Leser\*innen bekannt sind und mentale Assoziationen wachrufen. Journalist\*innen können sich dabei jegliche Begründung zur Verwendung bestimmter Stereotypen sparen, da diese für das Verständnis und die Glaubhaftigkeit des Publikums nicht notwendig sind. Zwar existieren über osteuropäische Länder im westeuropäischen Diskurs relativ wenige Stereotype, im kollektiven Wissen finden sich jedoch vor allem folgende negative Klischees zu Rumänien und Rumän\*innen: „Dracula“, „Korruption“ und „Rückständigkeit“ (vgl. Wagner 2018: 264). Laut Dumbravă (2017) reproduzieren vor allem auch Personen, die kaum Bezug zur rumänischen Kultur oder zu rumänischen Menschen haben, zahlreiche Stereotype gegenüber Rumän\*innen. Am wenigsten unvoreingenommen seien laut Dumbravă (2017) Rumän\*innen, welche in Rumänien leben oder Teil der rumänischen Diaspora sind (vgl. Dumbravă 2017: 68).

#### **5.1.1.1. Die Förderung eines Bewusstseinswandels**

Alin beschreibt, dass er Rumän\*innen als sehr gespalten wahrnimmt und thematisiert Rumän\*innen, die studieren und ein hohes Bildungsniveau haben:

*Cei care studiază și cei care sunt .. să zic așa .. un nivel înalt de educație .. ah . ajung departe .. sunt foarte, foarte muncitori, foarte .. își văd de treabă .. acum pot da exemple .. o prietenă de-a mea care își va publica lucrarea de master la WU. (...) Și ea e din liceu cu mine și profesorul i-a spus că e cea mai bună lucrare de master pe care a văzut-o el la WU. Și asta nu de la un student austriac, de la un student român. Mi se pare că suntem foarte muncitori și ne chinuim (...)(Alin: 110-117).*

*(dt) Diejenigen die studieren und die .. sozusagen .. ein höheres Bildungsniveau haben .. ah . kommen weit .. sie arbeiten sehr sehr viel, .. sie machen ihr Ding ..sie arbeiten sehr sehr viel, .. sie machen ihr Ding .. Ich kann dir ein Beispiel geben .. Meine*

*Freundin, die ihre Masterarbeit an der WU veröffentlichen wird. (...) Und sie ist aus demselben Gymnasium wie ich, und der Professor hat ihr gesagt, dass es die beste Masterarbeit ist, die er je an der WU gesehen hat. Und das nicht von einer österreichischen Studentin, sondern von einer rumänischen. Ich finde, dass wir uns sehr bemühen und sehr viel arbeiten (...)(Alin: 991-999; Übersetzung des Autors).*

Alin geht auf seine Freundin ein, die ihre Masterarbeit an der WU veröffentlichen wird und betont, dass sie keine Österreicherin ist, sondern eine rumänische Studentin. Alin erwähnt auch, dass sich Rumän\*innen in Österreich sehr bemühen und sehr viel arbeiten.

Auch Emil beschreibt Rumän\*innen als fleißige Menschen und ergänzt, dass er von vielen Personen gehört hat, dass Rumänen vertrauenswürdige Personen sind. Auf die Frage, wie Österreicher\*innen Rumän\*innen wahrnehmen, antwortet Emil mit einem positiven Beispiel:

*Mulți mi-au spus că sunt oameni harnici, ahm mulți mi-au spus că sunt de incredere ... ahm ... destul de ... ahm .. bine .. nu nu pot să zic că am întâlnit o situație critică, în care cineva era complet convins că românii trebuie să iasă din țară, sau .. a fost mereu p. Ba chiar, ba chiar, români în generațiile noastre ca de exemplu petreceri, sau cluburi, sau așa sunt foarte cunoscuți (râde). (...) Sunt ăștia, ahm techno la noi, cum a dezvoltat. Mulți austrieci sunt woow, am văzut asta de foarte multe ori, sunt foarte mulți austrieci care vin la petrecerea noastră, sau .. și houseparty-uri date de români ... vin o grămadă de .. mulți vor să vină. (Emil: 787-795).*

*(dt) Viele haben mir gesagt, dass es fleißige Menschen sind, ahm viele haben mir gesagt, dass sie vertrauenswürdig sind ... ahm ... sehr ... ahm .. Gutes .. Ich kann nicht sagen, dass ich mit einer Situation konfrontiert wurde, in der jemand überzeugt davon war, dass Rumän\*innen das Land verlassen sollten, oder .. es war immer . Ah, stimmt, stimmt, die Rumän\*innen aus unserer Generation sind sehr bekannt für Partys oder Clubs (lacht). (...) Es gibt Techno bei uns, und die ganze Entwicklung. Viele Österreicher\*innen sagen wow, das habe ich schon sehr oft bemerkt. Es gibt sehr viele Österreicher\*innen, die zu unseren Partys kommen, oder .. auch Hauspartys von Rumän\*innen ... sehr viele .. wollen kommen. (Emil: 1763-1772; Übersetzung des Autors).*

Wie mit Stereotypen umgegangen wird, unterscheidet sich von Person zu Person. Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2012) beschreibt zwei vorherrschende Möglichkeiten, wie Stereotypen entgegengewirkt werden kann.

Eine Option für die Förderung eines Bewusstseinswandels ist der Anti-Bias-Ansatz, der darauf abzielt, diverse Diskriminierungsformen und Vorurteile abzubauen. Dabei wird das Bewusstwerden sowie das Erkennen von subjektiven Einstellungen und gesellschaftlichen Strukturen, die diskriminierende Verhaltensweisen hervorrufen können, vorausgesetzt. Die Auseinandersetzung sowohl mit eigenen als auch mit Diskriminierungserfahrungen anderer und das Erkennen der eigenen Verstrickung in institutionalisierte Ideologien, sowie den daraus erwachsenen Diskriminierungsmechanismen, sind wichtige Teile des Anti-Bias-Ansatzes.

Eine weitere Methode, um Stereotypen entgegenzuwirken, ist das Aufzeigen von erfolgreichen Rollenbildern aus der eigenen Gruppe. Dadurch können andere Gruppenmitglieder erkennen, dass ihre soziale Situation und ihre Fähigkeiten veränderbar sind und nicht verankert bleiben (vgl. Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2012: 53f.).

Sowohl Alin als auch Emil wirken den im vorherigen Kapitel beschriebenen Stereotypen gegenüber Rumän\*innen entgegen und stellen die positiven Seiten von Rumän\*innen in den Vordergrund. Erzählungen von besonders fleißigen Rumän\*innen, oder Rumän\*innen, die bekannt für diverse Hauspartys sind, welche von zahlreichen Österreicher\*innen besucht werden, schwächen verankerte Stereotype gegenüber Rumän\*innen ab und leisten einen bedeutenden Beitrag zur Auflösung von negativ behafteten, kollektiven Klischees über Rumänien und Rumän\*innen.

#### **5.1.1.2. Die Abgrenzung von „anderen“ Rumän\*innen**

Im vorliegenden Kapitel wird veranschaulicht, wie sich die interviewten Personen in gewissen Situationen von anderen Rumän\*innen distanzieren, um aufgrund ihrer Herkunft nicht mit Ihnen assoziiert zu werden.

Cosmin erklärt, dass er Rumän\*innen kennt, die ausgeschlossen werden, weil sie die deutsche Sprache nicht sprechen (vgl. Cosmin 1514f.). Cosmin stellt fest, dass er diese Probleme selbst nicht hat, da er die deutsche Sprache spricht, und positioniert sich klar:

*Nu pot să zic că condamnăm oamenii care marginalizează din punctul ăsta de vedere al limbii, pentru că dacă vrei să trăiești într-o țară și toate cele, trebuie să înveți limba locală ca să te integrezi, (...) nu știu mergi în țara aia ca să faci cum este acolo nu cum este la tine acasă. Și mergi să te, și înveți culoarea locală, și limba și toate cele,*

*și atunci mi se pare într-un anumit fel mod înțeleg reticența, și înțeleg ah .. comportamentul din punct de vedere că devine agresiv, că devine nașpa, că nu există toleranță ah ... asta mi se pare de condamnat. (Cosmin: 572-579).*

*(dt) Ich kann nicht sagen, dass ich die Menschen verurteile, die andere wegen der Sprache ausschließen, weil wenn du in einem Land leben möchtest und so weiter, dann musst du die Lokalsprache lernen um dich zu integrieren (...) Und dann .. ich weiß nicht, du gehst in dieses Land und du machst das, was sich dort gehört und nicht wie es bei dir zu Hause ist. Und du gehst um, die Kultur zu erlernen, und die Sprache und alles weitere und dann verstehe ich in einer gewissen Weise die Reaktion, und ich verstehe ah .. dass das Verhalten aggressiv wird, mies, dass es keine Toleranz gibt, ah ... das gehört verurteilt. (Cosmin: 1517-1524; Übersetzung des Autors).*

Cosmins Aussage zeigt, dass er kein Verständnis für Personen hat, die nach Österreich kommen und kein Interesse daran haben, sich zu integrieren. Obwohl Cosmin angibt, dass er sich in Österreich nicht integriert fühlt, kann in seiner Aussage erkannt werden, wie wichtig es für ihn ist, dass Rumän\*innen versuchen, sich im Zuge ihrer Migration in Österreich zu integrieren.

Alin antwortet auf die Frage, wie er Rumän\*innen wahrnimmt, indem er zuerst ein positives Beispiel aus seinem Umfeld veranschaulicht und damit Stereotypen gegenüber Rumän\*innen entgegenwirkt (siehe vorheriges Kapitel). Anschließend geht er auch auf Rumän\*innen ein, die aus anderen Gründen nach Österreich migrieren:

*Sunt mulți care vin și nu .. nu pentru același motiv pentru care venim și noi ca să spun .. adică .. când vezi .. când vezi români care stau la colț și cerșesc și vezi că altceva nu.. și, și îi auzi când vorbesc română .. cred că mulți dintre noi am pățit că .. deja switchuim pe altă limbă și nu mai vorbim română. (Alin: 118-122).*

*(dt) Es sind auch sehr viele die herkommen .. um zu, .. wie soll ich das sagen, .. um zu .... es sind viele die herkommen und nicht, .. nicht aus denselben Gründen wie wir .. also wenn du siehst .. wenn du Rumä\*innen siehst, die in der Ecke sitzen und betteln und du siehst, dass sonst .. und du hörst sie Rumänisch sprechen .. Ich glaube, das ist schon vielen von uns passiert .. Ja wir switchen auf eine andere Sprache und sprechen nicht mehr Rumänisch .. weil wir damit nicht in Verbindung gebracht werden wollen. (Alin: 1002-1005; Übersetzung des Autors).*

Anhand dieser Situation wird deutlich, wie Rumän\*innen reagieren können, wenn sie auf andere Rumän\*innen treffen, mit denen sie nicht in Verbindung gebracht werden wollen. Aufgrund der Tatsache, dass es zahlreiche Vorurteile und Stereotypen gegenüber Rumän\*innen gibt, erklärt Alin, dass viele Rumän\*innen bei einer Begegnung mit anderen Rumän\*innen auf eine andere Sprache wechseln und nicht mehr Rumänisch sprechen. So findet eine klare Abgrenzung von den Personen statt, die gewisse Stereotypen und Vorurteile gegenüber Rumän\*innen bestätigen.

Daba-Buzoianu & Cirtita-Buzoianu (2013) zeigen, dass Stereotype einen großen Einfluss auf die Art und Weise haben, wie sich Rumän\*innen selbst wahrnehmen. So kann die globale Presse, die bei der Erklärung von Phänomenen im Zusammenhang mit Rumänien Formen von Stereotypen verwendet, welche fest verankert sind und dadurch reproduziert werden, als Hauptakteurin ideologisch-diskursiver Diskriminierung erkannt werden (vgl. Daba-Buzoianu & Cirtita-Buzoianu 2013: 210). Umso wichtiger ist es zu beleuchten, wie die interviewten Personen reagieren, wenn sie auf Personen treffen, die eines der zahlreichen Stereotypen bedienen und wie sie damit umgehen. Das anschließende Kapitel schildert Situationen, in denen die befragten Personen selbst Diskriminierung erlebt haben.

### **5.1.2 Direkte Diskriminierungserfahrungen in Wien an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität**

Im vorliegenden Kapitel werden direkte Diskriminierungserfahrungen der interviewten Rumänen veranschaulicht und diskutiert. Von den drei interviewten Personen erwähnt eine, dass sie keine Diskriminierung in Wien erlebt habe. Die zwei anderen Interviewpartner sprechen über ihre Diskriminierungswahrnehmungen in Wien und beschreiben, wie sie damit umgehen. Nachdem zuerst auf die Rolle von Raumkonstruktionen bei der Diskriminierung von homosexuellen Rumänen in Wien eingegangen wird, behandelt Kapitel 5.1.3.2. die Rolle der Partei FPÖ bei der intersektionalen Diskriminierung von homosexuellen Rumänen in Wien. Abschließend beleuchtet Kapitel 5.1.3.3 Ausländerfeindlichkeit in Wien und zeigt, welche Rolle Ausländerfeindlichkeit und Rassismus bei der Diskriminierung von homosexuellen Rumänen in Wien spielen.

#### **5.1.2.1. Räume queerer Angst**

Im Vergleich zur politischen und gesellschaftlichen Situation für LGBTQI+-Personen in Rumänien nimmt Alin Wien viel offener wahr (vgl. Alin 877f.). Dass Österreich im Allgemeinen ein LGBTQI+-freundlicheres Land ist, lässt sich auch von ILGA Europe (2022b)

bestätigen, denn während Rumänien auf der Rainbow Map 2022 nur auf dem 26. Platz landet, findet sich Österreich im Mittelfeld auf dem 14. Platz wieder. Auf die Frage, was Alin in Österreich gefällt, erwähnt er das österreichische Bildungssystem und die Tatsache, dass es eine Pride gibt und dass man sich einfach wohl fühlen kann und keine Angst haben muss (vgl. Alin: 1061-1065). Alin antwortet auf die Frage, was ihm in Österreich nicht gefällt, wie folgt:

*Dar asta și nu îmi place că tot nu este total acceptat nici aici .. sunt cartiere în care .. nu cred că în Favoriten poți să te ți de mână .. sau .. deci sunt totuși .. poate în unele lucruri poate nu este nici o țară perfectă .. (Alin: 177ff.).*

*(dt) Aber das mag ich teilweise auch nicht, denn auch hier wird nicht alles akzeptiert .. Es gibt Bezirke in denen .. Ich glaube nicht, dass man händchenhaltend durch den Bezirk Favoriten laufen kann .. oder .. also es gibt trotzdem .. vielleicht ist in Bezug auf einige Sachen kein Land perfekt .. (Alin: 1087-1090; Übersetzung des Autors).*

Alin bezieht sich sowohl auf die Gefahr, in Wien einer direkten Diskriminierung ausgesetzt zu sein, als auch auf die Rolle des Raumes bei der Diskriminierung von LGBTQI+-Personen in Wien und nimmt wahr, dass man als homosexuelles Paar nicht händchenhaltend durch den zehnten Wiener Bezirk laufen kann. Alin ergänzt, dass möglicherweise kein Land perfekt sein kann, wenn es auch in Wien Situationen gibt, in denen gleichgeschlechtliche Paare in der Öffentlichkeit diskriminiert werden. An dieser Aussage kann erkannt werden, wie Alin die LGBTQI+-Freundlichkeit in Wien im Gegensatz zu seiner Herkunftstadt Kronstadt wahrnimmt.

Klapeer und Schönpflug (2020) kommen in ihrer Forschung „De/constructing spaces of queer fear: rassisierte und klassisierte Stadt- und Raumkonstruktionen am Beispiel Wien“ zur Erkenntnis, dass der zehnte Bezirk von LGBTQI+-Personen tatsächlich am häufigsten gemieden wird, gefolgt vom elften Bezirk und dem sechzehnten. Bezirk. Klapeer und Schönpflug (2020) erstellen anhand einer Kombination von Benachteiligungsfaktoren aufgrund von Einkommen, Arbeitslosigkeit, (formaler) Bildung und Migrationshintergrund einen sozialen Risikoindex. Sie zeigen damit, dass „rückständige Zonen“, der „Ungebildeten“, „Armen“ und „migrantischen Anderen“ als gefährliche oder gemiedene Stadtbezirke wahrgenommen werden, während die einkommensstärkeren und moderneren Bezirke als wesentlich LGBTQI+-toleranter gelten (vgl. Klapeer und Schönpflug 2020: 85f.). Damit lässt sich festhalten, dass sich eine zunehmende Ethnisierung und Externalisierung von Gewalt

gegen LGBTQI+-Personen auch in der Wahrnehmung und Deutung des urbanen Raumes manifestieren lässt (vgl. Klappeer und Schönpflug 2020: 92), die auch Alin wahrnimmt.

### 5.1.2.2. Die Rolle der Freiheitlichen Partei Österreichs

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) und führt vor Augen, welche Rolle sie bei der strukturellen Diskriminierung von homosexuellen Rumänen in Wien einnimmt.

Alin erwähnt, dass seiner Meinung nach die Partei FPÖ nichts in Österreich verloren hat. Alin äußert sich zum österreichischen Umgang mit der Vergangenheit und erläutert, dass viele Sachen aus der Vergangenheit in Österreich geblieben sind. Auch der Umgang mit der Vergangenheit in Österreich stellt für Alin ein Thema dar, über das deutlich zu wenig diskutiert wird:

*... Știu că și aici sunt niște .. este un Partid FPÖ .. care nu mi se pare ca nu își are locul ... mi se pare că sunt mulțpö7te chestii rămase .. și poate ca este și mentalitatea unor .. multe chesti care au rămas din trecut .. și .. cum e Umgangu cu trecutul .. și asta trebuie un pic .. discutat, nu știu cum se discută în școli, habar nu am .. da .. cred că dacă s-ar discuta și mai intens .. și în familii .. poate nu s-ar ajunge să voteze atâția far right ..nu știu eu ce ... să fie mai deschisi și acolo la țară. (Alin: 182-189).*

*(dt) ... Ich weiß, dass hier auch einige .. es gibt die Partei FPÖ .. und ich finde nicht, dass sie hier hingehören (...) .. Ich finde viele Sachen sind geblieben .. und vielleicht ist es auch die Mentalität .. Viele Sachen, die aus der Vergangenheit geblieben sind .. und .. auch der Umgang mit der Vergangenheit .. über das muss auch ein bisschen .. diskutiert werden. Ich weiß nicht wie man in der Schule darüber spricht. Ich habe keine Ahnung .. Ja .. ich glaube wenn man sich mehr damit befassen würde. .. Auch in Familien .. würde es vielleicht nicht dazu kommen, dass so viele Menschen rechtsextrem wählen .. Ich weiß nicht. (Alin: 1097-1106; Übersetzung des Autors).*

Alin geht auf die Tatsache ein, dass die Partei FPÖ in Österreich von vielen Wähler\*innen gewählt wird. Er denkt, dass ein offenerer Diskurs über die Vergangenheit in Österreich und eine intensivere Sensibilisierung im Bereich der Bildung dazu führen würde, dass nicht so viele Menschen rechtsextrem wählen würden.

Steiner (2017) beschreibt, dass die FPÖ das Aufweichen traditioneller Familiendefinitionen ablehnt und damit die Ängste verschiedener Menschen anspricht. So erklärt Steiner (2017), dass das Parteiprogramm der FPÖ den Aspekt „Sicherheit“ viel stärker betont als die anderen Parteien und den Fokus vor allem auf das Militär und die Polizei setzt, welche die Bürger\*innen vor der Bedrohung durch Nicht-Österreicher\*innen schützen soll. Außerdem vertritt die FPÖ die Einstellung, dass eine Familie erst durch Kinder zur Familie werden kann und die Vorrangstellung einer Ehe zwischen Mann und Frau als besondere Form des Schutzes des Kinderwohles gilt. Somit lehnt die FPÖ nicht nur die Ehe zwischen gleichgeschlechtlichen Personen strikt ab, sondern auch jedes Rechtsinstitut für gleichgeschlechtliche Beziehungen, wodurch eine strukturelle Diskriminierung gegenüber LGBTQI+-Personen identifiziert werden kann.

Laut Steiner (2017) ist das Gesamtbild der von der FPÖ vertretenen Werte, ein sehr negatives Menschenbild, das Angst, Abgrenzung und Intoleranz gegenüber anderen Lebensformen und Kulturen auslöst. Neben der ausländerfeindlichen Politik der FPÖ, die Migrant\*innen mit ausschließlich negativen Eigenschaften konnotiert, ist auch die Vorstellung von Familie und der Rolle von Mann und Frau auf sehr traditionelle und engstirnige Muster begrenzt (vgl. Steiner 2017: 118). Die Ausländer- und LGBTQI+-feindliche Politik der FPÖ promoviert intersektionale Diskriminierung auf politischer Ebene und führt einerseits dazu, dass Personen vermehrt Mehrfachdiskriminierungen ausgesetzt werden. Andererseits kann anhand der Aussage von Alin erkannt werden, dass die Existenz einer rechtsextremen Partei und dem damit verbundenen politischen Zuspruch in der österreichischen Bevölkerung Unsicherheiten und Ängste in homosexuellen Rumänen auslösen kann.

### **5.1.2.3 Intersektionale Diskriminierung homosexueller Rumänen in Wien**

Das vorliegende Kapitel veranschaulicht anhand eines Beispiels einer direkten Diskriminierungserfahrung den Zusammenhang zwischen Rassismus, Islamfeindlichkeit und Ausländerfeindlichkeit.

Cosmin antwortet auf die Frage, wie Österreicher\*innen Rumän\*innen wahrnehmen, in dem er auf ein Beispiel aus seinem Arbeitsalltag eingeht:

*Așa, ahm .. pe de altă parte, am avut, am avut și momente, asta preponderent de la oameni în vârstă, la job în mare parte, în care tot așa nu ne-am înțeles și s-or ofuscat*

*maxim de tare. Și mi-o zis că, turcii ar trebui să meargă înapoi de unde vin, pentru că am gen .. sunt mai creol, sunt mai nu știu ce .. dar eram doar așa, haideți doamnă, vă rog eu, măcar dacă tot sunteți gen incorectă măcar uitați-vă mai bine .. și gen ... no totuși. (Cosmin: 565-569).*

*(dt) So, ahm .. auf einer Seite hatte ich, ich hatte auch Momente, hauptsächlich von älteren Menschen, zum Großteil im Job, in denen wir uns nicht verständigen konnten und sie waren sehr sauer. Und sie haben mir gesagt, dass die Türk\*innen in ihr Land zurückgehen sollten, weil ich habe .. ich bin etwas dunkler, ich bin eher .. keine Ahnung. Aber ich habe nur gesagt: „Kommen Sie schon, ich bitte Sie, wenn sie schon inkorrekt sind, schauen Sie wenigstens besser“ .. Und ja ... trotzdem. (Cosmin: 1508-1513; Übersetzung des Autors).*

Die Mehrfachdiskriminierung am Beispiel von Cosmin zeigt, dass Cosmin aufgrund von diversen Elementen einer direkten Diskriminierung ausgesetzt war. Während sich in Europa ein besonders großer Zusammenhang zwischen Fremdenfeindlichkeit und Islamfeindlichkeit abzeichnet, beschreibt Zick et al. (2011), dass zwischen Rassismus und Islamfeindlichkeit eigentlich nur ein geringer Zusammenhang besteht. Cosmins Diskriminierungserfahrung zeigt allerdings, wie komplex die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Elementen sind und wie essenziell eine intersektionale Herangehensweise bei einer empirischen Forschung zu Diskriminierungswahrnehmungen ist (vgl. Zick et al. 2011: 80f.).

Cosmin erklärt, dass er zum Großteil in seinem Arbeitsumfeld von älteren Menschen aufgrund von Kommunikationsschwierigkeiten direkt diskriminiert wurde. Es wurde ihm gesagt, dass Türk\*innen in ihr Land zurückgehen sollen, woraus Cosmin schließt, dass er aufgrund seiner Hautfarbe als Person mit türkischen Wurzeln wahrgenommen wurde.

Braakmann & Enzenhofer (2010) betonen, dass die Wahrscheinlichkeit Übergriffen ausgesetzt zu sein, sich bei einer sichtbaren oder hörbaren „Fremdheit“ der Betroffenen wie beispielsweise durch die Hautfarbe, der Kleidung oder aufgrund eines sprachlichen Akzents, deutlich erhöht. Dabei beschreiben Braakmann und Enzenhofer (2010) auch, dass rassistische und fremdenfeindliche Haltungen nur in seltenen Fällen rechtsradikalen Personen zugeordnet werden können, ansonsten erfolgen diese hauptsächlich durch „ganz normale Österreicher\*innen“ (vgl. Braakmann & Enzenhofer 2010: 89).

Zick et al. (2011) betont, dass ein eigener empirischer Zusammenhang zwischen den einzelnen Elementen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus, Islamfeindlichkeit, Sexismus und Homophobie vorliegt, welcher auch in der von Cosmin erlebten Situation deutlich wird. So kann davon ausgegangen werden, dass Personen, die zur Abwertung einer Gruppe neigen, vermutlich auch dazu tendieren, andere Gruppen direkt zu diskriminieren. Personen die gegenüber Zuwanderer\*innen pauschal abwertende Einstellungen vertreten, werten mit einiger Wahrscheinlichkeit laut Zick et al. (2011) auch Juden\*Jüdinnen, Muslim\*innen, people of colour, Homosexuelle und Frauen ab (vgl. Zick et al. 2011: 77ff.).

Für Personen mit Migrationsgeschichte stellen sowohl verbale als auch nonverbale Verletzungen oft einen zusätzlichen Belastungsfaktor dar, der sie nicht nur verunsichert, sondern ihnen auch das Gefühl gibt, in Wien nicht erwünscht zu sein (vgl. Braakmann & Enzenhofer 2010: 90).

## **5.2. Migration und die deutsche Sprache**

Das vorliegende Kapitel skizziert die Rolle der deutschen Sprache bei der Migration. Dabei wird zunächst der Frage nachgegangen, welchen Einfluss die deutsche Sprache bei Diskriminierungswahrnehmungen von homosexuellen Rumänen in Wien hat. Kapitel 5.2.1. zeigt, weshalb der Spracherwerb der deutschen Sprache vor der Migration für die Diskriminierungswahrnehmung homosexueller Rumänen von großer Bedeutung ist. Anschließend stellt Kapitel 2.1.1.1. dar, welche Rolle ein Akzent auf der deutschen Sprache beim Erleben von Diskriminierung spielt. Kapitel 5.2.1.2 präsentiert, wie homosexuelle Rumänen institutionelle Diskriminierung aufgrund der deutschen Sprache wahrnehmen. Abschließend geht Kapitel 5.2.2. auf österreichische Dialekte ein und thematisiert sowohl wie diese von den interviewten Personen wahrgenommen werden als auch wie sie damit umgehen.

### **5.2.1. Die Rolle der deutschen Sprache in Wien**

Das folgende Kapitel beleuchtet zunächst die Rolle der deutschen Sprache in Wien im Anfangsstadium der Migration nach Österreich. Dabei wird erläutert, wie die Migration von den befragten Personen wahrgenommen wurde und welche Rolle die deutsche Sprache bei ihrem Umzug nach Wien gespielt hat.

Da zwei Interviewpartner im Alter von 18 Jahren und ein Interviewpartner im Alter von 19 Jahren nach Österreich migriert sind und alle Interviewpartner einen Maturaabschluss vorweisen können, liegt nahe, dass ein Studium in Österreich eine gewisse Rolle für die Migrationsentscheidung gespielt hat. Besonders interessant erscheint jedoch die Tatsache, dass alle Interviewpartner angeben, in der Schule Deutsch gelernt zu haben.

Auf die Frage, wie Alin den Umzug nach Österreich wahrgenommen hat, antwortet er wie folgt:

*A fost greu inițial primele 2-3 zile până mi-am rezolvat toate documentele ... dar mi s-a părut foarte smooth .. deci nu mi s-a părut că am ajuns aici și dintr-o dată totul a fost foarte greu (...) și .. nu mi s-a părut .. am crezut că va fi mai dificil, am crezut că o să plâng seara. Poate asta și pentru ... datorită faptului că eu știu încă germană din liceu .. că și aici am învățat să vorbesc majoritatea .. să vorbesc așa .. Alltagssprache .. dar poate asta m-a ajutat mai mult ... și .. nu mi-a fost greu. (Alin: 58-65).*

*(dt) Die ersten 2-3 Tage war es schwierig, bis ich alles Organisatorische erledigt habe ... aber mir ist es sehr smooth vorgekommen .. Also ich habe nicht das Gefühl gehabt, dass ich hergekommen bin und auf einmal war alles sehr schwer. (...) ich finde.. Ich habe geglaubt, dass es schwieriger wird, dass ich nachts weinen werde. Vielleicht hängt das auch damit zusammen, ... dass ich im Gymnasium Deutsch gelernt habe, .. weil hier hab ich das Meiste gelernt .. so zu sprechen .. Alltagssprache .. Aber, vielleicht hat mir das auch geholfen ... und .. es war nicht schwer für mich. (Alin: 935-944; Übersetzung des Autors).*

Alin beschreibt, dass die ersten Tage etwas kompliziert waren, da er viel Organisatorisches erledigen musste. Er geht allerdings auch darauf ein, dass möglicherweise die Tatsache, dass er im Gymnasium Deutsch gelernt hat, seine Migrationswahrnehmung beeinflusst und er deswegen die Migration als einfach wahrgenommen hat.

Auch Cosmin antwortet auf die Frage nach seiner Migrationswahrnehmung, dass es für ihn sehr einfach war, weil er die deutsche Sprache beherrscht und er eine Schwester hat, die bereits fünf Jahre vor ihm in Wien wohnt:

*Pentru mine o fost super simplu, din cauza limbii. La inceput mi s-a părut super simplu, să mă mut, să mă adaptez, să vorbesc tot timpul germană, toate cele, pentru*

*mine migrația a fost super super simplă, mai ales că soră mea e deja aici de cinci ani am mulți prieteni de liceu, cunoștințe din liceu care s-au mutat tot așa aici pentru studiu (...) (Cosmin: 358-361).*

*(dt) Für mich war es sehr einfach, wegen der Sprache. Am Anfang fand ich es sehr einfach, umzuziehen, mich anzupassen, immer Deutsch zu sprechen, alles, für mich war die Migration sehr einfach, vor allem weil meine Schwester schon seit fünf Jahren hier war, ich viele Freunde aus dem Gymnasium habe, die auch für das Studium hergezogen sind (...) (Cosmin: 1280-1283; Übersetzung des Autors).*

Cosmin nahm die Migration nach Wien auch sehr einfach wahr, er betont das Öfteren, dass es „für ihn“ einfach war, da er die deutsche Sprache beherrschte. Daraus kann geschlossen werden, dass sich die Migrationswahrnehmungen von Rumänen, welche die deutsche Sprache nicht vor ihrer Migration nach Wien erlernen konnten, deutlich von denen der anderen unterscheiden.

Emil erwähnt ebenfalls, dass er die deutsche Sprache in der Schule gelernt hat:

*M-am mutat din România pentru că am fost dat de la o vârstă fragedă la profil german ..și am avut asul germană, mulți prieteni au ieșit din țară, sau dus la studiu în Germania, sau în Austria. (Emil: 656ff.).*

*(dt)Ich bin aus Rumänien weggezogen weil ich in der Schule schon in jungen Jahren den Schwerpunkt auf Deutsch hatte .. und ich hatte viel Deutsch. Viele meiner Freunde haben das Land verlassen, sie sind nach Deutschland oder nach Österreich gegangen, um zu studieren. (Emil: 1613ff.; Übersetzung des Autors).*

Obwohl Emil, wie auch Alin und Cosmin, die deutsche Sprache vor seiner Migration nach Österreich perfekt beherrschte, zeigt sich, dass er das erste Jahr in Wien als sehr herausfordernd wahrgenommen hat:

*(...) și nu am realizat primul an de exemplu cât de greu e, dar de fapt a fost foarte greu (...) în prima fază ... a se descurca, să mă deschid eu, să pot eu comunica cu lumea, să mă pot descurca, să îmi rezolv problemele, să ah .. îmi găsesc job, să îmi găsesc apartament. (Emil: 664-668).*

*(dt) (...) und ich habe zum Beispiel nicht wahrgenommen wie schwer eigentlich das erste Jahr ist, aber es war eigentlich sehr schwer (...) In Phase eins ... klarzukommen, mich zu öffnen, mit den Leuten kommunizieren zu können, klarzukommen, Probleme zu lösen, und ah .. einen Job zu finden, eine Wohnung zu finden. (Emil: 1620-1627.; Übersetzung des Autors).*

Emil beschreibt, dass es sehr schwer war, mit Leuten zu kommunizieren, Probleme zu lösen und einen Job oder eine Wohnung zu finden. Es kann somit festgehalten werden, dass sich Vorkenntnisse der deutschen Sprache auf die Migrationswahrnehmung der interviewten Personen zwar positiv auswirken, aufgrund von Schwierigkeiten vor allem in der Anfangsphase der Migration allerdings eine indirekte Diskriminierung erkannt werden kann.

Das Beispiel von Emil zeigt, dass er sich, neben diversen bürokratischen Aufgaben („Probleme zu lösen“), vor allem auch an sein neues Leben in Wien gewöhnen musste („klarzukommen“). Bildungseinrichtungen, Behörden und politische Vertretungen in Wien müssten so transformiert werden, dass möglichst allen Menschen ein vereinfachter und gerechter Zugang sichergestellt wird. Somit würden Personen seltener indirekten und institutionellen Diskriminierungen ausgesetzt sein und nicht mehr dafür bestraft werden, dass Deutsch nicht ihre A-Sprache ist (vgl. Knappik & Thoma 2015: 11).

Statistik Austria (2016) hält in ihrem statistischen Jahrbuch für Migration 2016 die Sprachkenntnisse der zugewanderten Bevölkerung in Österreich fest. Während 17% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund Deutsch als Muttersprache hatten, weisen 77% eine andere Muttersprache auf. Davon beherrschen 21% Deutsch auf muttersprachlichem Niveau und 62% verfügen über durchschnittliche bis fortgeschrittene Deutschkenntnisse. Lediglich 17% weisen keine oder nur geringe Deutschkenntnisse auf (vgl. Statistik Austria: 2016).

Leider gibt es in Österreich weder gesetzliche Regelungen, die sprachliche Rechte, wie beispielsweise vor Ämtern oder Behörden, garantieren, noch eine Förderung der sprachlichen oder kulturellen Identität von Zuwanderungsminderheiten. Die österreichische Sprachpolitik gegenüber Personen, die in einem erwachsenen Alter nach Österreich migrieren, lässt sich auf eine Verpflichtung zum Erlernen der deutschen Sprache beschränken. In Wien stellt die für Integration und Diversität zuständige MA 17 zwar ein mehrsprachiges Glossar auf Deutsch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Türkisch und Englisch für Stadtverwaltungsfragen zur Verfügung. Dolmetscher\*innen oder Übersetzer\*innen werden Zuwanderer\*innen allerdings

nicht zur Verfügung gestellt, wodurch die erste Phase der Migration nach Österreich anstatt vereinfacht, deutlich erschwert wird (vgl. De Cillia 2012: 190f.).

De Cillia (2012) betont, dass Sprache kein neutrales Kommunikationsmittel ist, sondern vielmehr ein Machtinstrument. Der Gebrauch einer Sprache ist immer verbunden mit ökonomischen und politischen Vorteilen und die Sprache ist ein zentrales Identitätssymbol von Individuen und Gruppen. Im Zusammenhang mit Migration spielen Fragen von Sprache und Identität, Sprachprestige, Sprachrechten, Sprachförderung, Sprachwechsel und Assimilation an die Mehrheitssprache eine entscheidende Rolle (vgl. De Cillia 2012: 186f.). Knappik & Thoma (2015) beschreiben, dass der Umgang mit Sprache in gesellschaftlichen Institutionen vor allem zur Herstellung und Reproduktion sprachlicher Hierarchien beitragen und Sprecher\*innen der Sprache verschiedene Subjektpositionen nahelegen (vgl. Knappik & Thoma 2015: 10f.).

Es ist anzunehmen, dass das österreichische Prinzip der Einsprachigkeit nicht nur bei Emil, sondern auch bei zahlreichen Rumän\*innen, welche die deutsche Sprache nicht beherrschen und nach Wien migrieren, zu einer deutlichen Erschwerung und/oder Begrenzung der Handlungsmacht führt und gleichzeitig jene privilegiert, die entweder als einsprachig oder „prestige-mehrsprachig“ angesehen werden. Knappik & Thoma (2015) sprechen von einem „prekarierten Verhältnis“, da eine Abwertung von Sprecher\*innen durch nationale Hierarchisierung von Sprachen in Migrationsgesellschaften nicht naturgegeben sei und nicht die Sprachenvielfalt selbst ein Problem darstellen würde (vgl. Knappik & Thoma 2015: 10f.).

#### **5.2.1.1. „Man kann nicht sagen, dass ich einen rumänischen Akzent habe, aber ich habe einen gewissen Akzent“**

„Wenn man mit Akzent spricht, denken die Leute, dass man auch mit Akzent denkt oder so“ (Dirim 2010).

Auf die Frage an Cosmin, in welchen Bereichen er sich in Wien nicht integriert fühlt, geht er auf seinen Akzent ein:

*Ah ... La job, pentru că întotdeauna, indiferent, indiferent unde o să lucrez, și o să lucrez peste atâția ani la bază tot român o să fiu. O să existe anumite prejudicii. Și anumite pre, stereotipurile pe care le întâlnești la job, și no ... am accent, nu poți să zici că am accent din România, dar am un anumit accent, asta mi s-o zis, că am un*

*anumit accent, dar nu, și lumea nu știe să zică de unde este accentul meu, sau de unde mă trag, sau chestii de genul, dar am un anumit accent în limba română, ah germană. (Cosmin: 535-540).*

*(dt) Im Job, weil immer, unabhängig, unabhängig davon wo ich arbeite und arbeiten werden, im Kern werde ich trotzdem Rumäne sein. Es wird gewisse Vorurteile geben. Und gewisse, Stereotype denen man im Job begegnet, und ... ich habe einen Akzent, man kann nicht sagen, dass ich einen rumänischen Akzent habe, aber ich habe einen gewissen Akzent. Das hat man mir gesagt, dass ich einen gewissen Akzent habe. Aber nicht, die Leute können nicht sagen woher mein Akzent ist, oder woher ich komme, oder so Sachen, aber in der rumänischen, ah deutschen Sprache habe ich einen gewissen Akzent. (Cosmin: 1473-1479; Übersetzung des Autors).*

Cosmin betont, dass er immer als „Rumäne“ kategorisiert wird, „*unabhängig davon, wo er arbeitet und arbeiten wird*“. Diese Aussage veranschaulicht, dass Cosmin in Wien eine strukturelle Diskriminierung aufgrund seiner Migrationsgeschichte wahrnimmt. Aygün-Sagdic et al. (2015) halten fest, dass Menschen mit Migrationsgeschichte alltäglicher Diskriminierung sowohl von Einzelnen und Gruppen als auch institutioneller, struktureller und ideologisch-diskursiver Diskriminierung ausgesetzt sind. Diverse gesellschaftliche und kulturelle Unterschiede werden als biologische Differenzen gesehen. Menschen werden so in einheitliche Gruppen geteilt und Zuwanderer\*innen werden strukturell als „Andere“ definiert, die mit ihren eigenen Vor- und Einstellungen in einem „absoluten Widerspruch“ gesehen werden. Vor allem in diversen Zugangsbarrieren zu Bildung, dem gesellschaftlichen Leben, sowohl in einzelnen Interaktionen als auch in Institutionen, wie im nächsten Kapitel beschrieben wird, zeigt sich diese Praxis deutlich (vgl. Aygün-Sagdic et al. 2015: 111). Menschen werden, wie Cosmin beschreibt, strukturell aus bestimmten Bereichen ausgeschlossen.

Zusätzlich geht Cosmin auf die Tatsache ein, dass man ihm gesagt hat, dass er einen gewissen Akzent hat, wenn er auf Deutsch spricht. Cosmin erwähnt, dass die Leute nicht sagen können, woher sein Akzent ist. Besonders relevant ist auch, dass Cosmin dies als Integrationsbarriere wahrnimmt.

Vorurteile gegenüber Menschen, die eine bestimmte Sprache in einer durch ihre Herkunft beeinflussten, spezifischen Art und Weise verwenden, sind laut Dirim (2010) als eine spezielle

Form des Rassismus zu verstehen und werden „Linguizismus“ genannt. Linguizismus wird als Instrument der Machtausübung gegenüber sozial schwächer gestellten Gruppen eingesetzt, um eine soziale Rangordnung beizubehalten. Dabei wird die Sprache strukturell einer „Elite“ zur Norm gemacht und alle sprachlichen Abweichungen von darunter platzierten gesellschaftlichen Gruppen werden abgewertet (vgl. Dirim 2010: 91f.).

Eine Sprache und Kulturen werden als lokale soziale Handlungspraxen in veränderbaren historischen Machtverhältnissen verstanden. Menschen, die eine Sprache sprechen, üben eine soziale Handlungspraxis in konkreten Machtverhältnissen, in variierenden Konstellationen und sich stets neu entscheidend aus. Eine Sprache ist allerdings vor allem auch mit der Identitätsarbeit von Individuen verbunden (vgl. Aygün-Sagdic et al. 2015: 109).

Im Linguizismus werden nur selten rassistische Legitimationsfiguren reproduziert, welche auf biologische Unterschiede zurückzuführen sind. Vielmehr wird hier von einem „Kulturrassismus“ gesprochen, der eine Zugehörigkeit der Menschen zu bestimmten Kulturen voraussetzt. Dabei wird in den meisten Fällen keine grundsätzliche Überordnung einer Kultur über einer anderen behauptet, es herrscht allerdings eine Vorstellung einer Unvereinbarkeit von einzelnen Kulturen, die bestimmten Nationen und Regionen oder einer Ethnie zugeordnet werden (vgl. Springsits 2015: 92). Cosmin erwähnt, dass die Leute nicht sagen können, woher sein Akzent ist, oder woher er kommt, aber er weiß, dass er einen bestimmten Akzent hat, wenn er Deutsch spricht (vgl. Cosmin 1477f.). Dies zeigt, dass eine Person nicht notwendigerweise einer bestimmten Kultur zugeordnet werden muss, sondern von Linguizismus betroffene Personen einer „fremden“ Kultur zugeschrieben werden, die „hier“ nicht am richtigen Ort ist. Dabei wird eine Forderung nach der Anpassung an die „Zielkultur“ mit dem Versprechen verbunden, dass wenn man ihr nachkommt, den Zugang zu den gleichen Ressourcen erhält. Laut Springsits (2015) wird das Erreichen dieses Ziels allerdings meist als unerfüllbar gedacht (vgl. Springsits 2015: 92).

Wenn Migrationsgeschichte einfach mit bestimmten fehlenden/schwächeren Sprachkompetenzen gleichgesetzt wird, zeigt sich, welchem Muster linguistische Argumentationen folgen. So werden indirekte und strukturelle Diskriminierungen anhand von unterschiedlichen Zugängen zu Ressourcen, Chancen oder Rechten, sowie Ungleichbehandlungen legitimiert, indem Personen nach ihrer realen oder zugeschriebenen „Sprachigkeit“ als homogen gedachte Gruppe eingeteilt werden, die wiederum untereinander

hierarchisiert werden. Den verschiedenen Gruppen werden anschließend diverse Eigenschaften zugeordnet, welche sie für einen bestimmten Kontext als mehr oder weniger geeignet qualifizieren (vgl. Springsits 2015: 92ff.).

Der Bezug zur Sprache wird somit nicht nur dazu verwendet, um Menschen, die eine bestimmte Sprache sprechen, auszuschließen oder schlechter zu stellen. Über das Stichwort „Sprache“ wird der Ausschluss von Gruppen, welche auch durch andere Merkmale, wie der eigenen oder der familialen Migrationsgeschichte, der Hautfarbe, der Religionszugehörigkeit uvm. gekennzeichnet sind, legitimiert, obwohl dabei „Kultur“, „Religion“ oder „Rasse“ gemeint sein kann (vgl. Springsits 2015: 92ff.).

#### **5.2.1.2. Institutionelle Diskriminierung aufgrund der deutschen Sprache**

Das vorliegende Kapitel beschreibt anknüpfend an das vorherige, welchen Schwierigkeiten die interviewten Personen an deutschsprachigen Universitäten begegnen können. Wie bereits erwähnt, stellt das österreichische Prinzip der Einsprachigkeit für viele Personen die nach Österreich migrieren, ein Problem dar. Die Tatsache, dass auch in Bildungseinrichtungen in Österreich die deutsche Sprache an oberster Stelle der Hierarchieskala steht, spürt auch Cosmin. Als er gefragt wird, in welchen Bereichen er sich in Österreich nicht integriert fühlt, erwähnt er die Universität. Cosmin studiert Kunstgeschichte an der Universität Wien und äußert sich wie folgt:

*Întotdeauna există și partea aia în care gen o să scriu pe examen sorry, Deutsch ist nicht meine erste Muttersprache. Și atunci tot timpul o să se remarcă, ah remarce din punctul ăsta de vedere mă străduiesc în ultima perioadă să îmi îmbunătățesc germana, să nu mai fac atât de multe greșeli gramaticale și atâtea chestiile, pentru că atunci când turui, nu mai sunt atent la gramatică, mă fac tot timpul înțeleș, și lumea mă înțelege și nu este nici o problemă, dar tot timpul o să existe o barieră din punctul ăsta de vedere. (Cosmin: 540-545).*

*(dt) Ich werde auch immer auf die Prüfungsblätter schreiben, sorry, Deutsch ist nicht meine erste Muttersprache. Und dann wird das immer auffallen, irgendwie strenge ich mich in der letzten Zeit an mein Deutsch zu verbessern, nicht mehr so viele Grammatikfehler zu machen und so Sachen, weil dann, wenn ich schnell rede, achte ich nicht mehr auf die Grammatik, ich kann mich zwar immer verständigen, und die*

*Leute verstehen mich und es ist gar kein Problem. Aber in Bezug darauf wird es immer eine Barriere geben. (Cosmin: 1480-1485; Übersetzung des Autors).*

Cosmin erwähnt, dass er sich in der Universität im Gegensatz zu österreichischen Studierenden benachteiligt fühlt. Cosmin betont auch, dass seine deutschen Sprachkenntnisse immer (negativ) auffallen werden und sieht seine Deutschkenntnisse als eine Barriere für seine Integration in Österreich. Zwar erwähnt Cosmin, dass er versucht, sein Deutsch zu verbessern, damit er weniger Grammatikfehler macht. Dem wird allerdings nicht nur hinzugefügt, dass er sich ja „eigentlich“ immer verständigen kann, und die Leute ihn immer verstehen, sondern Cosmin akzentuiert auch, dass es in Bezug auf seine Sprachkenntnisse vermutlich immer ein Problem geben wird.

Aygün-Sagdic et al. (2015) zeigen, dass es sich bei Cosmins Wahrnehmung nicht um einen Einzelfall handelt. Dabei beziehen sie sich auf eine Studie aus Österreich, die zeigt, welchen Einfluss Rassismus und Linguizismus auf die Bewertung von Fähigkeiten und Ressourcen von Pädagog\*innen mit Migrationsgeschichte nehmen. Aygün-Sagdic et al. (2015) beschreiben, dass im Dialekt sprechenden Österreicher\*innen das Recht zugesprochen wird, ihre sprachlichen Defizite während des Studiums aufzuarbeiten, da dies als Vermittlungsaufgabe der Hochschule gesehen wird, Personen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, allerdings anhand anderer Maßstäbe bewertet werden.

So werden Personen mit Migrationsgeschichte, welche Deutsch nicht als Erstsprache erlernt haben, in den meisten Fällen nicht nach ihren wahren Fähigkeiten bewertet, sondern eher durch die Brille ihrer natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeit betrachtet. Angesehene Personen der eigenen Gruppenidentität werden demnach so wahrgenommen, als würden sie sich ihre Dialekte abgewöhnen können, während die „Anderen“ es nicht schaffen, ein bis zwei Artikelfehler zu vermeiden. Daraus lässt sich erkennen, wie immens die Ansprüche sind, die an Menschen mit Migrationsgeschichte gestellt werden. Auch wenn die meisten Anforderungen an Personen, die nach Österreich migrieren, erfüllt werden, können sie der Erwartungshaltung, „Österreicher\*innen“ zu sein, so gut wie niemals gerecht werden und werden nicht als gleichwertige Bürger\*innen der österreichischen Gesellschaft anerkannt (vgl. Aygün-Sagdic et al. 2015: 118ff.).

### 5.2.2. Der Umgang mit österreichischen Dialekten

Im folgenden Kapitel wird skizziert, wie die interviewten Personen mit österreichischen Dialekten umgehen. Der Fokus wird dabei auf zwei exemplarische Beispiele aus den problemzentrierten Interviews gelegt, die veranschaulichen, wie homosexuelle Rumänen österreichische Dialekte in Wien wahrnehmen.

Alin nimmt die österreichischen Dialekte als eine persönliche Integrationsbarriere wahr und beschreibt, dass er Kommunikationsprobleme hat, wenn Personen mit ihm im Dialekt sprechen:

*(...) pentru că .. ori cât de mult încerc, tot nu pot să înțeleg fiecare dialect .. tot am probleme cu anumite .. am probleme de comunicare .. poate pentru am ajuns doar de trei ani aici. Dar până la urmă, cred că Notfall .. pot să mă switchenuiesc pe engleză cu oricine pentru că aici toată lumea știe engleză, dacă chiar dau de cineva de la un Land pe care nu îl înțeleg ... (Alin: 241-245).*

*(dt) (...) so oft ich es versuche, ich verstehe nicht alle Dialekte .. Ich hab immer Probleme mit einigen .. Ich habe Kommunikationsprobleme .. vielleicht weil ich erst seit drei Jahren hier bin. Aber schlussendlich, im Notfall .. kann ich mit allen auf Englisch switchen, weil hier alle Englisch sprechen, wenn ich auf jemanden aus einem Bundesland stoße, den ich nicht verstehe ... (Alin: 1143-1147; Übersetzung des Autors).*

Aus Alins Aussage wird ersichtlich, wie frustriert er ist, wenn er österreichische Dialekte nicht verstehen kann. Er beschreibt, dass er oft versucht hat, jemanden zu verstehen, der im Dialekt spricht, dies für ihn allerdings besonders herausfordernd ist. Wenn Alin eine Kommunikationsbarriere aufgrund der Verwendung eines Dialektes wahrnimmt, wechselt er meist auf Englisch.

Die Tatsache, dass Migrant\*innen zwar die deutsche Sprache erlernen, diese es ihnen allerdings in einigen Fällen nicht ermöglicht, mit Personen aus Österreich erfolgreich zu kommunizieren, verärgert und frustriert Migrant\*innen erheblich (vgl. Simon 2015: 40). Cosmin geht darauf ein, dass er in seinem Heimatland zwar Deutsch gelernt hat, er aber in der Schule viel besser auf die Kultur und Sprachvarietät in Deutschland vorbereitet wurde als auf die Österreichische:

*Din școala pe care am terminat-o și toate cele suntem mult mai mult pregătiți pentru a ne muta în Austri .. în Germania .. suntem mult mult mai pregătiți și toate cele adică dacă e să iei de exemplu Sprachdiplom, pe care îl am eu pentru limba germană, pentru care pot să studiez în Austria, vine, îi finanțat de ministerul de cultură al Germaniei și toate cele și . de ei e acreditată toată povestea și toate cele, automat suntem mult, mult, mult mai orientați spre Germania și am avut mult mai mult contact, cum ar veni, cu Germania decât cu Austria. (Cosmin: 450-455).*

*(dt) In der Schule und so weiter werden wir eher dafür vorbereitet nach Österr .. nach Deutschland zu ziehen .. Wir sind dafür viel besser vorbereitet und so also wenn man beispielsweise das Sprachdiplom hat, das ich für Deutsch gemacht habe, kann man damit zwar in Österreich studieren, es ist aber vom deutschen Kulturministerium finanziert und so. Von ihnen ist diese ganze Geschichte akkreditiert, und dadurch sind wir automatisch viel viel viel orientierter in Richtung Deutschland und wir haben auch viel mehr Kontakt, sozusagen, mit Deutschland als mit Österreich gehabt. (Cosmin: 1380-1386; Übersetzung des Autors).*

Es ist nachvollziehbar, dass Migrant\*innen, wenn sie nach Österreich kommen und verschiedenen Dialekten begegnen, überfordert sind. Hier stellt sich die Frage, wie die interviewten Personen damit umgehen, dass im Dialekt gesprochen wird, denn dies kann dazu führen, dass sie von Kommunikationssituationen ausgeschlossen werden. Cosmin beschreibt österreichische Dialekte als einen „Mischmasch“ und erzählt, dass er sich nicht ausgeschlossen fühlt:

*Asta cu dialectele, e un amestec, e un amestec, dar nici o dată nu am fost marginalizat din punctul ăsta de vedere, și tot timpul dacă am zis I'm sorry nu te înțeleg, pentru că vorbești dialect, n-am de unde să știu dialectul tău, la fel că dacă, sorry nici Steiermarktul nu se înțelege cu, nu știu, Vorarlbergul sau chesti de genul, gen aici este generel valabil nu doar pentru că sunt român. (Cosmin: 559-563).*

*(dt) Das mit den Dialekten, das ist ein Mischmasch, es ist ein Mischmasch, aber ich wurde in Bezug darauf noch nie ausgeschlossen und immer, wenn ich gesagt habe, „I'm sorry, ich verstehe dich nicht, weil du im Dialekt sprichst, weshalb sollte ich deinen Dialekt verstehen. „Gleich, wenn, sorry auch die Steiermark kann sich nicht*

*mit, ich weiß nicht, Vorarlberg verständigen oder so. Also das zählt generell nicht nur für mich, weil ich Rumäne bin. (Cosmin: 1499-1504; Übersetzung des Autors).*

Cosmin erklärt, dass er Leute in Österreich darauf hinweist, wenn er ihren Dialekt nicht versteht. Er fügt auch hinzu, dass es keinen nachvollziehbaren Grund gibt, weshalb man von ihm erwarten sollte, dass er einen bestimmten österreichischen Dialekt versteht.

Besonders interessant erscheint die Tatsache, dass Cosmin anders mit Kommunikationsbarrieren aufgrund der Verwendung eines Dialekts umgeht als Alin. Während Alin erwähnt, dass er versucht, Dialekte zu verstehen und nur im Notfall auf Englisch wechselt, positioniert sich Cosmin klar als „Rumäne“ und distanziert sich von österreichischen Dialekten. Cosmin argumentiert, dass sich Österreicher\*innen aus der Steiermark auch nur schwer mit Vorarlberger\*innen verständigen können. Somit empfindet Cosmin keine starke sprachliche Ausgrenzung aufgrund der Verwendung von Dialekten in Österreich, da nicht nur Migrant\*innen, sondern auch Österreicher\*innen selbst, welche die deutsche Sprache als Muttersprache erlernt haben, Schwierigkeiten mit anderen Dialekten haben.

Simon (2015) bezieht sich auf De Cillia (1997) und erklärt, dass Österreicher\*innen die deutsche Sprache zwar als identitätsstiftendes Merkmal betonen, die meisten Österreicher\*innen allerdings eher ihre Dialekte und ihre Umgangssprachen als besonders wichtig wahrnehmen (vgl. Simon 2015: 22). Insgesamt sprechen rund 79% der Österreicher\*innen einen Dialekt, wovon ein Drittel diesen auch im Alltag verwendet (vgl. Simon 2015: 40). Simon (2015) betont die Gefahr, dass Personen wie Cosmin, die die deutsche Sprache zwar erlernt haben, bei der Konfrontation mit österreichischen Dialekten aber eine erhebliche Diskrepanz zwischen dem Erlernten und dem, was tatsächlich gesprochen wird, wahrnehmen, was zu einer sehr großen Verunsicherung oder zu Motivationsverlust führen kann (vgl. Simon 2015: 40). Simon (2015) beschreibt, dass deutsche Sprachkenntnisse für Personen, die nach Österreich migrieren, einen erheblichen Vorteil bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in Österreich darstellen. Dieser kann sich allerdings verringern, wenn Migrant\*innen auf Menschen treffen, die im Dialekt sprechen (vgl. Simon 2015: 84).

## 5.3 Gesellschaftliche Exklusion von homosexuellen Rumänen in Wien

Das folgende Kapitel behandelt die gesellschaftliche Exklusion von homosexuellen Rumänen in Wien. Dabei werden die aus dem Datenmaterial gewonnenen Informationen, die unter den Codes „Gesellschaft“ und „Exklusion“ kategorisiert wurden, einander gegenübergestellt und diskutiert. Das erste Unterkapitel beleuchtet die Rolle von interethnischen Freundschaften zwischen Rumän\*innen und Österreicher\*innen in Wien und zeigt, wie mangelnde interethnische Freundschaften die gesellschaftliche Exklusion der interviewten Personen in Wien fördern. Dabei werden die empirisch erhobenen Ergebnisse aktueller Literatur gegenübergestellt und intersektional analysiert.

### 5.3.1 „Alle meine Freunde sind Zuwanderer“

Das vorliegende Kapitel widmet sich interethnischen Freundschaften in Wien und geht darauf ein, wie Rumän\*innen, anhand von interethnischen Freundschaften, indirekte Diskriminierungen gegenüber Rumän\*innen in Wien wahrnehmen.

Alin antwortet auf die Frage, ob er sich in Österreich integriert fühlt, dass er sich nicht sicher ist, ob er in Österreich bleiben möchte, da er den Eindruck hat, keine „festen Verbindungen“ zu Österreicher\*innen zu haben:

*(..) nu mi se pare că mi-am făcut ah .. feste Verbindungen aici, deci prieteni mei care sunt, nici eu nu sunt neapărat ..ută la ută știu că vor să rămână aici .. am prieteni din Ucraina, Serbia majoritatea din România .. cumva toți prieteni mei sunt .. Zuwanderer ca să zic așa .. ceea ce .. poate are și de a face cu faptul că nu prea am ieșit eu din bula asta a mea .. si cu faptul că fiecare, care stă deja aici, are deja Freundeskreisul lui din liceu, știi, și până la urmă nu poți să le reproșezi nici lor, că .. au prietenii lor și că este un pic mai greu să îți găsești locul (Alin: 248-253).*

*(dt) Weil ich nicht den Eindruck habe, dass ich hier .. feste Verbindungen habe. Also meine Freunde sind sich, ich bin mir auch nicht unbedingt .. zu hundert Prozent sicher, dass sie hier bleiben möchten .. Ich habe Freunde auch der Ukraine, Serbien, die meisten aus Rumänien .. Irgendwie sind alle meine Freunde .. Zuwanderer um es so zu sagen .. was .. vielleicht damit zusammenhängt, dass ich nicht aus meiner Blase gekommen bin .. Und die Tatsache, dass jeder, der bereits hier wohnt, schon einen eigenen Freundeskreis aus der Schule hat, verstehst du, und schlussendlich kann man*

*ihnen auch keine Vorwürfe machen, .. weil sie ihre eigenen Freunde haben und dass es etwas schwieriger ist einen Platz zu finden. (Alin: 248-253; Übersetzung des Autors).*

Alin erklärt, dass es ihm schwerfällt, Freundschaften mit Österreicher\*innen zu knüpfen. Die Tatsache, dass fast alle seine Freunde Zuwander\*innen sind, führt dazu, dass sich Alin nicht als gleichwertiger Teil der österreichischen Gesellschaft fühlt. Besonders interessant erscheint die Tatsache, dass Alin versucht, die Schuld bei sich zu suchen und erklärt, dass es vielleicht an ihm liegen könnte, weil er „*nicht aus seiner Blase gekommen*“ ist. Alin versucht, indirekte Diskriminierungen ihm gegenüber zu rechtfertigen und zeigt, dass er Verständnis für Österreicher\*innen hat, die bereits seit mehreren Jahren in Wien wohnen und schon einen eigenen Freundeskreis aus der Schule haben und beschreibt, dass es dann etwas schwieriger ist, interethnische Freundschaften mit Österreicher\*innen zu schließen.

Steinbauer (2009) hält fest, dass Österreicher\*innen beim Schließen von interethnischen Freundschaften vor allem Kulturkreise bevorzugen, die einen „europäischen“ Lebensstil haben. Je ähnlicher und identischer die Kulturen sind, desto leichter sei es, Gemeinsamkeiten zu finden und auf einer gemeinsamen Basis eine freundschaftliche Verbindung einzugehen (vgl. Steinbauer 2019: 135f.). Dies lässt sich für diese empirische Forschung jedoch nicht bestätigen, denn auch Cosmin erklärt in seiner Befragung, dass er Schwierigkeiten hat, Freundschaften mit Österreicher\*innen zu knüpfen und erzählt, dass er Österreicher\*innen zwar als freundliche Menschen wahrnimmt, ihm allerdings die Wärme und die Gastfreundlichkeit von Österreicher\*innen fehlt:

*(...) căldură oamenilor îmi lipsește cu desăvârșire, și nici o dată, adică nu știu, nu mă, nu mă consider integrat în societate sau adaptat la societatea de aici adică da, fac parte, respect regurile, viața e faină, dar în același timp, nu mă văd stabilit aici, sau integrat aici în societate (...) Nu știu, nu m-am, nu știu nu m-am adaptat la mentalitatea de aici, și la cum se dezvoltă lucrurile într-un anumit punct de vedere al oamenilor. Îmi lipsește, îmi lipsește căldura și ospitalitatea și adică da, lumea e prietenoasă, dar e superficială la sfârșitul zilei, și nu m-am, nu știu, nu mi-am făcut atât de mulți prieteni buni sau strânși sau chestii de genul. (Cosmin: 323-331).*

*(dt) (...) die Wärme der Menschen fehlt mir sehr, und niemals, also ich weiß nicht, ich fühle mich, ich fühle mich nicht integriert oder adaptiert in dieser Gesellschaft. Also ja, ich bin Teil davon, ich befolge die Regeln, das Leben ist toll, aber gleichzeitig, sehe ich mich nicht hier, oder in dieser Gesellschaft als integriert (...) Ich weiß es nicht, ich habe, ich weiß es nicht. Ich habe mich nicht an die Mentalität und irgendwie an die Entwicklung verschiedener Sachen hier angepasst. Mir fehlt, mir fehlt die Wärme und die Gastfreundlichkeit und ja, die Menschen sind freundlich, aber am Ende des Tages sind sie oberflächlich, und ich habe mich nicht, ich weiß nicht, ich habe nicht sehr viele gute oder enge Freunde oder so. (Cosmin: 1242-1251; Übersetzung des Autors).*

Steinbauer (2009) erklärt, dass sowohl der politische Diskurs als auch die Einwanderungssituation in einem Land eine bedeutende Rolle für interethnische Freundschaften spielen. Der positive Einfluss von interethnischen Beziehungen auf das Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen wird nur selten thematisiert. Dabei wirken sich interethnische Beziehungen nicht nur auf den Umgang mit Gegensätzen und Widersprüchen positiv aus, sondern bauen auch Vorurteile gegenüber bestimmten Minderheitengruppen ab und führen allgemein zu weniger Diskriminierung (vgl. Steinbauer 2009: 62).

Kapitel 5.1.1 hat gezeigt, mit welchen Stereotypen und Vorurteilen Rumän\*innen in Wien konfrontiert werden. Diese spielen bei der Sympathieempfindung für verschiedene Menschengruppen eine entscheidende Rolle. Subjektive soziale Distanzen bilden die Grundlage für Verallgemeinerungen aufgrund der Zugehörigkeit bestimmter sozialer Gruppen (vgl. MA 18 2015: 92). Cosmin beschreibt, wie wenig er sich in der Gesellschaft in Wien integriert fühlt. Er erwähnt, dass er zwar ein Teil davon ist und die Regeln befolgt, er sich allerdings nicht adaptiert genug fühlt. Cosmin spricht auch von der fehlenden „Wärme der Menschen“ in Wien und davon, dass ihm diese fehlt und geht auf die Oberflächlichkeit von Wiener\*innen ein. Daraus kann geschlossen werden, dass Cosmin nicht das Gefühl hat, dass Wiener\*innen ein Interesse daran haben, ihn näher kennenzulernen.

Facchini et al. (2015) zeigen, dass der Arbeitsmarkt und die Bildungseinrichtungen Orte sind, an denen interethnische Freundschaften entstehen können und dass diese die kulturelle Assimilation von migrierenden Personen fördern (vgl. Facchini et al. 2015: 64f.). Da sowohl Alin als auch Cosmin an der Universität Wien studieren und Cosmin und Emil angeben, zur

Zeit der Befragung berufstätig zu sein, wird davon ausgegangen, dass sich die Wahrnehmungen der interviewten Personen zu interethnischen Freundschaften zum Großteil auf ihr Universitäres- und Arbeitsumfeld beziehen.

Die MA 18 untersucht im Werkstattbericht 152 (2015) die Einstellungen von Wiener\*innen zu interethnischem Zusammenleben und persönlichen Kontakten unter verschiedenen Herkunftsgruppen in Wien. Dabei werden Sympathieeinstufungen dargelegt und gezeigt, wie verschiedene ethnische Gruppen in Wien von Personen ohne Migrationsgeschichte wahrgenommen werden und wie gut das Zusammenleben zwischen Wiener\*innen und verschiedenen Migrant\*innen der Stadt Wien funktioniert (vgl. MA 18 2015: 89). In einer Befragung des MA 18 des Jahres 2015 wurden Wiener\*innen darum gebeten, anzugeben, wie sympathisch sie verschiedene ethnische Gruppen in Wien wahrnehmen. Die Ergebnisse beleuchten nicht nur die eurozentrische Einstellung von Österreicher\*innen anderen ethnischen Minderheiten gegenüber, sondern zeigen auch, wie sich im Zuge der Bewertung verschiedener Herkunftsgruppen in einer Gesellschaft in der internationalen Migrationsforschung eine Rangfolge von ethnischen Minderheiten in Wien bildet (vgl. MA 18 2015: 92).

Die befragten Wiener\*innen nehmen Personen aus Deutschland und aus anderen westlichen EU-Ländern am sympathischsten wahr, was laut MA 18 (2015) auf starke kulturelle Verbindungen zurückzuführen ist. Die Sympathie zu Personen aus Nordamerika, Ungarn Tschechien, Polen, der Slowakei, Ex-Jugoslawien und Nordafrika landet im Mittelfeld der Rangordnung. Am wenigsten Sympathie empfinden Wiener\*innen für Personen aus Russland, der Türkei, Bulgarien und Rumänien, wobei Personen aus Bulgarien und Rumänien für die befragten Wiener\*innen am unsympathischsten wirken (vgl. MA 18 2015: 90). Ähnliche Ergebnisse können bei befragten Wiener\*innen mit Migrationsgeschichte identifiziert werden. Das kann damit erklärt werden, dass Angehörige verschiedener Migrationsgruppen zu einer positiven Selbstidentität gelangen wollen und sich daher von als unsympathisch bewerteten ethnischen Gruppen in einer Gesellschaft distanzieren (vgl. MA 18 2015: 93).

Unter Berücksichtigung der schwachen Sympathiebewertungen von Wiener\*innen für Rumän\*innen und den Wahrnehmungen von Alin und Cosmin zu interethnischen Freundschaften in Wien können interethnische Freundschaften zwischen Wiener\*innen und Rumän\*innen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Die Tatsache, dass Wiener\*innen Freundschaften zu anderen Österreicher\*innen und interethnische

Freundschaften zu anderen ethnischen Minderheiten deutlich bevorzugen, nehmen sowohl Alin als auch Cosmin sehr deutlich wahr. Dies führt dazu, dass sich die befragten Personen in Wien deutlich weniger integriert fühlen und in eine, von Österreicher\*innen konstruierten „Parallelgesellschaft“, eingeordnet werden. Dabei werden auf Basis von Stereotypen und Vorurteilen indirekte Diskriminierungen ständig reproduziert, was zu einer unmittelbaren gesellschaftlichen Exklusion von Rumän\*innen in Wien führt.

## **5.4 Die LGBTQI+-Community – (k)ein homogenes Kollektiv?**

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Datenauswertung zur Rolle der Zugehörigkeit zur LGBTQI+-Community der interviewten Personen in Wien präsentiert, da sich alle drei Interviewpartner als homosexuell identifizieren. Zuerst wird veranschaulicht, welche Stigmatisierungen homosexuelle Rumänen in Wien wahrnehmen und wie sie damit umgehen. Anschließend wird vor Augen geführt, wie die LGBTQI+-Community von homosexuellen Rumänen im Allgemeinen wahrgenommen wird und wie sich die interviewten Personen selbst verorten und von der LGBTQI+-Community in Wien distanzieren.

### **5.4.1. Stigmatisierung von homosexuellen Rumänen in Wien**

Das vorliegende Kapitel fasst zusammen, mit welchen Stigmatisierungen homosexuelle Rumänen in Wien konfrontiert werden und wie sie damit umgehen.

„Am Ende des Tages definiert meine sexuelle Orientierung nicht wer ich bin“ (Cosmin 1565f.; Übersetzung des Autors)

Cosmin beschreibt, dass er noch nie ein Problem damit hatte, seine sexuelle Orientierung zu akzeptieren, aber dass er den Druck der Gesellschaft in Bezug auf seine sexuelle Orientierung deutlich wahrnimmt:

*Și .. ah .. la momentul actual .. nu știu .. gen nici o dată nu am avut probleme cu a accepta chestia asta ... pentru că gen ... așa am fost toată viața mea, nu o fost un switch dinăla care să zic că, băi, nu e așa, și am fost toată viața mea, în care pentru mine nu a fost așa o mare problemă, a fost problema chestia asta cu societatea și cu toată presiunea din afara societății. (Cosmin: 623-627).*

*(dt) Und .. ah .. aktuell .. ich weiß es nicht .. ich hatte noch nie Probleme damit, das zu akzeptieren ... weil ... ich war mein ganzes Leben so, ich war kein Switch, der sagt, so ist es nicht, und es war mein ganzes Leben anders, und für mich war das kein großes Problem. Es war ein Problem mit der Gesellschaft und der ganze Druck der Gesellschaft. (Cosmin: 1542-1547; Übersetzung des Autors).*

Aus Cosmins Aussage wird deutlich, dass er noch nie Probleme damit hatte, sich selbst zu akzeptieren, auch wenn in Rumänien Homosexualität (teilweise bis heute noch) ein Tabu-Thema darstellt.

Cosmin betont außerdem, dass er sich nicht mit den Eigenschaften, welche homosexuellen Personen zugeschrieben werden, identifiziert und nimmt dennoch wahr, dass sich einige homosexuelle Personen in das von der Gesellschaft konstruierte Bild von Homosexualität einordnen. Er distanziert sich davon und betont, dass er nicht auf seine sexuelle Orientierung reduziert werden möchte und ihn gesellschaftlich verankerte Erwartungen an Personen mit einer homosexuellen Orientierung stören:

*(...) dar la sfârșitul zilei orientarea mea sexuală nu mă definește cine sunt, sunt mai mult decât a fi homosexual și gen .. asta mi se pare o tendență momentan în societate, e așa trendy să fi homosexual, e trendy să ai prieteni, e trendy dacă esti homosexual să ai prieteni homosexuali, să mergi în cluburi de gay, să faci toate chestiile, care pe mine mă deranjează, la sfârșitul zilei, pentru că sunt mult mai mult decât a fi atâta. Și gen ... nu știu ... din punctul ăsta de vedere mă afectează în viața de zi cu zi (...) (Cosmin: 615-620).*

*(dt) (...) Aber am Ende des Tages definiert meine sexuelle Orientierung nicht wer ich bin, ich bin mehr als homosexuell und ... ich finde, dass ist zurzeit so eine Tendenz in der Gesellschaft, es ist so trendy homosexuell zu sein. Es ist trendy Freunde zu haben, es ist trendy homosexuell zu sein und homosexuelle Freunde zu haben. In Clubs für Homosexuelle zu gehen, alles zu tun, was mich am Ende des Tages stört, weil ich bin mehr als das. Und ... ich weiß nicht ... irgendwie stört das meinen Alltag (...) (Cosmin: 1565-1570; Übersetzung des Autors).*

Es lässt sich feststellen, dass Cosmin aufgrund seiner sexuellen Orientierung eine strukturelle Diskriminierung in Wien wahrnimmt. Er beschreibt, dass es ihn stört, dass man von ihm

erwartet, „alles“ zu tun, was als „homosexueller Trend“ in der Gesellschaft wahrgenommen wird. Während Cosmin, wie in vorherigen Kapiteln erläutert, sich in Österreich nicht integriert fühlt und das Gefühl hat, dass er aufgrund von äußerlichen und/oder sprachlichen Merkmalen auf ein „Anderssein“ reduziert wird, kann aus seiner Aussage interpretiert werden, dass er aufgrund seiner Zugehörigkeit zur LGBTQI+-Community einen zusätzlichen gesellschaftlichen Druck wahrnimmt. Demzufolge kann festgestellt werden, dass Cosmin das Gefühl hat, als „fremder Anderer“ wahrgenommen zu werden und ihm zusätzlich aufgrund seiner sexuellen Orientierung weitere (stereotypische) Eigenschaften zugeschrieben werden, mit denen er sich nicht identifiziert. Die Diskriminierungswahrnehmungen von Cosmin zeigen deutlich, wie Migration und Sexualität miteinander verwoben sind und wie sie sich gegenseitig beeinflussen.

Ähnlich wie Cosmin betont auch Emil, dass die sexuelle Orientierung nur 10% seiner Persönlichkeit ausmacht und beschreibt, wie er homosexuelle Rumänen in Wien wahrnimmt:

*Sunt mulți români homosexuali care în perioada adolescenței se caută .. își caută stilul lor, și se .. pentru că trăiesc drama de a .. drama în unele cazuri de a fi gay, se asociază cu tot ce este gay și tot ce te .. tot ce e gay trebuie să le placă lor, mai întâi trec prin filtru ăsta, și nu trec mai departe să caute, știi. Rămân blocați la, aua eu sunt gay și mie trebuie să îmi placă aia, și muzica aia, și stilul ăsta, și unii nu trec mai departe de asta. Gen, rămân acolo, ceea ce nu mi se pare drept, mi se pare că un om e mai mult decât orientarea sexuală. (Emil : 837-843).*

*(dt) Es gibt viele homosexuelle Rumän\*innen, die sich selbst während ihrer Jugend suchen .. Sie suchen ihren Stil, und sie; weil sie das Drama lieben .. das Drama schwul zu sein, wird mit allem assoziiert, was schwul ist und allem .. alles was gay ist, muss ihnen gefallen, zuerst müssen sie durch diesen Filter, und sie gehen nicht weiter, um zu suchen, weißt du. Sie sind dann blockiert „Oh nein ich bin schwul und mir muss das gefallen, und diese Musik, dieser Stil“ und einige kommen nicht weiter. Also sie bleiben dort, was ich nicht in Ordnung finde. Ich finde, dass ein Mensch mehr ist als seine sexuelle Orientierung. (Emil: 1818-1825; Übersetzung des Autors).*

Emil spricht von Rumänen, die sich in ihrer Jugend selbst suchen und dabei auf Stigmatisierungen homosexuellen Personen gegenüber stoßen. Diese beschreibt Emil als das

„*Drama schwul zu sein*“ und ergänzt, dass alles damit assoziiert wird, was „*schwul*“ ist. Interessant erscheint die Tatsache, dass Emil von einem „*Filter*“ spricht, durch den homosexuelle Rumänen bei ihrer Selbstfindung gehen und positioniert sich klar, indem er erwähnt, dass er es nicht in Ordnung findet, wenn homosexuelle Personen „blockiert“ sind oder „*dortbleiben*“. Damit könnte sich auch Emil auf die von der Gesellschaft konstruierten Stigmatisierungen homosexueller Personen gegenüber beziehen. Die Einordnung der eigenen Person in gesellschaftlich konstruierte „Schubladen für homosexuelle Personen“ aufgrund der sexuellen Orientierung kritisiert Emil stark und ergänzt, dass jeder Mensch mehr ist als seine sexuelle Orientierung. In Emils Aussage kann erkannt werden, dass er eine gewisse Erwartung an homosexuelle Personen hat, durch den von ihm erwähnten „Filter“ zu gehen, was im Anschluss dabei helfen soll, gesellschaftliche Stigmatisierungen zu brechen.

Sowohl im gesellschaftlichen Diskurs als auch im wissenschaftlichen Bereich sind die heutzutage gängigen sexuellen Orientierungsbegriffe Hetero-, Homo- und Bisexualität zu sehr „starren Identitäten“ geworden, die zwar ständig verwendet werden, allerdings unhinterfragt und unreflektiert als gegebene Entitäten postuliert werden (vgl. Rimml 2017: 57). Die Geschlechterstereotypen, die in unserer Gesellschaft ständig reproduziert werden und sexuelle Orientierungen, mit denen besondere Charakteristika und Erwartungen assoziiert werden, führen zu einer ständigen Reproduktion von Stereotypen, Vorurteilen und Stigmatisierungen gegenüber Personen der LGBTQI+-Community. Die Stigmatisierung von homosexuellen Personen in Wien nehmen die interviewten Personen deutlich wahr.

Das Konzept der sexuellen Orientierung basiert auf einem Geschlechterdualismus, der sich im sozialen Geschlecht niederschlägt. Jede Abweichung von diesem Dualismus wird immer noch kategorisiert, um in weitere Folge der „Norm“ unterworfen zu werden (vgl. Rimml 2017: 175). Eng verflochten mit dem Konzept der sexuellen Orientierung sind die von der Gesellschaft konstruierten Geschlechterrollen. Scholz (2017) erklärt, dass Geschlechterrollen primär als ein Set von Überzeugungen über Männer und Frauen und über „männliche“ und „weibliche“ Verhaltensweisen definiert sind, welche sowohl stereotypische Annahmen über Frauen und Männer als auch Vorstellungen bezüglich kulturell und gesellschaftlich angemessenen Rollen für beide Geschlechter reproduzieren. Folgend entstehen nicht nur Vorstellungen über die Verhaltensweisen von Personen, welche sich als „männlich“ oder „weiblich“ identifizieren, sondern auch gegenüber Menschen, die sich diesen zugeschriebenen Rollen nicht entsprechend verhalten. So werden homosexuellen Männern oft die Eigenschaften des weiblichen

Geschlechts zugeschrieben. Da sie sich nicht den ihnen „traditionell“ zugeschriebenen Geschlechterrollen konform verhalten, werden sie meist als negativ wahrgenommen. Diese negativen Einstellungen gegenüber homosexuellen Personen resultieren vor allem aus traditionellen Gesellschaftsrollenbildern, die homosexuelle Personen anhand der Zuschreibung von diversen Charakterzügen, Eigenschaften und Verhaltensweisen, Abneigung entgegenbringen (vgl. Scholz 2017: 45f.).

Die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen (2010) zeigt, dass Personen, die gesellschaftliche Stigmatisierungen in ihr Wertesystem und Selbstkonzept als „richtig“ integrieren, die Auflehnung ihrer Minderheitengruppe gegen eine abwertende Ungleichbehandlung automatisch negieren müssen und Diskriminierungen nicht stark wahrnehmen, da dies vor den negativen Konsequenzen der Stigmatisierung schützendes Selbstverständnis zerstören könnte. Je verinnerlichter die sexuelle Stigmatisierung ist, desto eher wird strukturelle Diskriminierung akzeptiert und die Gesellschaft als akzeptierend wahrgenommen. Die Erkenntnis, dass man aufgrund eines Merkmals wie des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung benachteiligt wird, ist mit erheblichen psychischen Kosten verbunden. So ist es für die meisten einfacher, sich der Deutungsmacht der Mehrheit zu beugen und sich ihr anzupassen (vgl. Die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen 2010: 46f.)

Falch (2020) erklärt, dass queere Migrant\*innen, welche von ihren kulturellen Bezügen abrupt getrennt werden, eine „neue Welt“ oft als verschoben und gefährdet wahrnehmen. Aus Mangel an Erklärungsangeboten projizieren sie oft ihre eigenen Vorstellungen von Funktionsweisen auf die Ankunftsgesellschaft. Laut Falch (2020) spielt die Interpretation des Freiheitsbegriffs dabei eine besonders wichtige Rolle, denn diverse Regulierungen im Zielland sind für Migrant\*innen kaum sichtbar. Zusätzlich spielt auch der ethnisierende Blick von außen eine wichtige Rolle, der Migrant\*innen auf ein nahegelegtes Anderssein reduziert. Dabei spielt das Konzept der „Nationalkultur“ als Differenzmarkierung häufig eine wirkmächtige Rolle. Anhand einer dezentrierenden Zersplitterung durch unterschiedliche diversifizierte soziale, kulturelle und institutionelle Bezüge entwickeln migrierende Personen oft fluide und versierte Identitäten und bevölkern einen „dritten Raum“, einen sogenannten Schwellenraum hybrider Identitäten (vgl. Falch 2020: 57).

Wie bereits in Kapitel 5.1.1.1 erwähnt, können Stereotypen und Vorurteile anhand von verschiedenen Methoden abgebaut werden. Um diverse Diskriminierungsformen und Stigmatisierungen abzubauen, ist ein Bewusstseinswandel in der Gesellschaft notwendig (vgl. Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2012: 53f.).

Ein Blick auf die Website der Stadt Wien<sup>2</sup>, zeigt nicht nur, wie fest verankert Vorurteile und Stigmatisierungen gegen LGBTQI+-Personen in Wien sind, sondern auch, dass kaum zwischen sexueller Orientierung und sexueller Identität differenziert wird.

Die Website der Stadt Wien dient dazu, „Vorurteile und Klischees über Lesben und Schwule“ (Überschrift der Stadt Wien) abzubauen. Anstatt die Wiener Bevölkerung jedoch auf verschiedene sexuelle Identitäten und sexuelle Orientierungen zu sensibilisieren, werden die bereits vorhandenen Vorurteile und Stigmatisierungen stärker verankert. So besteht die Seite zum Abbau von Vorurteilen gegen LGBTQI+-Personen lediglich aus sieben Absätzen, die jeweils eine Stigmatisierung gegen LGBTQI+-Personen präsentieren, ganz nach dem Motto: „Wer die zahlreichen Vorurteile gegen LGTBQI+-Personen noch nicht kennt, kann sie auf unserer Website finden“. Folgendes Beispiel zeigt, wie die Stadt Wien (2022b) vergeblich versucht, Stigmatisierungen gegen LGBTQI+-Personen zu bekämpfen, diese allerdings, vor allem durch ihren Sprachgebrauch und die Konstruktion von Homosexuellen als fremde „Andere“, eher reproduziert werden:

Schwule Männer sind unmännlich und benehmen sich weiblich oder tuntig. Es gibt einige Schwule, die sich bewusst sehr weiblich verhalten - was immer man darunter versteht - und sich als "Tunte" selbst inszenieren. Sie fallen durch exaltiertes Verhalten auf. Andere geben sich betont männlich. Die allermeisten sind irgendwo dazwischen anzusiedeln und keine und keiner sieht ihnen ihr Schwulsein an (Stadt Wien 2022b).

Bereits die Verwendung des Wortes „Schwule“ ist problematisch und stigmatisiert die LGBTQI+-Community. Obwohl betont wird, dass die meisten homosexuellen Personen weder männlich noch weiblich geben, sondern sich irgendwo dazwischen verorten, wird ein Bezug zwischen Geschlechtsidentität („weiblich“) und Sexueller Orientierung („Schwule“) betont, der gewisse Stereotype gegenüber homosexuellen Personen reproduziert. Zusätzlich ist die Verwendung des Wortes „Tunte“ in Kombination mit „sie fallen auf“ beleidigend und verstärkt sogar die negative Einstellung gegenüber LGBTQI+-Personen.

---

<sup>2</sup> <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/sexuelle-orientierung/klischees.html>

#### 5.4.2. Wie die Wiener LGBTQI+-Community von homosexuellen Rumänen wahrgenommen wird

Das folgende Kapitel präsentiert, wie die befragten Personen die Wiener LGBTQI+-Community wahrnehmen und wie sie sich selbst in der LGBTQI+-Community positionieren. So soll beleuchtet werden, mit welchen Aspekten sich die interviewten Personen innerhalb der LGBTQI+-Gruppe identifizieren können und von welchen sie sich distanzieren.

Oft wird über die LGBTQI+-Community gesprochen, als wäre sie eine homogene Gruppe, welche gemeinsame Einstellungen und Wünsche hat. Die empirische Datenanalyse der erhobenen Interviews mit den drei homosexuellen Rumänen zeigt, dass es innerhalb der LGBTQI+-Community allerdings unterschiedliche Auffassungen über die Rolle der LGBTQI+-Community in der Gesellschaft gibt.

Cosmin geht während des Interviews vermehrt darauf ein, dass er sich von der LGBTQI+-Community distanziert, da er nicht empfindet, dass er die gleichen Werte und Ansichten teilt, die von der queeren Community vertreten werden:

*Lumea nu înțelege, nu am fost nici o dată la un pride, nici probabil nu o să merg la un pride, că nu mă, nu, nu îmi împarte principiile și valorile pe care eu mi-aș dori să le promovez în societate despre .. ah comunitate queer. (Cosmin: 628ff.)*

*(dt) Ich war noch nie auf einer Pride, ich werde wahrscheinlich auch auf keine gehen, weil sie nicht, nicht dieselben Werte und Prinzipien teilt, die Werte, die ich gerne in der Gesellschaft über .. ah die queer-community teilen würde. (Cosmin: 1578ff.; Übersetzung des Autors).*

Cosmin betont, dass er sich in Bezug auf seine Werte und Prinzipien nicht von der LGBTQI+-Community vertreten fühlt und ergänzt, dass er keine queeren Freunde hat, mit denen er Zeit verbringt (vgl. Cosmin: 1584). Cosmin erwähnt im Interview diverse Hauptgründe dafür, wieso er keine Zeit mit homosexuellen Personen verbringt. Erstens betont Cosmin immer wieder den Druck der Gesellschaft und dass von ihm erwartet wird, in Clubs für Homosexuelle zu gehen und homosexuelle Freunde zu haben (vgl. Cosmin: 1567f.). Die Kombination aus Vorurteilen gegenüber homosexuellen Personen und der Homogenisierung der LGBTQI+-Community führt dazu, dass sich Cosmin von der LGBTQI+-Community distanziert und nicht dem

Kollektiv zugeordnet werden möchte. Unter Kollektiven Identitäten wird eine Gruppe von Personen verstanden, welche sich in ihrem Selbstverstehen einem bestimmten Kollektiv als zugehörig fühlt. Offen bleibt laut Falch (2020) jedoch, inwiefern diese Zugehörigkeiten habitualisiert, frei gewählt oder in erzwungener Weise zugewiesen und später als „natürlich“ erlebt werden. Hinsichtlich dieser Formation von „Wir“- Gruppen gerät die Dialektik zwischen mehrheitsgesellschaftlicher und minoritärer Identitätsbildung in den Fokus (vgl. Falch 2020: 45f.).

Zweitens geht Cosmin darauf ein, dass er noch keine Person mit einer ähnlichen Mentalität getroffen hat, welche die eigene sexuelle Orientierung nicht so stark in den Vordergrund stellt (vgl. Cosmin 1872ff.). Drittens thematisieren sowohl Cosmin als auch Emil die Rolle von Sex in Freundschaften zwischen homosexuellen Personen, dabei erwähnt Cosmin:

*Și gen, nu poți să ai un prieten de aceeași orientare sexuală pentru că la un moment dat, gen invariabil ajungi să ți-o tragi cu el, care tot așa mi se pare la un moment dat adică, da gen și eu făcut chestia asta, în trecut, dar până la urmă .. gen pot și mai mult și toată lumea poate mai mult de atâtă, care nu știu, nu trebuie totul să se rezume la sex. (Cosmin: 637-641).*

*(dt) Und, man kann keinen Freund mit derselben sexuellen Orientierung haben weil irgendwann kommt es ausnahmslos dazu, dass man mit ihm vögelt, was für mich auch irgendwie, ja, ich habe das auch in der Vergangenheit gemacht, aber schlussendlich .. ich kann mehr und alle können mehr als das, und ich weiß nicht. Es muss nicht immer um Sex gehen. (Cosmin: 1588-1592; Übersetzung des Autors).*

Cosmin erklärt, dass es für ihn nicht leicht ist, Freundschaften mit homosexuellen Personen zu pflegen, da dabei oft sexuelle Interessen im Vordergrund stehen. Auch Emil empfindet es als besonders schwer, Freundschaften mit homosexuellen Männern zu knüpfen und erklärt, dass es nur selten um Interessen an der eigenen Persönlichkeit geht, sondern im Vorhinein schon klar ist, was die andere Person will (vgl. Emil 1834ff.). Die Tatsache, dass es schwer ist, in der LGBTQI+-Community als Individuum mit einer eigenen Geschichte und Persönlichkeit wahrgenommen zu werden, bedrückt die interviewten Personen erheblich. Die Reduktion des zwischenmenschlichen Kontakts innerhalb der LGBTQI+-Community auf sexuelle Interessen, bezeichnen die interviewten Personen als oberflächlich und verurteilen dies. Emil geht darauf

ein, dass Personen oft wegrennen, sobald ein Problem auftaucht und Mitglieder der LGBTQI+-Community es bevorzugen, in ihren Komfortzonen zu bleiben:

*Lumea nu mai are răbdare, fuge. Pentru că este opțiunea .. să găsești pe cineva în orice secundă, sau să cauți, sau să nu știi , în totdeauna e cu (...), nu .. dacă e o problemă, puțini au răbdare să stea, oarece se întâmplă. Cam asta aș critica la societate, la superficialitatea societății noastre. Lipsa asta de răbdare (Emil: 854-857).*

*(dt) Die Leute haben keine Geduld mehr, sie rennen. Weil es gibt die Wahrscheinlichkeit .. jede Sekunde jemand anderen zu finden, oder ich weiß nicht, immer ist es (...), nein .. Wenn es ein Problem gibt, haben nur Wenige die Geduld zu bleiben, egal was passiert. Das würde ich kritisieren, die Oberflächlichkeit unserer Gesellschaft. Die fehlende Geduld (Emil: 1838-1842; Übersetzung des Autors).*

Die fehlende Geduld in der LGBTQI+-Community, die Oberflächlichkeit sowie die exzessive Relevanz von Sex in homosexuellen Freundschaften ist laut Emil auf die Art zurückzuführen, welchen Zugang homosexuelle Personen zu Menschen haben und wie man sich trifft (vgl. Emil 1844f.). Cosmin und Emil beziehen sich damit auf die Online-Dating App „Grindr“ und betonen, dass diese eine bedeutende Rolle für den zwischenmenschlichen Kontakt von homosexuellen Männern spielt:

*(...) mă enervează super tare pentru că dacă e să o iei cu online dating apps și cu toate cheștiile și cu toate căcaturile și gen este totul atâta de superficial. (Cosmin 631f.).*

*(dt) (...) es nervt mich sehr weil wenn wir die online dating apps und die ganze Scheiße betrachten, ist alles so oberflächlich. (Cosmin 1581f., Übersetzung des Autors).*

Bei einer Migration aus einem LGBTQI+-feindlichen in ein LGBTQI+-freundliches Land erleben queere Personen oft eine Umkehrung ihrer gewohnten Selbstdeutung. So wird ihre sexuelle und geschlechtliche Identität durch den Ortswechsel mit Einschränkungen anschlussfähig, während die kulturellen Bezüge plötzlich als neue Differenzen aufscheinen und fremdbestimmt markiert werden (vgl. Falch 2020: 57).

Laut Scheibelhofer (2018) stellt ein solcher Kontext, in dem vielschichtige Machtverhältnisse herrschen, für Migrant\*innen ein kompliziertes Terrain dar. Scheibelhofer (2018) zeigt am Beispiel des österreichischen Aktivismus von Vienna Mix<sup>3</sup> und MiGaY<sup>4</sup>, dass sie bei ihrer Arbeit vor allem Fokus auf dominante Bilder über Migration, Männlichkeit und Homosexualität setzen, andere Aspekte und neue Facetten, die bisher keine Aufmerksamkeit erlangten, jedoch kritisieren. Scheibelhofer (2018) macht deutlich, dass der Fokus der Betrachtung von queeren Migrant\*innen verschoben wurde.

Im Fokus von Vienna Mix und MiGaY stand laut Scheibelhofer (2018) nicht die Sichtbarmachung von Rassismus und Diskriminierung auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, sondern vielmehr die Weiße Homosexuelle Szene in Österreich (vgl. Scheibelhofer 2018: 160). Scheibelhofer (2018) erwähnt, dass der „große Kampf“ um die Anerkennung von LGBTQI+-Personen im Zentrum steht, und machtvollen Grenzen innerhalb des LGBTQI+-Diskurses definieren, wer über bestimmte Themen sprechen darf und wer einfach nur „Partikularinteressen“ repräsentiert und damit an den Rand der politischen Bewegung gedrängt wird (vgl. Scheibelhofer 2018: 161).

Durch moderne Apps wie Grindr wurde nicht nur die Möglichkeit der Begegnung mit Sex verändert, sondern auch die Art und Weise, wie Mitglieder der LGBTQI+-Community miteinander kommunizieren. Die App Grindr wurde 2009 gegründet, um Menschen zu ermöglichen, dem Druck einer homophoben und heterosexistischen Gesellschaft zu entkommen und dadurch homosexuelle Männer in ihrer unmittelbaren Umgebung miteinander zu verbinden. Heutzutage wird die virtuelle Welt vor allem dazu verwendet, um Sex zu erleben (vgl. Numer et al. 2017: 191).

Laut Jaspal (2017) könnten Apps wie Grindr eine wichtige Rolle bei der Förderung des Gefühls der Selbstwirksamkeit von homosexuellen Männern spielen, wobei sich dies auch positiv auf deren sexuelle Gesundheit und Wohlbefinden auswirken könnte. Cosmin und Emil, die Grindr als Hauptgrund für die Oberflächlichkeit in der LGBTQI+-Community sehen, bestätigen, dass der wahrgenommene Druck von Zwangsnormen sowie eine Abhängigkeit von Apps wie Grindr zu einer Bedrohung der Identität führen kann, welche mit der Nutzung der Anwendung

---

<sup>3</sup> Vienna Mix ist eine Gruppe, die sich in Österreich seit dem Jahr 2004 für Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung sowie als Beratungsstelle für queere Migrant\*innen fungiert (vgl. Scheibelhofer 2018: 123).

<sup>4</sup> Verein zur Integration und Förderung von homosexuellen MigrantInnen

verbunden ist. Laut Jaspal (2017) wird mit der offenen Nutzung von Grindr ein gewisses Stigma wahrgenommen, welches das Selbstwertgefühl von homosexuellen Personen beeinträchtigen kann. Auch die Tatsache, dass User\*innen der App Grindr je nach Wunsch und Kontext unterschiedliche Identitäten konstruieren und projizieren können, könnte zu einer Gefährdung der psychologischen Kohärenz von homosexuellen Personen führen (vgl. Jaspal 2017: 15f.).

Zusammenfassend kann somit die erste Forschungsfrage: „Wie erleben homosexuelle Rumänen Diskriminierung in Wien?“ beantwortet werden und die wichtigsten Diskriminierungserfahrungen homosexueller Rumänen an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität erkannt werden. Neben direkten Diskriminierungserfahrungen aufgrund von Stereotypisierungen und Vorurteilen gegenüber Rumän\*innen und Personen der LGBTQI+-Community, nehmen die interviewten Personen sowohl eine Stigmatisierung aufgrund der deutschen Sprache wahr, die ihnen eine gesellschaftliche Integration in Wien erschwert und sie als „fremde Andere“ abwertet.

## **5.5 Der Umgang mit intersektionaler Diskriminierung**

Im folgenden Kapitel wird untersucht, wie die interviewten Personen mit Diskriminierungswahrnehmungen an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität umgehen. Es wird darauf eingegangen, welche Rolle die eigene Einstellung beim Umgang mit Diskriminierungswahrnehmungen spielt und wie Optimismus als Instrument zur Abschwächung der eigenen Diskriminierungswahrnehmung eingesetzt werden kann. Anschließend wird die Rolle Wiens als internationale Stadt beim Umgang mit Diskriminierung diskutiert.

Aus dem Interview mit Alin geht hervor, dass seine Diskriminierungswahrnehmung in der Anfangsphase seiner Migration nach Wien deutlich höher war. Das könnte generell damit zusammenhängen, dass ein Umzug in eine neue Stadt Personen vor verschiedene Herausforderungen stellt, mit denen sie zuvor noch nie konfrontiert wurden. Dazu kann beispielsweise die tägliche Verwendung der deutschen Sprache, organisatorische Aufgaben sowie die Integration in ein Land mit einer anderen Mentalität zählen. Es scheint nachvollziehbar, dass laut Alin der Grad des Integrationsfortschrittes die Diskriminierungswahrnehmung abschwächt, da man sich dadurch selbst als Teil der Gesellschaft sieht. Außerdem betont Alin, dass die eigene Einstellung den Grad der

Diskriminierungswahrnehmung beeinflussen kann. Auf die Frage, ob Alin den Eindruck habe, dass sich Österreicher\*innen ihm gegenüber anders benehmen, antwortet er wie folgt:

*Ah, cu mine. Hm, nu mi se pare. La inceput mi se părea, dupaia .. ți-am zis, mi se pare că pe parcurs m-am integrat mai tare și am fost și eu mai relaxat. Cu cât ești mai entpannt, cu atât mi s-a părut că sunt tratat diferit. (Alin: 291ff.)*

*(dt) Ah, mit mir. Hm, find ich nicht. Am Anfang ist es mir so vorgekommen, danach .. Ich habe es dir schon gesagt, ich finde, dass ich mich im Laufe der Zeit mehr integriert habe und ich auch entspannter war. Umso entspannter man ist, desto mehr hatte ich den Eindruck, dass man sich mit mir nicht anders benimmt. (Alin: 1206-1209; Übersetzung des Autors).*

Auch Emil betont, dass er sich in Österreich sehr integriert fühlt und geht darauf ein, wie wichtig die eigene Perspektive beim Umgang mit Diskriminierung ist. Er beschreibt beispielsweise, dass er allein für seine zukünftige Integration in Österreich verantwortlich ist (vgl. Emil 1742ff.). Emil beschreibt auch, dass er Diskriminierungen generell nicht persönlich nimmt, da für ihn die Einordnung verschiedener Menschen in verschiedenen Kategorien von Grund auf falsch ist (vgl. Emil 1748-1751).

Auf die Frage, ob Emil manchmal fühlt, dass sich Österreicher\*innen ihm gegenüber anders verhalten, antwortet er:

*Cu mine ca român, nu ca homosexual nici atât. Ahm ..... nu, depinde cum mă comport eu cu ei (râde) tot mereu depinde, e vorba de energia mea, ce dau, și la ce mă aștept să primesc înapoi ... asta ciclul ăla, că ce dai, primești înapoi. (Emil : 798ff.).*

*(dt) Mit mir als Rumäne, nein, als Homosexueller, schon gar nicht. Ahm ..... nein, es hängt von meinem Verhalten ab (lacht) es hängt immer von meiner Energie ab, was ich gebe, und was ich erwarte zurückzubekommen ... das ist dieser Kreis, das was du gibst, bekommst du auch zurück. (Emil: 1775-1778; Übersetzung des Autors).*

Emils Aussage bestätigt die Erkenntnisse von El-Mafaalani et al. (2017) und zeigt, wie Optimismus als Instrument zur Abschwächung von Diskriminierungswahrnehmung eingesetzt werden kann. Dass optimistische Menschen am wenigsten anfällig für die Wahrnehmung von Diskriminierung sind (vgl. El-Mafaalani et al. 2017: 177), bestätigt sich auch anhand der

Aussage von Alin, der weniger Diskriminierung wahrnimmt, wenn er entspannter ist (vgl. Alin, 1208f.).

Wichtig zu erwähnen ist allerdings auch, dass eine optimistische Einstellung zwar die Diskriminierungswahrnehmung beeinflussen kann, diese allerdings nicht allein dafür verantwortlich ist, wie Personen, die diskriminierenden Situationen ausgesetzt sind, diese wahrnehmen. Da sich die Einstellungen und Lebenserfahrungen von Menschen stark unterscheiden, kann nicht von allen Menschen erwartet werden, dass sie mit diskriminierenden Situationen umgehen können, wie Alin und Emil. Auch die Häufigkeit, in der man direkten Diskriminierungen ausgesetzt ist, kann den eigenen Umgang damit beeinflussen.

So kann bei Cosmin ein anderer Umgang mit Diskriminierung erkannt werden, der eine wichtige Rolle für diese empirische Forschung spielt. Im Gegensatz zu Alin und Emil, beschreibt Cosmin, dass er sich in Wien weder adaptiert noch integriert fühlt (vgl. Cosmin 1242ff.) und dass er die Menschen in Wien als sehr verschlossen wahrnimmt (vgl. Cosmin 1300). Da Cosmin auch öfter von Situationen erzählt, in denen er direkt diskriminiert wurde, lässt sich ein Zusammenhang zwischen der eigenen Integrationswahrnehmung, der Begegnung mit diskriminierenden Situationen und dem Umgang mit Diskriminierung feststellen. Cosmin distanziert sich sowohl von der LGBTQI+-Community als auch von Wien als Stadt und zieht es in Erwägung, aus Österreich wegzuziehen und sein Masterstudium in einem anderen Land abzuschließen (vgl. Cosmin 1537f.).

### **5.5.1 Die Rolle Wiens als internationale Stadt**

Im folgenden Kapitel wird auf die Rolle Wiens als internationale Stadt näher eingegangen und beschrieben, welchen Einfluss Wien auf den Umgang mit Diskriminierung hat.

Cosmin antwortet auf die Frage, weshalb er nach Österreich gezogen ist, dass er in seinen Augen nicht nach Österreich migriert ist, sondern nach Wien. Cosmin nimmt Wien, im Vergleich zum Rest Österreichs, deutlich anders wahr:

*nu poț să zic că m-am mutat în Austria ce m-am mutat în Viena pentru că Viena e altceva față de restul Austriei, (Cosmin: 456f.).*

*(dt) ich kann nicht sagen, dass ich nach Österreich gezogen bin sondern eher, dass ich nach Wien gezogen bin, weil Wien ist anders als der Rest Österreichs, (Cosmin: 1386ff.; Übersetzung des Autors).*

Obwohl, wie im vorherigen Kapitel aufgezeigt, die befragten Personen eine gesellschaftliche Exklusion durch Wiener\*innen wahrnehmen, betont Cosmin, dass sich Wien von den anderen österreichischen Bundesländern deutlich unterscheidet. Cosmin thematisiert die Internationalität Wiens, die dazu führt, dass sich die Einstellung in Wien zu Migrationsfragen vom Rest Österreichs unterscheidet. Dies wird auch anhand der Ergebnisse der Umfrage des „Zuwanderungs-Monitorings“ der MA 18 aus dem Jahr 2015 bestätigt. Insgesamt kann in Wien eine hohe und tendenziell wachsende Befürwortung von Migration und kultureller Vielfalt verzeichnet werden. Die hohe Diversität der Wiener Bevölkerung wird für Zuwanderer\*innen als besonders positiv wahrgenommen, denn im internationalen Vergleich können nur sehr wenig räumliche Effekte durch die Trennung von unterschiedlichen Bewohner\*innengruppen beobachtet werden. Dadurch wächst die positive Wahrnehmung von Migration als Großstadtresource, welche sich auf die Stadt Wien sehr positiv auswirkt (vgl. MA 18 2015: 118f.).

Diese kann anhand des folgenden Beispiels der empirischen Datenerhebung bestätigt werden. Während Alin darüber erzählt, dass er nur sehr wenig Österreicher\*innen als Bezugspersonen in Wien hat und sein Freundeskreis hauptsächlich aus Ukrainer\*innen, Serb\*innen und Rumän\*innen besteht, ergänzt er:

*dar faptul că este un oraș atâta de divers, atâtea naționalități și așa, face ca chestia asta să nu mai o simți atât de tare. (Alin: 254f.).*

*(dt) Aber die Tatsache, dass es eine so diverse Stadt ist, so viele Nationalitäten und so, sorgt dafür, dass man diese Sache nicht mehr so stark fühlt. (Alin: 1158f.; Übersetzung des Autors).*

Alin geht auf die gesellschaftliche Exklusion durch Österreicher\*innen ein und beschreibt, dass er diese, in einer Stadt wie Wien, nicht besonders stark fühlt. Die positivere Bewertung von Migration in Wien lässt sich als spezielles Charakteristikum der Stadt sehen und kann nicht auf die allgemeine Situation in ganz Österreich übertragen werden. Die Tatsache, dass

migrationskritischere Einstellungen in Wien geringer ausgeprägt sind als in Gesamtösterreich, scheint auch den Interviewpartnern bewusst zu sein (vgl. MA 18 2015: 119). Ein weiterer Aspekt, der eine zentrale Rolle für die gesellschaftliche Exklusion von Rumän\*innen in Wien spielt, ist die Frage nach dem Zusammenhang zwischen den Einstellungen von nach Wien zugezogenen Österreicher\*innen zu Migrationsfragen mit Blick auf ihre Heimatbundesländer und der von Rumän\*innen wahrgenommenen, gesellschaftlichen Exklusion in Wien. Da in Wien nicht nur diverse Kulturen, sondern auch Österreicher\*innen aus verschiedenen Bundesländern aufeinandertreffen, ist es besonders relevant, wie sich die Einstellungen von Österreicher\*innen in Bezug auf Migrationsfragen voneinander unterscheiden.

## 6. Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Nach der Analyse der drei problemzentrierten Interviews mit homosexuellen Rumänen, welche in Wien wohnen, werden im Folgenden die wichtigsten Forschungsergebnisse der empirischen Forschung präsentiert. Die Forschungsfragen der vorliegenden Forschung lauten: „Wie erleben homosexuelle Rumänen Diskriminierung in Wien?“ und „Wie gehen homosexuelle Rumänen mit ihren Diskriminierungserfahrungen um?“.

Die Auswertung der erhobenen Daten hat gezeigt, dass homosexuelle Rumänen in Wien mit besonders vielen Stereotypen und Vorurteilen konfrontiert werden, welche sowohl mit ihrer Migrationsgeschichte als auch mit ihrer sexuellen Orientierung zusammenhängen. Negative Eigenschaften und Assoziierungen, die von der Wiener Gesellschaft Rumänen und homosexuellen Personen zugeordnet werden, wirken sich erheblich auf das Kollektiv von homosexuellen Rumänen in Wien aus. Die befragten Personen nehmen wahr, dass Rumän\*innen von Österreicher\*innen als besonders animalisch, arm und rückständig wahrgenommen werden. Die Rolle der LGBTQI+-Community in Österreich wird von den befragten Personen sehr ambivalent gesehen. Im Gegensatz zur LGBTQI+-Situation in Rumänien erleben alle Interviewpartner Wien viel offener und toleranter. Umso interessanter erscheint es, dass die befragten Personen in Wien einen gesellschaftlichen Druck nicht nur seitens der heteronormativen Gesellschaft, sondern auch von der LGBTQI+-Community selbst empfinden. Die befragten Personen erleben die LGBTQI+-Community in Wien als ein Kollektiv, welches mit zahlreichen Klischees in Verbindung gebracht wird und betonen das Öfteren, dass ihre sexuelle Orientierung nicht ihre Persönlichkeit definiert. Dies zeigt, dass die homosexuellen Interviewpartner oft auf ihre sexuelle Orientierung reduziert werden und sie sich einen anderen Umgang der Wiener Gesellschaft mit ihrer Persönlichkeit wünschen.

Alle Interviewpartner gaben an, dass sie entweder selbst direkte Diskriminierungserfahrungen in Wien gemacht haben oder Leute kennen, die direkten Diskriminierungen in Wien ausgesetzt waren. Erwähnte Orte, an denen homosexuelle Rumänen eher das Gefühl haben, Diskriminierungen ausgesetzt zu sein, sind der zehnte Wiener Gemeindebezirk und der Arbeitsplatz der interviewten Personen. Auch das Alter der Österreicher\*innen, welche ein diskriminierendes Verhalten gegenüber den interviewten Personen aufwiesen, spielte eine bedeutende Rolle. So werden ältere Personen als deutlich diskriminierender wahrgenommen als Personen, die derselben Generation zuzuordnen sind wie die Interviewpartner. Für diese

Forschung lässt sich auch bestätigen, dass die interviewten Personen, wie auch Braakmann & Enzenhofer (2010) erwähnen, durch „ganz normale Österreicher\*innen“ diskriminiert werden.

Eine weitere wichtige Erkenntnis, welche aus dieser empirischen Forschung hervorgeht, ist die Rolle der deutschen Sprache bei Diskriminierungswahrnehmungen homosexueller Rumänen in Wien. Die Datenauswertung der Interviews zeigt, dass die deutsche Sprache von den interviewten Personen vor allem als Instrument wahrgenommen wird, das eingesetzt wird, um Nicht-Deutsch-Sprechende Personen auszuschließen. Obwohl alle drei befragten Personen angeben, bereits während ihrer Schulzeit in Rumänien die deutsche Sprache erlernt zu haben, berichten sie von Kommunikationsschwierigkeiten und Barrieren, denen sie bei ihrer Migration in Wien bis heute begegnen. Vor allem aber bei der Ankunft in Österreich und den organisatorischen Aufgaben waren die interviewten Personen sehr überfordert. Hilfestellungen für rumänisch-sprechende Personen bei verschiedenen Ämtern sind kaum vorhanden.

Auch die zahlreichen in Wien gesprochenen Dialekte sowie die fehlende Geduld der Österreicher\*innen, erschwert den befragten Personen vor allem in der Anfangsphase ihrer Migration ein Willkommensgefühl in Österreich zu entwickeln. Dies wirkt sich nicht nur auf ihren weiteren Aufenthalt in Österreich aus, sondern auch auf die wahrgenommene gesellschaftliche Inklusion. So berichten zwei interviewte Personen davon, kaum einen Zugang zu Österreicher\*innen zu haben, da sie diese entweder als zu kalt wahrnehmen oder die meisten Österreicher\*innen schon einen fixen Freundeskreis haben, in dem sie keinen Platz finden. Diese empirische Untersuchung von Diskriminierungserfahrungen homosexueller Rumänen in Wien zeigt einerseits, welche immense Rolle die Beherrschung der deutschen Sprache bei der Migration nach Wien spielt. Andererseits wird aber auch ersichtlich, dass hervorragende Deutschkenntnisse das Zugehörigkeitsgefühl von Rumänen\*innen in Wien nicht steigern. Die befragten Rumänen haben weder das Gefühl, als Teil der Wiener Gesellschaft, noch als eigene „rumänische Minderheit“ wahrgenommen zu werden. Dies zeigt, dass Rumän\*innen durch grammatikalische Fehler oder nicht-deutsch-klingende Akzente beim Sprechen der deutschen Sprache einer fremden Kultur zugeordnet werden, welche der österreichischen Kultur untergeordnet wird. Somit kann festgehalten werden, dass sich die Erkenntnisse von Springsits (2015) und Dirim (2010) auf diese empirische Forschung anwenden lassen und das Ziel einer gesellschaftlichen Integration in Österreich meist als unerfüllbar gedacht wird.

Der Umgang von homosexuellen Rumänen mit ihren Diskriminierungserfahrungen lässt sich in zwei verschiedenen Methoden zusammenfassen. Erstens berichten zwei der befragten Personen davon, dass sie die Diskriminierung, der sie in Wien ausgesetzt sind, nicht zu ernst nehmen, um sie emotional nicht an sich heranzulassen. Dabei betonen sie immer wieder, dass sie sich dessen bewusst sind, dass Kategorisierungen aufgrund von Stereotypen und Vorurteilen falsch seien. Daher können die interviewten Personen die Diskriminierung ihnen gegenüber somit weder nachvollziehen – noch ernst nehmen. Während die interviewten Personen zu Beginn ihrer Migration Diskriminierungen wesentlich persönlicher nahmen, scheinen sie nun einen anderen Umgang mit diskriminierenden Situationen entwickelt zu haben. Wie El-Mafaalani et al. (2017) bestätigt, wirkt sich die eigene Einstellung stark auf den Umgang mit Diskriminierungswahrnehmungen aus. Optimistische Menschen sind weniger anfällig für die Wahrnehmung von Diskriminierung und schreiben diesen auch wesentlich weniger Bedeutung zu. Die zweite Methode beim Umgang mit Diskriminierungserfahrungen, welche sich aus dieser empirischen Forschung schließen lässt, ist die gesellschaftliche und emotionale Distanzierung von Wien als Stadt sowie die Suche nach Zugehörigkeit in einer anderen Gesellschaft, welche inklusiver und offener für Rumänen\*innen ist, als Wien. Dabei nimmt die betroffene Person an, dass eine Zugehörigkeit zur Wiener Gesellschaft nie möglich sein wird und sucht nach einem alternativen Land, in dem mehr Raum für homosexuelle Rumänen\*innen ist und das Zugehörigkeitsgefühl gesteigert werden kann.

## 7. Fazit und Ausblick

In der vorliegenden empirischen Forschung wurde die Verschränkung von Diskriminierungserfahrungen zwischen Sexualität und Migration am Beispiel von homosexuellen Rumänen, die nach Wien migriert sind, untersucht. Anhand von drei problemzentrierten Interviews wurden drei, sich als homosexuell identifizierende, Rumänen aus Wien zu ihren Diskriminierungswahrnehmungen befragt. Anhand einer intersektionalen Analyse der Interviews konnten die Voraussetzungen für die Beantwortung der formulierten Forschungsfragen gesetzt werden.

Die erste Forschungsfrage, welche durch diese qualitative Arbeit beantwortet werden soll, lautet: „Wie erleben homosexuelle Rumänen Diskriminierung in Wien?“. Es konnte verdeutlicht werden, dass sich die Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen Rumänen in Wien zwar teilweise voneinander unterscheiden, folgende zentrale Bereiche allerdings ausschlaggebend für das Erleben von Diskriminierung in Wien sind. Die Stereotypisierung von Rumän\*innen als rückständiges und animalisches Volk veranlasst die interviewten Personen zunächst dazu, negativ konnotierte Annahmen über Rumän\*innen zu widerlegen, indem sie, vor allem anhand positiver Rollenbilder von Rumän\*innen, einen Bewusstseinswandel hervorrufen möchten. Zusätzlich konnte erkannt werden, welche Rolle die deutsche Sprache für Österreicher\*innen bei der Unterscheidung zwischen Österreicher\*innen und „Fremden“ spielt. Unabhängig davon, wie fließend die interviewten Personen die deutsche Sprache beherrschen, sind sie immer wieder mit konstruierten Grenzen konfrontiert. Dadurch wird ihnen, mithilfe der deutschen Sprache, klar gemacht, dass sie kein gleichwertiger Teil der österreichischen Gesellschaft sind. Die Unterordnung von homosexuellen Rumänen\*innen als „Personen aus dem Nahen Osten“ wirkt sich unmittelbar auf das Willkommenheitsgefühl in Wien und die gesellschaftliche Integration in Österreich aus. Anhand der Tatsache, dass die Interviewpartner kaum Freundschaften mit Österreicher\*innen knüpfen können und einen „geschlossenen österreichischen Freundeskreis“ wahrnehmen, finden sie sich in einer Parallelgesellschaft wieder, welche die Kluft zwischen Österreicher\*innen und „Anderen“ aufrechterhält. Auch von der Wiener LGBTQI+-Community distanzieren sich die befragten Personen zum Großteil. Die Assoziierung von queeren Personen mit bestimmten Stereotypen und Vorurteilen beeinflusst den Zugang der interviewten homosexuellen Männer zur LGBTQI+-Community erheblich. Dabei verurteilen sie jene Personen, welche den Klischees über Homosexualität gerecht werden und wünschen sich eine vorurteilslose Haltung gegenüber

ihrer Persönlichkeit, die nicht von Vorurteilen und Klischees aufgrund ihrer sexuellen Orientierung geprägt.

Die zweite Forschungsfrage, die im Folgenden beantwortet wird, lautet: „Wie gehen homosexuelle Rumänen mit ihren Diskriminierungserfahrungen um?“. Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt einen Zusammenhang zwischen dem Umgang mit Diskriminierung und der Häufigkeit, derer die interviewten Personen direkten diskriminierenden Situationen ausgesetzt waren. In dieser empirischen Studie zeigt sich, dass eine wiederholte Konfrontation mit direkten diskriminierenden Situationen dazu führt, dass eine befragte Person sich von Wien als Stadt distanziert und weiter migrieren will, da sie ihren Platz in der österreichischen Gesellschaft nicht findet. Die Personen, die kaum direkten diskriminierenden Situationen ausgesetzt waren, versuchen, wenn sie Opfer von Diskriminierung werden, diese zu ignorieren. Anhand einer möglichst optimistischen Einstellung wird die wahrgenommene Diskriminierung abgeschwächt und ihr kaum Wert zugesprochen.

Die vorliegende empirische Forschung konnte anhand von drei problemzentrierten Interviews mit homosexuellen Rumänen sichtbar machen, wie Diskriminierung an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration wahrgenommen wird und wie mit Diskriminierungserfahrungen umgegangen wird.

Als Grenze dieser Forschung kann aufgezeigt werden, dass nur die Wahrnehmung von homosexuellen Männern untersucht wurde, was damit zusammenhängt, dass die interviewten Personen lediglich den Kontakt zu weiteren Männern weitergegeben haben. Die intersektionale Untersuchung von Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität aller Gender könnte unmittelbar an diese Forschung anknüpfen.

Weitere Forschungen, welche die Verflechtung zwischen Sexualität und Migration untersuchen, könnten sich damit auseinandersetzen, welche Rolle die Nationalität von migrierten Personen bei Diskriminierungserfahrungen spielt. Dabei könnte auch näher beleuchtet werden, wie diverse Konstruktionen von „Anderen“ an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration stattfinden. Da qualitative Forschungen zu Diskriminierungswahrnehmungen von homosexuellen Personen mit Migrationsgeschichte in Österreich kaum vorhanden sind, bedarf es weiterer intersektionaler Forschungen in diesem Themengebiet. Besonders interessant wäre auch die Einbeziehung der Rolle aller

österreichischen Bundesländer in die Analyse, da sich dabei nicht nur die Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen Sexualität und Migration deutlich voneinander unterscheiden können, sondern auch die LGBTQI+-Community und ihre Rolle für queere Zuwanderer\*innen. Ein weiterer zentraler Aspekt, welcher an diese Forschung anknüpfen könnte und bisher kaum erforscht wurde, ist die Frage nach der Rolle der deutschen Sprache für Personen mit Migrationsgeschichte bei Diskriminierungserfahrungen.

Abschließend möchte ich hervorheben, wie essenziell die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen queerer Rumän\*innen ist. Weitere Forschungen über die Wahrnehmung von queeren Rumän\*innen helfen nicht nur dabei, sie besser in eine Gesellschaft zu integrieren, sondern verleihen ihnen auch mehr Sichtbarkeit. So kann ein erheblicher Beitrag zur Verbesserung der LGBTQI+-Situation in Rumänien geleistet werden.

## 8. Literaturverzeichnis

- Andreescu, Viviana (2011). From legal Tolerance to social acceptance. Predictors of heterosexism in Romania. *Revista Romana de Sociologie* 1, 209-231.
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2012). Wechselwirkung zwischen Diskriminierung und Integration – Analyse bestehender Forschungsstände Expertise des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. [https://www.charte.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/expertise\\_wechselwirkung\\_zw\\_diskriminierung\\_u\\_integration.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.charte.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/expertise_wechselwirkung_zw_diskriminierung_u_integration.pdf?__blob=publicationFile&v=4) (Stand: 06.04.2022).
- Arbeiterkammer Wien (2019). Diskriminierungserfahrungen in Österreich – wichtigste Ergebnisse und Forderungen. [https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/gleichbehandlung/Diskriminierungsstudie\\_2019\\_Kurzfassung.pdf](https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/gleichbehandlung/Diskriminierungsstudie_2019_Kurzfassung.pdf) (Stand: 02.02.2022).
- Aygün, Sadic & Bajenaru, Oana & Melter, Claus (2015). Gedanken zum Verhältnis von Rassismus, nationalsprachlicher Diskriminierung und Neolinguizismus. In: Thoma, Nadja & Knappik, Magdalena. (Hg.) *Sprache und Bildung in Migrationsgesellschaften. Machtkritische Perspektiven auf ein prekariisiertes Verhältnis*. Bielefeld: transcript Verlag. 109-129.
- Ayoub, Phillip (2017). *Das Coming-out der Staaten: Europas sexuelle Minderheiten und die Politik der Sichtbarkeit*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Beigang, Steffen & Fetz, Karolina & Kalkum, Dorina & Otto, Magdalena (2017). *Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung*. Baden-Baden: Nomos.
- Braakmann, Diana & Enzenhofer, Edith (2010). Erleben von Angst und Bedrohung durch Fremdenfeindlichkeit: Einflussfaktoren und Bewältigungsstrategien. *SWS-Rundschau* 50 (1), 83-104.
- Bronner Kerstin (2010). Intersektionalität in der Forschungspraxis – zum Potential eines intersektionellen Forschungsblicks für die empirische Analyse. In: Riegel, Christine & Scherr Albert & Stauber, Barbara (Hg.) *Transdisziplinäre Jugendforschung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 253-270.
- Brujan, Lucian (2015). „Rumänien zwischen Zuhause und Diaspora“. *Südosteuropa Mitteilungen* 55 (1), 32–49.
- Daba-Buzoianu & Cirtita-Buzoianu (2013). Stereotypes of Romanians: Analyzing the Image of Romanians in the National Press. *Procedia - Social and Behavioral Sciences* 81, 206 – 211.
- Danish Institute For Human Rights (2009). The social situation concerning homophobia and discrimination on grounds of sexual orientation in Austria. [https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra\\_uploads/361-fra-hdgso-part2-nr\\_at.pdf](https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/361-fra-hdgso-part2-nr_at.pdf) (Stand: 30.01.2022).

- De Cillia, Rudolf (2012). Migration und Sprache/n. Sprachpolitik – Sprachförderung – Diskursanalyse. In: Fassmann, Heinz & Dahlvik, Julia (Hg.) *Migrations- und Integrationsforschung – multidisziplinäre Perspektiven*. Wien: Vienna University Press, 185-213.
- Degele, Nina & Winker, Gabriele (2007). *Intersektionalität als Mehrebenenanalyse*. [https://tore.tuhh.de/bitstream/11420/384/1/Intersektionalitaet\\_Mehrebenen.pdf](https://tore.tuhh.de/bitstream/11420/384/1/Intersektionalitaet_Mehrebenen.pdf) (Stand: 11.02.2022).
- Dirim, İnci (2010): „Wenn man mit Akzent spricht, denken die Leute, dass man auch mit Akzent denkt oder so.“ Zur Frage des (Neo-)Linguizismus in den Diskursen über die Sprache(n) der Migrationsgesellschaft. In: Mecheril, Paul & Dirim, İnci & Gomolla, Mechthild & Hornberg, Sabine & Stojanov, Krassimir (Hg.) *Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung*. Münster: Waxmann, 91-112.
- Dumbravă, Gabriela (2017). Cultural stereotypes outlining the Romanians' image abroad. *Annals of the University of Petroșani, Economics* 17 (2), 61-68.
- El-Mafaalani, Aladin & Waleciak, Julian & Weitzel, Gerrit (2017). Tatsächliche, messbare und subjektiv wahrgenommene Diskriminierung. In: Scherr, Albert & El-Mafaalani, Aladin & Yüksel, Gökçen (Hg.) *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Eu (2011). Un issues first report on human rights of gay and lesbian people. <https://news.un.org/en/story/2011/12/398432-un-issues-first-report-human-rights-gay-and-lesbian-people> (Stand: 01.02.2022).
- Europäische Kommission (2020a). Im Fokus : die Gleichstellung von LGBTI in der EU, Publications Office. <https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/aEmil81A1inf-4365-11ea-b81b-01aa75ed71a1/language-de> (Stand: 25.01.2022).
- Europäische Kommission (2020b). Europäische Kommission – Pressemitteilung. Eine Union der Gleichheit: Kommission legt erstmals eine Strategie zur Gleichstellung von LGBTQI in der EU vor. [https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip\\_20\\_2068](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_20_2068) (Stand: 02.02.2022).
- Europäische Kommission (2021). Grundwerte der EU: Kommission leitet rechtliche Schritte gegen Ungarn und Polen wegen Verletzung der Grundrechte von LGBTIQ-Personen ein. [https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip\\_21\\_3668](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_21_3668) (Stand: 25.01.2022).
- Europäischen Kommission gegen Rassismus und Toleranz (2009). ECRI-Bericht über Österreich (Sechste Prüfungsrunde). <https://rm.coe.int/report-on-austria-6th-monitoring-cycle-translation-in-german-/16809e826e> (Stand: 30.01.2022).
- Europäischen Kommission gegen Rassismus und Toleranz (2020). Homophobie und Diskriminierung aufgrund der sexuellen Ausrichtung und Geschlechtsidentität in den EU-Mitgliedstaaten Teil II: Die soziale Lage. [https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra-hdgs-report-part2\\_de.pdf](https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra-hdgs-report-part2_de.pdf) (Stand: 30.01.2022).

- European Agency for Fundamental Rights (2010). Rechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen (LGBT) in der Europäischen Union. [https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra\\_factsheet\\_homophobia\\_study\\_fs1\\_de.pdf](https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_factsheet_homophobia_study_fs1_de.pdf) (Stand: 25.01.2022).
- European Agency for Fundamental Rights (2020). LGBTI-Erhebung der FRA Fragen und Antworten zu den wichtigsten Ergebnissen der LGBTI Erhebung. [https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra\\_uploads/lgbti\\_survey\\_-\\_general\\_qa\\_de.pdf](https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/lgbti_survey_-_general_qa_de.pdf) (Stand: 02.02.2020).
- European Commission against Racism and Intolerance & Council of Europe (2019). ECRI Report on Romani (fifth monitoring cycle). <https://rm.coe.int/fifth-report-on-romania/168094c9e5> (Stand: 01.05.2022).
- European Union Agency for Fundamental Rights (2014) Eu LGBT survey. European Union lesbian, gay, bisexual and transgender survey. Mains results. Luxembourg: Publication Office of the European Union. [https://www.scottishtrans.org/wp-content/uploads/2014/12/fra-eu-lgbt-survey-main-results\\_tk3113640enc\\_1.pdf](https://www.scottishtrans.org/wp-content/uploads/2014/12/fra-eu-lgbt-survey-main-results_tk3113640enc_1.pdf) (Stand: 09.05.2022).
- Facchini, Giovanni & Patacchini, Eleonora & Steinhardt, Max F. (2015). Migration, Friendship Ties, and Cultural Assimilation. *The Scandinavian Journal of Economics* 117 (2), 619-649.
- Falch, Bernhard (2020). *Queer Refugees – Sexuelle Identität und repressive Heteronormativität als Fluchtgrund*. Wiesbaden: Springer VS.
- Fereidooni, Karim (2015). Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen von Referendar\*innen und Lehrer\*innen ‚mit Migrationshintergrund‘ im deutschen Schulwesen. Eine quantitative und qualitative Studie zu subjektiv bedeutsamen Ungleichheitspraxen im Berufskontext. Inauguraldissertation, Universität Heidelberg.
- Gerhards, Jürgen (2010). Non-Discrimination towards Homosexuality. The European Union's Policy and Citizens' Attitudes towards Homosexuality in 27 European Countries. *International Sociology* 25 (1), 5-28.
- Gombotz, Anna Maria Ingeborg (2012). Kinderwunsch homosexueller Männer, rechtliche Lage in Österreich und gesellschaftliche Akzeptanz. Masterarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz.
- Gomolla, Mechthild (2017). Direkt, indirekte, institutionelle und strukturelle Diskriminierung. In: Scherr, Albert & El-Mafaalani, Aladin & Yüksel, Gökçen (Hg.) *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Grewal, Inderpal & Kaplan, Karen (2001). Global Identities: Theorizing Transnational Studies of Sexuality. *A Journal of Lesbian and Gay Studies* 7 (4), 663 – 679.
- Holzleithner, Elisabeth (2017). EU-rechtliche Bestimmungen zum Diskriminierungsverbot. In: Scherr, Albert & El-Mafaalani, Aladin & Yüksel, Gökçen (Hg.) *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- HOSI Wien (2022). Antidiskriminierungsgesetz. <https://www.hosiwien.at/antidiskriminierungsgesetz/> (Stand: 02.02.2022).
- Human Rights Watch & IGLHRC (1998). Public Scandals: Sexual Orientation and Criminal Law in Romania. <https://www.hrw.org/reports/pdfs/r/romania/romsx981.pdf> (Stand 26.01.2022).
- ILGA Europe (2022a). Rainbow Europe 2021. <https://ilga-europe.org/rainboweurope/2022> (Stand: 17.05.2022).
- ILGA Europe (2022b). Country Ranking 2022. <https://ilga-europe.org/sites/default/files/Attachments/rainbow-map-index-2022-ranking-eu.png> (Stand: 17.05.2022).
- Jaspal, Rusi (2017). Gay men's construction and management of identity on Grindr. [http://irep.ntu.ac.uk/id/eprint/39658/1/1314137\\_Jaspal.pdf](http://irep.ntu.ac.uk/id/eprint/39658/1/1314137_Jaspal.pdf) (Stand: 06.04.2022).
- Klapeer, Christine M. & Schönpflug, Karin (2020). De/constructing spaces of queer fear: rassisierte und klassisierte Stadt- und Raumkonstruktionen am Beispiel Wien. *GENDER 1*, 78-94.
- Kosnick, Kira (2010). Sexualität und Migrationsforschung: Das Unsichtbare, das Oxymeronische und heteronormatives „Othering“. In: Lutz, Helma & Vivar, Maria Teresa Herrera & Supik, Linda (Hg.) *Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 159-179.
- Küppers, Carolin & Hens, Kristina (2019). „Refuge & Queers – Forschung und Bildung an der Schnittstelle von LSBTTIQ, Fluchtmigration und Emazipationspolitiken. Einleitung. In: Küppers, Carolin & Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg.) *„Refuge & Queers – Forschung und Bildung an der Schnittstelle von LSBTTIQ, Fluchtmigration und Emazipationspolitiken*. Bielefeld: transcript Verlag, 7-10.
- Lamnek, Siegfried (2010). *Qualitative Sozialforschung*. Basel: Beltz Verlag.
- Laufenberg, Mike (2019). Queer Theory: Identitäts- und machtkritische Perspektiven auf Sexualität und Geschlecht. In: Kortendiek, Beate & Riegrad, Birgit & Sabisch, Katja. (Hg.) *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 331-340.
- MA 18 (2015). Werkstattbericht 152. Zusammenleben IN WIEN Einstellungen zu Zuwanderung und Integration. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008430.pdf> (Stand: 06.04.2022).
- Manalansan, Martin F (2006). *Queer Intersections: Sexuality and Gender in Migration Studies*. Urbana-Champaign: University of Illinois.
- Margarit, Diana (2019). LGBTQ rights, conservative backlash and the constitutional definition of marriage in Romania. *Gender, Place & Culture* 26 (11), 1570–1587.
- Marten, Eike & Walgenbach, Katharine (2017). Intersektionale Diskriminierung. In: Scherr, Albert & El-Mafaalani, Aladin & Yüksel, Gökçen (Hg.) *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- McConnell, Elizabeth A. & Janulis, Patrick & Phillips II, Gregory & Truong, Roky & Birkett, Michelle (2018). Multiple Minority Stress and LGBT Community Resilience among Sexual Minority Men. *Psychol Sex Orientat Gend Divers.* 5 (1), 1-12.
- Mokdad, Ibrahim. (2019). From perspective to reality. In: Küppers, Carolin & Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg.) „*Refuge & Queers – Forschung und Bildung an der Schnittstelle von LSBTTIQ, Fluchtmigration und Emazipationspolitiken*. Bielefeld: transcript Verlag, 129-136.
- Mole, Richard C.M. & Parutis, Violetta & Gerry, Christopher J. & Burns, Fiona M. (2014). The impact of migration on the sexual health, behaviours and attitudes of Central and East European gay/bisexual men in London. *Ethnicity & Health* 19 (1), 86-99.
- Mueller, Klaus (2014). Überlegungen zur LGBTI-Forschung und Menschenrechtspolitik im 21. Jahrhundert im Rekurs auf das 19. und 20. Jahrhundert. In: Hirschfeld, Magnus (Hg.) *Forschung im Queerformat: aktuelle Beiträge der LSBTTI\*, Queer- und Geschlechterforschung*. Bielefeld: Transcript, 19-23.
- Mulé, Nick J. (2021). Mental health issues and needs of LGBTQ+ asylum seekers, refugee claimants and refugees in Toronto, Canada. *Psychology and Sexuality*, 1-11.
- Nations General Assembly (2011). A/HRC/19/41 - Discriminatory laws and practices and acts of violence against individuals based on their sexual orientation and gender identity Report of the United Nations High Commissioner for Human Rights. <https://digitallibrary.un.org/record/719193> (Stand: 02.02.2022).
- Nimu, Andrada (2015). Lesbian and gay rights in comparative perspective: The case of Romania and Poland. *Perspective Politice* 8 (2), 69-78.
- Numer, Matthew & Holmes, Dave & Joy, Phillip & Thompson, Ryan (2017). Profiling public sex How Grindr revolutionized the face of gay cruising. In: Holmes, Dave & Murray, Stuart J. & Foth, Thomas (Hg.) *Radical Sex between Men. Assembling Desiring-Machines*. London: Routledge.
- Petersen, Lars-Eric & Six-Materna, Iris. (2006). Stereotype. In Frey, Dieter & Bierhoff, Hans-Werner (Hg.). *Handbuch der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie*. Göttingen: Hogrefe, 430-436.
- Pirwitz, Anne (2019). Romanian Migrants in Western Europe: Expectations, Challenges and the Importance of their Networks. *Philologica Jassyensia*, 1 (29), 221–230.
- Richtlinie 2000/78/EG des Rates vom 27.11.2000 zur Festlegung eines allgemeinen Rahmens für die Verwirklichung der Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf, ABl L 303/16 – L303/17.
- Rimml, Mario (2017). Sexuelle Orientierungsymythen. Die Etabliertheit des klassischen Konzeptes der sexuellen Orientierung mit seinen stereotypen Kategorien Hetero-, Bi- und Homosexualität in der Sexualwissenschaft. Dissertation, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

- Scheibelhofer, Paul (2018). *Der fremd-gemachte Mann – Zur Konstruktion von Männlichkeiten im Migrationskontext*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt, Christiane (2000). Analyse von Leitfadeninterviews. In: Flick, Uwe, v. Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Rowohlt, Reinbek b. Hamburg, 447-456.
- Scholz, Katrin (2017). Vorurteil und soziale Identität Einstellungen zu homosexueller Partnerund Elternschaft. Inauguraldissertation, Universität Köln.
- Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen (2010). *Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen schwuler und bisexueller Männer*. Berlin: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
- Simon, Christina (2015). Erfahrungen von in Österreich lebenden MigrantInnen mit Dialekt und Standardsprache. Masterarbeit, Universität Wien.
- Springsits, Birgit (2015) »Nein, das kann nur die Muttersprache sein.« Spracherwerbsmythen und Linguizismus. In: Thoma, Nadja & Knappik, Magdalena. (Hg.) *Sprache und Bildung in Migrationsgesellschaften. Machtkritische Perspektiven auf ein prekariisiertes Verhältnis*. Bielefeld: transcript Verlag. 89-108.
- Stadt Wien (2022). Gleichbehandlung und Antidiskriminierung – Lesben, Schwule und Transgender-Personen. <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/sexuelle-orientierung/recht/antidiskriminierung.html> (Stand: 02.02.2022).
- Stadt Wien (2022b). Vorurteile und Klischees über Lesben und Schwule. <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/sexuelle-orientierung/klischees.html> (Stand: 06.04.2022).
- Staszak, Jean-François (2008). Other/otherness. *International Encyclopedia of Human Geography* (12).
- Statista (2022). Anzahl der Ausländer in Österreich nach den zehn wichtigsten Staatsangehörigkeiten zu Jahresbeginn 2022. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/293019/umfrage/auslaender-in-oesterreich-nach-staatsangehoerigkeit/> (Stand: 01.05.2022).
- Statistik Austria (2016). Pressemitteilung: 11.340-151/16. [http://www.statistik.at/web\\_de/presse/109238.html#:~:text=Sprachkenntnisse%20der%20zugewanderten%20Bev%C3%B6lkerung&text=Davon%20beherrschte%20ein%20F%C3%BCnftel%20\(21,geringe%20Deutschkenntnisse](http://www.statistik.at/web_de/presse/109238.html#:~:text=Sprachkenntnisse%20der%20zugewanderten%20Bev%C3%B6lkerung&text=Davon%20beherrschte%20ein%20F%C3%BCnftel%20(21,geringe%20Deutschkenntnisse) (Stand: 06.04.2022).
- Statistik Austria (2020). Pressemitteilung: 12.317-157/20. [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/124243.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/124243.html) (Stand: 09.05.2022).
- Steinbauer, Cornelia (2009). MigrantInnen in Österreich unter der Perspektive interethnischer Freundschaften. Masterarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz.

- Steiner, Jennifer (2017). „Inklusion von LGBT-Personen in Europa – Österreich und die Niederlande im Vergleich“. Masterarbeit, Universität Wien.
- The World Bank (2018). Romania. Systematic Country Diagnostic. Background Note. Migration.
- Thoma, Nadjia & Knappik, Magdalena (2015). Sprache und Bildung in Migrationsgesellschaften. Machtkritische Perspektiven auf ein prekariertes Verhältnis. Bielefeld: transcript Verlag.
- Tomescu-Dumitrescu, Cornelia (2020). Migrația în România și perspectivele demografice. [https://www.researchgate.net/publication/344041794 MIGRATIA IN ROMANIA SI PE RSPECTIVELE DEMOGRAFICE MIGRATION IN ROMANIA AND DEMOGRAP HIC PERSPECTIVES](https://www.researchgate.net/publication/344041794_MIGRATIA_IN_ROMANIA_SI_PE_RSPECTIVELE_DEMOGRAFICE_MIGRATION_IN_ROMANIA_AND_DEMOGRAP_HIC_PERSPECTIVES) (Stand: 26.01.2022).
- Traunsteiner, Bärbel S. (2018). *Gleichgeschlechtlich liebende Frauen im Alter. Intersektionalität, Lebenslagen und Antidiskriminierungsempfehlungen*. Wiesbaden: Springer VS.
- United Nations General Assmebly (2021). A/76/152 - Protection against violence and discrimination based on sexual orientation and gender identity. Aufgerufen unter: <https://undocs.org/A/76/152> (Stand: 02.02.2022).
- VfGH (2017). [https://www.vfgh.gv.at/medien/Ehe\\_fuer\\_gleichgeschlechtliche\\_Paare.de.php](https://www.vfgh.gv.at/medien/Ehe_fuer_gleichgeschlechtliche_Paare.de.php) (Stand 29.01.2022).
- Wagner, Sabrina (2018). Die Armutsmigranten kommen – Zur Repräsentation von Migrantinnen und Migranten aus Bulgarien und Rumänien in der deutschen Tagespresse. In: Lünenborg, Margreth & Sell, Saskia. (Hg.) *Politischer Journalismus im Fokus der Journalistik*. Wiesbaden: Springer VS, 261-289.
- Wiedlack, Maria Katharina (2008). Körper in Auflehnung Rechte, Gesetze und Forderungen in Österreich. In: Dr. Bidwell-Steiner, Marlen & MA Wagner, Ursula & Mag. Wiedlack, Maria Katharina (Hg.) *Körper Geschlecht Sexualität*. 64-69.
- Winkler, Katja (2017). Kritik der Repräsentation. Postkoloniale Perspektiven für die theologische Sozialethik. *Ethik und Gesellschaft* (2).
- Yuval-Davis, Nira (2013). Jenseits der Dichotomie von Anerkennung und Umverteilung: Intersektionalität und soziale Schichtung. In: Lutz, Helma & Vivar, Maria Teresa Herrera & Supik, Linda (Hg.) *Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Zick, Andreas & Küpper, Beate & Hövermann, Andreas (2011). *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

## Anhang

### Interview 1- Rumänisch

1 I: Ok, cum îți place viața în Austria?

2 ALIN: Ah, viața în Austria este foarte .. faină .. așa pe scurt. Mi se pare că stabilitatea care mi-  
3 o oferă sistemul de sănătate și ah .. sistemul educațional și mentalitatea în general a oamenilor  
4 este .. este ce am căutat eu și practic . ah de când sunt mic am vrut să locuiesc aici ... de când  
5 am venit prima oară am avut o excursie cu clasa .. și am realizat că . aici lucrurile sunt atât de  
6 bine, și în România merg atât de prost încât poate și împins la spate de părinți .. din motive  
7 despre care voi vorbi mai încolo .. am emigrat din țară la vârsta de 18 ani și am .. deviat de la  
8 subiectul pe care m-ai întrebat .. cum îmi place viața în Austria.

9 I: Nici o problemă!:

10 ALIN: Îmi place foarte mult viața în Austria .. ah .. aici mi-am găsit și job, aici mi-am făcut și  
11 prieteni .. aici am găsit oameni .. care gândesc la fel ca mine .. și mai ales în Viena, unde nu  
12 sunt judecat, pentru că pot spune că Viena este așa o bulă .. de .. să zic așa .. de Offenheit .. și  
13 mi se pare că aici este un loc foarte bun de dezvoltare .. toate .. tot ce vrei să faci.

14 I: Și s-a schimbat ceva în viața ta .. de când te-ai mutat?

15 ALIN: Da, s-au schimbat multe în foarte bine, am .. m-am dezvoltat pe partea de comunicare  
16 foarte am ... am cunoscut oameni din toată lumea . am învățat cum să port discuții, ... am învățat  
17 foarte mult despre oameni în general .. plus că fiind departe de ai mei ... asta fiind parte din  
18 migrare .. am învățat tot așa, la 18 ani .. cum să îmi fac un card, cum să mă .. cum să mă duc la  
19 poștă, cum să mă duc la un amt ... să fac toate chestiile astea de unu' singur, neajutat de nimeni,  
20 a fost un .. practic pot să spun că am crescut mai repede ... pentru că la 18 ani am plecat din  
21 cuibul mamei, ca să spun așa. Și .. care era întrebarea? (râde)

22 I: Ce s-a schimbat? Exact.

23 ALIN: Ah .. pot să spun că îmi e .. după trei ani mi s-a făcut dor de anumite aspecte din România  
24 .. dar nu .. nu așa pe cât aș vrea să mă întorc .. și toate s-au schimbat în bine .. job stabil .. ahm  
25 facultatea .. mi-a plăcut ca să zic așa, nu a fost cea mai extraordinară, am zis am întâlnit oameni  
26 faini .. și .. am putut să .. să mă simt acceptat și să mă descurc singur.

27 I: Perfect. Ai spus că ți s-a făcut dor de anumite aspecte .. ai exemple?

28 ALIN: Da, mi s-a făcut dor de .. ah .. prietenii mei, pe care i-am lăsat în țară, prietena mea cea  
29 mai bună încă locuiește în România în ciuda faptului că i-am spus să vină aici (lacht) și așa ..  
30 de .. de . poate, nu e neapărat de țară dar e un dor de .. simplitatea vieții de acolo .. că era, nu  
31 erau atâtea .. ahm .. atâtea pe umerii mei .. era, adică acum dacă m-aș întoarce, în câteva zile  
32 aș dori înapoi aici, de fiecare dată când mă duc .. stau vreo trei, patru zile, vai ce fain e .. dar  
33 îmi dau seama că .. the middle .. centru de interese este tot aici până la urmă .. și nu m-aș  
34 întoarce, dar nu zic ca .. mi-e dor de ieșiri, de majorate .. de, de .. viața socială să zic așa, cu  
35 oameni care gândesc ca mine. Dar asta este doar o bulă. Aste este numa o bulă . cu ce am avut  
36 eu .. cu ce m-am înconjurat .. restul nu e .. nu e ok.

37 I: Și .. de ce te-ai mutat din România? Ce ai spune, care a fost motivul?

38 ALIN: Motivul principal a fost că ... de când .. de când mi-am dat seama că sunt gay .. am  
39 realizat că nu e un viitor pentru mine neapărat în România .. și ăsta , nu știu dacă este motivul  
40 principal, dar pot să spun că este motivul unu sau doi. Că poate motivul unu este că poate am  
41 vrut să scap de corupție și de .. de .. să pot trăi undeva unde nu trebuie chiar .. pile peste tot sau  
42 să fie totul tot așa pe interes .. mi-am dorit în primul rând stabilitatea asta .. și .. am realizat că  
43 dacă am primit-o așa la rece .. da în România am avut prieteni, nu am avut probleme .. chiar că  
44 m-am gândit .. dacă vreau să îmi fac un credit la casă ... dacă vreau să am o partenerie .. să fac  
45 ceva .. un viitor .. chestiile acestea mie îmi sunt automat .. ahm .. anulate .. nu le primesc pentru  
46 că nu am aceste drepturi. De-aia am plecat .. de când eram mic mi-a zis tata .. gen .. poate el și-  
47 a dat seama mai devreme pentru că la 16 ani mi-a zis că nu e un viitor pentru tine în țara asta și  
48 ... nici să nu te gândești să rămâi aici .. că dacă rămâi aici .. nu îți mai dau .. bani. A zis: Nu, nu  
49 rămâi! Deci .. În Absprache cu părinții mei și cu toată lumea .. deci de când eu am venit prima  
50 oară în Austria la 12 ani .. eu am zis că aici vin (râde) .. și că aici vreau să vin .. nu era neapărat

51 I: Deci ai spune că părinții tăi te-au motivat să te muți.

52 ALIN: Părinți mei m-au motivat și realizând că toate aceste chestii .. la 16 ani, la 17 ani, văzând  
53 ce se întâmplă în țară .. era și o perioadă în care .. partidul PSD .. ah .. începuse să dea ordonanța  
54 de urgență .. începuse să ...începuseră multe proteste .. începuse .. oamenii și-au dat seama că  
55 nu e ok viața ce se întâmplă .. viața în care se îndreaptă țara.

56 I: Am înțeles. Și cum a fost cu mutarea asta? Schimbul ăsta din România în Austria. Cum a fost  
57 pentru tine .. cum l-ai perceput?

58 ALIN: A fost greu inițial primele 2-3 zile până mi-am rezolvat toate documentele ... dar mi s-a  
59 părut foarte smooth .. deci nu mi s-a părut că am ajuns aici și dintr-o dată totul a fost foarte  
60 greu. Cred că în România m-aș fi chinuit mult mai mult cu .. cine știe ce .. oamenii competenți  
61 pe la primărie . (lacht) sau nu știu .. aici efectiv .. totul mi-a mers atât de ok, și m-am integrat  
62 atât de ușor .. și mi-am găsit prieteni .. și .. nu mi s-a părut .. am crezut că va fi mai dificil, am  
63 crezut că o să plâng seara. Poate asta și pentru ... datorită faptului că eu știu încă germană din  
64 liceu .. că și aici am învățat să vorbesc majoritatea .. să vorbesc așa .. Alltagssprache .. dar poate  
65 asta m-a ajutat mai mult ... și .. nu mi-a fost greu.

66 I: Am înțeles, și ai decide la fel acumă dacă ai putea să întorci timpul înapoi?

67 ALIN: Legat doar de mutare strict, sau?

68 I: Da.

69 ALIN: Nu, .. nu aș schimba nimic, absolut nimic, da

70 I: Și te-ai gândit în viitor să te muți altundeva?

71 ALIN: Da m-am gândit, deoarece părinții mei s-au mutat în Belgia . în urmă cu un an .. bazat  
72 pe cam aceleași motive pe care le-am enunțat si eu mai devreme ... și m-am gândit .. să merg si  
73 eu mai departe .. dacă e, dacă acolo mi se oferă o porțiță, dacă acolo mi se oferă o șansă ...

74 I: În Belgia?

75

76 ALIN: În Belgia, sau în Olanda, sau .. orice înseamnă Europa de vest .. În România nu știu dacă  
77 m-aș întoarce .. nu

78 I: Și de câte ori .. sau cât de multe ori mergi în România?

79 ALIN: Hm .. stai să mă gândesc .. pai de Paște .. și de Crăciun în ultimul timp .. deci poate  
80 .. să zic așa, anii trecuți mergeam de vreo patru, cinci ori așa, .. doar pentru că îmi permitea  
81 timpul, doar ca acum cu un job Vollzeit .. acum merg mai des în Belgia .. pentru că acolo sunt  
82 părinții mei.

83 I: Am înțeles, și poți să îmi spui ce îți place și ce nu îți place legat de România?  
84

85 ALIN: Ah .. pot să spun că îmi pl ... o să încep cu ce îmi place .. (lacht) .. pot să spun că îmi  
86 plac oamenii de vârsta mea .. mi se pare că sunt foarte deschisi, foarte .. foarte .. ușor să vorbești  
87 orice cu ei .. există un .. (zid) așa de openness și foarte .. poți dicuta orice cu foarte mulți oameni  
88 .. te împrietenești foarte ușor ... deci oamenii de vârsta mea .. cred ca acolo e ... o chestie așa,  
89 unde este și un lucru diferit că nu .. nu e peste tot așa .. adică bula în care m-am învățat eu am  
90 .. fost la o școală germană ... au fost copii .. să zicem .. de un nivel de educație foarte înalt .. și  
91 .. asta mi-a plăcut .. și ce să zic că mai mi-a plăcut .. ahm ..... wow .. acum îmi dau seama cât  
92 de puține lucruri pot să spun . că dacă stau să mă gândesc . păi .. îmi plăcea să merg .. la țară ..  
93 îmi plăcea să mă duc . poate poate era și fain asta cu .. nu ereau atâtea reguli .. să zic așa .. adică  
94 puteam să fac gălăgie, puteam să dau petreceri în curte .. puteam să .. așa .. dar sincer chestiile  
95 astea nu contează când stau să mă gândesc la câte avantaje am aici .. și ce nu mi-a plăcut în  
96 România ..

97 I: Sau ce nu îți place ..

98 ALIN: Corupția .. care este în fiecare .. a ajuns în măduva oaselor .. noastre .. este imposibil ..  
99 și dacă te uiți la copii cum se chinuie să dea . fiecare .. care este cadoul cel mai mare la doamna  
100 învățătoare .. să dau cadouri .. fiecare îl .. iau .. nu știu ce .. dacă ești copil de doctor ai ciocolată  
101 toată ziua în casă .. că fiecare unde se duce are tendința asta .. ca serviciu ăla să îl primească ..  
102 trebuie să dea Bestechung .. trebuie să dea bani . Și asta este o chestie care este în toată  
103 societatea .. este totul atâta de rădăcinată în treaba asta ... e foarte greu să schimbi sistemul de  
104 la ... mie mi se pare că trebuie schimbat de la zero sistemul .. deci trebuie schimbat absolut tot  
105 .. deci ai cumva mentalitatea asta din comunism .. a rămas la oameni .. și .. asta este ceva de  
106 care te vei lovi în orice faci .. adică cu oricine lucrezi .. vei da de oameni .. care .. nu te vor lăsa  
107 să avansezi .. pentru că au aceste idei .. și .. vei da .. te vei tot lovi de ziduri. Văd că pățesc  
108 foarte mulți din prieteni mei care au rămas în țară ... mulți regretă .. și .. și vor să plece ..

109 I: Și .. ah .. cum percepi pe români? Cum percepi tu pe români?

110 ALIN: Românii îi percep totuși .. ah .. foarte divizați .. așa .. într-un fel .. cei care studiază și  
111 cei care sunt .. să zic așa .. un nivel înalt de educație .. ah . ajung departe .. sunt foarte, foarte  
112 muncitori, foarte .. își văd de treabă .. acum pot da exemple .. o prietenă de-a mea care își va  
113 publica lucrarea de master la WU.

114 I: Opa!

115 ALIN: Și ea e din liceu cu mine și profesorul i-a spus că e cea mai bună lucrare de master pe  
116 care a văzut-o el la WU. Și asta nu de la un student austriac, de la un student român. Mi se pare  
117 că suntem foarte muncitori și ne chinuim .. în același timp mai sunt și .. părțile rele ale societății  
118 .. mai sunt și foarte mulți care vin aici .. pentru a .. nu să zic .. pentru a .. (lacht) .. sunt mulți  
119 care vin și nu .. nu pentru același motiv pentru care venim și noi ca să spun .. adică .. când vezi  
120 .. când vezi români care stau la colț si cerșesc și vezi că altceva nu.. și, și îi auzi când vorbesc  
121 română .. cred că mulți dintre noi am pățit că .. deja switchuim pe altă limbă și nu mai vorbim

122 română .. că nu vrem să fim asociați cu asta .. și asta este o problemă care tot din România se  
123 trage .. că tot din societatea noastră .. infectă care nu a reușit să îi integreze pe oamenii ăia .. și  
124 așa. Și asta .. deci .. majoritatea românilor mi se pare că își văd de treabă .. și chiar ajung în  
125 poziții înalte .. și

126 I: Tu te referi la romi, sau?

127 ALIN: Că sunt romi, că sunt români, mă refeream la românii, care, poate sunt romi, ca etnie,  
128 dar până la urmă nu mi se pare că este o delivrare care trebuie neapărat făcută .. ei tot cetățeni  
129 români sunt .. și mi se pare că orice cetățean român ar trebui să fie

130 I: Da, da

131 ALIN: Trebuie sincer să aibă o educație mai bună și trebuie să fie .. acum nu vreau să o dau  
132 în problema romilor, pentru că este cu totul altă problemă ... poate în altă lucrare o vei face .. la  
133 doctorat sau așa

134 I: (râde) Așa, foarte bine. Și ce ai dori să schimbi în România dacă ai putea?

135 ALIN: Toată clasa politică aș dori să schimb. O prietenă de a mea spunea că s-ar putea numai  
136 cu dictatură militară să se .. ahm să schimbe totul de la zero .. dar până la urmă nu mi se pare  
137 nici așa că .. nu .. nu e .. nu există nici un exemplu pentru asta care a fost bun în istorie ca să zic  
138 așa .. din câte știu eu .. dar trebuie cumva oamenii să își dea seama că .. să aibă mai mult .. să  
139 se intereseze mai mult și pentru cei din jur și nu doar să își vadă doar de-a lungul nasului cum  
140 se poartă foarte mulți români. Fiecare pe interes, să își rezolve el treaba .. și dupăia cel puțin cei  
141 din clasa politică .. nu își asumă .. responsabilitate pentru mai .. și asta nu este ok .. asta vine de  
142 la noi, suntem .. suntem buni, suntem așa, dar până la urmă trebuie câte odată să .. deci cel puțin  
143 cei care se fac politicieni .. trebuie să aibă .. în primul rând să își dorească binele populației .. să  
144 facă chestii bune .. și nu doar să .. se certe între ei și să .. ce aș schimba .. aș schimba un pic ..  
145 ah .. aș introduce .. mai multă .. sincer mai multă educație LGBT în școală și mai multe ..  
146 educație sexuală nu este în școli. Asta este o problemă foarte mare .. mai .. mai nou se fac  
147 demersuri să o scoată .. ce să o scoată .. oricum nu se face .. se fac demersuri să se interzică  
148 dezbaterea pe teme de Gender Studies și așa .. mi se pare că acest trend este foarte riscant și ..  
149 nu este bun și mi se pare că am putea fi mult mai departe dacă am sta și i-am asculta și pe ceilalți  
150 .. și nu am mai sări așa la gâtul fiecărei minorități .. și dacă oameni în general ar fi mai educați  
151 .. de ce trebuie totul început de la educație .. și educația bună poate fi realizată doar dacă ..  
152 începem și plătim profesori adecvat .. și nu îi plătim mai rău decât ca pe tanti de la alimentară  
153 .. și .. oamenii ar trebui să își dorească să fie dascăl .. este încă unul .. nu știu dacă o să poți să  
154 îl traduci .. dar e gen o diferență între dascăl și profesor, că dascăl zicea .. Iohannis zicea ...  
155 președintele României care a fost profesor .. zicea că el se numește dascăl .. că un dascăl este  
156 unul care are și darul de a predă .. deci .. Este ..

157 I: Da, înțeleg ..

158 B: Este o diferență. Este foarte mult ce trebuie să se schimbe și trebuie de la oameni să vină  
159 schimbarea. Că până la urmă, ce alegem noi ca polit .. politică este o reflecție a noastră .. și  
160 trebuie oamenii să deschidă mintea .. să îi asculte mai mult pe ceilalți .. să se uite un pic .. cum  
161 merg lucrurile în vest, să realizezi .. că dacă s-a legalizat căsătoria gay nu au venit aurolici peste  
162 noi .. nu a murit nimeni .. nu s-a întâmplat nimic ... să se uite un pic la exemplele astea .. și să  
163 se discute despre astea .. să nu mai fie total tabu .. adică .. la noi nu se discută despre nimic ...  
164 ce este tabu .. rămâne tabu, și aia e ...

165 I: Da, da înțeleg.

166 ALIN: Multe sunt de schimbat, nu știu nici unde aş începe .. de aceea .. eu am zis că ma retrag  
167 .. din această schimbare .. că știu că nu pot să o .. mittragen ... nu pot să o .. să .

168 I: Da, da .. ok, ahm .. Ce îți place în Austria? Și ce nu îți place în Austria?

169 ALIN: Oh .. (râde)

170 I: Așa pe scurt. Punctele care îți place în Austria și ce nu îți place

171 ALIN: Ah .. Îmi place sistemul .. de educațional aici .. mi se pare foarte .. mi se pare că oamenii  
172 .. sunt foarte deschisi ..cel puțin în Viena, nu pot să vorbesc despre restul Austriei .. ah .. ți-am  
173 zis eu am fost la doctor .. am fost șocat cât de bine merge totul ahm .. pur și simplu .. și faptul  
174 că există Pride și chestie asta .. oamenii se simt bine și nu ai frica asta că nu poți să .. dar asta  
175 și nu îmi place că tot nu este total acceptat nici aici .. sunt cartiere în care .. nu cred că în  
176 Favoriten poți să te ți de mână .. sau .. deci sunt totuși .. poate în unele lucruri poate nu este nici  
177 o țară perfectă .. ce pot să zic că nu îmi place .. nu că ține de Austria .. în general . dar .. Asta  
178 zic, pătesc ca în România, că în România nu pot să zic ce îmi place în Austria nu pot să zic ce  
179 nu îmi place .

180 I: Nici o problemă (râde), și ceva ce ai dori să schimbi, dacă te gândești la Austria, ce ai schimba  
181 tu, dacă ai putea?

182 ALIN: Ce aş schimba? Ahm .. Aş schimba tot așa, mi se pare si aici, eu nu știu prea bine  
183 sistemul politic aici .. știu că și aici sunt niște .. este un Partid FPÖ .. care nu mi se pare ca nu  
184 își are locul .. și aş mai schimba .. ah .. nu aş mai pune .. o iau foarte amuzant acum .. nu aş  
185 mai să fie Zivildienst obligatoria pentru bărbați pentru că mi se pare că nu e gleichberechtigt  
186 până la urmă .. mi se pare că sunt multe chestii rămase .. și poate ca este și mentalitatea unor ..  
187 multe chesti care au rămas din trecut .. și .. cum e Umgangu cu trecutul .. și asta trebuie un pic  
188 .. discutat, nu știu cum se discută în școli, habar nu am .. da .. cred că dacă s-ar discuta și mai  
189 intens .. și în familii .. poate nu s-ar ajunge să voteze atâtea far right ..nu știu eu ce ... să fie mai  
190 deschisi și acolo la țară ... și asta cu Amtsgeheimnis mai este o chestie .. că guvernul poate  
191 efectiv nu este obligat să spună ce face .. din câte am învățat eu la Medienrecht câte ceva .. deci  
192 sunt unele lucruri în care Austria trebuie să ajungă pe Europäische Ebene dar în rest .. multe  
193 lucruri nu aş schimba

194 I: Ok

195 ALIN: Ah , și încă mai îmi place ceva .. cât de respectat este Arbeitsgeb .. Arbeitsgeb ..  
196 Arbeitsnehmer ... muncitorii .. cât de puternice .. sau faptul că îs atât de puternice sindicatele și  
197 nu ești lăsat im Stich ca să zic așa .. trăiești pe ... 14 salarii sunt aici în Gesetz .. este ceva normal  
198 . asta nu e în România .. este aici poți .. aici poți .. și alt lucru care îmi place .. pentru nici un  
199 job nu este o rușine .. oamenii nu sunt ... oamenii respecta fiecare job își are rostul. În România  
200 dacă . în România culmea este că sunt toți academicieni, toți au facut facultăți .. ah mai cu bani  
201 fără .. și ajungem să nu mai avem oameni de care .. să facă meserii de care avem nevoie .. asta  
202 este o mare problemă. Deci dar s-ar schimba și aceste chestii .. poate s-ar intoarce oamenii din  
203 țară, dar nu cred că viitorul este pe drumul cel bun neapărat .. să zic așa.

204 I: Am înțeles. Ce faci în timpul tău liber?

205 ALIN: Ce fac în timpul meu liber .. călătoresc foarte mult, îmi place să văd lumea .. ah merg la  
206 cafenele cu prietenele mele .. fac sport .. merg la date-uri poate mai des decât ar trebui .. ah și  
207 nu ajung să am nimic cu nimeni (râde)

208 I: Aoleu (râde)

209 ALIN: Și, da, încerc, încerc să fac cât mai multe, mă joc jocuri video, citesc foarte mult, sunt  
210 chestii care mi- au rămas din copilărie .. să zic așa .. și . vreau să învăț chestii noi, dar .. nu pot  
211 să zic că fac foarte multe ..

212 I: Faci alte chestii ca în România în Austria? Te ocupi cu alte lucruri să spun așa?

213 ALIN: Ah, pai ... da mă ocup cu alte lucruri în sensul că am totul de rezolvat de unul singur ..  
214 dar . ca să zic alte lucruri, da fac facultate aici, care altfel .. dar te refereai la altceva .. dacă am  
215 dezvoltat noi hobby-uri sau alte chestii

216 I: Da în timpul tău liber, sau în general

217 ALIN: Am început să fac sport, că mi se pare că este mult mai ok. În România este un oraș,  
218 dacă mă duceam să alerg ziceau oamenii că de cine aleargă ăsta. Sau alergau câini după mine,  
219 câini comunitari .. aici am putu .. am realizat că pot face ce mă doare pe mine că nu îi pasă  
220 nimănui (râde), fac sport, în România nu făceam am început să merg la cluburi, am început să  
221 trăiesc .. să simt că trăiesc .. asta asta nu puteam să fac în România.

222 I: Așa, ok, si ce este foarte important pentru tine în timpul tău liber?

223

224 ALIN: Ceva foarte important, să am timpul meu, să, să mă retrag, gen să nu fiu tot timpul cu  
225 oameni .. ah .. am tot timpul .. ora în care citesc stirile, super important pentru mine, citesc de  
226 pe New York Times tot ce se poate și .. der Standard și ce se întâmpla la zi .. deci acord tot  
227 timpul .. o oră la alea ..

228 I: Și știrile românești?

229 ALIN: Știri românești, ba da deci încerc tot timpul să fiu la curent și cu România, și cu Austria  
230 și cu toate.

231 I: Foarte tare .. ok, trecem la subiectul integrare. Ahm. Cum ai .. Ce ai spune tu .. ce este  
232 integrarea?

233 ALIN: Integrarea cred că este .. ahm .. atunci când te simți .. ah acasă .. te simți că poți vorbi  
234 cu toată lumea, poți să .. ah .. ai ajuns la un nivel, la care poți .. să te înțelegi cu oricine, ști limba  
235 atât de bine în cât nu este nici o problemă .. și până la urmă accepți un pic anumite valori pe  
236 care le au oamenii din țara aia, și nu să le impui tu pe ale tale cu care ai venit de acasă. Și într-  
237 un fel .. încerci să îți găsești un Gleichgewicht și încerci să înțelegi oamenii și cum sunt ei de  
238 fapt .. Și întreagrea este atunci când începi să realizezi, deși unii oameni sunt diferiți față de  
239 tine trebuie să îi accepți așa cum sunt.

240 I: Și te simți integrat în Austria?

241 ALIN: Aș zice că da, dar nu sută la sută. Pentru că .. ori cât de mult încerc, tot nu pot să înțeleg  
242 fiecare dialect .. tot am probleme cu anumite .. am probleme de comunicare .. poate pentru am  
243 ajuns doar de trei ani aici. Dar până la urmă, cred că Notfall .. pot să mă switchenuiesc pe  
244 engleză cu oricine pentru că aici toată lumea știe engleză, dacă chiar dau de cineva de la un

245 Land pe care nu îl înțeleg .. să zic așa .. ah .. mă simt integrat, dar în același timp, nu sunt sigur  
246 că aici vreau să rămân .. nu sunt sigur dacă ..

247 I: De ce?

248 ALIN: Pentru că nu mi se pare că mi-am făcut ah .. feste Verbindungen aici, deci prieteni mei  
249 care sunt, nici eu nu sunt neapărat .. sută la sută știu că vor să rămână aici .. am prieteni din  
250 Ucraina, Serbia majoritatea din România .. cumva toți prieteni mei sunt .. Zuwanderer ca să zic  
251 așa .. ceea ce .. poate are și de a face cu faptul că nu prea am ieșit eu din bula asta a mea .. și cu  
252 faptul că fiecare, care stă deja aici, are deja Freundeskreisul lui din liceu, știi, și până la urmă  
253 nu poți să le reproșezi nici lor, că .. au prietenii lor și că este un pic mai greu să îți găsești locul  
254 .. cerculețul .. dar faptul că este un oraș atât de divers, atâtea naționalități și așa, face ca chestia  
255 asta să nu mai o simți atât de tare, când te gândești că .. wow .. am Bekannten din ... nu pot să  
256 zic așa .. am o persoană din Austria pe care pot să o sun la orice oră .. nu am, știi, și atunci când  
257 știi că asta de fapt nu contează ... nu aș spune că nu mă simt integrat că nu am prieteni austrieci.

258 I: Mhm, am înțeles. Și, ahm există domenii în care ai impresia că nu te vei integra niciodată?

259 ALIN: Ah ... Am avut multe downs mult timp că nu aș putea să mă integrez în jurnalism și așa  
260 pentru că trebuie să ști foarte bine limba și trebuie să înțelegi pe oricine și așa .. pentru că eu  
261 asta am studiat .. și .. dar cred că .. tocmai această Ausrichtung a mea interntională m-a ajutat  
262 cumva .. că și aici se caută importanță și în engleză .. se caută multe limbi .. și până la urmă,  
263 dacă ști multe limbi, ajungi să poți fi Vermittler între chestii și orice .. orice lucruri se învață, orice  
264 firma îți dă un training orice, trebuie numai să îi convingi că ai să îi oferi și .. mi se pare că așa  
265 din punct de vedere a oportunităților, Viena este foarte bine.

266 I: Și cum percep autriecii pentru tine, pe români? Austrieci cum îi percep pe români?

267 ALIN: Ah, ei cum îi percep pe români?

268 I: Da, da

269 ALIN: Păi jobul meu mă face să interacționez foarte mult cu foarte mulți austrieci din toată  
270 Austria și .. de foarte multe ori .. îi percep cu curiozitate .. cel puțin . adică pe mine mă întreabă  
271 tot timpul .. wow cum ai învățat germana atât de repede .. mi se pare că în general este  
272 curiozitate, și nu este automat ahm .. ahm de când sunt atâția români aici au .. este acel stereotip  
273 .. că sunt toți .. fură sau ce știu eu .. mi se pare că începe totuși să meargă spre .. până la urmă ..  
274 eu pot să beziehenueez doar pe Viena ce am întâlnit aici .. dar am .. am fost întrebat o dată de o  
275 colegă ah .. de ce românele se căsătoresc cu bărbați .. de ce vin atâtea române aici și se  
276 căsătoresc cu bărbați noștri .. am fost întrebat o dată și am rămas un pic așa

277 I: (râde)

278 ALIN: O dată mi s-a spus că .. voi români sunteți foarte superstițioși .. nu e așa? Pentru că  
279 Putzfrauă mea care face curat acasă .. nu vrea să lucreze duminica. Și mi s-au .. deci să zic  
280 Ausnahmefälle, care mi s-au părut că s-a pus într-o oală cu Putzfrau și .. de ce vin femeile și ne  
281 fură bărbații. Nu știu, ce întrebare este asta? Dar în general, tocmai, cred că curiozitatea este ..  
282 vor să știe, cum de am ales Austria, poate mulți nu sunt mulțumiți de Austria în general .. observ  
283 foarte mulți care se plâng în continuu .. eu le zic să meargă câteva zile în România la țară. Să  
284 vedem, dacă se mai plâng.

285 I: (râde) Și ai avut uneori senzația că austrieci se compoartă, diferit cu tine?

286 ALIN: Ah .. nu neapărat diferit, dar am simțit câte o dată că . chiar încearcă mai mult să se facă  
287 înțeleși, cel puțin, mulți dintre ei încearcă să se facă înțeleși, pentru mine, mulți, când au un  
288 dialect pe care nu îl înțeleg, și asta apreciez foarte mult, că până la urmă nu este chiar atât de  
289 ușor să .. ieși de cum ai vorbit și să vorbești până la urmă altfel .. dar ah .. care era întrebarea?

290 I: Dacă te simți ca și cum austriecii se comportă diferit cu tine.

291 ALIN: Ah, cu mine. Hm, nu mi se pare. La început mi se părea, dupaia .. ți-am zis, mi se pare  
292 că pe parcurs m-am integrat mai tare și am fost și eu mai relaxat. Cu cât ești mai entspannt, cu  
293 atât mi s-a părut că sunt tratat diferit.

294 I: Ok, ce rol joacă pentru tine naționalitatea? Nici nu știu dacă m-aș categoriza ca român .. in  
295 primul rând, m-aș categoriza ca european .. nu mi se pare că .. identitatea românească este atâta  
296 de .. ausgeprägt la mine, adică .. nu are un rol atât de mare, dar nu vreau să îmi schimb  
297 naționalitatea .. tocmai pentru ce am zis de Zivildienst și așa ... nu mi-ar place să o iau pe cea  
298 austriacă .. dar într-un fel cred că este ... naționalitatea este importantă deoarece îți oferă anumite  
299 avantaje, pentru noi românii fiind în Uniune, avem șansa de a lucra fără Einschränkung fără  
300 nimic.. poate nu ai aceleași șanse, văd alte naționalități .. dar da .. asta .. nu am dat de ele ..

301 I: Da, perfect. Vrei să vorbești despre orientarea ta sexuală?

302

303 ALIN: Da, Why not.

304 I: Ahm, Cum e viața de zi cu zi cu orientarea ta sexuală?

305 ALIN: Ah, nu mă gândesc la ea, este o ständige Begleitung dar nu este . nu pot să zic că .. mi  
306 se pare că este așa mult diferit .. mi se pare că lumea se duce spre ... cel puțin aici se duce spre  
307 faptul că e .. egal . nici nu mai trebuie măcar să te duci cu gura mare să urla asta .. e se acceptă  
308 ca a fi .. și asta este și la mine, doar este, nu, nu mi se pare că îmi schimbă cu nimic viața de zi  
309 cu zi.

310 I: Și ce influență are orientarea ta sexuală asupra vieții tale?

311 ALIN: Ah .. cred că m-a făcut să fiu pur și simplu mai tolerant prin .. faptul că eu .. mai tolerant  
312 cu alte minorități .. m-a făcut să . să gândesc mult mai critic, ah .. și nu, nu, nu mi se pare că aș  
313 schimba ceva la mine vreodată adică ... poate aș schimba ceva la minoritatea gay, și aș vrea ca  
314 tipii să nu își mai dorească doar sex, să fie mai .. general astea sun anumite chestii care nu sunt  
315 ok, și aș schimba asta dar la .. asupra vieții mele nu cred că influențează, este și est.

316 I: Perfect, mai vrei să spui ceva, asta a fost ultima întrebare?

317 ALIN: Da, mi-au plăcut întrebările, mersi pentru întrebări, dacă mai îmi vine ceva o să te  
318 contactez.

319 I: Mersi perfect.

## Interview 2 - Rumänisch

320 I: Așa, perfect. Mersi că ți-ai luat timp. Cum îți place viața în Austria?

321 COSMIN: ..... Da nici o dată nu știu să îți răspund așa la întrebări de genul pentru că reacția  
322 este foarte diferită și teoretic îmi place, dar practic nu mă văd să mă stabilesc aici definitiv,  
323 pentru că .. căldură oamenilor îmi lipsește cu desăvârșire, și nici o dată, adică nu știu, nu mă,  
324 nu mă consider integrat în societate sau adaptat la societatea de aici adică da, fac parte, respect  
325 regulile, viața e faină, dar în același timp, nu mă văd stabilit aici, sau integrat aici în societate.  
326 Viena e un oraș fabulos, dar da

327 I: De ce?

328 COSMIN: Nu știu, nu m-am, nu știu nu m-am adaptat la mentalitatea de aici, și la cum se  
329 dezvoltă lucrurile într-un anumit punct de vedere al oamenilor. Îmi lipsește, îmi lipsește căldura  
330 și ospitalitatea și adică da, lumea e prietenoasă, dar e superficială la sfârșitul zilei, și nu m-am,  
331 nu știu, nu mi-am făcut atât de mulți prieteni buni sau strânși sau chestii de genul, nu știu, am  
332 ramas, nu pot să zic preponderent, dar orientat internațional, într-un anumit punct de vedere, și  
333 nu șt, nu mă văd stabilit aici pentru „n“ ani, sau .. îmi place, dar na (râde)

334 I: Mhm s-a schimbat ceva în viața ta de când te-ai mutat în Austria?

335 COSMIN: Da.

336 I: Ce?

337 I: Libertatea cu orientarea sexuală, într-adevăr, maxim ... Ahm ... în sine, linia dezvoltării mele  
338 personale, major. Major, din a îmi asuma în cine sunt și de a fi acceptat pentru asta, care înainte  
339 în România nu s-a întâmplat ever ever .. și ahm .. da e mult mai fain, din punct de vedere simplu  
340 și al studiului. Eu studiez istoria artei, în România nici o dată nu ar fi fost o alternativă să studiez  
341 istoria artei pentru că artele tot timpul o să moară de foame în România, și chestii de genul, și  
342 am studiat un an farmacia .. și după un an de farmacie m-am tranferat la istoria artei, că am zis  
343 că, no.

344 I: Ai studiat un an de farmacie în Austria.

345 COSMIN: Da, da, da.

346 I: Am înțeles. De ce te-ai mutat din România?

347 COSMIN: Ahm .. Am o soră mai mare cu cinci ani și când a făcut ea 18 ani, gen o venit o  
348 decizie, dacă să rămână în România sau nu și gen am început și eu să îmi fac gânduri pe toată  
349 tema asta. Și am realizat, gen, aveam 13, 14 ani, tot așa, că never ever nu o să ajung să rămân  
350 în România, din .. din simplu punct al calității vieții și al mentalității în care nu mă regăsesc și  
351 nu mă adaptez și .. toate cele .. și inițial voiam să merg în Germania, să fac medicina în  
352 Germania (...) de admitere în medicină la Germania, și din conjunctură în conjunctură am ajuns  
353 în Austria la sora mea, aici, și toate cele și efectiv calitatea vieții și, no am făcut . ahm ... Deutsch  
354 als zweite Muttersprache in der Schule, am fost într-un liceu german, în Sibiu și toate cele .. și  
355 am avut tot timpul posibilitatea de a pleca și sprijinul părinților de a pleca. Ai mei or zis: (râde)  
356 dragii mei, acolo e vestul, acolo mergeți, da, no

357 I: Și cum ai perceput această migrație?

358 COSMIN: Pentru mine o fost super simplu, din cauza limbii. La început mi s-a părut super  
359 simplu, să mă mut, să mă adaptez, să vorbesc tot timpul germană, toate cele, pentru mine  
360 migrația a fost super super simplă, mai ales că sora mea e deja aici de cinci ani am mulți prieteni  
361 de liceu, cunoștințe din liceu care s-au mutat tot așa aici pentru studiu (...) am și mulți care s-or  
362 întors deja înapoi pentru că și-au terminat studiul și s-au hotărât să se întoarcă în România. Ahm  
363 ... și am uitat care era întrebarea, pentru că am ..

364 I: Cum ai perceput migrația?

365 COSMIN: Așa, (râde) Am plecat de la temă. Nu știu, o fost simplu la început de tot și cu atât  
366 mai mult care .. tot așa ai mei or fost când eram în liceu și în toate cele al mei au fost foarte  
367 homofobi .. și tot timpul am avut chestia asta că .. o să plec în vest, și o să fie altceva, și o să fie  
368 mai bine, și o să fie total altceva, am avut percepția asta. Și mentalitatea asta. Și .. ah .. o fost  
369 mult mai simplu, și gen mi-am dat cale liberă, și frâu liber, la toate cele, și o fost mult, mult,  
370 mult mai bine.

371 I: Și ai decide la fel, acum, dacă ai putea să întorci timpul înapoi?

372 COSMIN: Da, da.

373 I: Ai spus deja că nu vrei să rămâi în Austria. Ah, de ce?

374 COSMIN: Nu m-am, nu m-am adaptat la oamenii din Austria. Nu știu, nu știu cum să zic. Îmi  
375 place atât de mult rigurozitatea regulilor, și gen calmul orașului și toate cele .. dar în același  
376 timp nu m-am adaptat, detest iarna aici, că totul este atâta de mort, nu se întâmplă nimic, e  
377 închisă, lumea e, nu, nu știu, din punctul ăsta de vedere nu m-am adaptat. Vara e super fain. Ai  
378 atâtea chestii e făcut, dar iarna nu știu șase luni, șase luni, m-am gândit și la asta cu șase luni,  
379 șase luni iarna migrăm altundeva unde e mai cald, nu știu, nu mi-am găsit locul încă aici.

380 I: Mergi des în România?

381  
382 COSMIN: Ahm, depinde, primi mei tr, primi mei trei ani în Austria mergeam o dată la trei,  
383 patru luni pentru că îmi permitea oraru', să merg. De când m-am angajat merg de cam 2  
384 săptămâni pe an, maxim două săptămâni pe an pentru că am zis, că acum, că am bani, că lucrez,  
385 că ultimi ani am primit bani de la bunici, ca să stau aici, și nu am .. nici o dată să călătoresc, să  
386 investesc în chestii de genul, și de când lucrez și am banul meu, și gen sunt selbstständig, și toate  
387 cele, și am așa, am zis că vreau să călătoresc mai mult în Europa, și să văd alte chestii în afară,  
388 nu am fost nici o dată în Italia, nu am fost în Franța, și chestii de genul, și am zis că vreau să  
389 călătoresc mai mult și atunci în cele cinci săptămâni de concediu pe care le am pe an .. îmi iau  
390 cam două săptămâni, zece zile de mers în România.

391 I: Mhm, ce îți place ție în România?

392 COSMIN: .. Ah .. nu știu, trebuie să mă gândesc.

393 I: Da, stai liniștit.

394 COSMIN: ..... Dintr-un anumit punct de vedere tot timpul mi-a plăcut .. ahm ... nu știu, da,  
395 părinții mei sunt români, dar mai de grabă am, am, am trăit mai degrabă în migrarea și în etnia  
396 săsească, din punctul ăsta de vedere pentru că am făcut, am fost la școală, și am fost cu ai mei,  
397 și gen la biserică evanghelică de Crăciun și am făcut și chestii de genul doar din .. simplul motiv  
398 de a vedea și alte lucruri și dinastea, și de asta, adică, îmi place Sibiu, dar nu pot să spun că îmi

399 place România. Pentru că am trăit în Sibiu și am crescut în Sibiu și în Sibiu e tot timpul .. e alt  
400 sentimentul de acasă și toate cele ... dar no, natura din România, și .. îs copil de munte, pentru  
401 că mergeam cu cortul pe weekend-uri vara și chestii de genul. Și România are .. farmecul ăla  
402 de a fi rămas în urmă cum ar veni, și ca nu e atât de dezvoltată și toate cele, dar pe altă parte, în  
403 același timp, asta este exact și chestia care nu îmi place. Așa, un semi-semi. Dar toată, tot  
404 amestecul ăla cel puțin de Sibiu și de mărcinime cu etnia săsească și cu toate cele ce .. este în  
405 continuare super faină, și îmi place în continuare.

406 I: Mhm, există alte lucruri care nu îți plac în România?

407  
408 COSMIN: .. Mentalitatea de sud, pentru că se remarcă, se remarcă, în cele zone mari al  
409 României se remarcă clar influențele istorice care fiecare parte și-o avut-o. Și nici o dată, nici  
410 o dată nu mi-o plăcut să merg în sud .. nici nu am fost adică .. am fost de vreo trei ori în viața  
411 mea în București și nici o dată nu mi-o plăcut. Și pentru mine, am tot timpul modul ăsta, de a  
412 ști dacă m-aș adapta undeva sau .. dacă mi-ar place să trăiesc acolo .. dacă mi se face dor de  
413 Sibiu sau nu. Și tot timpul când am trecut Carpații, tot timpul mi s-a făcut dor de casă. N-am,  
414 n-am, e foarte interesantă dezvoltarea istorică, și tot ce (...) istoria artelor și toate cele ce se  
415 întâmplă în România mi-ar plăcea să fi văzut mai mult la viața mea din lucrurile astea, doar că  
416 ... nu prea trec Carpații (râde) ... nu îmi place, nu mă simt, nu mă simt în regulă, nu mă simt în  
417 siguranță, pentru că lumea e foarte mitocană, foarte agresivă ... foarte ahm ... josnică, nesimțită,  
418 și nu îmi face plăcere, și nici nu am de ce.

419 I: Mhm, deci cum percepi tu, ah cum percepi tu pe români?

420  
421 COSMIN: .... Ahm ... era comparația aia, nu mai știu care poet a făcut-o că românii sunt ca  
422 trestia, se apleacă în direcția din care pleacă vântul, și gen, e foarte perfect valabil, cum bate  
423 vântul așa se apleacă și românul ... pe altă parte este foarte interesant că românii sunt un popor  
424 care au fost tot timpul copleșiți în stânga și în dreapta. Și nici o dată nu au avut chiar așa, timp,  
425 să se ocupe ei de propria gospodărie, și tot timpul au primit ajutor din străinătate ca se ocupe,  
426 indiferent gen ... nu știu cum există, în afară de secolul 19 în care a fost mica unire și toate cele,  
427 când s-or organizat români, și gen și-o câștigat independența față de turci, și toate cele, românii  
428 nu au avut nici o dată posibilitatea, de a să dezvolte ei cu sine. Est așa o chestie în care, nu știu  
429 cum să definesc românii ca popor. Foarte religios dintr-un anumit punct de vedere, dar religios  
430 atâta timp cât le face lor bine, și imaginile lor proprii Needucați, ahm .... nu știu. Dar astea sunt  
431 așa chestii în care am (...) nici o dată nu știu cum să definesc pentru că nici o dată, și tot timpul  
432 cum am imaginea mea de Sibiu, ști că tot timpul nu este general valabilă pentru toată țara pentru  
433 că, Sibiul este mult mai tolerant față de toate cele. Dar, ah ... așa o chestie cu nesimțirea ... și cu  
434 gen mitocănia ... și cum se comportă în străinătate și acum nu vorbesc .. adică nu adică imaginea  
435 aia de țigani, și de stereotipul românesc, care gen .. o fost preluat în lume prin țigani și prin  
436 toate cele, e adevărat în mare părți, dar nu e obligatoriu necesar.

437 I: Da mhm, și ce ai dori să schimbi în România dacă ai putea?

438 COSMIN: ... oh, păi totul, (râde) .. ahm .. în primul rând educația, mega mega educația și  
439 infrastructura, dar infrastructura în sine de a despărți religia din puterea de stat. Și așa cum decurg  
440 lucrurile pentru că este foarte influențată, din punctul ăsta de vedere. Și am aflat acum de  
441 curând, că sunt de fapt foarte mulți parlamentari, gen tot așa, bani de la .. ahm .. comunele și  
442 gen orașele din care vin de la episcopile, și că primesc bani, de la campanii electorale, și toate

443 chestiile de genul, care nu își au locul .. într-o situație de genul, și corupția, dar corupția vine  
444 oricum prin educație dacă ar fi să, dacă i s-ar acorda poporului să fie în astfel, într-un mod  
445 educat, care să poată să gândească pentru sine și să nu mai gândească prin prisma altora, acolo  
446 s-ar rezolva foarte multe lucruri. Acolo începând.

447 I: Perfect, mersi. De ce te-ai mutat în Austria?

448 COSMIN: .. Ahm .. Așa s-a întâmplat să fie ... nu pot să zic că voiam obligatoriu să vin în  
449 Austria, a fost tot timpul o posibilitate, dar mai degrabă treceam spre Germania, pentru că .. din  
450 școala pe care am terminat-o și toate cele suntem mult mai mult pregătiți pentru a ne muta în  
451 Austri .. în Germania .. suntem mult mult mai pregătiți și toate cele adică dacă e să iei de  
452 exemplu Sprachdiplom, pe care îl am eu pentru limba germană, pentru care pot să studiez în  
453 Austria, vine, îi finanțat de ministerul de cultură al Germaniei și toate cele și . de ei e acreditată  
454 toată povestea și toate cele, automat suntem mult, mult, mult mai orientați spre Germania și am  
455 avut mult mai mult contact, cum ar veni, cu Germania decât cu Austria. Și asta este tot așa o  
456 chestie, în care nu poți să zic că m-am mutat în Austria ce m-am mutat în Viena pentru că Viena  
457 e altceva față de restul Austriei, Viena este mult mult mult mai aristocrată, mai poemă, mai  
458 artistică .. decât restul, pentru că așa a fost dezvoltare istorică să fie și să dea și așa o rămas și  
459 toate cele. Și care, tot așa, adică .. unde să înveți istoria artei germaniei în afară de Berlin. În  
460 altă parte nu ai atât de multă istorie sau atât de multe diversificație ca să .. Și no, e aproape de  
461 casă, și asta a fost un aspect bun, în care, (...) e aproape de casă, acuma poți și ză zbori, dar  
462 înainte nu există, sau nu mi-am permis eu. Cu busul sunt 14 ore .. care, no, îi lasă de dorit, dar  
463 asta este de necaz, gen ne-am urcat în bus, suntem acasă, carnet de șofer nu am ca să conduc.  
464 Și, o fost așa, la îndemână cum or veni, mai ales pentru momentul ăla, mai ales pentru  
465 infrastructură, pentru infrastuctură, pentru faptul că nu trebuie să plătesc facultatea cu sutele de  
466 euro pe an .. o fost niște circumstanțe care m-au încadrat în coace și mi-or convenit maxim. No,  
467 avem au mei or cumpărat aici un apartament, stau cu sora mea în apartamentul respectiv, nu  
468 plătesc, ah .. Miete .. plătesc Betriebskosten și toate cele, dar ah .. a fost așa, gen ... care a  
469 devenit să fie o decizie foarte foarte bună, no.

470 I: Perfect

471 COSMIN: Și cu limba, și cu toate cele în care gen o fost la îndemână.

472 I: Și ce îți place în Austria?

473 COSMIN: Ahm .... timpul de viață, și structura regurilor, în care totul ce este pus la punct este  
474 gândit, este așezat, nu te freacă pe tine la icre, nu trebuie să faci, gen stânga, dreapta să vezi,  
475 cum gen te descurci acuma, gen ce se întâmplă, ce se așa, gen dacă pică U-Bahnel, ai informația  
476 clară, ce se întâmplă, acuma trebuie să aștepti, acuma ai rute ocolitoare, ai pe stânga, ai pe  
477 dreapta. Și, în sine chestia asta cu regurile îmi place maxim. Că este totul așa pus la punct, și  
478 rigul .. rigulos și toate cele în care, no .. nu toată lumea se ține de ele, și nicăieri nu se ține toată  
479 lumea de ele, dar ai o certitudine a siguranței, care nu o ai în România.

480 I: Și ce nu îți place în Austria?

481 COSMIN: Mentalitatea oamenilor și modul, căldura oamenilor, din punctul ăsta de vedere nu  
482 știu, nu mă .. nu mă împac bine cu ea (râde) și .. cam asta îi, în sine, mentalitatea oam, gen  
483 mentalitatea îmi place dar nu căldura oamenilor și cum sunt oamenii în sine. Și cu prietenii și  
484 cu relațiile și cum se întâmplă lucrurile și ...

485

486 I: Și ce ai dori să schimbi în Austria, dacă ai putea?

487 COSMIN: ... Asta este o întrebare de la care o să mă abțin, pentru că ... am și un argument ..  
488 ahm .. ahm nu consider că sunt .. în .. în punctul necesar în care să pot să schimb ceva din  
489 Austria, adică am venit de cinci ani aici, nu am cetățenia, nu am nimic nu e locul meu să spun  
490 ceva la Austria, e problema lor cum se gospodăresc, dacă o să am peste zece ani cetățenie, sau  
491 o să mă consider integrat, parte din societate, atunci da, o să și ies pe stradă, și o să fac mai  
492 multe chestii dar așa, gen nu consider că e locul meu să ..

493 I: Da, mhm. Cum petreci timpul tău liber?

494 COSMIN: ..... Ah .. în mare parte cu prieteni, cafele, ieșit în oraș, merg, tind să merg minim o  
495 dată pe săptămână într-un muzeu, că e Albertina, că e KHM, Kunsthistorisches Museum, că e  
496 în altă parte, gen tind să merg ... tind să merg, gen .. o dată pe săptămână .. la muzeu .. rareori  
497 merg la film, merg la filme .. mi-ar plăcea super mult să îmi permit să și merg la teatru și la  
498 concertul de muzică clasică .. ahm merg foarte mult în plimbări, îmi place maxim de mult să  
499 mă plimb, să mă uit la arhitectură, am punctele mele la care îmi place să merg și toate cele ..  
500 biserci (râde) .. citesc mult, sau îmi place să afirm că citesc mult, nu citesc chiar atât de mult  
501 (râde) .. dar îmi place să afirm că citesc mult, și cam atât. Și facultatea pe lângă, care no, gen  
502 tot timpul mai te interesezi în stânga și în dreapta, (...) timpul tău liber, pe lângă facultate, și  
503 înveți chestii pe lângă facultate, ca să ai gen, un Überblick.

504 I: Faci ... faci alte chestii în Austria în timpul tău liber decât în România?

505 COSMIN: ... (zgomot de mașină de poliție) nu cred. Nu cred. Nu știu adică. Nu mai ies atât de  
506 mult în cluburi cum ieșeam la un moment dat, că nu mai am energie de la lucru și de la facultă,  
507 asta cu ieșitul în oraș și cu mersul la muzee, gen mai mergeam în Sibiu, în Bruckenthal, în care  
508 am mai fost, și chestii de genul, în Sibiu, îmi permit să merg la teatru și la muzică simfonică  
509 mult mai des decât mi-aș permite aici (zgomot de mașină de poliție) dar așa, even, a poate să  
510 fie luat că vizitez rudele, care sunt bunicii, și cam atât, că în rest nu suport pe nimeni (râde)

511 I: Ok, și ce este important pentru tine în timpul tău liber?

512 COSMIN: .... (respiră greu) ... să mă calmez și să nu mai fiu frustrat cu viața ca să pot să, gen  
513 să cope with life ... gen aia cred că îi, în care să pot să .. să îmi rup filmul, și să îmi rup filmul  
514 de la job .. și la Beschwerden pe care le primim și la toate chestiile pe care le primim .. și gen  
515 să mă deconectez de la viața aia zilnică necesară omului de rând, ca să pot să, gen rămân mental  
516 labil (râde)

517 I: Mhm, mhm ce înțelegi tu sub integrare? Ce este integrarea pentru tine?

518 COSMIN: ... a avea o anumită ah, a avea o anumită bază de valori, care să fie comune, și a avea  
519 un anumit proces mental asemănător ca să poți să zici, că gen, faci parte din comunitate pe  
520 anumite criterii.

521 I: Mhm, și te simți integrat în Austria?

522

523 COSMIN: Nu.

524 I: De ce?

525 COSMIN: Asta este așa o chestie, pentru că nu .. nu ... pot să relaționez cu istoria Austriei ... și  
526 cu mentalitatea austriecilor, și tot modul de evoluție al Austriei, pentru că modul de evoluție

527 dictează în mare parte cum s-o ajuns aici. Și nu pot să relaționez, pentru că nu așa o .. o  
528 ..Verbindung directă în chestia asta și din punctul ăsta de vedere nu știu, nu mă consider  
529 obligatoriu integrat, sau din astea. Pe de altă parte nici nu pot să zic că fac prioritatea mea  
530 numărul unu să mă integrez. Și asta e așa o chestie, în care, da respect regurile, și gen .. și toate  
531 cele, pentru că și asta îmi place, și de-aia am și venit, într-un anumit punct de vedere. Ahm ..  
532 da .. nu știu .. nu .. nu relaționez în continuare cu toată, cu tot ce se întâmplă și demersul, și no.

533 I: Ok, și care sunt domeniile principale în care nu te simți integrat? Sau în care ai impresia în  
534 care nu te vei integra niciodată.

535 COSMIN: ... Ah ... La job, pentru că întotdeauna, indiferent, indiferent unde o să lucrez, și o să  
536 lucrez peste atâția ani la bază tot român o sa fiu. O să existe anumite prejucii. Și anumite pre,  
537 stereotipurile pe care le întâlnești la job, și no ... am accent, nu poți să zici că am accent din  
538 România, dar am un anumit accent, asta mi s-o zis, că am un anumit accent, dar nu, și lumea nu  
539 știe să zică de unde este accentul meu, sau de unde mă trag, sau chestii de genul, dar am un  
540 anumit accent în limba română, ah germană. Și, ahm, și la facultate. Întotdeauna există și partea  
541 aia în care gen o să scriu pe examen sorry, Deutsch ist nicht meine erste Muttersprache. Și  
542 atunci tot timpul o să se remarcă, ah remarce din punctul ăsta de vedere mă străduiesc în ultima  
543 perioadă să îmi îmbunătățesc germana, să nu mai fac atât de multe greșeli gramaticale și atâtea  
544 chestiile, pentru că atunci când turui, nu mai sunt atent la gramatică, mă fac tot timpul înțeles,  
545 și lumea mă înțelege și nu este nici o problemă, dar tot timpul o să existe o barieră din punctul  
546 ăsta de vedere .. în care .. ahm de exemplu nu pot să flirtez pe germană cu cineva pentru că nu  
547 am baza aia socio-politico-economico din spate, nu pot să relaționez cu .. ah .. propozițiile alea  
548 tipice și toate cele care se fac în limba germană, nu pot să relaționez cu ele și nu le pot folosi,  
549 dimpotrivă, mi se pare foarte foarte kindisch. Când îmi spune cineva, oh mein Gott du bist so  
550 ein Süßer .. poah ... și am plecat .. am uitat șirul întrebării dinou .

551 I: Da, care sunt domeniile în care nu te vei simți integrat nici o dată, da.

552 COSMIN: Da, cred că asta ar fi, Așa din punct de vedere (...) am prieten autrieci, am persoane cu  
553 care gen relaționăm și suntem pe aceeași lungime de undă și toate cele, jobul și facultatea în  
554 mare parte.

555 I: Mhm, perfect. Pentru tine cum percep autriecii pe români?

556 COSMIN: .. Am povești și povești .. am povești, no pentru că vorbesc limba germană, și cu  
557 accent și cu toate cele nu am pățit chestii atâta de grave și nici o dată nu m-am simțit atâta de  
558 dat la o parte, din punctul ăsta de vedere, pentru că vorbesc limba de aici, și tot timpul am putut  
559 să mă fac înțeles și să înțeleg. Asta cu dialectele, e un amestec, e un amestec, dar nici o dată nu  
560 am fost marginalizat din punctul ăsta de vedere, și tot timpul dacă am zis I'm sorry nu te înțeleg,  
561 pentru că vorbești dialect, n-am de unde să știu dialectul tău, la fel că dacă, sorry nici  
562 Steiermarkul nu se înțelege cu, nu știu, Vorarlbergul sau chesti de genul, gen aici este generel  
563 valabil nu doar pentru că sunt român. Ahm ... și iar am uitat întrebarea, sorry.

564 I: Ahm .. cum percep autrieci pe români?

565 COSMIN: Așa, ahm .. pe de altă parte, am avut, am avut și momente, asta preponderent de la  
566 oameni în vârstă, la job în mare parte, în care tot așa nu ne-am înțeles și s-or ofuscat maxim de  
567 tare. Și mi-o zis că, turcii ar trebui să meargă înapoi de unde vin, pentru că am gen .. sunt mai  
568 creol, sunt mai nu știu ce .. dar eram doar așa, haideți doamnă, vă rog eu, măcar dacă tot sunteți  
569 gen incorectă măcar uitați-vă mai bine .. și gen ... no totuși. Ahm ... în rest, nu știu, am povești

570 de la prieteni și de la cunoștințe, în care nu s-or integrat, au fost marginalizați pentru că nu  
571 vorbesc limba germană și am auzit și povești de genul. Eu nu am avut, așa probleme din punctul  
572 ăsta de vedere, pe de altă parte, nu condamn oamenii, care, ahm ... nu pot să zic că condamn  
573 oamenii care marginalizează din punctul ăsta de vedere al limbii, pentru că dacă vrei să trăiești  
574 într-o țară și toate cele, trebuie să înveți limba locală ca să te integrezi, adică trebuie să înveți  
575 limba aia pentru că tu vrei să mergi acolo. Tu vrei să te integrezi, tu vrei să trăiești și toate cele  
576 și atunci .. nu știu mergi în țara aia ca să faci cum este acolo nu cum este la tine acasă. Și mergi  
577 să te, și înveți culoarea locală, și limba și toate cele, și atunci mi se pare într-un anumit fel mod  
578 înțeleg reticența, și înțeleg ah .. comportamentul din punct de vedere că devine agresiv, că  
579 devine nașpa, că nu există toleranță ah ... asta mi se pare de condamnat.

580 I: Mhm, perfect. Și uneori te simți ca și cum austriecii se comportă diferit cu tine?

581 COSMIN: Nu știu, îți zic sincer că nu știu.

582 I: Ce planuri ai pentru viitor?

583 COSMIN: Să îmi termin Bachelor-ul și să îmi găsesc un program de master, care, pe care, care  
584 momentan nu l-am găsit în Austria încă, că din câte am început să mă interesez nu l-am găsit în  
585 Austria. Și acum de-asta zic că aş migra în altă parte, mai departe, ca să fac Denkmalpflege, și  
586 Denkmalpflege, în Viena există cel puțin doar la academii ca Diplomstudium și am zis că un  
587 studiu de la început eu nu mai încep. Ah ... și cam asta îi, nu știu, momentan nu am atât de multe  
588 planuri pe viitor sau toate cele am zis că vreau îmi găsesc, să mă concentrez să îmi termin  
589 Bachelor-ul. Să lucrez o jumate de an, un an ca să am bani puși deoparte ca să îmi permit să îmi  
590 dau demisia și să plec mai departe pentru nu mai primesc ajutor financiar pe nici o parte. Și să  
591 îmi permit să plec în altă parte, să îmi găsesc un job, până mă instalez, până toate cele, că o fi  
592 partea aia din Spania, că o fi Italia, nu știu, că o fi Franța, whatever, o să învăț încă o limbă și o  
593 să merg, o să mă orientez după programul de master pe care vreau să îl urmez.

594 I: Mhm, ce rol joacă pentru tine naționalitatea?

595 COSMIN: ... Joacă un rol. Joacă un rol pentru că românii sunt percepuți tot timpul mai .. gen  
596 tăntălăi. Mai needucați, mai rămași în urmă, mai animalic, care precum am zis și mai devreme  
597 pe de o altă parte, gen, da, îi cazul, pe de altă parte, agresivitatea nu este justificată. Și un  
598 amestec. E un amestec de detoate ... în care, gen .. nu pot să zic, nu pot că momentan am găsit  
599 un rol benefic în integrare, dar pe de altă parte .. nici nu am avut, gen experiențe așa nașpa în  
600 care să zic, bă, fuck it (râde) like ..

601 I: Da, mhm. Vrei să vorbești despre orientarea ta sexuală?

602 COSMIN: Trebuie să zici mai concret de atâta.

603 I: Cum e viața de zi cu zi cu orientarea ta sexuală?

604 COSMIN: Wow, oh ... pai aici am o grămadă de povestit. Păi ca să gen, pe larg, adică gen am  
605 și de când sunt mic, literalmente de când aveam patru ani o amintire cu un tip fain. Ahm ..  
606 dupaia cu gen .. cu crescutul în România și cu toate cele tot timpul am considerat, dacă sunt  
607 diferit, dar nu am vazut-o nici o dată ca pe un lucru rău, cum este blamat în societatea  
608 românească. După care am fost bullied and mobbed gen .. toți cei patru ani de gimnasiu și de  
609 liceu .. toți cei patru ani în care tot așa, atunci eram, gen .. fraților mai ho, că gen ... I didn't  
610 choose it, like .. calm your tits down, și toate cele. După care a venit și faza cu ai mei, în care  
611 cu atât mai mult am vrut să plec, și să îmi iau viața de la zero în altă parte unde .. nu e considerat

612 ca un lucru, fiind un lucru rău, sau că (...) diavolul în mine, sau căcături de genul, ahm .. după  
613 care când am venit în Austria, ahm ... am avut perioada aia când mi-am dat frâu liber, gen .. am  
614 facut sex în stânga și dreapta cu o tonă de lume, toate cele .. după care am avut tot așa o perioadă  
615 în care tot așa, a început de vreo doi ani, în care am zis că ok, dar la sfârșitul zilei orientarea  
616 mea sexuală nu mă definește cine sunt, sunt mai mult decât a fi homosexual și gen .. asta mi se  
617 pare o tendență momentan în societate, e așa trendy să fi homosexual, e trendy să ai prieteni, e  
618 trendy dacă esti homosexual să ai prieteni homosexuali, să mergi în cluburi de gay, să faci  
619 toate chestiile, care pe mine mă deranjează, la sfârșitul zilei, pentru că sunt mult mai mult decât  
620 a fi atâta. Și gen ... nu știu ... din punctul ăsta de vedere mă afectează în viața de zi cu zi because  
621 like .. (râde) i wish not to be single all the time. În care ... gen ... n-am, n-am .. întâlnit atât de  
622 des o mentalitate asemănătoare ca mine sau cineva să zică, da băi într-adevăr, suntem, dar asta  
623 nu mă definește obligatoriu, ca toată personalitatea și ca toată ființa. Și .. ah .. la momentul  
624 actual .. nu știu .. gen nici o dată nu am avut probleme cu a accepta chestia asta ... pentru că gen  
625 ... așa am fost toată viața mea, nu o fost un switch dinăla care să zică, băi, nu e așa, și am fost  
626 toată viața mea, în care pentru mine nu a fost așa o mare problemă, a fost problema chestia asta  
627 cu societatea și cu toată presiunea din afara societății și (...) la fel cum există și acum, pentru  
628 că lumea nu înțelege, nu am fost nici o dată la un pride, nici probabil nu o să merg la un pride,  
629 că nu mă, nu, nu îmi împarte principiile și valorile pe care eu mi-aș dori să le promovez în  
630 societate despre .. ah comunitate queer ... pentru că .. da, nu știu, din punct de vedere mi se pare  
631 dificil în ultima perioadă .. (râde) și mă enervează super tare pentru că dacă e să o iei cu online  
632 dating apps și cu toate chestiile și cu toate căcaturile și gen este totul atâta de superficial .. da  
633 asta nu ține obligatoriu, asta este general valabil, superficial valabil când ține vorbă de online-  
634 apps sau chestii de genul. Ahm, nu am prieteni queer. Ahm, XX e o excepție, pentru că nici cu  
635 XX nu m-am căutat în ultimi doi ani. Ahm, avem cercul de prieteni comun și ne vedem periodic.  
636 Nici cu el nu m-am căutat în ultimii doi ani. Ah, în care nu știu, mi se pare doar așa, again, mă  
637 deranjează de exemplu gen cu viața de zi cu zi că la un moment dat totul se rezumă la sex. Și  
638 gen, nu poți să ai un prieten de aceeași orientare sexuală pentru că la un moment dat, gen  
639 invariabil ajungi să ți-o tragi cu el, care tot așa mi se pare la un moment dat adică, da gen și eu  
640 făcut chestia asta, în trecut, dar până la urmă .. gen pot și mai mult și toată lumea poate mai  
641 mult de atâta, care nu știu, nu trebuie totul să se rezume la sex. Așa, cred că am terminat.

642 I: Perfect, mersi mult de tot. Ahm, asta a fost. Mersi.

### Interview 3 - Rumänisch

- 643 I: Perfect, mersi că ți-ai luat timp în primul rând, ahm cum îți place viața în Austria?
- 644 EMIL: Ahm, m-am adaptat foarte bine în Austria din punct de vedere social și .. ba .. cu totul.  
645 Mă simt mai bine decât ma simt acasă în România.
- 646 I : De ce ?
- 647 EMIL : Cam probabil pentru că viața socială este mult mai amplă și .. înapoi, în anii trecuți  
648 acum șase ani când nu eram eu ok cu mine sau aveam eu probleme de rezolvat ce le-am rezolvat  
649 aici și e mai personal ..
- 650 I : Da, și s-a schimbat ceva de când te-ai mutat din România în Austria ?
- 651 EMIL : Da ! Foarte mult, mai ales că în România, nu pardon, în viața sexuală în Viena mai mult  
652 am început-o și m-am deschis și am acceptat asta, hm, provin dintr-o familie care .. ahm .. să  
653 zicem la vârsta de cinci ani nu știam ce e sexul, dar știam ca homosexuali sunt monștri, înțelegi?
- 654 I: Am înțeles, și .. de ce te-ai mutat din România ? De ce ai decis să te muți din România ?
- 655 EMIL : Ahm .. Posibilități mai ușș ... posibilități mai multe de a mă finanța singur, simplu,  
656 mult mai ușor, simplu e vorba de economie, și mentalul libertin probabil e atrăgător la Viena,  
657 dar m-am (...) >Sună telefonul<
- 658 I : De ce te-ai mutat din România ?
- 659 EMIL : M-am mutat din România pentru că am fost dat de la o vârstă fragedă la profil german  
660 ..și am avut asul germană, mulți prieteni au ieșit din țară, sau dus la studiu în Germania, sau în  
661 Austria .. ah .. și am zis că e o șansă, poate ar trebui să profit și am asta am făcut.
- 662 I : Super, și cum a fost această experiență pentru tine?
- 663 EMIL: Ahm .. mi-am dorit-o atât de tare în cât am ignor .. mi-am zis că pot, pot, pot că pot să  
664 fac și că trebuie să o fac și nu am realizat primul an de exemplu cât de greu e, dar de fapt a fost  
665 foarte greu. Dar m-am convins că totul e bine, că tot e minunat și (...)
- 666 I: De ce a fost greu ?
- 667 EMIL : Ah .. în prima fază ... a se descurca, să mă deschid eu, să pot eu comunica cu lumea,  
668 să mă pot descurca, să îmi rezolv problemele, să ah .. îmi găsesc job, să îmi găsesc apartament,  
669 să .. că am avut un pic de ajutor în a veni aici și a sta într-o prima fază ah .. aici fără cheltuieli  
670 mari.
- 671 I : Și .. ai decide la fel acum ?
- 672 EMIL : Da.
- 673 I : Și te-ai gândit în viitor să te muți din Austria? Să te muți alt undeva?
- 674 EMIL : Ahm, da, m-am gândit, că poate nu pot să mă opresc aici, în Viena, o să vreau să văd și  
675 altceva, dar deocamdată sunt convins că ... Viena, depinde de oportunități. Și ce mi-e mai bine,  
676 și ce vreau eu în ce fază a vieții că la un moment dat .. hm .. la vârsta de 40 când vreau liniște,  
677 nu mai vreau oraș, cred că vreau să mă retrag un pic la țară, munte .. chestii ar fi mult mai ...

678 I: Mhm, și mergi des în România?

679 EMIL : Ah, da. Strict pentru părinți, să îi vizitez, pentru .. na rude, prieteni, .. și ,, hm ... na  
680 pentru casă, da.. familie.

681 I : Ce înțelegi tu sub des ? Cam de câte ori pe an ?

682 EMIL : De trei, patru ori pe an.

683 I : Perfect, și ce îți place în România ?

684 EMIL : Ahm ... ni .. nicăieri nu e ca acasă, cum să îți descriu .. casa .. ahm .. și familia, și  
685 prietenii, și acolo unde ai cunoscut locul, unde ai locuit și este cel mai frumos, și na .. cele mai  
686 frumoase memorii, și cum am avut parte de o copilărie destul de frumoasă, și .. sunt bucuros să  
687 mă întorc cu cel mai mare drag acasă.

688 I : Ahm, și care sunt lucrurile, care nu îți plac în România ?

689 EMIL : Ahmmm ... Poate e o iluzie de a mea, poate așa mi-o imaginez eu, am impresia că  
690 societatea este mult mai formată, ah .. sau normalizează a arăta cu degetul pentru a se simți mult  
691 mai bine despre propriile frustrări, probleme .. ah .. aste este un pic o cultură ce se trage și din  
692 religie .. și din familie .. și din .. self motivation pentru viață, că te simți mai bine că ăla a făcut  
693 ceva greșit și tu o să ajungi, nu nu că ajungi în rai, dar .. you know what I mean.

694 I : Mhm, și cum percepi tu pe români ?

695 EMIL : Ahm ..... cum .. cred că . România, na este o țară mai săracă .. spre deosebire de Franța  
696 și Germania și Austria .. unde copiii sunt învățați să se dezvolte un pic mai independent .. noi  
697 suntem învățați să trăim unul cu celălalt mai mult, să avem nevoie unul de celălalt, să vorbim  
698 de ... un am impresia, că ... din țări sărace poți vorbi mult mai ușor cu altcineva din start ca cu  
699 unul care nu știe neapărat să, nu e învățat să fie independent și să se descurce singur decât  
700 cineva care întotdeauna are nevoie de ceva, sau locuiește ah .. trăiește cu cineva.

701 I: Ce înțelegi tu sub țări sarace ?

702 EMIL : Ahm .. nedezvoltate, sau în curs de dezvoltare, pardon, că așa se numește termenul.

703 I : Mhm, Mhm, Ok, Perfect. Și ce ai dori să schimbi în România, dacă ai putea ?

704 EMIL : Ahm, foarte bună întrebare. Ahm .... (respirat tare) media (râde) un pic, pentru că în  
705 ultimul timp nu poți să mai ai încredere în nimeni, ai impresia că toți sunt plătiți să vorbească  
706 ceva, nu e foarte .. (...) cu toate că probabil nu sunt eu destul de informat pe tema asta. Dar,  
707 ahm, o sursă de informare mai .. ahm .. de încredere, mai ahm .. obiectivă .. ar fi, puh super.  
708 Când e vorba de, politică chestii ..

709 I : Da, perfect, și, ahm .. de ce te-ai mutat în Austria ?

710 EMIL : Ahm, m-ai mai întrebat. A începe viața, pentru prima avent, nu aventură dar, să încep  
711 eu drumul.

712 I : Mhm, și ce îți place în Austria ?

713 EMIL : Hm .. ce să nu îți placă în Austria .. sincer .. ahm ..... îmi place faptul, mai ales Viena,  
714 că este .. multicultural, ca să zic așa, internațională, și o toleranță pe care o simți .. față de multe  
715 alte orașe, și o simți că .. oamenii se gândesc mai întâi la .. nu acuză, sau nu se atacă, ce înțeleg,  
716 gen uite-l și pe ăsta ce face, dar lumea merge mai departe, nu e ..

717 I : Și ce nu îți place în Austria ?

718 EMIL : Ahm .... Asta este și mai greu . ahm ..... cred că nu știu încă ceva ce să nu îmi placă,  
719 sunt foarte .. încerc să mă concentrez, pe ce este optimist, cred când este vorba de exterior, când  
720 este vorba de interior este altceva (râde)

721 I : Da, corect (râde)

722 EMIL : Da, nu pot să îți spun.

723 I: Nici o problemă, stai liniștit. Sau este ceva ce ai schimba în Austria ?

724 EMIL : Nu.

725 I : Perfect. Cum petreci timpul tău liber ?

726 EMIL : Ahm, .... Social cel mai mult. Simplu social, prieteni, ah ... contacte, na ... cât mai  
727 mult timp .. în a te bucura de oraș ... încerc să nu stau chiar în casă atât de mult (râde) .. cu tot  
728 că în ultimul timp nu este așa (râde) neplăcut acasă.

729 I : Și faci în Austria alte lucruri ca în România?

730 EMIL : Din punct de vedere că am plecat din liceu, (...) .. m-am apucat la un moment dat de  
731 sală, am făcut pentru o mică perioadă înot, activități extrem de curriculare nu prea m-am apucat,  
732 am ieșit în oraș cu prietenii, dar da e unul dintre scopurile mele să îmi (râde) să îmi găsesc  
733 hobby-uri.

734 I: Deci ai spune că, da, unele chestii sunt diferite ca în România?

735 EMIL : Da, da.

736 I : Și ce este important pentru tine în timpul tău liber ?

737 EMIL : Ahm .... în același timp, să, dacă este vorba de social .. mă bucur când celălalt se simte  
738 bine cu mine ? (râde). Și când reușesc eu pe celălalt să, să reușesc să fac o atmosferă în care să  
739 fac să se simtă cineva bine. Ahm ... să și în același timp să nu am o vampir energetic. Sau să  
740 nu am nevoie să țin mâna cuiva .. în toate chestiile, mă rog, (râde) (...) oprește-mă (râde)

741 I : (râde) stai liniștit, stai liniștit, ok, și ce înțelegi tu sub integrare ?

742 EMIL : Ahm ... uh ... capacitatea unui om, de a se .. adapta, și de cum se sim, cum .. dacă  
743 poate să aparțină de acel loc, dacă se simte bine venit, dacă se simte ca acasă .. ș .. foarte, un  
744 punct important, și ah .. aspectul social, oriunde ai merge. Asta am văzut și în, colegi, care ahm  
745 ah bine asta este o problemă de limbă .. care e pusă atunci când nu te, ai anxietatea de a vorbi  
746 germană ... ah .. și preferi să intri în în zona ta de confort și să zici, mie nu îmi place germana,  
747 stau numai cu ăștia cu engleză, și stai numa în cercurile tale și dupaia zici că nu îți place germana  
748 și germana e prea grea și apoi austrieci sunt prea reci, pentru că tu nu ști vorbi germană și  
749 chestiile de genul. Și ... oricum .. e un trend să existe ... să fie cineva în societatea la putere să  
750 fie de vină că nu e destul de bună, e un trend să dai vina pe asta ca să nu .. vezi alte probleme  
751 sau să nu îți rezolvi problemele tale. Și asta se întâmplă și în multe minorități cu .. cercurile ce  
752 se formează, numai din cauza .. greutății limbi .. ahm .. da. Nu consider că austriecii trebuie să  
753 fie mai calzi, sau mai altcumva pentru minorități.

754 I : Nu consideri ?

755 EMIL : Nu.

756 I : Și de ce ?

757 EMIL : Pentru că, mai calzi de atâta .. (râde), în sensul că îți oferă ahm .. ai opțiunea să faci ce  
758 vrei ? .. depinde de tine ce faci. Nu poate să te țină cineva neapărat. Nu te poți aștepta, să te ia  
759 cineva de mână să îți arate cum și ce.

760 I : Mhm, ok. Și tu te simți integrat în Austria ?

761 EMIL : Din multe puncte de vedere, da. Da. Din, da, da din toate punctele de vedere.

762 I: Din toate punctele de vedere. Și cum te-ai integrat?

763 EMIL : Ahm .. cres ..stabilitate .. er semi-financiară .. și socială, cred. Da, da.

764 I: Și există oare domenii, în care nu te simți integrat?

765

766 EMIL : Asta, din punctul meu de vedere ar fi fost încă pe IT. Mhm, Că, lucrez, am lucrat fără  
767 diploma în anumite chestii și ca freelancer .. dar vreau un pic mai mult. Vreau să îmi creez un  
768 portofoliu, vreau să .. mă concentrez .. dar este strict cariera.

769 I : Și ai impresia că există domenii în care nu te vei integra niciodată, în Austria ?

770 EMIL : Ahm ... N, depinde de mine, depinde de cum o văd, depinde de, nu. Nu pot să zic că  
771 mă pot plânge de niște, incapa, în, limite sau, totul depinde de perspective și contacte și  
772 informație, și mă rog, că până la urmă asta e, că dacă ști ce să faci și cum, dacă ai informația  
773 poți să faci orice ..

774 I : Mhm, pentru tine cum percep austriecii pe români?

775 EMIL : Hm, ahm ... am auzit și discriminări, dar nu multe. Ah .. așa glumițe, cum se fac, nu  
776 nu am luat niciodată ceva personal pentru că .. ahm .. este din punctul meu de vedere greșit  
777 conceptual să gen .. generalizezi, după două, trei exemple de români, ce au făcut ceva greșit să  
778 categorizezi că toți sunt așa. Mulți fac asta pentru că ... au .. ți se eliberează dopamina când crezi  
779 că ai, că ai dreptate, ști (râde). Chiar chestia aia, când crezi în teoriile conspirației .. și ai impresia  
780 că știi mai bine decât oricine ... ca chiar, eliberează dopamina, și gen .. (râde)

781 I: Ce interesant. Aha.

782 EMIL: Așa, unde am rămas pâna la urmă .. sorry(râde)

783 I: (râde) cum îi percep austriecii pe români, exact.

784 EMIL : Ahm ...Toți îmi spun că toți cunosc un român. Deci, pot să spun că suntem peste tot.  
785 Eu fac tot mereu gluma, că dacă iei o piatră de pe jos găsești sub un român (râde)

786 I: (râde)

787 EMIL: Ahm, dar .. ah .. mulți mi-au spus că sunt oameni harnici, ahm mulți mi-au spus că sunt  
788 de incredere ... ahm ... destul de ... ahm .. bine .. nu nu pot să zic că am întâlnit o situație  
789 critică, în care cineva era complet convins că românii trebuie să iasă din țară, sau .. a fost mereu  
790 p. Ba chiar, ba chiar, români în generațiile noastre ca de exemplu petreceri, sau cluburi, sau așa  
791 sunt foarte cunosuți (râde).

792 I: În pozitiv sau în negativ.

793 EMIL: În foarte ne – ah pozitiv ! Sunt ăștia, ahm techno la noi, cum a dezvoltat. Mulți austrieci  
794 sunt woow, am văzut asta de foarte multe ori, sunt foarte mulți români care vin la petrecerea  
795 noastră, sau .. și houseparty-uri date de români ... vin o grămadă de .. mulți vor să vină.

796 I : Da, mhm. Și uneori te simți ca și cum austriecii se comportă în mod diferit cu tine decât cu  
797 alții ?

798 EMIL : Cu mine ca român, nu ca homosexual nici atât. Ahm ..... nu, depinde cum mă comport  
799 eu cu ei (râde) tot mereu depinde, e vorba de energia mea, ce dau, și la ce mă aștept să primesc  
800 înapoi ... asta ciclul ăla, că ce dai, primești înapoi.

801 I : Mhm, și ce planuri ai pentru viitor ?

802 EMIL : Ahm ... fortific să zic așa, în carieră ... ahm .. din punctul ăla să simt o stabilitate, să  
803 zic că pot să mă și opresc o perioadă, și să continui, să știu că am siguranța, că pot să plec  
804 oriunde ... dupaia .. ahm .. nu, încă nu am nici un plan de viitor, un punct fix. Nu pot să mă  
805 gândesc nici neapărat dacă vreau familie, am vrut la un moment dat, ideea de a adopta. Mi se  
806 pare frumos, ceva, decât, să dai viață e și mai frumos să arăți unui copil că o viață de căcat poate  
807 să fie și frumos sau așa, mi se pare ceva nobil, și ce cred că m-ar împlini la un moment dat ..  
808 ahm .. pentru că nu mi-a plăcut ce am văzut și de la multe persoane și mai în vârstă că trăiesc  
809 așa .. totul sub self pleasure, până la nesfârșit și totul, un pic de .. vreau un ... un bigger goal ..  
810 mi-ar plăcea, cred că m-ar împlini mai mult decât să trăiesc numa' probleme mele sau my  
811 pleasures.

812 I : Da, da, da. Și ai de gând să rămâi în Austria ?

813 EMIL : Deocamdată da.

814 I : Mhm, Perfect, ce rol joacă pentru tine naționalitatea.

815 EMIL : Ah, mi se pare foarte importantă. Ahm ... iubesc cumva cultura româna, și de unde vin  
816 și tradițiile și asta, fiecare loc e frumos pentru .. ah .. nu. Tradițiile fac naționalitatea frumoasă  
817 și sunt unele principii și unele evenimente ce au adus oamenii împreună. Și este important să ..  
818 ah .. cumva .. încă .. te informezi .. despre țara ta, și despre ce se întâmplă. Sa fi un pic aware,  
819 de ce se, dacă trebuie se (...) ... lupta pentru drepturi, libertate.

820 I : Vrei să vorbești despre orientarea ta sexuală ?

821 EMIL : Aș putea.

822 I : Cum e viața de zi cu zi .. cu orientarea ta sexuală ?

823 EMIL : Sunt .. e ok, sunt într-o fază în care merg la date foarte des, de vreo trei ani, în prima  
824 fază am fost îndrăgostit, și am fost într-o relație cu un tip. Ahm , însă dupa aceea, după ce ne-  
825 am despărțit, .. m-am îndrăgostit de cineva mai libertin, ce mi-a arătat chipuri un pic mai  
826 libertine. Cu .. niște principii un pic mai .. ciudate la homoexuali .. dar cumva de înțeles ... ahm  
827 .. simt că nu am nevoie .. nu caut o relație .. fiindcă nu am impresia că vreau să caut pe cineva  
828 să mă salveze, dar vreau la un moment dat pe cineva să îi acord, nu timpul necesar pentru relație  
829 să investesc ceva. Acuma am un pic anxietatea că mai întâi trebuie să îmi rezolv cariera și  
830 dupaia să pot să fiu stabil, să am încredere în mine din punctul ăsta de vedere, să mă simt stabil,  
831 și dupaia, ca să pot oferi ceva pe lungă durată. Inșă, în .. ultimii doi ani ... cred că am format o  
832 mica plăcere, de a cunoaște de fiecare dată pe cineva nou ? Ceea ce e un pic .. semi-discutabil  
833 .. la psiholog (râde)

834 I : Și ce ai spune, ce impact are orientarea ta sexuală asupra vieții tale ?

835 EMIL : Nu foarte mare, nu. Social și din ce fel de oameni aleg și cu cine vreau să petrec timpul,  
836 da. Asta maxim. Consider că orientarea sexuală este undeva la 10% din cine suntem noi și ce  
837 suntem noi și restul depinde de noi. Sunt mulți români homosexuali care în perioada  
838 adolescenței se caută .. își caută stilul lor, și se .. pentru că trăiesc drama de a .. drama în unele  
839 cazuri de a fi gay, se asociază cu tot ce este gay și tot ce te .. tot ce e gay trebuie să le placă lor,  
840 mai întâi trec prin filtru ăsta, și nu trec mai departe să caute, știi. Rămân blocați la, aua le eu  
841 sunt gay și mie trebuie să îmi placă aia, și muzica aia, și stilul ăsta, și unii nu trec mai departe  
842 de asta. Gen, rămân acolo, ceea ce nu mi se pare drept, mi se pare că un om e mai mult decât  
843 orientarea sexuală, dar e foarte frumos să lupți pentru orientarea ta sexuală, și să lupți pentru  
844 faptul că alții au luptat pentru drepturile noastre, ce este foarte important de amintit, și trebuie  
845 făcut asta, dar ah ... fiecare om este un pic mai mult decât orientarea sexuală.

846 I : Mhm, și ai vorbit despre chestiile astea, despre lucrurile care se asociază cu a fi gay. La ce  
847 lucruri te referi.

848 EMIL : Gen de muzică : pop, modul de a te îmbrăca, stilul, modul de a vorbi modul de a ....  
849 Forma .. un comun sistem de apărare .. știi aia de te uiți așa la ceilalți ... (râde)... și (...)   
850 verificarea din cap până în picioare, analiză, scanatul ahm .. uneori este și greu să îți faci un pic  
851 prieteni, pentru că nu ști .. îți dai seama ce vrea celălalt .. și decât să nu vorbești este mai ușor să  
852 fugi. Ahm ... Inșă ce nu îmi place la societatea noastră .. din ultimul timp, dar și asta este din  
853 cauze .. și un pic .. zone de confort .. ah opțiuni .. de a fugi, mereu când apare o problemă.  
854 Lumea nu mai are răbdare, fuge. Pentru că este opțiunea .. să găsești pe cineva în orice secundă,  
855 sau să cauți, sau să nu știi , în totdeauna e cu (...), nu .. dacă e o problemă, puțini au răbdare să  
856 stea, oarece se întâmplă. Cam asta aș critica la societate, la superficialitatea societății noastre.  
857 Lipsa asta de răbdare.

858 I : Vorbești despre societatea în general sau mai mult societatea gay?

859 EMIL : Societatea gay. Ahm, și chestia asta s-a format din cauza Grindr-ului și de modul de a  
860 access la, de a întâlni oameni.

861 I : Perfect. Alte lucruri care vrei să mai le spui în legătură cu orientarea sexuală?

862 EMIL : Hm .. hm ...hm nu, nu cam asta. Cam așa descriu.

863 I: Perfect, mersi mult.

## Interview 1 - Deutsch

864 I: Ok, Wie gefällt dir das Leben in Österreich?

865 ALIN: Ah, das Leben in Österreich ist sehr .. schön .. kurz gesagt. Ich finde, dass die Stabilität,  
866 die mir hier angeboten wird, das Gesundheitssystem und ah ... das Bildungssystem und generell  
867 die Mentalität der Menschen ist ... was ich gesucht habe und sehr praktisch . Ah seit dem ich  
868 klein bin wollte ich hier wohnen ... Seit dem ich das erste Mal mit der Schule nach Österreich  
869 gereist bin .. ist mir aufgefallen, dass hier alles so viel besser ist, und in Rumänien alles schief  
870 läuft und auch meine Eltern haben mich vielleicht auch dazu gedrängt .. aus Gründen, auf die  
871 ich später eingehen werde .. ich bin mit 18 Jahren ausgewandert und ich .. bin von deiner Frage  
872 abgekommen, wie mir das Leben in Österreich gefällt.

873 I: Kein Problem!

874 ALIN: Das Leben in Österreich gefällt mir sehr gut .. ah .. hier habe ich einen Job gefunden,  
875 hier habe ich Freundschaften geschlossen .. hier habe ich Leute kennengelernt, ... die so denken  
876 wie ich .. vor allem in Wien, wo mich keiner verurteilt, weil ... ich würde sagen, Wien ist eine  
877 Blase ... nennen wir es voller ... Offenheit, und ich finde dass das ein sehr guter Ort ist um sich  
878 zu entwickeln .. in allem .. allem was man machen will.

879 I: Hat sich etwas in deinem Leben verändert .. seit dem du umgezogen bist?

880 ALIN: Ja, viele Sachen haben sich verändert, ins positive, ich habe .. ich habe mich im Bereich  
881 Kommunikation stark entwickelt. Ich habe ... ich habe Menschen aus der ganzen Welt  
882 kennengelernt . Ich habe gelernt, wie man Diskussionen führt ... Ich habe sehr viel über  
883 Menschen im Allgemeinen gelernt .. und außerdem, dadurch, dass ich weit weg von meinen  
884 Eltern wohne ... als Teil der Migration .. habe ich ebenfalls, im Alter von 18 Jahren gelernt ..  
885 ein Konto zu eröffnen, zur Post zu gehen, zu verschiedenen Ämtern zu gehen ... diese ganzen  
886 Sachen selbstständig zu machen und ohne jegliche Hilfe ... es war ein ... eigentlich kann ich  
887 sagen, dass ich schneller erwachsen geworden bin ... weil mit 18 habe ich das Nest meiner  
888 Mutter verlassen, um es so zu sagen. Und .. was war noch einmal die Frage? (lacht)

889 I: Was sich verändert hat. Genau.

890 ALIN: Ah .. Ich kann schon sagen, dass .. nach drei Jahren vermisse ich einige Sachen aus  
891 Rumänien .. Aber nicht .. nicht so sehr, dass ich dafür zurückkehren würde .. und alles hat sich  
892 ins Positive verändert .. ein stabiler Job .. ahm die Universität .. sie hat mir Spaß gemacht, um  
893 es so zu sagen, sie war nicht außergewöhnlich. Ich habe viele tolle Leute kennengelernt .. und  
894 .. ich habe mich akzeptiert gefühlt und bin selber klargekommen.

895 I: Perfekt. Du hast gesagt, dass du einige Sachen aus Rumänien vermisst .. Hast du Beispiele?

896 ALIN: Ja, ich vermisse .. ah .. meine Freunde, die ich zurückgelassen habe. Meine beste  
897 Freundin wohnt in Rumänien .. Ich hab ihr aber gesagt, sie soll herkommen (lacht) und so ..  
898 auch .. auch . vielleicht vermisse ich nicht unbedingt das Land aber ich vermisse .. das einfache  
899 Leben dort .. weil es ist, es waren nicht .. ahm .. so viele Sachen auf meinen Schultern .. es war,  
900 also wenn ich jetzt zurückkehren würde, würde ich mir nach einigen Tagen bereits wünschen  
901 wieder hier zu sein. Jedes Mal, wenn ich nach Rumänien gehe .. bleibe ich drei, vier Tage, ich  
902 denke mir: wow es ist so toll .. Aber ich merke dann, dass .. the middle .. mein  
903 Interessenszentrum ist schlussendlich trotzdem hier .. und ich würde nicht zurückkehren, aber

904 ich sage nicht, dass ich Feste, Geburtstage .. und, und .. das gesellschaftliche Leben, mit  
905 Menschen, die so denken wie ich, nicht vermisste. Das ist aber nur eine Blase. Das ist nur eine  
906 Blase . Die Menschen, die ich kennengelernt habe, .. von denen ich umgeben war .. der Rest ist  
907 nicht .. nicht in Ordnung.

908 I: Und ... weshalb bist du aus Rumänien ausgewandert? Was würdest du sagen, was war der  
909 Grund?

910 ALIN: Der Hauptgrund, war, dass ... seit .. seit dem ich gemerkt habe, dass ich schwul bin ..  
911 habe ich realisiert, dass es für mich in Rumänien nicht wirklich eine Zukunft gibt .. und dass,  
912 ich weiß nicht ob es der Hauptgrund ist, aber ich kann sagen, dass er auf Platz eins oder zwei  
913 ist. Vielleicht ist der Hauptgrund auch, dass ich vielleicht die Korruption loswerden wollte und  
914 auch .. auch .. der Wunsche irgendwo zu Leben, wo nicht unbedingt alles zweitrangig ist .. Ich  
915 habe mir vor allem diese Stabilität gewünscht .. und .. ich habe realisiert, dass ich in Österreich  
916 Stabilität bekommen habe .. In Rumänien hatte ich Freunde. Ich habe in Rumänien sogar daran  
917 gedacht .. falls ich einen Kredit für ein Haus aufnehmen will ... wenn ich eine Partnerschaft  
918 eingehen möchte .. all das .. eine Zukunft .. diese ganzen Sachen sind automatisch wegen meiner  
919 Sexualität.. ahm .. gestrichen .. Ich bekomme das alles nicht, weil ich nicht dieselben Rechte  
920 habe. Deshalb bin ich gegangen .. Seitdem ich ein kleines Kind war, hat mir mein Vater gesagt,  
921 .. vielleicht .. hat er es schon früh bemerkt, weil im Alter von 16 Jahren hat er mir gesagt, dass  
922 es für mich in diesem Land keine Zukunft gibt und ... ich soll nicht einmal daran denken hier zu  
923 bleiben, .. weil wenn ich hier bleibe, .. bekomme ich kein Geld mehr. Er hat gesagt: Nein, du  
924 bleibst nicht hier! Also .. In Absprache mit meinen Eltern und mit allen .. also seitdem ich das  
925 erste Mal im Alter von 12 Jahren nach Österreich gekommen bin .. habe ich gesagt, dass ich  
926 herkomme (lacht) .. und dass ich herkommen möchte .. es war ..

927 I: Also würdest du sagen, dass dich deine Eltern dazu motiviert haben umzuziehen?

928 ALIN: Meine Eltern haben mich motiviert und realisiert, dass diese ganze Sachen .. im Alter  
929 von 16 Jahren, 17 Jahren, und gesehen was in diesem Land geschieht .. Es war auch die Zeit in  
930 der .. die Partei PSD .. ah ... eine Verordnungen beschlossen hat .. Viele Proteste fanden statt ..  
931 es fing an .. Die Menschen haben gemerkt, dass das Leben und alles was geschieht nicht in  
932 Ordnung ist .. das Leben und in welche Richtung das Land geht.

933 I: Alles klar. Und wie war dieser Umzug? Diese Veränderung von Rumänien nach Österreich.  
934 Wie war das für dich? .. Wie hast du das wahrgenommen?

935 ALIN: Die ersten 2-3 Tage war es schwierig, bis ich alles Organisatorische erledigt habe ... aber  
936 mir ist es sehr smooth vorgekommen .. Also ich habe nicht das Gefühl gehabt, dass ich  
937 hergekommen bin und auf einmal war alles sehr schwer. Ich glaube, dass ich mich in Rumänien  
938 mehr damit gequält hätte .. Was weiß ich .. Die kompetenten Menschen aus dem Rathaus .  
939 (lacht) oder ich weiß nicht .. hier ist es einfach .. alles war in Ordnung, und ich habe nicht sehr  
940 schnell integriert .. Ich habe Freundschaften geschlossen .. und .. ich finde.. Ich habe geglaubt,  
941 dass es schwieriger wird, dass ich nachts weinen werde. Vielleicht hängt das auch damit  
942 zusammen, ... dass ich im Gymnasium Deutsch gelernt habe, .. weil hier hab ich das Meiste  
943 gelernt .. so zu sprechen .. Alltagssprache .. Aber, vielleicht hat mir das auch geholfen ... und ..  
944 es war nicht schwer für mich.

945 I: Ich verstehe, und würdest du jetzt dieselbe Entscheidung treffen, wenn du die Zeit  
946 zurückdrehen könntest?

947 ALIN: In Bezug auf den Umzug?

948 I: Ja.

949 ALIN: Nein .. ich würde nichts anders machen, gar nichts, ja.

950 I: Und hast du daran gedacht, in der Zukunft an einen anderen Ort zu ziehen?

951 ALIN: Ja, ich habe daran gedacht, meine Eltern sind nach Belgien gezogen . Vor einem Jahr ..

952 aus den gleichen Gründen, die ich vorher erwähnt habe ... und ich habe mir gedacht .. auch

953 weiterzugehen .. falls sich dort eine Tür für mich öffnet, falls ich dort eine Chance bekomme ...

954 I: In Belgien?

955 ALIN: In Belgien, oder in den Niederlanden, oder .. alles im Westen Europas .. Ich weiß nicht,

956 ob ich zurück nach Rumänien gehen würde .. nein.

957 I: Und wie oft .. wie oft gehst du nach Rumänien?

958 ALIN: Hm .. lass mich nachdenken .. in der letzten Zeit zu Ostern .. und an Weihnachten .. Also

959 vielleicht .. lass es mich so sagen, die letzten Jahre waren es vier, fünf Mal .. aber nur weil ich

960 genug Zeit hatte. Jetzt habe ich einen Vollzeitjob .. Jetzt fahre ich öfter nach Belgien .. weil dort

961 meine Eltern sind.

962 I: Verstehe, kannst du mir sagen, was dir an Rumänien gefällt und was nicht?

963 ALIN: Ah .. ich kann sagen, dass mir gefä ... Ich fange mit dem an, was mir gefällt .. (lacht) ..

964 Ich kann sagen, dass ich die Menschen in meinem Alter mag .. Ich finde, dass sie sehr offen

965 sind, sehr .. Man kann mit ihnen über alles sprechen .. es ist so .. und sehr .. Man kann mit vielen

966 Menschen über alles Mögliche sprechen, .. man schließt sehr schnell Freundschaften ... also die

967 Menschen in meinem Alter .. Ich glaube, dort ist es auch ... so eine Sache .. wo es teilweise

968 auch anders ist, weil .. es nicht überall so ist .. Also die Blase in der ich gelebt habe, .. ich war

969 in einer deutschsprachigen Schule ... es waren Kinder, .. die ein sehr hohes Bildungsniveau

970 hatten .. und .. das hat mir gefallen .. und was hat mir sonst gefallen .. ahm ..... wow, .. Jetzt

971 merke ich wie wenig ich sagen kann . Wenn ich so überlege . Also .. mir hat es gefallen ans

972 Land zu fahren .. Ich mochte es sehr . vielleicht war es auch toll, .. dass es nicht so viel Regeln

973 gegeben hat, .. um es so zu sagen .. also ich konnte laut sein, ich konnte Partys im Garten feiern,

974 .. ich konne .. ja .. aber ehrlich, diese Sachen sind nicht vergleichbar mit den Vorteilen, die ich

975 hier habe .. und was mir in Rumänien nicht gefallen hat ..

976 I: Oder was dir nicht gefällt ..

977 ALIN: Die Korruption .. die überall ist .. sie ist verankert .. es ist unglaublich .. und wenn du die

978 Kinder siehst, die sich darum bemühen . alle .. der Lehrerin das größte Geschenk zu machen ..

979 jedes Kind .. muss etwas kaufen .. egal was .. wenn du ein wohlhabenderes Kind bist hast du

980 immer Schokolade zu Hause .. und alle, egal wohin sie gehen tendieren dazu .. um den Dienst

981 von jemandem zu schätzen .. muss man die Person Bestechen .. man muss Geld schenken. Und

982 das ist etwas, was sich in der ganzen Gesellschaft spiegelt .. es ist alles so verwurzelt ... es ist

983 sehr schwer das System von ... ich habe den Eindruck, dass es von Grund auf verändert werden

984 muss .. also es muss absolut alles verändert werden .. und es ist irgendwie diese Mentalität aus

985 dem Kommunismus, und sie ist in den Menschen geblieben .. und .. du stoßt darauf, egal was

986 du machst .. also in allen Bereichen .. wirst du Menschen begegnen .. du .. die dir nicht erlauben,

987 dass du vorankommst .. weil sie diese Ideen haben .. und .. man läuft immer mit dem Kopf

988 gegen die Wand. Ich sehe, dass das vielen meiner Freunde, die in Rumänien geblieben sind  
989 passiert. ... Viele bereuen es .. und .. und wollen gehen ..

990 I: Und .. ah .. wie nimmst du Rumän\*innen wahr? Wie nimmst du sie wahr?

991 ALIN: Ich nehme die Rumän\*innen .. ah .. sehr gespalten wahr .. so .. irgendwie .. diejenigen  
992 die studieren und die .. sozusagen .. ein höheres Bildungsniveau haben .. ah . kommen weit ..  
993 sie arbeiten sehr sehr viel, .. sie machen ihr Ding .. Ich kann dir ein Beispiel geben .. Meine  
994 Freundin, die ihre Masterarbeit in der WU veröffentlichen wird.

995 I: Wow!

996 ALIN: Und sie ist aus dem selben Gymnasium wie ich, und der Professor hat ihr gesagt, dass  
997 es die beste Matserarbeit ist, die er ja an der WU gesehen hat. Und das nicht von einer  
998 österreichischen Studentin, sondern von einer rumänischen. Ich finde, dass wir uns sehr  
999 bemühen und sehr viel arbeiten .. und gleichzeitig gibt es auch die schlechten Seiten der  
1000 Gesellschaft .. Es sind auch sehr viele die herkommen .. um zu, .. wie soll ich das sagen, .. um  
1001 zu .. (lacht) .. es sind viele die herkommen und nicht, .. nicht aus denselben Gründen wie wir ..  
1002 also .. Wenn du siehst .. wenn du Rumä\*innen siehst, die in der Ecke sitzen und betteln und du  
1003 siehst, dass sonst .. und du hörst sie Rumänisch sprechen .. Ich glaube, das ist schon vielen von  
1004 uns passiert .. Ja wir switchen auf eine andere Sprache und sprechen nicht mehr Rumänisch ..  
1005 weil wir damit nicht in Verbindung gebracht werden wollen .. Und das ist ein Problem, dass  
1006 auch aus Rumänien kommt, .. weil unsere Gesellschaft .. es nicht geschafft hat diese Menschen  
1007 zu integrieren .. und ja. Und das .. also .. die meisten Rumän\*innen machen aber ihr Ding .. und  
1008 erreichen wirklich gute Positionen .. und

1009 I: Meinst du Roma und Sintis?

1010 ALIN: Ob Roma und Sintis, ob Rumän\*innen, ich beziehe mich auf Menschen, die vielleicht  
1011 zur ethnische Zugehörigkeit der Roma und Sintis gehören. Aber schlussendlich finde ich nicht,  
1012 dass dies eine Trennung ist, die notwendig ist .. Sie sind auch rumänische Staatsbürger\*innen  
1013 .. und ich denke, dass alle rumänische Staatsbürger\*innen.

1014 I: Ja, ja.

1015 ALIN: Es muss einfach eine bessere Bildung geben. Es muss .. jetzt will ich nicht über Roma  
1016 und Sintis sprechen, weil das ist ein ganz andere Problem ... Vielleicht schreibst du darüber in  
1017 einer anderen Arbeit .. in der Doktorarbeit oder so ..

1018 I: (lacht) Ja, sehr gut. Was würdest du in Rumänien verändert, wenn du könntest?

1019 ALIN: Die ganze politische Klasse würde ich gerne verändern. Meine Freundin sagte, dass das  
1020 nur mit einer Militärdiktatur möglich wäre .. Also man muss alles von Grund auf verändern ..  
1021 Aber schlussendlich finde ich nicht, dass .. es gibt kein gutes Beispiel dafür in der  
1022 Vergangenheit, um es so zu sagen .. soweit ich weiß .. Aber die Menschen müssen irgendwie  
1023 realisieren .. Sie sollten .. sie sollten mehr Interesse für die Menschen aus deren Umfeld haben  
1024 und sich nicht nur um sich selbst kümmern, wie es viele Rumä\*innen tun. Nur Selbstinteresse,  
1025 jeder kümmert sich um sich selbst .. und diejenigen aus der Politik .. stehen nicht .. zu deren  
1026 Verantwortung .. und das ist nicht in Ordnung .. Das kommt von uns, wir sind .. wir sind toll,  
1027 aber schlussendlich muss man manchmal, also wenigstens die Politiker\*innen, sollten . sich das  
1028 Beste für die Bevölkerung wünschen .. Sie sollten gute Sachen machen .. und nicht nur darüber  
1029 streiten, .. was man verändert könnte .. ah .. Ich würde einführen, .. dass es mehr Erziehung zu

1030 LGBT-Themen in Schulen gibt und auch mehr .. Sexualkunde wird nicht unterrichtet. Das ist  
1031 ein sehr großes Problem .. Seit .. seit neuestem werden Schritte eingeleitet um sie aus der Schule  
1032 zu entfernen .. Was soll man da entfernen?... Es wird sowieso nicht unterrichtet .. Es werden  
1033 Schritte eingeleitet um Debatten zu Gender Studies und so zu verbieten .. Ich finde, dass dieser  
1034 Trend sehr riskant ist und .. und ist nicht in Ordnung.Ich finde wir könnten viel weiter sein,  
1035 wenn wir anderen zuhören würden .. und nicht so an den Hals jeder Minderheit springen  
1036 würden, und wenn die Menschen generell gebildeter sein würden .. also es muss alles bei der  
1037 Bildung anfangen .. und eine gute Bildung kann nur ermöglicht werden wenn .. wir  
1038 Lehrer\*innen adäquat bezahlen .. und nicht schlechter als die Damen aus Supermärkten .. und  
1039 .. die Menschen müssten sich wünschen auch als Erzieher\*innen zu fungieren .. Es gibt einen  
1040 Spruch .. Ich weiß nicht ob du ihn übersetzen kannst .. Aber es gibt einen Unterschied  
1041 zwischen eine Erzieher und einem Lehrer, weil ein Erzieher .. sagte Iohannis ... der rumänische  
1042 Präsident, der selbst Lehrer war .. er sagt, er ist ein Erzieher .. weil ein Erzieher hat auch die  
1043 Begabung zu unterrichten .. also .. es ist ..

1044 I: Ja, verstehe ...

1045 ALIN: Es ist ein Unterschied. Es muss sehr viel verändert werden und die Veränderung muss  
1046 von den Menschen kommen. Weil schlussendlich wählen wir die Politik .. die Politik ist unser  
1047 Spiegelbild .. und die Menschen müssen deren Verstand öffnen, .. den anderen mehr zuhören ..  
1048 und auch schauen .. wie die Sachen im Westen funktionieren. Die müssen realisieren .. dass nur  
1049 weil die Homo-Ehe legalisiert wurde, die Welt nicht untergegagen ist, .. niemand gestorben ist  
1050 .. nichts geschehen ist, ... sie sollen sich daran an Beispiel nehmen ... und sie sollen darüber  
1051 diskutieren .. es soll nicht mehr total tabu sein .. also, bei uns wird über nichts gesprochen, ...  
1052 was tabu ist .. bleibt tabu und fertig ...

1053 I: Ja, ja ich verstehe.

1054 ALIN: Es muss sehr viel verändert werden. Ich weiß gar nicht wo ich anfangen würde .. Darum  
1055 .. habe ich beschlossen mich rauszuhalten .. aus dieser Veränderung .. Ich kann sie nicht  
1056 wirklich .. aushalten .. ich kann nicht .

1057 I: Ja, ja .. ok, ahm .. Was gefällt dir in Österreich? Und was gefällt dir nicht in Österreich?

1058 ALIN: Oh .. (lacht)

1059 I: Kurz gehalten. Die wichtigsten Sachen, die dir in Österreich gefallen und die, die dir nicht  
1060 gefallen.

1061 ALIN: Ah .. Mir gefällt das System .. Das Bildungssystem hier .. Ich finde es ist sehr .. ich  
1062 finde, dass die Menschen .. sehr offen sind .. vor allem in Wien, ich kann nichts über die anderen  
1063 Österreicher\*innen sagen .. ah .. Wie gesagt ich war beim Arzt .. ich war schockiert darüber,  
1064 wie gut alles funktioniert .. auch einfach .. die Tatsache, dass es eine Pride gibt und so Sachen  
1065 .. Die Menschen fühlen sich wohl und haben nicht diese Angst .. Aber das mag ich teilweise  
1066 auch nicht, denn auch hier wird nicht alles akzeptiert .. Es gibt Bezirke in denen .. Ich glaube  
1067 nicht, dass man händchenhaltend durch den Bezirk Favoriten laufen kann .. oder .. also es gibt  
1068 trotzdem .. vielleicht ist in Bezug auf einige Sachen kein Land perfekt .. Was gefällt mir sonst  
1069 nicht .. nicht nur in Bezug auf Österreich .. Generell . aber .. das meine ich, es ist dasselbe wie  
1070 mit Rumänien. Nur kann ich über Rumänien nicht sagen, was mir gefällt und über Österreich  
1071 was mir nicht gefällt.

1072 I: Kein Problem (lacht): Und gibt es etwas, dass du verändert würdest, wenn du an Österreich  
1073 denkst? Was würdest du verändern, wenn du könntest?

1074 ALIN: Was ich verändern würde? Ahm .. ich würde hier ähnliches verändern. Ich finde hier  
1075 auch, ich kenne mich nicht sehr gut mit dem politischen System hier aus .. Ich weiß, dass hier  
1076 auch einige .. es gibt die Partei FPÖ .. und ich finde nicht, dass sie hier hingehören .. Und ich  
1077 würde noch verändern .. ah .. ich würde nicht mehr .. ich sag jetzt eher lustige Sachen .. Ich  
1078 würde Männer nicht zum Wehrdienst verpflichten, weil ich denke, dass sie dadurch nicht  
1079 gleichberechtigt werden .. Ich finde viele Sachen sind geblieben .. und vielleicht ist es auch die  
1080 Mentalität .. Viele Sachen, die aus der Vergangenheit geblieben sind .. und .. auch der Umgang  
1081 mit der Vergangenheit .. über das muss auch ein bisschen .. diskutiert werden. Ich weiß nicht  
1082 wie man in der Schule darüber spricht. Ich habe keine Ahnung .. Ja .. ich glaube wenn man sich  
1083 mehr damit befassen würde. .. Auch in Familien .. würde es vielleicht nicht dazu kommen, dass  
1084 so viele Menschen rechtsextrem wählen .. Ich weiß nicht .. dass auch die Menschen am Land  
1085 offener sind .. und das mit dem Amtsgeheimnis ist auch so ein Ding, .. weil die Regierung ist  
1086 nicht dazu verpflichtet zu sagen, was sie tut .. Das habe ich im Fach Medienrecht gelernt .. Also  
1087 es gibt schon einige Sachen, die in Österreich auf die Europäische Ebene kommen sollte, aber  
1088 sonst .. vieles würde ich nicht verändern.

1089 I: Ok.

1090 ALIN: Ah, und ich mag noch etwas .. Wie sehr Arbeitgeb .. Arbeitgeb .. die  
1091 Arbeitnehmer\*innen .. die Arbeiter\*innen respektiert werden .. wie stark .. oder die Tatsache,  
1092 dass die Gewerkschaften sehr stark sind und dass niemand im Stich gelassen wird, um es so  
1093 auszudrücken .. Man bekommt ... 14 Gehälter sind hier im Gesetz .. Es ist normal . Das gibt es  
1094 in Rumänien nicht .. Hier kann man .. man kann .. und eine andere Sache, die mir gefällt .. Man  
1095 muss sich für keinen Job schämen .. Die Menschen sind nicht ... die Menschen schätzen alle  
1096 Jobs, weil jeder Job wichtig ist. Wenn in Rumänien . in Rumänien ist es komisch, weil alle sind  
1097 Akademiker\*innen . Alle haben eine abgeschlossene Universitätsausbildung .. ob wegen dem  
1098 Geld oder nicht .. Und dann kommt es dazu, dass es keine Menschen mehr gibt, Die , die .. die  
1099 Berufe ausüben, die wir benötigen .. Das ist ein großen Problem. Also, wenn sich diese Sachen  
1100 auch verändern würden. .. würden die Menschen vielleicht zurückgehen aber ich denke nicht  
1101 unbedingt, dass man auf dem richtigen Weg ist für die Zukunft .. finde ich.

1102 I: Verstehe. Was machst du in deiner Freizeit?

1103 ALIN: Was mache ich in meiner Freizeit .. ich reise sehr viel, ich liebe es, die Welt zu entdecken  
1104 .. ah ich gehe mit meinen Freundinnen in Kaffeehäuser .. ich mache Sport .. ich gehe auf Dates,  
1105 vielleicht öfter als es sein sollte .. ah und ich schaffe es nie etwas Ernstes mit jemandem zu  
1106 haben (lacht)

1107 I: Ohweh (lacht)

1108 ALIN: Und, ja, ich versuche, versuche viel zu machen, i.ch spiele Videospiele, ich lese sehr  
1109 viel, es sind viele Sachen, die mir aus meiner Kindheit geblieben sind .. sozusagen .. und . Ich  
1110 will neue Sachen lernen, aber .. ich glaube nicht, dass ich sehr viele Sachen mache ..

1111 I: Machst du in Österreich andere Sachen als in Rumänien? Beschäftigst du dich sozusagen mit  
1112 anderen Sachen?

1113 ALIN: Ah, also ... ja ich beschäftige mich mit anderen Sachen, weil ich alles selbst erledigen  
 1114 muss aber . andere Sachen, ja ich gehe hier zur Universität, was sonst .. aber du hast etwas  
 1115 Anderes gemeint .. Ob ich hier andere Hobbys oder so entwickelt habe?

1116 I: Ja, in deiner Freizeit oder generell.

1117 ALIN: Ich habe angefangen Sport zu machen, weil ich finde es ist viel besser. In Rumänien ist  
 1118 so, wenn ich laufen ging, sagten die Menschen, von wem läuft der denn weg. Oder verfolgen  
 1119 den die Hunde .. Hier kann ich .. Ich habe realisiert, dass ich das tun kann was ich will, weil es  
 1120 keinen kümmert (lacht). Ich mache Sport, in Rumänien habe ich keinen Sport gemacht. Ich  
 1121 habe angefangen fort zu gehen, ich habe angefangen zu leben .. zu fühlen, dass ich lebe ..Das  
 1122 konnte ich in Rumänien nicht.

1123 I: Ah, ok, und was ist für dich besonders wichtig in deiner Freizeit?

1124 ALIN: Etwas sehr wichtiges ist, Zeit für mich zu haben, mich zurückzuziehen, also, nicht immer  
 1125 mit Menschen zu sein .. ah .. ich habe immer .. die Stunde in der ich die Nachrichten lese, das  
 1126 ist sehr wichtig für mich. Ich lese die New York Times und alles was möglich ist .. Der Standard  
 1127 und was gerade passiert .. Also ich widme dem .. immer eine Stunde ..

1128 I: Und die rumänischen Nachrichten?

1129 ALIN: Die rumänischen Nachrichten, ja ich versuche immer auch über Rumänien gut  
 1130 informiert zu sein, wie auch über Österreich und allem.

1131 I: Sehr stark .. Ok, kommen wir zum Thema Integration. Ahm. Wie würdest du .. Was würdest  
 1132 du sagen .. was ist Integration?

1133 ALIN: Ich glaube Integration ist .. ahm .. wenn man sich .. zu Hause fühlt .. Man fühlt sich als  
 1134 ob man mit allen reden kann, man kann .. ah .. man ist auf ein Niveau gekommen, in dem man  
 1135 .. man sich mit allen verständigen kann, man beherrscht die Sprache so gut, dass es gar kein  
 1136 Problem ist .. Und schlussendlich akzeptiert man einige Werte, die die Menschen aus dem  
 1137 jeweiligen Land haben, und man versucht nicht die eigenen Werte, mit denen man gekommen  
 1138 ist, aufzudrängen. Und irgendwie .. versucht man ein Gleichgewicht zu finden und man  
 1139 versucht die Menschen zu verstehen und zu verstehen wie sie sind .. und Integration ist es dann,  
 1140 wenn man anfängt zu realisieren, obwohl einige Menschen anders als man selbst ist, muss man  
 1141 sie akzeptieren, so wie sie sind.

1142 I: Und fühlst du dich in Österreich integriert?

1143 ALIN: Ich würde ja sagen, aber nicht zu hundert Prozent. Weil .. so oft ich es versuche, ich  
 1144 verstehe nicht alle Dialekte .. Ich hab immer Probleme mit einigen .. Ich habe  
 1145 Kommunikationsprobleme .. vielleicht weil ich erst sei drei Jahren hier bin. Aber  
 1146 schlussendlich, im Notfall .. kann ich mit allen auf Englisch switchen, weil hier alle Englisch  
 1147 sprechen, wenn ich auf jemanden aus einem Bundesland stoße, den ich nicht verstehe ...  
 1148 sozusagen .. ah .. ich fühle mich integriert, aber gleichzeitig, bin ich nicht sicher, ob ich hier  
 1149 bleiben möchte .. Ich bin nicht sicher ob ..

1150 I: Weshalb?

1151 ALIN: Weil ich nicht den Eindruck habe, dass ich hier .. feste Verbindungen habe. Also meine  
 1152 Freunde sind sich, ich bin mir auch nicht unbedingt .. zu hundert Prozent sicher, dass sie hier  
 1153 bleiben möchten .. Ich habe Freunde auch der Ukraine, Serbien, die meisten aus Rumänien ..

1154 Irgendwie sind alle meine Freunde .. Zuwanderer um es so zu sagen .. was .. vielleicht damit  
1155 zusammenhängt, dass ich nicht aus meiner Blase gekommen bin .. Und die Tatsache, dass jeder,  
1156 der bereits hier wohnt, schon einen eigenen Freundeskreis aus der Schule hat, verstehst du, und  
1157 schlussendlich kann man ihnen auch keine Vorwürfe machen, .. weil sie ihre eigenen Freunde  
1158 haben und dass es etwas schwieriger ist einen Platz zu finden .. einen Kreis .. Aber die Tatsache,  
1159 dass es eine so diverse Stadt ist, so viele Nationalitäten und so, sorgt dafür, dass man diese  
1160 Sache nicht mehr so stark fühlt, wenn man daran denkt, dass .. wow .. ich habe Bekannte aus ..  
1161 ich kann nicht sagen .. dass ich eine Person aus Österreich kenne, die ich zu jeder Uhrzeit  
1162 anrufen kann .. Diese Person habe ich nicht, verstehst du, und dann merkst du, dass das  
1163 eigentlich egal ist ... Ich würde nicht sagen, dass ich mich nicht integriert fühle, weil ich keine  
1164 österreichischen Freunde habe.

1165 I: Mhm, ich verstehe. Und, ahm gibt es Bereiche, in denen du glaubst, dich nie integrieren zu  
1166 können?

1167 ALIN: Ah ... Ich hatte lange Zeite viele Bedenken, dass ich mich im Journalismus nicht  
1168 integrieren kann, weil man die Sprache sehr gut beherrschen muss und man muss alles  
1169 verstehen und so .. Weil ich habe das studiert .. und .. Ich glaube, dass .. mir vor allem diese  
1170 internationale Ausrichtung meinerseits geholfen hat .. weil hier auch die englische Sprache  
1171 wichtig ist .. Es werden viele Sprachen verlangt .. und schlussendlich, wenn man viele Sprachen  
1172 beherrscht, kommt man dazu als Vermittler zwischen Sachen und Menschen zu fungieren ..  
1173 Man kan alles lernen, jede Firma stellt einem ein Training zur Verfügung, man muss sie nur  
1174 überzeugen, dass man etwas zu bieten hat und .. Ich finde, dass aus diesem Blickwinkel  
1175 verschiedener Möglichkeiten, Wien viel zu bieten hat.

1176 I: Und wie nehmen für dich Österreicher\*innen Rumän\*innen wahr? Wie nehmen  
1177 Österreicher\*innen Rumän\*innen wahr?

1178 ALIN: Ah, wie sie Rumän\*innen wahrnehmen?

1179 I: Ja, ja.

1180 ALIN: Also mein Job bringt mich dazu, sehr viel mit vielen Österreicher\*innen aus ganz  
1181 Österreich zu interagieren und .. oft .. betrachten sie sie mit Neugier .. jedenfalls . Also mich  
1182 fragen sie immer, .. wow wie hast du so schnell Deutsch gelernt. .. Ich finde, dass es generell  
1183 Neugier ist, und es ist nicht automatisch .. seit wann sind so viele Rumän\*innen hier. .. es gibt  
1184 diese Stereotype .. dass alle .. klauen oder was weiß ich .. Ich finde aber es geht schlussendlich  
1185 in die Richtung .. Ich kann nur alles, was ich hier erlebt habe auf Wien beziehen .. Aber ich  
1186 wurde .. ich wurde einmal von einer Kollegin gefragt. .. warum Rumän\*innen Männer ..  
1187 weshalb so viele Rumäninnen herkommen und unsere Männer heiraten .. ich wurde das ein Mal  
1188 gefragt und ich war baff!

1189 I: (lacht)

1190 ALIN: Einmal hat man mich gefragt .. ihr Rumän\*innen seid sehr abergläubisch .. stimmt's?  
1191 Weil meine Putzfrau, die bei mir zu Hause putzt .. will Sonntags nicht arbeiten. Und ich habe  
1192 .. also es gibt Ausnahmefälle, die man in eine Schublade mit Putzfrauen steckt und .. wieso  
1193 kommen Frauen und klauen unsere Männer? Ich weiß es nicht, was ist das denn für eine Frage?  
1194 Aber generell, glaube ich, dass die Neugier .. sie wollen wissen, weshalb ich mich für Österreich  
1195 entschieden habe, vielleicht sind viele generell in Österreich nicht sehr zufrieden .. mir fällt auf,

1196 dass sich viele immer beschweren .. ich sage immer, dass sie einige Tage nach Rumänien ans  
1197 Land fahren sollten. Dann werden wir schon sehen, ob sie sich noch beschweren.

1198 I: (lacht) Und hast du manchmal das Gefühl, dass sich Österreicher\*innen anders mit dir  
1199 benehmen?

1200 ALIN: Ah .. nicht unbedingt anders, aber ich habe manchmal gefühlt, dass . die Menschen sich  
1201 versuchen verständlicher auszudrücken. Jedenfalls, viele versuchen sich klarer auszudrücken  
1202 für mich. Viele haben viele einen Dialekt, den ich nicht verstehe, und ich schätze das sehr, weil  
1203 schlussendlich ist es nicht so einfach .. nicht mehr so zu sprechen sondern anders .. Aber ah ..  
1204 Was war die Frage?

1205 I: Ob du den Eindruck hast, dass sich Österreicher\*innen anders mit dir benehmen.

1206 ALIN: Ah, mit mir. Hm, find ich nicht. Am Anfang ist es mir so vorgekommen, danach .. Ich  
1207 habe es dir schon gesagt, ich finde, dass ich mich im Laufe der Zeit mehr integriert habe und  
1208 ich auch entspannter war. Umso entspannter man ist, desto mehr hatte ich den Eindruck, dass  
1209 man sich mit mir nicht anders benimmt.

1210 I: Ok, was für eine Rolle spielt für dich die Nationalität?

1211 ALIN: Ich weiß nicht einmal ob ich mich als Rumäne kategorisieren würde .. In erster Linie,  
1212 würde ich mich als Europäer kategorisieren .. Ich finde nicht, dass .. die rumänische Identität  
1213 bei mir sehr ausgeprägt ist. Also .. es spielt keine große Rolle, aber ich will meine Nationalität  
1214 nicht wechseln .. Vor allem in Bezug auf was ich über den Zivildienst und so gesagt habe .. Ich  
1215 würde die österreichische Staatsbürgerschaft nicht gern haben .. Aber irgendwie glaube ich,  
1216 dass .. die Nationalität wichtig ist, weil sie einem bestimmte Vorteile verschafft, für uns  
1217 Rumän\*innen als Teil der EU. Wir haben die Möglichkeit ohne Einschränkungen, ohne nicht  
1218 zu arbeiten .. Vielleicht hat man nicht die gleichen Möglichkeiten, ich sehe es an anderen  
1219 Nationalitäten .. Aber ja .. das .. habe ich nicht erlebt.

1220 I: Ja perfekt. Möchtest du über deine sexuelle Orientierung sprechen?

1221 ALIN: Ja, Why not.

1222 I: Ahm, wie ist dein Alltag mit deiner sexuellen Orientierung?

1223 ALIN: Ah, ich denke nicht an sie, sie ist eine ständige Begleitung aber sie ist nicht .. Ich kann  
1224 nicht sagen, dass .. ich den Eindruck habe, dass es so ein großer Unterschied ist .. Ich finde, die  
1225 Menschen gehen Richtung ... jedenfalls hier gehen sie in Richtung .. Egal .. Man muss diese  
1226 Tatsache nicht einmal mehr erwähnen .. Es wird akzeptiert wie es ist .. und das ist auch bei mir  
1227 so, es ist einfach so. Nein, ich finde nicht, dass sich etwas an meinem Alltag dadurch verändert.

1228 I: Und was für ein Einfluss hat deine sexuelle Orientierung auf dein Leben?

1229 ALIN: Ah .. ich glaube sie hat mich dazu gebracht etwas toleranter zu sein dadurch, dass ich ..  
1230 toleranter mit anderen Minderheiten bin .. Sie hat mich dazu gebracht . kritischer zu denken, ah  
1231 .. und nicht, nicht, ich würde niemals etwas an mir verändert ... Vielleicht würde ich etwas an  
1232 der LGBTQI+-Minderheit verändern. Ich würde mir wünschen, dass die Männer nicht nur Sex  
1233 wollen. Sie sollen .. es gibt einige Sachen, die nicht Ok sind. Und das würde ich verändern, aber  
1234 .. in Bezug auf mein Leben glaube ich nicht, dass mich das beeinflusst. Es ist wie es ist.

1235 I: Perfekt, willst du noch etwas sagen? Das war die letzte Frage.

1236 ALIN: Ja, mir haben die Fragen gefallen. Danke für die Fragen, wenn mir noch etwas einfällt  
1237 werde ich dich kontaktieren.  
1238 I: Perfekt, danke.

## Interview 2 - Deutsch

1239 I: So, perfekt. Danke, dass du dir Zeit genommen hast. Wie gefällt dir das Leben in Österreich?

1240 COSMIN: ..... Ja, auf solche Fragen kann ich nie antworten, weil meine Reaktion auf diese  
1241 Frage ist immer anders und theoretisch gefällt es mir, aber definitiv sehe ich mich nicht hier,  
1242 weil .. Die Wärme der Menschen fehlt mir sehr, und niemals, also ich weiß nicht, ich fühle  
1243 mich, ich fühle mich nicht integriert oder adaptiert in dieser Gesellschaft. Also ja, ich bin Teil  
1244 davon, ich befolge die Regeln, das Leben ist toll, aber gleichzeitig, sehe ich mich nicht hier,  
1245 oder in dieser Gesellschaft als integriert. Wien ist eine fabulöse Stadt, aber ja.

1246 I: Weshalb?

1247 COSMIN: Ich weiß es nicht, ich habe, ich weiß es nicht. Ich habe mich nicht an die Mentalität  
1248 und irgendwie an die Entwicklung verschiedener Sachen hier angepasst. Mir fehlt, mir fehlt die  
1249 Wärme und die Gastfreundlichkeit und ja, die Menschen sind freundlich, aber am Ende des  
1250 Tages sind sie oberflächlich, und ich habe mich nicht, ich weiß nicht, ich habe nicht sehr viele  
1251 gute oder enge Freunde oder so ähnlich, ich weiß nicht, ich bin eher irgendwie international  
1252 orientiert und ich weiß, ich sehe mich nicht für „n“ Jahre hier, oder .. es gefällt mir, aber ja  
1253 (lacht).

1254 I: Mhm, hat sich etwas in deinem Leben verändert seit dem du nach Österreich gezogen?

1255 COSMIN: Ja.

1256 I: Was?

1257 I: Die Freiheit in Bezug auf die sexuelle Orientierung, tatsächlich, maximal ... Ahm ... Auch  
1258 meine persönliche Entwicklung an sich. Anzunehmen wer ich bin und dafür akzeptiert zu  
1259 werden, was davor in Rumänien niemals passiert ist .. und ahm .. ja es ist viel einfacher, in  
1260 Bezug auf das Studium. Ich studiere hier Kunstgeschichte und in Rumänien wäre dies niemals  
1261 eine Möglichkeit gewesen, weil man mit einem Kunststudium in Rumänien immer verhungert,  
1262 und so weiter, und ich habe ein Jahr lang Pharmazie studiert .. und nach einem Jahr Pharmazie  
1263 habe ich zu Kunstgeschichte gewechselt, weil ich fand, ja.

1264 I: Du hast ein Jahr lang Pharmazie studiert?

1265 COSMIN: Ja, ja, ja.

1266 I: Ich verstehe. Weshalb bist du aus Rumänien weggezogen?

1267 COSMIN: Ahm .. ich habe eine fünf Jahre ältere Schwester, und als sie 18 Jahre alt wurde,  
1268 musste sie entscheiden, ob sie in Rumänien bleibt oder nicht und da habe ich auch angefangen  
1269 mir zu diesem Thema Gedanken zu machen. Und ich habe realisiert, also so mit 13, 14 Jahre,  
1270 dass ich niemals in Rumänien bleiben werde, aus .. aus dem einfachen Grund der Lebensqualität  
1271 und der Mentalität, in der ich mich nicht wiederfinde und der ich mich nicht anpassen kann ..  
1272 und alles Weitere .. und eigentlich wollte ich nach Deutschland gehen, um dort Medizin zu  
1273 studieren (...) Aufnahmeprüfung in Deutschland, und dann bin ich hier in Österreich bei meiner  
1274 Schwester gelandet, und so weiter und auch die Lebensqualität, und ja .. ah ... Ich hatte Deutsch  
1275 als zweite Fremdsprache in der Schule, ich war in einem deutschen Gymnasium, in Sibiu und  
1276 so weiter .. ich hatte immer die Möglichkeit und die Unterstützung der Eltern Rumänien zu

1277 verlassen. Meine Eltern haben gesagt: (lacht) meine Lieben, dort ist der Westen, dort geht ihr  
1278 hin, aber, ja.

1279 I: Und wie hast du diese Migration wahrgenommen?

1280 COSMIN: Für mich war es sehr einfach, wegen der Sprache. Am Anfang fand ich es sehr  
1281 einfach, umzuziehen, mich anzupassen, immer Deutsch zu sprechen, alles, für mich war die  
1282 Migration sehr einfach, vor allem weil meine Schwester schon seit fünf Jahren hier war, ich  
1283 viele Freunde aus dem Gymnasium habe, die auch für das Studium hergezogen sind (...) ich  
1284 habe auch viele Freunde, die schon zurück nach Rumänien gezogen sind, weil sie ihr Studium  
1285 abgeschlossen haben und sich dazu entschieden haben nach Rumänien zurückzukehren. Ahm ...  
1286 und ich habe die Frage vergessen, weil ich habe ..

1287 I: Wie hast du die Migration wahrgenommen?

1288 COSMIN: Ah ja, (lacht). Ich bin vom Thema abgewichen. Ich weiß es nicht, es war sehr einfach  
1289 am Anfang und ja .. meine Eltern waren sehr homophob während meiner Gymnasiumzeit .. und  
1290 es es hat immer diese Sache gegeben .. dass ich in den Westen gehen werden, und es anders  
1291 sein wird, und es besser sein wird, und es komplett anders sein wird, ich hatte diese  
1292 Wahrnehmung. Und diese Mentalität. Und .. ah .. es war viel einfacher, und ich habe sozusagen  
1293 freie Fahrt gehabt und ich konnte mal loslassen, in Bezug auf alles, und es war viel viel besser.

1294 I: Und würdest du jetzt dieselbe Entscheidung treffen, wenn du die Zeit zurückdrehen könntest?

1295 COSMIN: Ja, ja.

1296 I: Du hast bereits erwähnt, dass du nicht in Österreich bleiben möchtest. Ah, weshalb?

1297 COSMIN: Ich habe mich nicht an die Menschen in Österreich angepasst. Ich weiß nicht, ich  
1298 weiß nicht, wie ich es sagen soll. Ich mag die strengen Regeln sehr, und auch die Ruhe der Stadt  
1299 und alles .. Aber gleichzeitig habe ich mich nicht angepasst, ich hasse den Winter hier, weil  
1300 alles ist hier so tot ist. Es passiert nichts. Die Menschen sind verschlossen, ich weiß nicht, aus  
1301 diesem Blickwinkel habe ich nicht nicht adaptiert. Der Sommer ist sehr toll. Man kann sehr  
1302 viele Sachen machen, aber im Winter, ich weiß icht – sechs Monate, seche Monate. Ich habe  
1303 auch daran gedacht sechs Monate, während dem Winter an einen anderen Ort zu migrieren, ich  
1304 weiß es nicht, ich habe hier noch nicht meinen Platz gefunden.

1305 I: Gehst du oft nach Rumänien?

1306 COSMIN: Ahm, je nachdem, die ersten drei Jahre ging ich einmal alle drei, vier Moante weil  
1307 es mir mein Stundenplan erlaubte. Seitdem ich angestellt bin, gehe ich circa zwei Wochen im  
1308 Jahr, maximal zwei Wochen im Jahr, weil ich mir gesagt habe, dass ich jetzt, wo ich Geld habe  
1309 und arbeite, weil die letzten Jahre habe ich von meinen Großeltern Geld für meinen Aufenthalt  
1310 bekommen, und ich hatte nie Geld um zu reisen, und in solche Sachen zu investieren, und seit  
1311 dem ich arbeite, habe ich mein eigenes Geld, und ich bin sozusagen selbständig, und so. Und  
1312 ich habe gesagt, dass ich mehr in Europa reisen möchte, und andere Sachen sehen will. Ich war  
1313 noch nie in Italien, ich war nicht in Frankreich, und so Sache, und ich habe gesagt, dass ich  
1314 mehr reisen möchte, und dann gehe ich von fünf Wochen Urlaub, die ich jährlich habe, zwei  
1315 Wochen oder zehn Tage nach Rumänien.

1316 I: Mhm, was gefällt dir an Rumänien?

1317 COSMIN: .. Ah .. ich weiß nicht, ich muss nachdenken.

1318 I: Ja, kein Problem.

1319 COSMIN: ..... Irgendwie hat es mir immer gefallen .. ahm .. ich weiß nicht, meine Eltern sind  
1320 Rumän\*innen, aber genauer gesagt habe ich, habe in Migration gelebt und in der sächsischen  
1321 Ethnie, sozusagen, weil ich war war, ich war in der Schule, und ich war mit meinen Eltern,  
1322 sozusagen an Weihnachten in der evangelischen Kirche und habe auch solche Sachen gemacht  
1323 nur aus .. dem einfachen Grund, weil ich auch andere Sachen sehen wollte, und darum, also,  
1324 mir gefällt Sibiu, aber ich kann nicht sagen, dass mir Rumänien gefällt. Weil ich hab in Sibiu  
1325 gelebt, und bin in Sibiu aufgewachsen und Sibiu ist immer .. es ist ein anderes heimisches  
1326 Gefühl und so ... aber ja, die Natur in Rumänien, und .. ich bin ein Bergkind, weil ich jedes  
1327 Sommerwochenende zelten war und so Sachen. Und Rumänien hat .. diesen Zauber, als ob es  
1328 zurückgeblieben ist, sozusagen, und dass es nicht so entwickelt ist und so weiter. Auf der  
1329 anderen Seite ist das gleichzeitig auch die Sache, die mir nicht gefällt. Es ist so halb-halb. Aber  
1330 alles, die ganze Mischung aus Sibiu und ----- mit der sächsischen Ethnie und alle Sachen .. sind  
1331 immernoch super toll, und gefallen mir nah wie vor.

1332 I: Mhm, gibt es andere Sachen, die dir an Rumänien nicht gefallen?

1333 COSMIN: .. Die Mentalität aus dem Süden, weil es ist auffällig, es fällt auf, in den drei Teilen  
1334 Rumäniens fallen die historischen Einflüsse klar auf. Und nie, nie hat es mir gefallen in den  
1335 Süden zu gehen ... Ich bin auch nicht wirklich .. Ich war so drei bis vier Mal in meinem Leben  
1336 in Bukarest und es hat mir noch nie gefallen. Und für mich, ich habe immer diese Einstellung,  
1337 und ich weiß ob ich mich irgendwo anpassen könnte oder .. ob ich dort gerne leben würde .. ob  
1338 ich Sibiu vermisste oder nicht. Und immer als ich die Karpaten überquert habe, immer habe ich  
1339 mein zu Hause vermisst. Ich habe nicht, ich habe nicht, die historische Entwicklung ist sehr  
1340 interessant, und alles was (...) Kunstgeschichte und alles was in Rumänien passiert. Mir hätte  
1341 es gefallen in meinem Leben mehr von diesen Sachen zu sehen, nur .. ich überquere die  
1342 Karpaten nicht wirklich (lacht) ... Es gefällt mir nicht, ich fühle mich nicht, ich fühle mich  
1343 nicht wohl, ich fühle mich nicht in Sicherheit, weil die Menschen sehr unhöflich sind, sehr  
1344 aggressiv ... sehr ahm .. widerlich, unverschämt, und es macht mir keinen Spaß, und ich habe  
1345 auch keinen Grund dazu.

1346 I: Mhm, also wie nimmst du, wie nimmst du Rumän\*innen wahr?

1347 COSMIN: .... Ahm ... es gab diesen Vergleich, ich weiß nicht mehr welcher Dichter ihn gezogen  
1348 hat, dass die Rumän\*innen wie ein Zuckerrohr sind. Sie bücken sich in die Richtung, aus der  
1349 der Wind kommt, und irgendwie, es passt perfekt, Rumän\*innen bücken sich in die Richtung  
1350 in der der wind weht, und irgendwie, es passt perfekt, so wie der wind weht bücken sich auch  
1351 Rumän\*innen .. auf der anderen Seite ist es sehr interessant weil die Rumän\*innen sind ein  
1352 Volk die immer von links und rechts erobert wurden. Und sie hatten nie wirklich Zeit, sich um  
1353 ihren eigenen Haushalt zu kümmern, und sie haben immer Hilfe aus dem Ausland bekommen  
1354 um sich zu kümmern, unabhängig von ... ich weiß nicht wie das möglich ist, außer im 19.  
1355 Jahrhundert, in dem die kleine Vereinigung und alles weiter, als die Rumän\*innen sich neu  
1356 orientiert haben, und sie ihre Unabhängigkeit den Türk\*innen gegenüber gewonnen haben, und  
1357 so weiter. Die Rumän\*innen hatten nie die Möglichkeit sich selbständig weiterzuentwickeln.  
1358 Es ist so eine Sache, ich weiß nicht wie ich Rumänien als Volk definieren kann. Aus einem  
1359 bestimmten Blickwinkel, wirken sie religiös solange es ihnen gut tut, und ihrem eigenen Bild.  
1360 Ungebildet, ahm .... ich weiß nicht. Aber das sind nur so Sachen, die ich ----- ich weiß nie, wie  
1361 ich das definieren kann, weil es nie, und ich habe immer mein eigenes Bild über Sibiu, weißt  
1362 du? Weil das ist nicht für das ganze Land gültig weil, Sibiu ist viel toleranter allem gegenüber.

1363 Aber, ah ... das ist so eine Sache mit der Unverschämtheit ... und mit der Unhöflichkeit ... und  
 1364 wie man sich im Ausland verhält und ich spreche jetzt .. also ich spreche nicht über das Bild  
 1365 der Zigeuner, und des rumänischen Stereotyps, das sozusagen ... in der ganzen Welt  
 1366 übernommen wurde, es ist zwar zu großen Teilen wahr, aber es ist nicht unbedingt notwendig.

1367 I: Ja mhm, und was würdest du in Rumänien gerne verändern, wenn du könntest?

1368 COSMIN: ... oh, also alles, (lacht) .. ahm .. zuerst die Bildung, vor allem die Bildung und die  
 1369 Infrastruktur, aber die Infrastruktur per se um die Religion vom Staat zu trennen. Und so wie  
 1370 sich die Sachen ergeben, weil sie aus dieser Sichtweise sehr beeinflusst ist. Und ich habe gerade  
 1371 vor kurzem erfahren, dass es sehr viele Abgeordnete gibt, die auch, ahm .. Geld .. von den  
 1372 Gemeinden und von den Städten, aus denen sie kommen und dass sie Geld von den  
 1373 Wahlkampagnen bekommen, und so ähnliche Sachen, die keinen Platz haben .. in einer solchen  
 1374 Situation, und die Korruption, aber die Korruption kommt durch die Bildung, wenn es darum  
 1375 geht, dass das Volk gebildeter ist, es für sich selber denken kann und nicht mehr durch das  
 1376 Prisma anderer, von dort würde man viele Sachen beheben können.

1377 I: Perfekt, danke. Weshalb bist du nach Österreich gezogen?

1378 COSMIN: .. Ahm .. Es ist einfach so passiert ... Ich kann nicht sagen, dass ich dringend nach  
 1379 Österreich kommen wollte, es war immer eine Option, aber ich wollte eher nach Deutschland,  
 1380 weil .. in der Schule und so weiter werden wir eher dafür vorbereitet nach Österr .. nach  
 1381 Deutschland zu ziehen .. Wir sind dafür viel besser vorbereitet und so also wenn man  
 1382 beispielsweise das Sprachdiplom hat, das ich für Deutsch gemacht habe, kann man damit zwar  
 1383 in Österreich studieren, es ist aber vom deutschen Kulturministerium finanziert und so. Von  
 1384 ihnen ist diese ganze Geschichte akkreditiert, und dadurch sind wir automatisch viel viel viel  
 1385 orientierter in Richtung Deutschland und wir haben auch viel mehr Kontakt, sozusagen, mit  
 1386 Deutschland als mit Österreich gehabt. Und das ist auch so eine Sache, ich kann nicht sagen,  
 1387 dass ich nach Österreich gezogen bin sondern eher, dass ich nach Wien gezogen bin, weil Wien  
 1388 ist anders als der Rest Österreichs. Wien ist viel viel viel aristokratischer, poetischer,  
 1389 künstlerischer .. als der Rest, weil so die historische Entwicklung war und so ist auch alles  
 1390 geblieben. Und, was auch noch eine Rolle spielt .. Wo kann man in Deutschland  
 1391 Kunstgeschichte lernen außer in Berlin? An anderen Orten hat man nicht so viel Geschichte  
 1392 oder so viel Vielfältigkeit. Und ja, es ist nicht weit weg von zu Hause, und das war auch ein  
 1393 guter Aspekt, in dem, (...) es ist nicht weit weg von zu Hause. Jetzt kann man fliegen, aber  
 1394 früher gab es das nicht, oder ich konnte es mir nicht leisten. Mit dem Bus sind es 14 Stunden ..  
 1395 die, ja, zu wünschen übrig lassen, es ist zwar ärgerlich, aber man steigt in den Bus und ist dann  
 1396 zu Hause. Einen Führerschein habe ich nicht. Und es war sozusagen in Reichweite, vor allem  
 1397 in dem Moment, in Bezug auf die Infrastruktur. Und die Tatsache, dass ich nicht jedes Semester  
 1398 hunderte von Euros an die Universität zahlen muss .. es waren einige Umstände, die mich  
 1399 hierher gebracht haben und es hat mir sehr gut gepasst. Ja, wir haben, meine Eltern haben hier  
 1400 eine Wohnung gekauft, ich wohne mit meiner Schwester in dieser Wohnung. Ich zahle keine,  
 1401 ah .. Miete .. Ich zahle die Betriebskosten, und so weiter, aber ah .. es war so, irgendwie ...  
 1402 scheint es eine gute Entscheidung gewesen zu sein, ja.

1403 I: Perfekt.

1404 COSMIN: Und auch die Sprache und so weiter, es hat alles gepasst.

1405 I: Und was gefällt dir an Österreich?

1406 COSMIN: Ahm .... das Leben, die Struktur der Regeln, alles ist auf den Punkt gebracht und  
1407 durchgedacht es ist alles sehr klar, man wir nicht verarscht, man muss nicht alle möglichen  
1408 Sachen ausprobieren um zu sehen wie man klarkommt, um zu sehen was passiert auch wenn  
1409 die U-Bahn nicht mehr fährt, man bekommt klare Informationen, was genau geschieht, man  
1410 muss warten, es gibt Ersatzrouten, es gibt viele gute Lösungen. Und, das mit den Regeln gefällt  
1411 mir sehr gut. Alles ist auf den Punkt gebracht, und streng, und alles was, ja ... nicht alle halten  
1412 sich daran, und nirgends halten sich alle Menschen daran, aber man hat eine gewisse Sicherheit,  
1413 die man in Rumänien nicht hat.

1414 I: Und was gefällt dir nicht an Österreich?

1415 COSMIN: Die Mentalität der Menschen und die Art, die Wärme der Menschen, aus dieser  
1416 Sichtweise weiß ich nicht, ich .. ich komme damit nicht klar (lacht) und .. das ist eigentlich  
1417 alles, die Mentalität der Mensch- Also die Mentalität gefällt mir schon, aber die Wärme der  
1418 Menschen nicht und wie die Menschen so sind. Auch mit Freunden, in Beziehungen und wie  
1419 Sachen geschehen und ...

1420 I: Und was würdest du in Österreich verändern, wenn du könntest?

1421 COSMIN: ... Das ist eine Frage die ich nicht beantworten werde, weil ... ich habe auch ein  
1422 Argument .. ahm .. Ich finde nicht, dass ich .. an dem Punkt bin, etwas in Österreich zu  
1423 verändern also ich bin vor fünf Jahren hergekommen, ich habe die Staatsbürgerschaft nicht, ich  
1424 habe nicht, es ist nicht mein Platz um zu sagen, dass es ein Problem ist, wie gastfreundlich  
1425 Österreich ist wenn ich in zehn Jahren die Staatsbürgerschaft habe, oder mich integriert fühle,  
1426 ein Teil der Gesellschaft bin, wenn ja, dann werde ich auf die Straße gehen, dann werde ich viel  
1427 mehr Sachen machen. Aber so, ich finde nicht, dass es mein Platz ist um so ..

1428 I: Ja, mhm. Und was machst du in deiner Freizeit?

1429 COSMIN: ..... Ah .. größtenteils mit meinen Freund\*innen, Cafès, in die Stadt gehen. Ich gehe,  
1430 ich neige dazu wenigstens ein mal pro Woche in ein Museum zu gehen, weil es gibt die  
1431 Albertina, es gibt das KHM, Kunsthistorisches Museum, es ist woanders. Also ich neige dazu  
1432 ... neige dazu, sozusagen .. ein Mal in der Woche .. in ein Museum zu gehen .. Ich gehe selten  
1433 ins Kino aber ich gehe ins Kino .. Mir würde gefallen, wenn ich es mir leisten könnte ins Theater  
1434 zu gehen, und auch auf klassische Konzerte .. Ahm, ich gehe sehr oft spazieren, es gefällt mir  
1435 sehr spazieren zu gehen, die Architektur zu bewundern, ich habe meine Sachen, die mir  
1436 gefallen, und so weiter .. Kirchen (lacht) .. Ich lese viele, oder es gefällt mir so zu tun als ob ich  
1437 viel lese, so viel lese ich auch wieder nicht (lacht) .. Aber es gefällt mir zu sagen, dass ich viel  
1438 lese, und das wars. Und die Uni nebenbei, die ja, man muss immer auf dem neuesten Stand  
1439 sein, (...) die Freizeit, neben der Uni, und auch Sachen neben der Uni zu lernen, um sozusagen  
1440 einen Überblick zu haben.

1441 I: Machst du ... machst du in Österreich in deiner Freizeit andere Sachen als in Rumänien?

1442 COSMIN: Ich gehe nicht mehr so oft fort wie früher, weil ich wegen der Arbeit und wegen der  
1443 Uni keine Energie mehr habe, ich gehe nur noch in die Stadt und besichtige Museen, also ich  
1444 gehe in Sibiu, ins Bruckenthal, das ich auch nicht mehr besucht habe, und so Sachen, in Sibiu  
1445 kann ich mir öfter als hier leisten ins Theater und auf Konzerte zu gehen (Geräusch eines  
1446 Polizeiautos) aber so, eben, vielleicht, dass ich meine Verwandten besuche, meine Großeltern,  
1447 und das wars, sonst halte ich niemanden aus (lacht).

1448 I: Ok, und was ist für dich in deiner Freizeit wichtig?

1449 COSMIN: ... (atmet schwer) ... mich zu beruhigen und nicht mehr so frustriert über das Leben  
1450 zu sein, dass ich sozusagen mit dem Leben klarkomme ... Das ist es glaube ich, dass ich .. mich  
1451 ablenken kann, dass ich mich vom Job ablenken kann .. und von den Beschwerden die wir  
1452 bekommen und allen anderen Sachen, die wir bekommen .. und mich einfach von dem Alltag  
1453 eines gewöhnlichen Menschen loszulösen um sozusagen, mental gesund zu bleiben.

1454 I: Mhm, was verstehst du unter Integration? Was ist Integration für dich?

1455 COSMIN: ... Eine gewisse, ah eine gewisse gemeinsame Basis an Werten zu haben und einen  
1456 gewissen ähnlichen mentalen Prozess zu haben um zu sagen, dass man sozusagen, in Bezug auf  
1457 einige Kriterien Teil der Gesellschaft ist.

1458 I: Mhm, und fühlst du dich in Österreich integriert?

1459 COSMIN: Nein

1460 I: Warum?

1461 COSMIN: Das ist so eine Sache, weil ich kann mich nicht .. nicht ... mit der Geschichte  
1462 Österreichs identifizieren ... und mit der Mentalität der Österreicher\*innen, und dem ganzen  
1463 Entwicklungsmodell Österreichs, weil das Entwicklungsmodell zeigt zum Großteil weshalb es  
1464 nun so ist. Und ich kann nicht damit nicht identifizieren, weil ich habe keine .. keine .. direkte  
1465 Verbindung mit dieser Sache und deswegen fühle ich mich nicht unbedingt integriert, oder so.  
1466 Auf der anderen Seite kann ich auch nicht sagen, dass es meine Priorität ist mich zu integrieren.  
1467 Und das ist auch so eine Sache in der ich, wenn ich die Regeln respektiere, und so ... und alles  
1468 andere, weil so gefällt es mir, und deshalb bin ich auch irgendwie gekommen. Ahm .. ja .. ich  
1469 weiß nicht .. ich kann mich weiterhin mit allem, mit allem was passiert und den  
1470 Handlungsweisen nicht identifizieren, und ja.

1471 I: Ok und was sind die Hauptbereiche in denen du dich nicht integriert fühlst? Oder in denen  
1472 du das Gefühl hast, dass du dich nie integrieren wirst?

1473 COSMIN: ... Ah ... Im Job, weil immer, unabhängig, unabhängig davon wo ich arbeite und  
1474 arbeiten werden, im Kern werde ich trotzdem Rumäne sein. Es wird gewisse Vorurteile geben.  
1475 Und gewisse, Stereotype denen man im Job begegnet, und ... ich habe einen Akzent, man kann  
1476 nicht sagen, dass ich einen rumänischen Akzent habe, aber ich habe einen gewissen Akzent.  
1477 Das hat man mir gesagt, dass ich einen gewissen Akzent habe. Aber nicht, die Leute können  
1478 nicht sagen woher mein Akzent ist, oder woher ich komme, oder so Sachen, aber in der  
1479 rumänischen, ah deutschen Sprache habe ich einen gewissen Akzent. Und, ahm, in der  
1480 Universität. Ich werde auch immer auf die Prüfungsblätter schreiben, sorry, Deutsch ist nicht  
1481 meine erste Muttersprache. Und dann wird das immer auffallen, irgendwie strenge ich mich in  
1482 der letzten Zeit an mein Deutsch zu verbessern, nicht mehr so viele Grammatikfehler zu machen  
1483 und so Sachen, weil dann, wenn ich schnell rede, achte ich nicht mehr auf die Grammatik, ich  
1484 kann mich zwar immer verständigen, und die Leute verstehen mich und es ist gar kein Problem.  
1485 Aber in Bezug darauf wird es immer eine Barriere geben .. in der .. ahm zum Beispiel kann ich  
1486 auf Deutsch mit niemandem flirten, weil ich diese sozio-politico-economico Hintergrundbasis  
1487 nicht habe, ich kann mich nicht mit .. ah .. den typischen Sätzen und den deutschen Aussagen  
1488 identifizieren, ich kann nicht mit ihnen identifizieren und ich kann sie nicht verwenden,  
1489 im Gegenteil, ich finde sie sehr sehr kindisch. Wenn mir jemand sagt, oh mein Gott du bist so  
1490 ein Süßer .. poah .... Ich bin vom Thema abgekommen .. ich habe die Frage wieder vergessen .

1491 I: Ja, in welchen Bereichen wirst du dich nie integriert fühlen?

1492 COSMIN: Ja ich glaube, das dürfte es sein. Das irgendwie (...) ich habe österreichische Freunde,  
1493 ich habe Leute mit denen ich mich identifizieren kann und wir sind auf derselben Wellenlänge  
1494 und so weiter, größtenteils der Job und die Universität.

1495 I: Mhm, perfekt. Wie nehmen für dich die Österreicher\*innen die Rumän\*innen wahr?

1496 COSMIN: .. Ich kenne viele Geschichten .. ich kenne Geschichten, weil ja, ich spreche Deutsch,  
1497 mit Akzent und so weiter und mir sind keine sehr schlimmen Sachen passiert und ich habe mich  
1498 irgendwie noch nicht so ausgeschlossen gefühlt, weil ich die Sprache, die man hier spricht,  
1499 spreche, und ich habe mich immer verständigen können und verstehen können. Das mit den  
1500 Dialekten, das ist ein Mischmasch, es ist ein Mischmasch, aber ich wurde in Bezug darauf noch  
1501 nie ausgeschlossen Und immer, wenn ich gesagt habe, „I’m sorry, ich verstehe dich nicht, weil  
1502 du im Dialekt sprichst, weshalb sollte ich deinen Dialekt verstehen.“ gleich wenn, sorry auch  
1503 die Steiermark kann sich nicht mit, ich weiß nicht, Vorarlberg verständigen oder so. Also das  
1504 zählt generell nicht nur für mich, weil ich Rumäne bin. Ahm ... und ich habe die Frage schon  
1505 wieder vergessen, sorry.  
1506

1507 I: Ahm ... Wie nehmen die Österreicher\*innen die Rumän\*innen wahr?

1508 COSMIN: So, ahm .. auf einer Seite, hatte ich, ich hatte auch Momente, hauptsächlich von  
1509 älteren Menschen, zum Großteil im Job, in denen wir uns nicht verständigen konnten und sie  
1510 waren sehr sauer. Und sie haben mir gesagt, dass die Türk\*innen in ihr Land zurückgehen  
1511 sollten, weil ich habe .. ich bin etwas dünkler, ich bin eher .. keine Ahnung .. aber ich habe nur  
1512 gesagt: „Kommen Sie schon, ich bitte Sie, wenn sie schon inkorrekt sind, schauen Sie  
1513 wenigstens besser“ .. Und ja ... trotzdem. Ahm ... sonst, weiß ich nicht. Ich habe von  
1514 Freund\*innen und Verwandten Geschichten gehört, sie haben sich nicht integriert und sie  
1515 wurden ausgeschlossen, weil sie kein Deutsch sprechen und solche Geschichten. Ich habe diese  
1516 Probleme nicht, auf der anderen Seite, verurteile ich nicht die Menschen, die, ahm ... ich kann  
1517 nicht sagen, dass ich die Menschen verurteile, die andere wegen der Sprache ausschließen, weil  
1518 wenn du in einem Land leben möchtest und so weiter, dann musst du die Lokalsprache lernen  
1519 um dich zu integrieren. Also du musst die Sprache lernen weil du willst dort hingehen. Du willst  
1520 dich integrieren, du willst leben und so weiter. Und dann .. ich weiß nicht, du gehst in dieses  
1521 Land und du machst das, was sich dort gehört und nicht wie es bei dir zu Hause ist. Und du  
1522 gehst um, die Kultur zu erlernen, und die Sprache und alles weitere und dann verstehe ich in  
1523 einer gewissen Weise die Reaktion, und ich verstehe ah .. dass das Verhalten aggressiv wird,  
1524 mies, dass es keine Toleranz gibt ah ... das gehört verurteilt.

1525 I: Mhm, perfekt. Und fühlst du dich manchmal so, als ob sich die Österreicher\*innen anders dir  
1526 gegenüber verhalten?

1527 COSMIN: Ich weiß es nicht, ehrlich, ich weiß es nicht.

1528 I: Was hast du für Zukunftspläne?

1529 COSMIN: Meinen Bachelor abzuschließen und einen Master zu finden, den, den, ich im  
1530 Moment in Österreich nicht gefunden habe, weil was ich bisher finden konnte, war nicht in  
1531 Österreich. Und deswegen sage ich, dass ich an einen anderen Ort migrieren würde, weiter weg,  
1532 um Denkmalpflege zu machen und Denkmalpflege, gibt es in Wien nur in Akademien als  
1533 Diplomstudium und ich habe gesagt, dass ich kein Studium neu anfangen will. Ah ... und das  
1534 ist es, ich weiß nicht, im Moment habe ich nicht so viele Zukunftspläne oder so, ich habe gesagt,

1535 dass ich, dass ich meinen Bachelor abschließen möchte. Ein halbes Jahr oder ein Jahr zu  
1536 arbeiten um Geld auf die Seite zu legen und es mir leisten kann zu kündigen und weiter zu  
1537 ziehen, weil ich bekomme keine finanzielle Hilfe mehr. Und wegzuziehen, einen Job zu finden,  
1538 bis ich klarkomme und so weiter, ob in Spanien, ob in Italien, ich weiß es nicht, ob Frankreich,  
1539 was auch immer Ich werde noch eine Sprache lernen und dann werde ich mich nach meinem  
1540 Masterprogramm orientieren.

1541 I: Mhm ... welche Rolle spielt für dich die „Nationalität“?

1542 COSMIN: ... Sie spielt eine Rolle. Sie spielt eine Rolle, weil die Rumän\*innen werden viel  
1543 sozusagen .. dümmere wahrgenommen. Ungebildeter, zurückgebliebener, animalischer, und ich  
1544 habe früher schon erwähnt, auf der eine Seite, ja, es ist so, auf der anderen Seite ist die  
1545 Aggressivität nicht gerechtfertigt. Und es ist ein Mischmasch. Es ist ein kompletter Mischmasch  
1546 ... in dem, ich kann nicht sagen, ich kann nicht sagen, dass ich eine vorteilhafte Rolle in der  
1547 Integration gefunden habe. Auf der anderen Seite .. ich hatte auch keine, so schlimmen  
1548 Erfahrungen, nach denen ich gesagt habe, Alter, scheiß drauf (lacht) like ..

1549 I: Ja, mhm. Möchtest du über deine sexuelle Orientierung sprechen?

1550 COSMIN: Das musst du konkreter sagen.

1551 I: Wie ist dein Leben mit deiner sexuellen Orientierung?

1552 COSMIN: Wow, oh ... also hier habe ich viel zu erzählen. Also um sozusagen, im Großen und  
1553 Ganzen, also ich erinnere mich sozusagen an die Zeit als ich klein war, buchstäblich im Alter  
1554 von vier Jahren dachte ich schon an schöne Männer. Ahm .. danach sozusagen mit .. ich bin in  
1555 Rumänien aufgewachsen und so weiter und ich habe immer festgestellt, dass ich anders bin,  
1556 aber ich habe es nicht als eine schlechte Sache wahrgenommen, so wie es in der rumänischen  
1557 Gesellschaft dargestellt wird. Und dann wurde ich gemobbt und gehänselt und so .. alle vier  
1558 Jahre im Gymnasium .. alle vier Jahre, in denen ich, ich dachte mir, sozusagen .. Brüder chillt  
1559 mal, weil ... Ich habe es mir nicht ausgesucht, also .. beruhigt eure Brüste und so. Danach war  
1560 das mit meinen Eltern, in der Zeit wollte ich verschwinden, und mein Leben an woanders von  
1561 Null beginnen wo .. es nicht als eine schlechte Sache wahrgenommen wird, oder, dass (...) der  
1562 Teufel in mir, oder ähnliche Scheiße, ah .. danach bin ich nach Österreich gekommen, ahm ...  
1563 ich war in dieser Phase in der ich es einfach frei laufen ließ. Ich habe oft mit vielen  
1564 verschiedenen Leuten Sex gehabt, und so weiter .. und danach hatte ich wieder so eine Phase,  
1565 in der ich mich schon seit zwei Jahren befinde, und ich habe gesagt ok. Aber am Ende des Tages  
1566 definiert meine sexuelle Orientierung nicht wer ich bin, ich bin mehr als homosexuell und ... ich  
1567 finde, dass ist zugeht so eine Tendenz in der Gesellschaft, es ist so trendy homosexuell zu sein.  
1568 Es ist trendy Freunde zu haben, es ist trendy homosexuell zu sein und homosexuelle Freunde  
1569 zu haben. In Clubs für Homosexuelle zu gehen, alles zu tun, was mich am Ende des Tages stört,  
1570 weil ich bin mehr als das. Und ... ich weiß nicht ... irgendwie stört das meinen Alltag, weil ..  
1571 (lacht) ich wünsche mir nicht immer Single zu sein. Und ich habe ... sozusagen ... keine, ich  
1572 habe keine .. ähnliche Mentalität zu meiner gefunden, oder jemanden der sagt, ja tatsächlich,  
1573 wir sind homosexuell, aber das definiert uns nicht zwingend und unsere Persönlichkeit und  
1574 unser ganzes Wesen. Und .. ah .. aktuell .. ich weiß es nicht .. ich hatte noch nie Probleme damit,  
1575 das zu akzeptieren ... weil ... ich war mein ganzes Leben so, ich war kein Switch, der sagt, so  
1576 ist es nicht, und es war mein ganzes Leben anders, und für mich war das kein großes Problem.  
1577 Es war ein Problem mit der Gesellschaft und der ganze Druck der Gesellschaft und (...) gleich  
1578 wie jetzt, weil die Menschen verstehen es nicht. Ich war noch nie auf einer Pride, ich werde

1579 wahrscheinlich auch auf keine gehen, weil sie nicht, nicht dieselben Werte und Prizipien teilt,  
1580 die Werte, die ich gerne in der Gesellschaft über .. ah die queer-community teilen würde ... weil  
1581 .. ja, ich weiß nicht. In letzter Zeit find ich es schwierig .. (lacht) und es nervt mich sehr weil  
1582 wenn wir die online dating apps und die ganze Scheiße betrachen, ist alles so oberflächlich ..  
1583 Ja das hängt nicht unbedingt ab von, das ist generell so wenn man über Apps oder so Sachen  
1584 spricht. Ahm, ich habe keine Freunde, die queer sind. Ahm, XX ist eine Ausnahme, weil auch  
1585 mit XX habe ich mich in den letzten zwei Jahren nicht getroffen. Ahm, wir haben einen  
1586 gemeinsamen Freundeskreis und wir sehen uns ab und zu. Wir haben die letzten zwei Jahre  
1587 nicht viel Kontakt gehabt. Ah, und ich weiß nicht, es wirkt so, again, der Alltag stört mich, weil  
1588 schlussendlich geht es immer um Sex. Und, man kann keinen Freund mit derselben sexuellen  
1589 Orientierung haben weil irgendwann kommt es ausnahmslos dazu, dass man mit ihm vögelt,  
1590 was für mich auch irgendwie, ja, ich habe das auch in der Vergangenheit gemacht, aber  
1591 schlussendlich .. ich kann mehr und alle können mehr als das, und ich weiß nicht. Es muss nicht  
1592 immer um Sex gehen. So, ich glaube ich bin fertig.

1593 I: Perfekt, vielen Dank. Ahm, das war alles. Danke.

### Interview 3 - Deutsch

1594 I: Perfekt, zuerst will ich mich bei dir bedanken, dass du dir Zeit genommen hast, ahm wie  
1595 gefällt dir das Leben in Österreich?

1596 EMIL: Ahm, aus sozialer Sicht habe ich mich in Österreich sehr gut angepasst und .. ja .. mit  
1597 allem. Ich fühle mich besser als zu Hause in Rumänien.

1598 I: Weshalb?

1599 EMIL: Wahrscheinlich weil mein soziales Leben viel umfangreicher ist und .. damals, vor  
1600 sechs Jahren war ich mit mir nicht zufrieden oder hatte gewisse Probleme, die ich klären musste  
1601 und das habe ich hier gemacht und das ist persönlicher ..

1602 I: Ja, und hat sich etwas verändert seit dem du aus Rumänien nach Österreich gezogen bist?

1603 EMIL: Ja! Sehr viel! Vor allem in Rumänien. Nein entschuldige, mein Sexleben habe ich erst  
1604 in Wien begonnen. Ich konnte mich öffnen und es akzeptieren, hm. Ich komme aus einer  
1605 Familie, die .. ahm .. man kann sagen, dass ich im Alter von fünf Jahren nicht wusste, was Sex  
1606 ist, aber ich wusste, dass Homosexuelle Monster sind, verstehst du?

1607 I: Verstehe, und .. weshalb bist du aus Rumänien ausgezogen? Weshalb hast du entschieden  
1608 aus Rumänien wegzuziehen?

1609 EMIL: Ahm .. Einfach.. Möglichkeiten .. viel mehr Möglichkeiten mich selbst zu finanzieren,  
1610 einfachere, viel einfachere, es geht hier um die Wirtschaft, und wahrscheinlich ist die freizügige  
1611 Mentalität auch anziehend an Wien, aber ich habe (...) >Telefon läutet<

1612 I: Weshalb bist du aus Rumänien weggezogen?

1613 EMIL: Ich bin aus Rumänien weggezogen weil ich in der Schule schon in jungen Jahren den  
1614 Schwerpunkt auf Deutsch hatte .. und ich hatte viel Deutsch. Viele meiner Freunde haben das  
1615 Land verlassen, sie sind nach Deutschland oder nach Österreich gegangen um zu studieren .. ah  
1616 .. und ich habe gesagt, es ist eine Chance, vielleicht muss ich die nützen und das habe ich dann  
1617 auch gemacht.

1618 I: Super, und wie war diese Erfahrung für dich?

1619 EMIL: Ahm .. ich habe es mir so sehr gewünscht und habe dann ignor .. ich habe mir gesagt,  
1620 dass ich es kann, ich kann es, ich kann es machen und ich werde es tun und ich habe zum  
1621 Beispiel nicht wahrgenommen wie schwer eigentlich das erste Jahr ist, aber es war eigentlich  
1622 sehr schwer. Aber ich habe mich davon überzeugt, dass alles gut ist, alles ist wunderbar und  
1623 (...).

1624 I: Weshalb war er schwer?

1625 EMIL: Ah .. In Phase eins ... klarzukommen, mich zu öffnen, mit den Leuten kommunizieren  
1626 zu können, klarzukommen, Probleme zu lösen, und ah .. einen Job zu finden, eine Wohnung zu  
1627 finden, auch .. ich hatte etwas Hilfe als ich hier hergekommen bin in Bezug auf die Unterkunft  
1628 .. hier habe ich große Ausgaben.

1629 I: Und würdest du jetzt gleich entscheiden?

1630 EMIL : Ja.

1631 I: Und hast du daran gedacht in Zukunft aus Österreich wegzuziehen? An einen anderen Ort zu  
1632 ziehen?

1633 EMIL: Ahm, ja, daran habe ich gedacht, weil vielleicht will ich es nicht hierbei belassen, in  
1634 Wien, ich werde auch was anderes sehen wollen, aber zurzeit bin ich überzeugt, dass ... Wien,  
1635 hängt von den Möglichkeiten ab. Und was besser ist und was ich in verschiedenen  
1636 Lebensabschnitten will weil irgendwann .. hm .. mit 40, wenn ich Ruhe will, will ich keine  
1637 Stadt mehr, ich glaube dann möchte ich mich etwas zurückziehen am Land, Berge .. solche  
1638 Sachen wären viel ...

1639 I: Mhm, und gehst du oft nach Rumänien?

1640 EMIL: Ah, ja. Vor allem für die Eltern, um sie zu besuchen, weil ... ja Verwandte, Freunde ..  
1641 un .. hm ... ja für das zu Hause, ja .. Familie.

1642 I: Was verstehst du unter oft? Wie oft im Jahr?

1643 EMIL: Drei bis vier Mal im Jahr.

1644 I: Perfekt, und was gefällt dir in Rumänien?

1645 EMIL: Ahm ... nur .. es ist nirgends wie zu Hause, wie soll ich dir das beschreiben .. zu Hause  
1646 .. ahm .. und die Familie, und meine Freunde, und dort wo du den Ort kennst, .. wo du gewohnt  
1647 hast und es am schönsten ist, und ja .. die schönsten Erinnerungen hast und da ich eine sehr  
1648 schöne Kindheit hatte, und .. ich freue mich immer sehr zurück nach Hause zu gehen.

1649 I : Ahm, und was sind die Sachen, die dir in Rumänien nicht gefallen?

1650 EMIL: Ahmmm ... Vielleicht ist es eine Illusion, vielleicht stelle ich es mir so vor. Ich habe  
1651 den Eindruck, dass die Gesellschaft es normalisiert mit dem Finger auf andere zu zeigen, weil  
1652 man sich dann in Bezug auf die eigenen Sorgen und Probleme viel besser fühlt .. ah .. Das ist  
1653 ein bisschen eine Kultur, die auch von der Religion kommt .. und von der Familie .. und von ..  
1654 self motivation für das Leben Denn man fühlt sich besser, wenn der andere etwas falsch  
1655 gemacht hat und du kommst, nicht, dass du in den Himmel kommst, aber du weißt was ich  
1656 meine.

1657 I: Mhm, und wie nimmst du Rumän\*innen wahr?

1658 EMIL: Ahm ..... wie .. ich glaube, dass Rumänien, ja ein ärmeres Land ist .. im Vergleich zu  
1659 Frankreich und Deutschland und Österreich, .. wo den Kindern beigebracht wird sich etwas  
1660 unabhängiger zu entwickeln .. uns wird beigebracht länger zusammenzuleben, einander zu  
1661 brauchen, zu reden über ... ich habe das Gefühl, dass ... man kann viel besser mit jemandem  
1662 aus armen Ländern, als mit jemanden, der nicht unbedingt weiß, und nicht gelernt hat  
1663 unabhängig zu sein und selber klarzukommen, als mit jemandem der immer etwas braucht, oder  
1664 mit jemandem ah .. wohnt, lebt.

1665 I : Was verstehst du unter armen Ländern?

1666 EMIL: Ahm .. unterentwickelte, oder Entwicklungsländer, entschuldige, das ist der Begriff.

1667 I : Mhm, Mhm, Ok, Perfekt. Und was würdest du in Rumänien gerne verändern, wenn du  
1668 könntest?

1669 EMIL: Ahm, sehr gut Frage. Ahm .... (atmet schwer) die Medien (lacht) ein wenig, weil in der  
1670 letzten Zeit kann man niemandem vertrauen. Ich habe das Gefühl, dass alle dafür bezahlt  
1671 werden, etwas zu sagen, es ist nicht sehr .. (...) Obwohl ich wahrscheinlich in Bezug darauf  
1672 nicht sehr informiert bin. Aber, ahm, eine Informationsquelle, die .. ahm .. vertrauenswürdiger  
1673 ist, ah .. objektiver ist .. es wäre, puh super. Wenn es um Politik und so Sachen geht ..

1674 I : Ja, perfekt, und, ahm .. weshalb bist du nach Österreich gezogen?

1675 EMIL: Ahm, das hast du mich schon gefragt. Um das Leben zu beginnen, für das erste Abent,  
1676 nicht Abenteuer, aber damit ich meinen Weg gehen kann.

1677 I: Mhm, und was gefällt dir in Österreich?

1678 EMIL : Hm .. was kann dir in Österreich nicht gefallen .. ehrlich .. ahm ..... Mir gefällt die  
1679 Tatsache, dass vor allem Wien, weil es so .. multikulti ist, um es so auszudrücken, und  
1680 international, und eine Toleranz hat, die man fühlt .. Im Vergleich zu vielen andere Städten,  
1681 und man fühlt sie weil .. die Menschen denken zuerst .. Sie werfen dir nicht vor, attackieren  
1682 dich nicht, was ich verstehe, man sagt schon, schau was der jetzt macht, aber die Menschen  
1683 gehen weiter, es ist nicht ..

1684 I: Und was gefällt dir nicht in Österreich?

1685 EMIL: Ahm ... das ist schwieriger, . ahm ..... Ich glaube mir fällt nichts ein was mir nicht  
1686 gefällt, ich bin sehr .. ich versuche mich auf die guten Sachen zu fokussieren, wenn es um  
1687 externe Faktoren geht, wenn es um das Innere geht, ist es anders (lacht).

1688 I: Ja, richtig (lacht).

1689 EMIL: Ja, ich kann es dir nicht sagen.

1690 I: Gar kein Problem, alles gut. Oder gibt es etwas, was du in Österreich verändern würdest?

1691 EMIL: Nein.

1692 I: Perfekt. Wie verbringst du deine Freizeit?

1693 EMIL: Ahm, ... ganz viele soziale Aktivitäten. Einfach sozial, Freunde, ah ... Kontakt, ja ...  
1694 möglichst viel Zeit .. um mich über die Stadt zu freuen ... Ich versuche nicht nur zu Hause zu  
1695 bleiben (lacht), obwohl es in der letzten Zeit nicht so (lacht) schlimm ist zu Hause.

1696 I: Und machst du andere Sachen als in Rumänien?

1697 EMIL: In Bezug darauf, dass ich nicht mehr ins Gymnasium gehe, (...) .. ich habe irgendwann  
1698 angefangen trainieren zu gehen, ich bin kurz schwimmen gegangen, andere Sachen habe ich  
1699 nicht angefangen, mit den Freunden ausgehen, aber ja, es ist eines meiner Ziele (lacht) Hobbies  
1700 zu finden.

1701 I: Also würdest du sagen, dass sich einige Sachen verändert haben?

1702 EMIL: Ja, ja.

1703 I: Und was ist für dich in deiner Freizeit wichtig?

1704 EMIL: Ahm .... Gleichzeitig, wenn es um soziale Aktivitäten geht .. freue ich mich, wenn sich  
1705 die andere Person bei mir wohlfühlt (lacht). Und wenn ich die andere Person dazu bringe, eine  
1706 Atmosphäre erschaffen, in der sich jemand wohl fühlt. Ahm ... und gleichzeitig keinen

1707 energievollen Vampir in meiner Nähe zu haben. Oder die Hand von jemandem halten zu  
 1708 müssen .. in Bezug auf alles, naja, (lacht) (...) stopp mich (lacht).

1709 I: (lacht) Alles gut, alles gut, ok und was verstehst du unter Integration?

1710 EMIL: Ahm ... uh ... die Fähigkeit eines Menschen, sich anzupassen, und wie er sich fühlt,  
 1711 wie .. ob er zu diesem Ort gehört, ob er sich willkommen fühlt, ob er sich wie zu Hause fühlt ..  
 1712 u .. sehr, ein sehr wichtiger Punkt, und ah .. der soziale Aspekt, wohin man auch geht. Das habe  
 1713 ich auch bei Kolleg\*innen gesehen, die ahm, ja gut, das ist ein sprachliches Problem .. das  
 1714 geschieht, wenn man nicht, wenn man Angst davor hat Deutsch zu sprechen ... ah .. und man  
 1715 bevorzugt es in der Komfortzone zu bleiben und zu sagen, mir gefällt die deutsche Sprache  
 1716 nicht, und dann verbringt man nur Zeit mit Menschen, die englisch sprechen. Man bleibt nur in  
 1717 seinem eigenen Kreis und dann sagt man, dass einem Deutsch nicht gefällt und Deutsch ist zu  
 1718 schwer und dann sind die Österreicher\*innen zu kalt, weil du nicht Deutsch sprichst und so  
 1719 Sachen. Und ... sowieso .. es ist ein Trend, dass es sowas gibt .. dass jemand, der in der  
 1720 Gesellschaft viel Macht hat Schuld daran ist, dass es nicht gut genug ist, es ist ein Trend das  
 1721 verantwortlich zu machen, damit du nicht .. andere Probleme siehst oder deine eigenen  
 1722 Probleme löst. Und das geschieht oft in vielen Minderheiten .. und mit den Kreisen die sich  
 1723 bilden, nur wegen .. der Sprache .. ahm .. ja. Ich finde nicht, dass Österreicher\*innen wärmer  
 1724 sein müssen oder sich mit Minderheiten anders verhalten müssen.

1725 I : Findest du nicht?

1726 EMIL : Nein.

1727 I : Und warum?

1728 EMIL : Weil wärmer als das .. (lacht), in Bezug darauf, einem wird .. du hast die Option, das  
 1729 zu tun, was du willst? .. es hängt von dir ab. Man kann sich nicht um dich kümmern. Man kann  
 1730 nicht erwarten, dass man an der Hand genommen wird und jemand einem alles zeigt und wie  
 1731 es ist.

1732 I: Mhm, ok. Und fühlst du dich in Österreich integriert?

1733 EMIL: Aus vielerlei Hinsicht, ja. Ja, aus allen Aspekten.

1734 I: Aus allen Aspekten. Und wie hast du dich integriert?

1735 EMIL: Ahm .. ich glaube .. die Stabilität .. semi-finanziell ... und sozial, glaube ich. Ja, ja.

1736 I: Und gibt es Bereiche, in denen du dich nicht integriert fühlst?

1737 EMIL: Das wäre für mich im Bereich IT: Mhm; weil, ich arbeite, ich habe in einigen Bereichen  
 1738 ohne ein Diplom gearbeitet und als Freelancer, aber ich will etwas mehr. Ich will ein Portfolio  
 1739 erstellen, ich will .. mich konzentrieren, aber das ist nur in Bezug auf die Karriere.

1740 I: Und hast du das Gefühl, dass es Bereiche gibt, in denen du dich in Österreich nie integrieren  
 1741 wirst?

1742 EMIL. Ahm ... N, es hängt von mir ab, es hängt davon ab, wie ich es sehe, es hängt davon ab,  
 1743 nein. Ich kann nicht sagen, dass ich mich beschwere, alles hängt von der Perspektive ab, und  
 1744 von den Kontakten, und von der Information, und ja, weil schlussendlichen ist es das, wenn du  
 1745 weißt was du machst und wie du es machst, wenn du diese Information hast, kannst du alles  
 1746 machen ..

1747 I: Mhm, wie nehmen für dich Österreicher\*innen Rumän\*innen wahr?

1748 EMIL: Hm, ahm ... ich habe auch von Diskriminierungen gehört, aber nicht von vielen. Ah ..  
 1749 so Spaßchen, wie man das so macht. Ich habe es nie persönlich genommen, weil .. ahm .. für  
 1750 mich ist das konzeptionell falsch zu .. generalisieren, nach zwei, drei Rumän\*innen, die etwas  
 1751 falsch gemacht haben und dann alles in dieselbe Schublade zu stecken. Viele machen das, weil  
 1752 ... sie haben .. Dopamin wird freigesetzt, wenn man glaubt, dass man Recht hat, weißt du  
 1753 (lacht). So wie diese Sachen, wenn man an Verschwörungstheorien glaubt .. und du hast das  
 1754 Gefühl, dass du alles besser weißt als alle anderen .. aber wirklich, Dopamin wird freigesetzt,  
 1755 und ja .. (lacht)

1756 I: Wie spannend. Aha.

1757 EMIL: So, wo bin ich geblieben .. sorry (lacht)

1758 I: (lacht) Wie Rumän\*innen Österreicher\*innen wahrnehmen, genau.

1759 EMIL: Ahm ... Alle sagen mir, dass sie einen Rumänen kennen. Also, kann ich sagen, dass wir  
 1760 überall sind. Ich mache immer diesen Witz, wenn du einen Stein vom Boden aufnimmst, findest  
 1761 du darunter einen Rumänen (lacht).

1762 I: (lacht)

1763 EMIL: Ahm, ja .. ah .. Viele haben mir gesagt, dass es fleißige Menschen sind, ahm viele haben  
 1764 mir gesagt, dass sie vertrauenswürdig sind ... ahm ... sehr ... ahm .. Gutes .. Ich kann nicht  
 1765 sagen, dass ich mit einer Situation konfrontiert wurde, in der jemand überzeugt davon war, dass  
 1766 Rumän\*innen das Land verlassen sollten, oder .. es war immer p. Ja stimmt, stimmt, die  
 1767 Rumän\*innen aus unserer Generation sind sehr bekannt für Partys oder Clubs (lacht).

1768 I: Positiv oder negativ?

1769 EMIL: Sehr neg – a positiv! Es gibt Techno bei uns, und die ganze Entwicklung. Viele  
 1770 Österreicher\*innen sagen wow, das habe ich schon sehr oft bemerkt. Es gibt sehr viele  
 1771 Rumän\*innen, die zu unseren Partys kommen, oder .. auch Housepartys von Rumän\*innen ...  
 1772 sehr viele .. wollen kommen.

1773 I: Ja, mhm. Und fühlst du dich manchmal so, als ob sich Österreicher\*innen anders dir  
 1774 gegenüber verhalten?

1775 EMIL : Mit mir als Rumäne, nein, als Homosexueller, schon gar nicht. Ahm ..... nein, es hängt  
 1776 von meinem Verhalten ab (lacht) es hängt immer von meiner Energie ab, was ich gebe, und  
 1777 was ich erwarte zurückzubekommen ... das ist dieser Kreis, das was du gibst, bekommst du  
 1778 auch zurück.

1779 I: Mhm, und hast du Pläne für deine Zukunft?

1780 EMIL: Ahm ... verstärkt, um es so zu sagen in der Karriere ... ahm .. Aus diesem Blickwinkel  
 1781 will ich eine Stabilität fühlen, zu sagen, ich kann jetzt für eine Weile aufhören und  
 1782 weitermachen, zu wissen, dass ich die Sicherheit habe und überall hingehen kann ... dann ..  
 1783 ahm .. nein, ich habe doch keinen Plan für meine Zukunft, keinen fixen Punkt. Ich kann nicht  
 1784 einmal daran denken, ob ich eine Familie will. Ich wollte es einmal, ich wollte adoptieren. Ich  
 1785 finde es ist schön, es ist sogar noch schöner einem Kind zu zeigen, dass ein Scheißleben auch  
 1786 schön sein kann oder, als es zu zeugen. Ich finde es hat etwas Edles, und ich glaube, dass es  
 1787 mich irgendwann erfüllen würde. Ahm .. weil mir nicht gefallen hat, was ich bei vielen älteren

1788 Menschen gesehen habe, sie leben so total unter self pleasure, bis zur Unendlichkeit und so, ein  
 1789 bisschen .. Ich will ein ... ein größeres Ziel .. würde mir gefallen, ich glaube, es würde mich  
 1790 mehr erfüllen als nur mit meinen eigenen Problemen oder meinen pleasures zu leben.

1791 I: Ja, ja ja. Und hast vor in Österreich zu bleiben?

1792 EMIL: Momentan ja.

1793 I: Mhm, perfekt, was für eine Rolles spielt für dich die Nationalität?

1794 EMIL: Ah, für mich ist sie sehr wichtig. Ahm ... ich liebe irgendwie die rumänische Kultur,  
 1795 und woher ich komme und die Traditionen, jeder Ort ist schön für .. ah .. nein. Die Traditionen  
 1796 machen die Nationalität schön und es gibt einige Prinzipien und Anlässe, die die Menschen  
 1797 zusammenbringen. Und es ist wichtig .. ah .. irgendwie .. informiert zu sein .. über dein Land,  
 1798 und dem was geschieht. Sich dessen ein bisschen bewusst zu sein, weshalb man, ob man (...)  
 1799 ... für die Rechte und Freiheit kämpfen muss.

1800 I: Möchtest du über deine sexuelle Orientierung sprechen?

1801 EMIL: Kann ich machen.

1802 I: Wie ist der Alltag mit deiner sexuellen Orientierung?

1803 EMIL: Ich bin .. es ist ok, ich bin in einer Phase in der ich sehr oft date, seit drei bis vier Jahren,  
 1804 in der ersten Phase war ich verliebt und in einer Beziehung mit einem Typ. Ahm, aber danach,  
 1805 nachdem wir uns getrennt haben .. habe ich mich in jemand freigeistlicheren verliebt, und ich  
 1806 durfte andere Sachen kennenlernen. Mit .. einigen Prinzipien, die etwas .. komisch sind bei den  
 1807 Homosexuellen, .. aber irgendwie verständlich ... ahm ... Ich fühle, dass ich nichts brauche ..  
 1808 Ich suche keine Beziehung, weil ich nicht den Eindruck habe, dass ich jemanden suchen will,  
 1809 der mich rettet, aber ich will irgendwann jemandem die nötige Zeit schenken für eine  
 1810 Beziehung. Jetzt habe ich ein wenig die Angst, dass ich zuerst meine Karriere auf die Reihe  
 1811 bringen muss und dann kann ich stabil sein, Vertrauen in mich haben, mich stabil fühlen, und  
 1812 dann etwas langfristiges anbieten. Trotzdem, in den letzten zwei Jahren ... habe ich glaube  
 1813 Gefallen daran gefunden, immer jemand neuen kennenzulernen? Was etwas fragwürdig ist und  
 1814 beim .. Psychologen geklärt werden kann (lacht).

1815 I: Und was würdest du sagen, welchen Einfluss hat deine sexuelle Orientierung auf dein Leben?

1816 EMIL: Keinen sehr großen, nein. Sozial gesehen, welche Menschen ich auswähle und mit wem  
 1817 ich meine Zeit verbringen will, ja. Das maximal. Ich finde, dass die sexuelle Orientierung ca.  
 1818 10% von dem ausmacht wer wir sind und der Rest hängt von uns ab. Es gibt viele homosexuelle  
 1819 Rumän\*innen, die sich selbst während ihrer Jugend suchen .. Sie suchen ihren Stil, und sie;  
 1820 weil sie das Drama lieben .. das Drama schwul zu sein, wird mit allem assoziiert, was schwul  
 1821 ist und allem .. alles was gay ist, muss ihnen gefallen, zuerst müssen sie durch diesen Filter,  
 1822 und sie gehen nicht weiter, um zu suchen, weißt du. Sie sind dann blockiert „Oh nein ich bin  
 1823 schwul und mir muss das gefallen, und diese Musik, dieser Stil“ und einige kommen nicht  
 1824 weiter. Also sie bleiben dort, was ich nicht in Ordnung finde. Ich finde, dass ein Mensch mehr  
 1825 ist als seine sexuelle Orientierung, aber es ist sehr schön für die sexuelle Orientierung zu  
 1826 kämpfen, und dafür zu kämpfen, dass andere für unsere Rechte gekämpft haben, es ist sehr  
 1827 wichtig, das in Erinnerung zu behalten, und das muss gemacht werden, aber ah ... jeder Mensch  
 1828 ist ein bisschen mehr als die sexuelle Orientierung.

1829 I: Mhm, und du hast über diese Sachen gesprochen, über die Sachen, die mit dem Schwul-Sein  
1830 assoziiert werden. Was für Sachen meinst du?

1831 EMIL: Zum Beispiel die Musikrichtung: Pop, die Art sich anzuziehen, der Stil die Art zu  
1832 sprechen, die Art zu .... Die Form .. ein gemeinsames Abwehrsystem .. Kennst du das, wenn  
1833 man andere so anschaut ... (lacht) ... und (...) das Abchecken von oben bis unten, das  
1834 Analysieren, das Scannen ah, .. Manchmal ist es auch schwer Freundschaften zu knüpfen, weil  
1835 man es nicht weiß .. du merkst, was die andere Person will .. und statt zu sprechen, ist es einfach  
1836 wegzurennen. Ahm ... Was mir noch an unsere Gesellschaft nicht gefällt .. in der letzten Zeit,  
1837 aber das ist auch aus verschiedenen Gründen .. und ein bisschen .. Komfortzonen .. ah Optionen  
1838 .. wegzurennen, immer wenn ein Problem auftritt. Die Leute haben keine Geduld mehr, sie  
1839 rennen. Weil es gibt die Wahrscheinlichkeit .. jede Sekunde jemand anderen zu finden, oder ich  
1840 weiß nicht, immer ist es (...), nein .. Wenn es ein Problem gibt, haben nur Wenige die Geduld  
1841 zu bleiben, egal was passiert. Das würde ich kritisieren, die Oberflächlichkeit unsere  
1842 Gesellschaft. Die fehlende Geduld.

1843 I: Meinst du die Gesellschaft allgemein oder mehr die schwule Gesellschaft?

1844 EMIL: Die schwule Gesellschaft, Ah, und diese Sache ist wegen Grindr entstanden und der Art,  
1845 welchen Zugang man zu Menschen hat und wie man sich trifft.

1846 I : Perfekt. Gibt es noch andere Sachen, die du in Bezug auf deine sexuelle Orientierung  
1847 erwähnen möchtest?

1848 EMIL: Hm .. hm ... hm nein, nein das ist alles. So würde ich es beschreiben.

1849 I: Perfekt, vielen Dank.

## **Abstract**

Im Rahmen dieser empirischen Masterarbeit werden Diskriminierungserfahrungen an der Schnittstelle zwischen Migration und Sexualität am Beispiel von homosexuellen Rumänen in Wien anhand der Inhaltsanalyse von Leitfadeninterviews nach Schmidt (2000) intersektional analysiert. Dabei wurden drei problemzentrierte Interviews mit homosexuellen Rumänen auf Rumänisch gehalten, welche ins Deutsche übersetzt wurden. Es konnte festgestellt werden, dass die befragten Personen bei ihrer gesellschaftlichen Integration in Wien aufgrund von starren Vorurteilen und Klischees gegenüber Rumän\*innen und den Mitgliedern der LGBTQI+-Community, sowie der deutschen Sprache als Mittel zur Differenzierung zwischen Österreicher\*innen und „fremden Anderen“, regelmäßig Diskriminierung wahrnehmen. Während zwei der befragten Personen diskriminierenden Erlebnissen nicht viel Wichtigkeit zusprechen, grenzt sich eine Person aufgrund ihrer Diskriminierungserfahrungen von der Wiener LGBTQI+-Community ab und verfolgt das Ziel, in ein anderes Land zu migrieren.

## **Abstract**

This empirical Master's thesis deals with experiences of discrimination at the interface between migration and sexuality and analyses them intersectionally based on the analysis of guided interviews according to Schmidt (2000) by taking homosexual Romanians in Vienna as an example. Three problem-centred interviews with homosexual Romanians were conducted in Romanian and translated into German. It was found that the interviewees regularly experience discrimination during their social integration process in Vienna due to rigid prejudices and stereotypes towards Romanians and members of the LGBTQI+-community, as well as the German language as a tool of differentiation between Austrians and "foreign others". While two interviewees do not attribute much importance to discriminatory experiences, one person distances himself from the Viennese LGBTQI+-community due to his experiences of discrimination and pursues the goal of migrating to another country.